Jahrbuch
2024

Montafoner Museen | Heimatschutzverein Montafon | Montafon Archiv

JAHRBUCH 2024

Montafoner Museen
Heimatschutzverein Montafon
Montafon Archiv

Christoph Walser (Hg.)

Schruns 2025
ISBN: 978-3-902225-98-6
EAN: 9783902225986

Titelmotiv:
Der im Jahr 2024 neu geschaffene Aktionsraum Naturgefahren Montafon in Vandans.
Foto: Montafoner Museen

Herausgeber:
Heimatschutzverein Montafon
Mag. Christoph Walser
Kirchplatz 15, A-6780 Schruns
info@montafoner-museen.at
www.montafoner-museen.at

Bildnachweis:
Alle nicht näher angeführten Bilder stammen aus dem Montafon Archiv oder von den Autor:innen selbst.

Grafik/Layout:
Sabrina Fleisch, www.carpemedia.at

Druck:
Vorarlberger Verlagsanstalt, www.vva.at

Gedruckt mit Unterstützung durch das Land Vorarlberg,
illwerke vkw und Raiffeisenbank Bludenz-Montafon

Inhalt

Jahresbericht

7 Jahresbericht 2024 *(Christoph Walser)*
19 Nachruf Hans Netzer *(Jakob Netzer)*
22 Zum Gedenken an Hans Netzer *(Michael Kasper und Andreas Rudigier)*
24 Nachruf Guntram Plangg *(Thomas Gamon)*
26 Der Aktionsraum Naturgefahren Montafon *(Felix Wittwer)*
30 Projekt „Rollen im Wandel“ *(Barbara Tschugmell)*
32 MONTAFON - einst und jetzt: Eine spannende Zeitreise in faszinierenden Bildern *(Markus Braunger)*
36 125 Jahre Lindauer Hütte - eine Ausstellung *(Andreas Brugger)*
44 150 Jahre Ortsfeuerwehr Schruns - eine Ausstellung *(Andreas Brugger)*
47 100 Jahre Energie aus Vorarlberg: Ein Blick auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft *(Michael Kasper)*
50 Jahresrückblick 2024 in Bildern *(Sandra Kraft)*

Forschung

61 Montanarchäologie in der Knappagruaba am Bartholomäberg. Eine 2000jährige Bergbautradition kommt ans Tageslicht *(Rüdiger Krause, Philipp Rüffer, Benjamin Richter)*
65 Älteste Alpwirtschaft am Augstenberg? Archäologische Untersuchungen „Bi da Seele“ *(Martin Gamon, Julia Haas, David Hois, Valentina Laaha, Roman Lamprecht, Klaus Pfeifer)*
77 200 Jahre Schualhüsli Bitschweil *(Andreas Brugger und Barbara Tschugmell)*
80 „Aus Montafoner Pessimist“ - eigenartige Hausinschrift in Lorüns *(Leo Walser)*
85 Der Star der Wintergarderobe - Die Schrunser Lodenfabrik Heinrich Mayer *(Johann Heel, Elisabeth Walch, Katharina Schwarzhans)*
89 Ein Werbeprospekt der Josefine Mathies *(Elisabeth Walch)*

Kulturlandschaft

94 Maisäß- und Alpgebiete im Raumplanungsrecht *(Leo Walser)*
97 Kulturlandschaftsfonds Montafon - andauernd erfolgreiche Förderaktion *(Leo Walser)*

Sammlung & Archiv

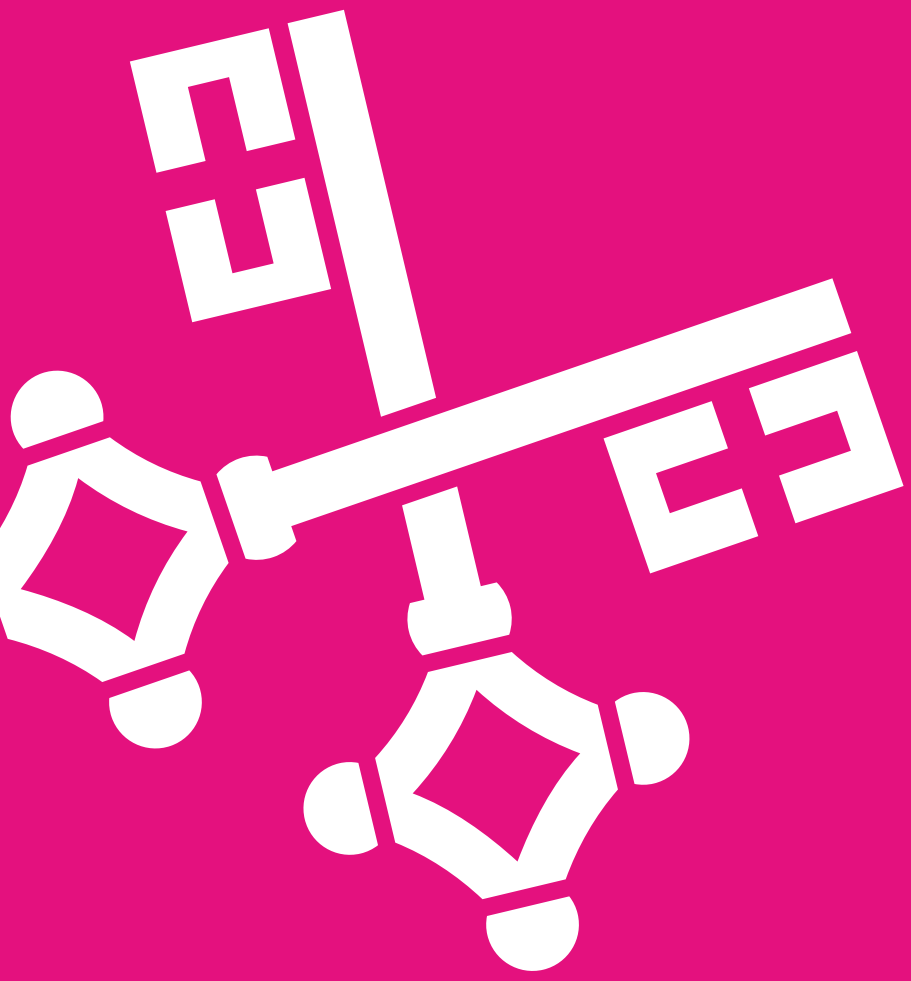
100 Sammlungseingänge 2024, Besonderheiten - Raritäten
(Elisabeth Walch, Katharina Schwarzhans, Christina Juen)
106 Die Konservierung - Restaurierung dreier Putti aus der Schrunser Museumssammlung
(Arno Gehrer, Angela Kaufmann)
110 Über eine verschollene Urkunde, eine riesige Postkartensammlung und eine rasant voranschreitende Digitalisierung... Ein Bericht über ein spannendes Archivjahr 2024 *(Andreas Brugger)*
114 Bibliographie der wissenschaftlichen Publikationen von Guntram Plangg *(Hubert Allgäuer)*

Anhang

128 Kassabericht *(Judith Ganahl)*
129 Heimatschutzverein Montafon
130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
131 Publikationen
134 Autorinnen und Autoren
136 Förderer und Sponsoren

JAHRBUCH 2024

Jahresbericht
Forschung
Kulturlandschaft
Sammlung & Archiv
Anhang



Jahresbericht 2024

Christoph Walser

2024 – Jahr der Veränderung

Das Jahr 2024 war für den Heimatschutzverein Montafon und die Montafoner Museen ein wechselvolles Jahr – dies im wahrsten Sinne des Wortes! Voller spannender Herausforderungen und Veränderungen.

Ein zentraler Punkt war der Wechsel in der Museumsleitung. Dr. Michael Kasper beendete am 31.01.2024 nach zwölf erfolgreichen Jahren seine Tätigkeit als kulturwissenschaftlicher Bereichsleiter beim Stand Montafon sowie als Leiter der Montafoner Museen und des Montafon Archivs. Er übernahm per 01.02.2024 den Posten des Direktors des vorarlberg museum, zudem wir ihm nochmals sehr herzlich gratulieren!

Er hinterlässt mit den vier Montafoner Museen, der Wintersportsammlung und dem Montafon Archiv sehr gut aufgestellte Kultureinrichtungen, die auch über die Region und die Landesgrenzen hinaus große Anerkennung und Wertschätzung genießen.

Während seiner Amtszeit wurden neben zahlreichen Sonderausstellungen und Publikationen auch bedeutende Forschungsprojekte und Kulturinitiativen gestartet oder umgesetzt, deren Fertigstellung in den kommenden Jahren weiterhin spannende Herausforderungen mit sich bringt. Wir danken ihm herzlich für seinen langjährigen und wertvollen Einsatz für das gesamte Tal.

Die neue Leitung wurde am 01.05.2024 vom Verfasser dieses Jahresberichts übernommen. Mit dem Leitungswechsel ging auch die Ablöse in der Obmannschaft des Heimatschutzvereins am 09.04.2024 einher.

Dank

Glücklicherweise war das Jahr nicht nur von Veränderungen geprägt, sondern auch von Kontinuität: Der Übergang konnte dank des erfahrenen und äußerst kompetenten Teams bei den Montafoner Museen reibungslos vollzogen werden. An dieser Stelle möchte ich meinem Team meinen herzlichsten Dank aussprechen!

Mein Dank gilt ebenfalls den Kolleginnen und Kollegen vom Stand Montafon, den Bürgermeistern des Tals, den Mitgliedern des Heimatschutzvereins sowie dem Vorstand und Ausschuss des Vereins für ihre Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen. Ein besonderes Dankeschön geht auch an unsere Partnerinnen und Partner aus Kultur und Tourismus, deren Mitwirkung essenziell für das Gelingen unserer Vorhaben ist. Weiterhin gebührt mein Dank allen ehrenamtlich Engagierten und den Mitwirkenden bei den verschiedenen Veranstaltungen und Projekten.

Besucherzahlen – Stabilisierung auf erfreulich hohem Niveau

Die Besucherzahlen der Montafoner Museen bewegten sich auch 2024 erfreulicherweise auf konstant hohem Niveau, mit insgesamt 17.472 Besucher:innen. Die Museumsbesuche blieben in den letzten Jahren stabil, das Vor-Pandemie-Niveau wurde jedoch nicht ganz erreicht. Besonders externe Veranstaltungen und Ausstellungen trugen wesentlich zur positiven Gesamtbilanz bei.

	Museum Bartholomäberg	Museum Gaschurn	Museum Schruns	Museum Silbertal	Externe Veranstaltungen & Ausstellungen	Gesamt
2001	-	1.197	7.073	1.342	-	9.612
2002	-	1.144	9.178	1.602	1.450	13.374
2003	-	1.431	7.333	991	525	10.280
2004	-	1.036	10.593	932	1.545	14.106
2005	-	1.019	11.001	988	1.135	14.143
2006	-	1.118	10.588	906	1.905	14.517
2007	-	1.226	12.041	1.260	3.030	17.557
2008	-	1.385	10.232	1.507	4.937	18.061
2009	1.644	1.803	9.847	1.268	2.272	16.834
2010	1.394	2.748	10.003	1.595	3.738	19.478
2011	1.613	2.700	6.103	1.041	5.916	17.373
2012	1.001	2.803	5.855	524	6.322	16.505
2013	1.240	2.751	6.520	1.359	6.958	18.828
2014	1.244	2.568	7.228	1.566	4.445	17.051
2015	1.139	2.446	8.356	1.360	7.367	20.668
2016	1.634	2.669	5.382	1.695	3.945	16.702
2017	1.274	2.549	10.197	1.538	4.644	20.202
2018	1.116	2.150	6.292	1.146	5.365	16.069
2019	1.016	2.553	5.751	1.202	5.167	16.581
2020	580	1.588	4.236	928	2.198	9.530
2021	705	957	3.531	1.031	3.845	10.069
2022	871	1.246	5.080	835	9.199	17.231
2023	986	1.610	6.622	1.524	4.982	15.724
2024	787	1.713	5.966	1.572	7.434	17.472

Übersicht Besucherzahlen 2001 - 2024

Digitale Präsenz – Social Media

Die digitalen Kommunikationskanäle der Montafoner Museen wurden 2024 konsequent weiterentwickelt. Facebook blieb mit 4.267 Abonnent:innen stabil, während Instagram deutlich auf 1.780 Abonnent:innen wuchs. Zusätzlich zu Facebook, Instagram und YouTube steht nun auch ein neuer WhatsApp-Kanal kostenfrei zur Verfügung, um schnell und unkompliziert Veranstaltungen zu bewerben. Der bisher bespielte Twitter/X-Kanal wird indes nicht weitergeführt.

	Facebook	Instagram	Youtube
2019	2.019	588	
2020	2.573	838	
2021	3.232	1.215	
2022	3.666	1.410	
2023	4.246	1.637	77
2024	4.267	1.780	79

links: Übersicht Abonnenten auf sozialen Medien 2019–2024

Auszeichnungen für die Montafoner Museen

Im Oktober 2024 wurde das Österreichische Museumsgütesiegel für alle vier Montafoner Museen bis 2029 verlängert, eine wichtige Anerkennung für unsere professionelle Museumsarbeit. Zusätzlich wurde uns am 01. Dezember 2024 das Österreichische Umweltzeichen für Museen verliehen, welches unsere konsequente, nachhaltige Betriebsführung und ökologische Verantwortung würdigt. Ein herzliches Dankeschön gilt dem Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK), dem Verein für Konsumenteninformation sowie Julia Weger vom Büro WEGWEISER für die wertvolle Unterstützung.

rechts: Seit Dezember 2024 sind wir Träger des Österreichischen Umweltzeichens

Projekte

Das Berichtsjahr in den Montafoner Museen war insbesondere von zahlreichen Projekten geprägt, die zum Teil in den Vorjahren initiiert wurden und die es umzusetzen bzw. zu finalisieren galt. Durch diese Projekte konnten wertvolle Erkenntnisse über die Montafoner Kultur- und Sprachlandschaft gewonnen sowie nachhaltige und innovative Vermittlungsangebote entwickelt werden.

Die wichtigsten Projekte sollen nachfolgend in aller Kürze vorgestellt werden.

2024 abgeschlossene Projekte:

LEADER-Projekt – Kulturleitsystem Montafon

- Projektträger: Stand Montafon
- Projektzeitraum: April 2021 bis April 2024

Im Rahmen des Projekts wurde ein visuell einheitliches Kulturleitsystem für das Montafon geschaffen, das die Sichtbarkeit und Auffindbarkeit regionaler Kulturobjekte deutlich verbessert. Das Leitsystem zeichnet sich durch eine klare, international verständliche grafische Sprache aus. An Straßen und Wegen wurden Beschilderungen angebracht und an den Kulturobjekten Informationstafeln mit kurzen historischen Hintergrundinformationen installiert. Via QR-Code wird auf die Website des Stand Montafon verlinkt, wo zusätzliche Informationen bereitgestellt werden. Am Projekt beteiligt waren die illwerke.vkw, das Kunstforum Montafon, die MAP Kellergalerie e.V., die Freilichtbühne Silbertal, die Marktgemeinde Schruns, die Gemeinden Bartholomäberg, Vandans, Tschagguns, Silbertal, St. Gallenkirch und Gaschurn, die Pfarrverbände Äußeres, Mittleres bzw. Inneres Montafon sowie der Stand Montafon und die Montafoner Museen. Durch die gemeinsame, regelmäßige Abstimmung zwischen den regionalen Kulturschaffenden wurde die Zusammenarbeit der Institutionen und Vereine gestärkt und der Austausch gefördert. Nach außen entstand durch das Kulturleitsystem ein einheitliches und übersichtliches Bild der Montafoner Kulturszene.

Das Österreichisches Museumgütesiegel wurde bis 2029 verlängert. Museumsgütesiegel mit Beschilderung Kulturleitsystem Montafon am Museum Frühmesshaus in Bartholomäberg

Neue Straßenbeschilderung anlässlich des Kulturleitsystems Montafon

LEADER-Projekt – Muntafunerisch

- Projektträger: Stand Montafon
- Projektzeitraum: Juli 2021 bis Juni 2024

Bereits 2017 wurde der Montafoner Dialekt von der UNESCO in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Das Projekt „Muntafunerisch – Montafoner Mundart“ hatte sich deshalb das Ziel gesetzt, ein stärkeres Bewusstsein für den Montafoner Dialekt zu schaffen, sich vertieft mit der regionaltypischen Mundart auseinanderzusetzen, diese zu dokumentieren und schließlich die Sprach-Tradition zu pflegen. Hierfür wurde u. a. die umfangreiche Online-Dialektdatenbank www.muntafunerisch.at mit über 5000 Mundart-Ausdrücken bestückt. Sie steht kontinuierlich zur Ergänzung offen. Zudem fanden vielfältige Vermittlungsveranstaltungen wie Sprachspaziergänge, Lesungen, ein Poetry-Slam oder ein Fachsymposium statt. Sicherlich ein Highlight ist das illustrierte Dialekt-Kinderbuch „Ahna und Mara“, das ebenfalls im Rahmen des Projekts entstand.

LEADER-Projekt – Aktionsraum Naturgefahren Montafon

- Projektträger: Stand Montafon
- Projektzeitraum: September 2022 bis Oktober 2024

In Vandans entstand in enger Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen der Wildbach- und Lawinenverbauung, der Gemeinde Vandans, dem Stand Montafon und den Montafoner Museen mit dem „Aktionsraum Naturgefahren Montafon“ ein multifunktionaler Schauraum, der über alpine Naturgefahren und den Klimawandel informiert. Der neue Aktionsraum spannt inhaltlich einen Bogen vom historischen Umgang der Menschen mit Naturgefahren, über die Gründungszeit der Wildbach- und Lawinenverbauung bis hin zu deren heutiger Institutionalisierung und Funktionsweise. Auch zentrale Gefahren wie Lawinen, Hochwasser sowie Steinschläge und Felsstürze werden anhand historischer Katastrophenereignisse und aktueller Präventionsmaßnahmen stets mit Lokalbezug thematisiert. Die Inhalte wurden sowohl für Jung und Alt als auch für Fachexpert:innen und Laien leicht zugänglich und ansprechend aufbereitet. So konnte ein Forum geschaffen werden, in dem sich verschiedene Interessensgruppen konstruktiv mit dem Thema Naturgefahren auseinandersetzen können.

links:
Präsentation des Buchs „Ahna und Mara“ zum Projektabschluss „Muntafunerisch“ mit Monika Valentin und Anna Stemmer-Dworak

rechts:
Führung mit den Schüler:innen der 3a & 3b der VS Vandans mit Alexander Stoiser am 24.10.2024 im Aktionsraum Naturgefahren Montafon. Im Vordergrund das interaktive 3D-Geländemodell.

Historische Wege Österreichs – Pilotprojekt Montafon, Via Valtellina

- Projektträger: Heimatschutzverein Montafon/ Montafoner Museen
- Projektzeitraum: Juni 2023 bis Oktober 2024

Diese vom Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Raumplanung und Baurecht (VIIa), Überörtliche Raumplanung lancierte Pilotstudie erforschte den historischen Säumerweg „Via Valtellina“ im Montafon. Am Projekt beteiligt war die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) – Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau (Ass. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Anna Maria Drexel). Zu den Aufgaben des Teams von Dr. Drexel zählte die Geländedokumentation, GIS-Dokumentation, Klassifizierung und Erstellung eines Maßnahmenkatalogs zu den jeweiligen Bauabschnitten des historischen Säumerwegs. Die Montafoner Museen führten Archiv- und Literaturrecherchen durch und lieferten so die historischen Grundlagen. Zudem wurden Zeitzeugeninterviews zusammengestellt. Als weiterer Aspekt wurden mögliche Vermittlungsangebote durch Barbara Tschugmell in Form einer kulinarisch-kulturellen Genusstour um Schruns und Tschagguns bzw. eines Kulturlehrpfads von Gargellen nach St. Gallenkirch für Schul- und Jugendgruppen ausgearbeitet.

links : Ortsbegehung in St. Gallenkirch im Rahmen der Abschlusspräsentation Historische Wege Österreichs – Pilotprojekt Montafon, Via Valtellina

Rollen im Wandel / Projektinitiative: Frauengeschichte im Montafon

- Projektträger: Regio-V
- Projektzeitraum: Januar 2022 – Oktober 2024

Im Rahmen des Projekts „Rollen im Wandel“ wurde vom Heimatschutzverein Montafon/Montafoner Museen in Kooperation mit dem Fraueninformationszentrum femail im November 2023 die Projektinitiative „Frauengeschichte im Montafon“ gestartet. Im Zuge dieses Vorhabens konnten von Sophie Maier und Barbara Tschugmell eine Museumsführung im Heimatmuseum Schruns bzw. eine Dorfführung durch Schruns sowie ein Workshopkonzept für Schulklassen zum Thema Frauengeschichte im Montafon entwickelt werden. Die Museums- und Dorfführungen konnten zudem im Rahmen des diesjährigen Kulturfestivals septimo (septimA) erfolgreich getestet werden.

Exklusive Museumsführung zum Thema Frauengeschichte im Montafon mit Barbara Tschugmell

Laufende und neue Projekte 2024:

Aktuell sind aber noch weitere Projekte im Gange, die sich mit der Erforschung, Erhaltung und Digitalisierung des kulturellen Erbes im Montafon beschäftigen:

Interreg Alpine Space – AlpTextyles

- Projektträger: Stand Montafon
- Projektzeitraum: November 2022 bis Oktober 2025

Das Projekt „AlpTextyles“ zielt darauf ab, textile Wertschöpfungsketten in die Alpen zurückzu-

rechts:
Courage Projektpartner-Meeting in Durach am 05.12.2024

verlegen und die Zusammenarbeit zwischen den alpinen Ländern Schweiz, Italien, Slowenien, Frankreich, Deutschland und Österreich zu stärken. Im Montafon liegt der Fokus auf dem Montafoner Steinschaf und dessen Wolle. In enger Kooperation mit lokalen Züchter:innen werden Sensibilisierungsmaßnahmen durchgeführt und Ideen weiterentwickelt. Ein zentraler Aspekt des Projekts ist die Einbindung junger Studierender in Themen wie nachhaltige Ressourcennutzung, regionale Wertschöpfungsketten und traditionelle Textiltechniken. Seit Beginn der Initiative besteht eine Kooperation mit der Universität für angewandte Kunst Wien. In Zusammenarbeit mit Montafoner Steinschafbauern und den Studierenden entstanden so u.a. innovative Verarbeitungs- und Designmöglichkeiten.

AlpTextyles Projektpartner-Meeting in Poschiavo am 04.07.2024

Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein - Courage

- Projektträger: Stand Montafon
- Projektzeitraum: April 2023 bis März 2026

Der Bauernkrieg von 1525 war ein Meilenstein im Kampf für Freiheitsrechte in Europa. Das Projekt „Courage“ nutzt das 500-jährige Gedenken an dieses Ereignis, um den grenzüberschreitenden Kulturraum von Oberschwaben über das Allgäu bis nach Vorarlberg sowie das immaterielle Kulturerbe im Streben nach demokratischen Werten sichtbar zu machen. Die historischen Geschehnisse werden neu aufgearbeitet und ab 2025 in einer Sonderausstellung präsentiert, begleitet von zahlreichen Veranstaltungen.

Digitalisierung Josef-Zurkirchen-Archiv

- Projektträger: Heimatschutzverein Montafon/ Montafoner Museen
- Projektzeitraum: April 2023 bis Dezember 2025

Das Josef-Zurkirchen-Archiv bildet den historischen Kern des Montafon Archivs. Ein zentrales Anliegen für die Zukunft ist die digitale Erfassung des Bestandes. Ziel des Projekts ist die Sicherung der wertvollen Daten sowie ein verbesserter und erleichterter Zugang zu den Informationen. Die Digitalisierung soll die Wiederauffindbarkeit der Bestände optimieren und neue Chancen für die Forschung schaffen. Auch externe Interessierte erhalten dadurch besseren Zugang, was zur langfristigen Erhaltung und Verbreitung des Wissens beiträgt. Die Digitalisierung wird von der AQUA Mühle Vorarlberg durchgeführt und vom Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport (BMKOES) im Rahmen der Förderausschreibung „Kulturerbe digital“ gefördert.

Scanarbeiten im Montafon Archiv anlässlich des Projekts „Digitalisierung Josef-Zurkirchen-Archiv“

Auch neue Forschungsprojekte konnten im Berichtsjahr lanciert werden:

Archäologisches Forschungsprojekt: Gargellen, Bi da Seele

- Projektträger: Heimatschutzverein Montafon/ Montafoner Museen
- Projektzeitraum: 2024

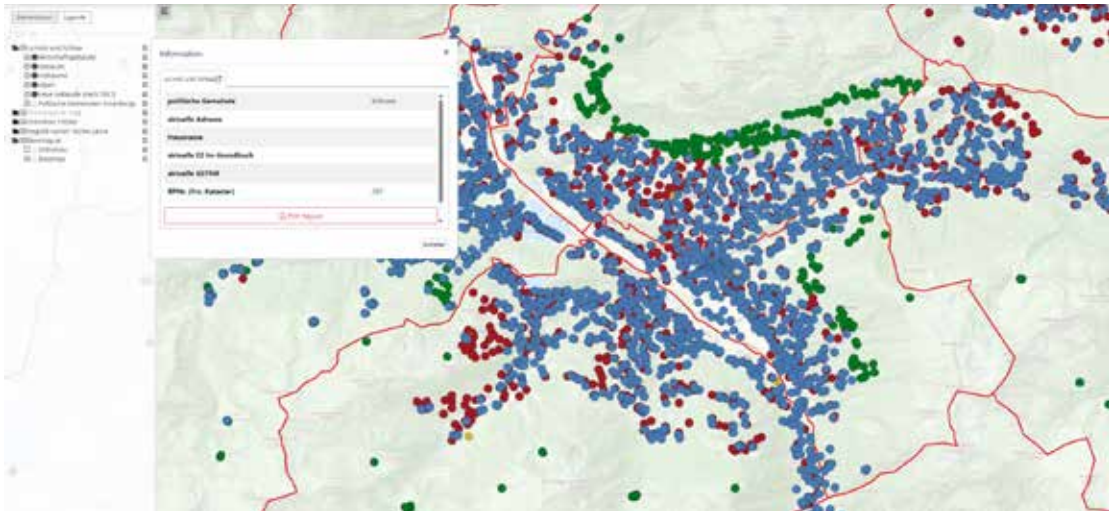
Ein junges Forschungsteam unter der Leitung von Martin Gamon begab sich im September 2024 auf die Suche nach frühen Spuren der alpinen Weidewirtschaft im hinteren Valzifenztal bei Gargellen. Die Flur „Bi da Seele“ im Wintertal steht dabei im Fokus der Untersuchungen. Ziel des Projekts ist es, neue Erkenntnisse über die Besiedlung und Nutzung der hochalpinen Landschaft in vergangenen Jahrhunderten zu gewinnen. Die Arbeit wird vom Bundesdenkmalamt Österreich, dem Land Vorarlberg – Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung und dem Heimatschutzverein Montafon/Montafoner Museen unterstützt. Ein besonderer Dank gilt zudem der Agrargemeinschaft Alpe Valzifenz für ihre Unterstützung bei der Umsetzung des Projekts. Eine künftige Weiterführung des Projekts wäre mit Blick auf das wissenschaftliche Potential wünschenswert, ist aber von den zu Verfügung stehenden Finanzmitteln abhängig.

Archäologische Prospektion im Vorfeld der Untersuchungen 2024 in der Flur „Bi da Seele“, Gargellen

„us Holz und Schtaa – Hausgeschichte. Digital. Erleben“

- Projektträger: private Initiative von Fabio Curman und Marcel Maister
- Projektzeitraum: Dezember 2022 ff.

Der Heimatschutzverein Montafon/Montafoner Museen ist seit August 2024 Partner des Projekts „us Holz und Schtaa“ (www.usholzundschtaa.eu). Dieses Vorhaben dokumentiert systematisch die Hausbesitzgeschichte im südlichen Vorarlberg. Die Grundlage der Datenerhebung bilden die Bauparzellenprotokolle des Franziszeischen Katasters aus den 1850er Jahren. Die erfassten Daten werden von den beiden Projektentwicklern in eine interaktive Online-Karte eingepflegt und so der interessierten Öffentlichkeit niederschwellig und kostenlos zugänglich gemacht. Das Projekt birgt ein enormes Informationspotenzial für zukünftige Forschungsvorhaben. Aufgrund der umfangreichen Datenmengen setzen die Projektinitiatoren auf die Unterstützung engagierter und motivierter Forscher:innen. Jede und jeder ist eingeladen, mitzuwirken und sich einzubringen – ganz im Sinne eines Citizen Science Projekts.



„us Holz und Schtaa“ – Screenshot der interaktiven Online-Karte (https://gis.usholzundschtaa.eu/application/usholzundschtaa, geprüft: 11.03.2025)

Interreg Bayern-Österreich – Beim Aufstieg: Eine alpine Beziehungsgeschichte Lindau-Montafon

- Projektträger: DAV Sektion Lindau e. V.
- Projektzeitraum: Juli 2024 bis Juni 2026

Im Frühjahr 2024 wurde dieses Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Alpenverein – Sektion Lindau und dem Heimatschutzverein Montafon/Montafoner Museen auf Initiative von Franz Haag gestartet. Anlass ist das 125-jährige Bestehen der Lindauer Hütte. Die alpine Geschichte der Region und ihre enge Verbindung zu Lindau werden aufgearbeitet, woraus nachhaltige Ausstellungsmodule zur Hüttengeschichte, Kletterpionieren und Höhlen im Rätikon entstehen. Die erste Schau zur Hüttengeschichte wurde im Berichtsjahr bereits präsentiert.

oben
Einblick in die Sonderausstellung 150 Jahre Ortsfeuerwehr Schruns im Schopf des Heimatmuseums

unten:
Sonderausstellung „Mensch, Natur und Energie“ im Heimatmuseum Schruns (Foto: Marcel Hagen/studio22)

Ausstellungen

Im Jahr 2024 konnten gleich fünf neue Sonderausstellungen realisiert werden.

150 Jahre Ortsfeuerwehr Schruns

Bereits am 22. Mai 2024 wurde die von Andreas Brugger kuratierte Sonderausstellung anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Ortsfeuerwehr Schruns feierlich eröffnet. Diese Ausstellung war bis August 2024 im Schopf des Montafoner Heimatmuseums zu sehen.

Jubiläumsausstellungen anlässlich „100 Jahre Energie aus Vorarlberg“

Zum Jubiläumsjahr der illwerke vkw wurden Anfang Juli 2024 gleich zwei Sonderausstellungen präsentiert:

- „Mensch, Natur und Energie“ im Heimatmuseum Schruns: Diese Ausstellung beleuchtete die technischen Pionierleistungen sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen der Kraftwerksbauten. Großformatige Bilder illustrierten die Entwicklung der Energiegewinnung, von den Anfängen des Kraftwerksbaus bis zur Zeit des Nationalsozialismus im Montafon.
- „Ein Dorf im Wandel“ im Alpin- und Tourismusmuseum Gaschurn: Diese Ausstellung widmete sich dem Wandel Partenens in den letzten 100 Jahren. Die Errichtung der Silvretta-Hochalpenstraße sowie die Unterbringung zahlreicher Arbeiter der umliegenden Kraftwerke hatten große Auswirkungen auf das Dorf. Verschiedene Hörstationen boten die Möglichkeit, Zeitzeugenberichte direkt zu erleben und tief in die Vergangenheit des Dorfes einzutauchen.

„Partenen – ein Dorf im Wandel“. Sonderausstellung im Alpin- und Tourismusmuseum Gaschurn.

„das hat Klasse!“

Im Rahmen des Kulturfestivals septimo wurde am 10. September 2024 die vom Verein Amazone konzipierte Sonderausstellung „das hat Klasse!“ vorgestellt. Diese beschäftigt sich mit dem Thema Klassismus – gesellschaftlichen Mechanismen, die Menschen aufgrund ihres ökonomischen oder sozialen Hintergrunds von gesellschaftlicher Teilhabe ausschließen und ihnen Anerkennung verweigern.

125 Jahre Lindauer Hütte

Mit dem ersten Schneefall Ende September wurde die Ausstellung „125 Jahre Lindauer Hütte“ auf der Hütte selbst präsentiert. Diese wurde gemeinsam mit dem Deutschen Alpenverein – Sektion Lindau im Rahmen des Projekts „Beim Aufstieg: Eine alpine Beziehungsgeschichte Lindau-Montafon“ gestaltet. Die Ausstellung bietet einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Schutzhütte und ihre Bedeutung für Alpinisten und die Region. Sie wird 2025 auch im Alpin- und Tourismusmuseum in Gaschurn zu sehen sein.

Interreg Bayern-Österreich
Kofinanziert von der Europäischen Union

oben:
Die vom Verein Amazone konzipierte Sonderausstellung „das hat Klasse!“ im Schopf des Heimatmuseums in Schruns.

unten:
Sonderausstellung zum 125-jährigen Jubiläum der Lindauer Hütte

Veranstaltungen und Vermittlung

Im September 2024 erlebte das Kulturfestival „septimo – September im Montafon“ bereits seine neunte Auflage. Unter dem Motto „septimo wird zu septimA“ rückte das Festival vom 01. bis 30. September 2024 Frauengeschichte und Frauengeschichten im Montafon in den Fokus. Das vielfältige Programm lockte den gesamten Monat über zahlreiche Kulturinteressierte ins Tal.
Anlass für das diesjährige Schwerpunktthema bot das weiter oben bereits genannte Projekt „Rollen im Wandel“, ein Vorhaben des Fraueninformationszentrums Vorarlberg (femail), des Vereins Amazone, des Vorarlberger Familienverbands und der Regionalentwicklung Vorarlberg, an dem auch die Montafoner Museen beteiligt waren.

oben:
Dorfführung in Schruns mit Barbara Tschugmell zur Eröffnung des Kulturfestivals septimA

unten:
Dorfwanderung mit Friedrich Juen in Gargellen

Im Rahmen des diesjährigen Festivalprogramms wurden beispielsweise spezielle Führungen zum Thema Frauengeschichte(n) in Schruns und Gargellen sowie im Montafoner Heimatmuseum durchgeführt, die auf große Resonanz stießen. Zudem bot das Festival Gelegenheit, sich von den Werken lokaler Dichterinnen inspirieren zu lassen oder die Musik von Komponistinnen zu genießen.
Das Festival zog über 1.600 Besucher aus dem gesamten Land an.

Neben septimo erfreuten sich auch etablierte Formate wie Luaga, Losna und Stuna von Mitte Juni bis Anfang Oktober großer Beliebtheit. Das Kinderprogramm Reiseziel Museum fand ebenfalls großen Anklang.

Die Montafoner Museen waren zudem an nationalen Veranstaltungen beteiligt, wie dem Tag des Denkmals mit Führungen in der Säge Mülli Ferdi in Latschau und im alten Schualhüsli in Bitschweil oder der ORF Lange Nacht der Museen. Ein weiterer Schwerpunkt bildete die Montafoner Kulturnacht, welche am 28.06.2024 in Partenen stattfand und von der Kulturvernetzung Montafon (Kunstforum Montafon, MAP Kellergalerie e.V., Hotel Felbermayer, Kulturverein illlitz und Montafoner Museen – mit Unterstützung von Montafon Tourismus) organisiert wurde.

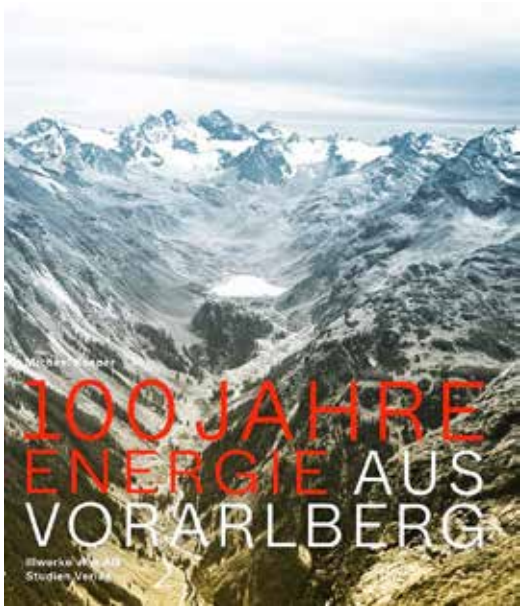
Die regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen, organisiert von unseren engagierten Mitarbeiterinnen, bieten eine wichtige Plattform zur Pflege der lokalen Gemeinschaft und für den informellen Austausch. Dazu gehören etwa Jassnachmittage, offenes Singen, Erinnerungsnachmittage sowie Strick-, Stick- und Häkelrunden.

Zusätzlich bereicherten zahlreiche Veranstaltungen wie Ausstellungseröffnungen, Kulturlandschaftswanderungen, Themenführungen oder Buchpräsentationen das Jahresprogramm.

Publikationen

Im Jahr 2024 konnten neben der Präsentation des Jahrbuchs im Rahmen der Generalversammlung in Gortipohl gleich drei weitere Publikationen vorgestellt werden.

Den Auftakt machte das von Michael Kasper verfasste Werk „100 Jahre Energie aus Vorarlberg“, das anlässlich des Firmenjubiläums der illwerke vkw entstand und am 25.04.2024 in Bregenz präsentiert wurde.



Am 13.06.2024 folgte im Heimatmuseum Schruns die Vorstellung des Buches „Täler in Flammen. Krieg, Politik und Religion um Rätikon und Silvretta anno 1622“. Dem Werk ging die gleichnamige, länderübergreifende Wanderausstellung voraus, die 2022 und 2023 unter anderem in Seewis i. P., Schruns, Galtür, Saas, Feldkirch, Nenzing, Scuol, Landquart, Bludenz, Balzers und Bregenz Station machte.

Täler in Flammen von Michael Kasper, Sophie Maier und Johannes Flury (Hg.)

links:
100 Jahre Energie aus Vorarlberg von Michael Kasper

Ein besonderes Highlight des Buchjahres 2024 war das Kinderbuch „Ahna und Mara“, verfasst von Monika Valentin im Montafoner Dialekt und illustriert von Anna Stemmer-Dworak. Das Buch entstand im Rahmen des LEADER-Projekts Muntafunerisch und erzählt die Geschichte der Großmutter Ahna und ihrer Enkelin Mara („Ahna“ steht im Montafoner Dialekt für Großmutter, „Mara“ für „morgen“). Alle Montafoner Volksschüler:innen erhielten ein kostenloses Exemplar dieses Dialekt-Bilderbuchs. Zudem führte die Autorin Lesungen an zahlreichen Montafoner Schulen sowie in der Bibliothek Montafon durch.

Ahna und Mara von Monika Valentin und Anna Stemmer-Dworak (Foto: Stand Montafon – Meznar Media)

Sammlung, Archiv und Bibliothek

Im Archivbereich konnten 2024 zwei wesentliche Entwicklungsschritte gesetzt werden: Zum einen das bereits zuvor erwähnte Projekt zur Digitalisierung des Zurkirchen-Archivs, zum anderen – dank der Unterstützung des Landes Vorarlberg, Abteilung Kultur – die Umstellung der Softwareapplikation M-Box auf MuseumPlus. Diese neue Anwendung ermöglicht ab 2025 die zentrale Erfassung aller Sammlungs- und Archivbestände sowie die Einpflege der Digitalisate des Zurkirchen-Archivs. Damit wird eine massive Qualitätssteigerung erzielt, die eine deutlich bessere und leichtere Nutzung der Bestände für Forschung, Ausstellungen und Vermittlung ermöglicht.

Wie den nachfolgenden Berichten von Elisabeth Walch und Andreas Brugger in diesem Band zu entnehmen ist, konnten 2024 zudem zahlreiche spannende Neuzugänge in unsere Sammlung aufgenommen werden. Allen, die zur Erweiterung der Sammlung der Montafoner Museen und des Montafon Archivs beigetragen oder uns wertvolle Objekte und Dokumente zur Montafoner (Kultur-) Geschichte überlassen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt!

Auch unsere Fachbibliothek blieb weiterhin ein wichtiger Arbeitsbereich. Der Bestand wuchs insbesondere durch den Schriftentausch erheblich an. Wichtige Arbeitsschritte umfassten zudem die Erfassung und systematische Katalogisierung des Bestandes.

Nachruf Hans Netzer

Volksschuldirektor i.R.
*29.11.1948 - † 10.08.2024

Jakob Netzer

Liebe Herta, liebe Trauerfamilien,
geschätzte Trauergemeinde!

Innerhalb eines Augenblicks wird die Realität zur Erinnerung an einen lieben Menschen.

Die überaus große Anzahl der Besucher dieses Trauergottesdienstes zeigt die hohe Wertschätzung gegenüber unserem lieben verstorbenen Hans Netzer und bringt die tiefe Anteilnahme gegenüber seiner Gattin Herta sowie seinen Töchtern Odette, Julia und Ruth zum Ausdruck.

Mein Bruder wurde als Sohn von Viktoria und Ulrich Netzer als Erstgeborener im Jahr 1948 in die karge Nachkriegszeit in eine kleinbäuerliche Struktur mit Zuerwerb hineingeboren, das heißt, die Hauptlast des landwirtschaftlichen Betriebes lag auf den Schultern unserer Mutter Viktoria, die sehr frühzeitig familiäre Aufsichtspflichten, Hauswirtschaftsaufgaben und Mithilfe in der Landwirtschaft auf Hans übertrug. Letztendlich wuchs die Anzahl der Kinder auf sechs an. Er nahm die Herausforderung an und stellte sich der Verantwortung.

Es ist unseren Eltern zu danken, dass sie auf die Ausbildung ihrer Kinder größten Wert legten. Um den Besuch einer höheren Schule von drei Kindern finanziell zu ermöglichen, wurden in den Sechzigerjahren diverse Alpen gepachtet und bewirtschaftet.

Schließlich gab es in dieser Zeit weder Gratisschulbücher noch Freifahrten. Der klägliche Ausbau des öffentlichen Verkehrs erforderte die auswärtige Unterbringung, zudem wurde noch Schulgeld eingefordert.

Hans trug als Großhirt meist die volle Verantwortung auf der Alpe unter Mithilfe von Bruder Christian und mir – damals noch ohne elektrische Zäune und moderne Hilfsmittel der Alpbewirtschaftung.

1968 schloss er das Musisch-Pädagogische Realgymnasium in Feldkirch erfolgreich ab. Hans war damals seit Jahrzehnten der erste Maturant der Gemeinde Silbertal nach Pfarrer Johann Netzer.

Den anschließenden Besuch der Pädagogischen Akademie in Feldkirch behielt er immer in bester Erinnerung. Hans lernte durch sein Studium und seine vielseitigen Interessen Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten kennen, nahm am gesellschaftspolitischen Leben aktiv teil und konnte dadurch seinen Horizont erheblich erweitern – und das sein ganzes Leben lang.

Er war zudem zeitlebens sehr belesen. Sein Horizont endete nicht an der Talschaftsgrenze in Lorüns. Sein Interesse an fremden Ländern und Kulturen führten ihn nach Frankreich, Israel, ins Baltikum, nach Polen, Russland, Südengland sowie in den hohen Norden.

Selbst auf den Hochalpen verzichtete er nicht auf die Lektüre der für gesellschafts- und wirtschaftspolitische Themen bedeutendsten Wochenzeitung Deutschlands „Die Zeit“. Die von ihm beim Viehhüten aufgrund der fehlenden Infrastruktur von modernen Kommunikationsmitteln handschriftlich verfassten Beiträge fanden Aufnahme in der renommierten Zeitung.

Die lebenslange Unterrichtstätigkeit in der einklassigen Volksschule am Kristberg, die er in seiner Kindheit bedingt durch die Maisässbewirtschaftung fünf Jahre lang jeweils im Herbst und Frühjahr selbst besuchte, erfüllte ihn voll. Viele der heute hier bei der Trauerfeier anwesenden Kristberger lehrte er Lesen, Schreiben, Rechnen, die englische Sprache und alles für das Leben Nützliche, insbesondere den Gebrauch des gesunden Hausverstandes. Um seinen Schülern den beschwerlichen Schulweg in die Hauptschule bzw. den Polytechnischen Lehrgang zu ersparen, erwarb er freiwillig die erforderlichen Befähigungen, um sie dann selbst zu unterrichten. Legendär sind die Schulausflüge mit den Oberklässlern mit seinem VW-Käfer, die Anzahl der Fahrgäste gesetzlich zugelassen oder nicht, beispielsweise in den Landtag nach Bregenz, zur inatura und in die Viehversteigerungshalle Schoren in Dornbirn.

Parallel zu seiner Schultätigkeit engagierte Hans sich über viele Jahre in der Gemeindepolitik Silbertal als Gemeindevertreter und Gemeinderat. Auch bekleidete mein Bruder mehrere Jahre die herausfordernde Funktion eines Obmanns der Jagdgenossenschaft Silbertal. Obwohl nicht der Mehrheitsfraktion angehörig, setzte er aufgrund seines kooperativen Arbeitsstils viele positive Akzente für die Weiterentwicklung des Dorfes.

Dazu passt, dass Hans seit dem Beitritt von Silbertal zur Vorarlberger Walservereinigung im Jahr 1985 bis zu seinem Ableben als Chronist der Zeitschrift Walserheimat für zahlreiche Gemeinden im In- und Ausland tätig war.

Damit war auch der Weg vorgezeichnet für seine Tätigkeit als Sammler, Archivar sowie als Autor der Silbertaler Heimatgeschichte. Diese hatte es ihm besonders angetan. In Silbertal gibt es kaum ein Geschlecht, einen Hof und eine Alpe, deren Geschichte er nicht bis ins Mittelalter zurück aus dem Gedächtnis heraus darstellen konnte.

Die Kultur- und Sozialgeschichte seiner Heimatgemeinde lag ihm besonders am Herzen. Sein umfangreiches Wissen und sein großes Archiv hat Hans in diversen Schriften, insbesondere über den Heimatschutzverein Montafon der interessierten Öffentlichkeit bereitgestellt.

Besonders beeindruckend war sein Erstlingswerk über das Schicksal und die Wege von Kriegsteilnehmern in den beiden Weltkriegen, geschrieben auf besonderen Wunsch unserer Mama.

Hans hätte noch so viel Wissenswertes zu erzählen gehabt.

Ich möchte unbedingt noch erwähnen, dass Hans jahrzehntelang mit großem Engagement ehrenamtlich für den Heimatschutzverein und die Montafoner Museen tätig war.

Mit besonderem Stolz erfüllte Hans die Aufnahme als Spieler und die Übertragung der Regie durch die seit Jahrzehnten sehr aktive Theatergruppe Latschau im Zeitraum von 1987 bis 1998. Ihm war die Qualität der Aufführungen und der Teamgeist der Akteure wichtig. In einschlägigen Weiterbildungsveranstaltungen konnte Hans sich ergänzend zum Naturtalent die entsprechend notwendigen Fähigkeiten aneignen.

Hans war ein tiefgläubiger Mensch. Schon in jungen Jahren war er ein begeisterter Ministrant, stand langjährig der Pfarrgemeinde Silbertal mit Rat und Tat zur Seite, war Lektor und Verfasser von zahlreichen Lebensläufen und Nachrufen bei Trauerfällen. Selbst an Stammtischen war er beim Zitieren von Psalmen sattelfest. Die theologischen Dispute mit Dekan Dr. Peter Bitschnau sind legendär. Der Besuch der Sonntagsmesse in Silbertal war für ihn eine Selbstverständlichkeit. So seine Enkel Aaron und Raphael an ihrem Wohnort in Vandans am Sonntag ministrierten, besuchte Hans dort zusätzlich den Gottesdienst. Der sonn-

tägliche Frühschoppen hatte für ihn Tradition und der Austausch von Neuigkeiten im Dorfgeschehen bereitete ihm besonderes Vergnügen.

Seit dem Ableben unseres Onkels Erwin Vonderleu übernahm Hans im Jahr 2017 die Tätigkeit als Mesner in der Agathakirche auf dem Kristberg. Zu dieser Funktion zählte auch die regelmäßige Abhaltung von Rosenkranzgebeten und Vespern.

Ab demselben Zeitpunkt übte er die Tätigkeit des Bruderschaftsmeisters der Dreifaltigkeitsbruderschaft auf dem Kristberg, die schon seit 1493 besteht, mit großer Umsicht aus und führte die Bruderschaftslade. Heute würde man sagen Archivar und Kassier.

Die Freude zur Landwirtschaft wurde ihm in die Wiege gelegt. So betätigte er sich auf den bekannt steilen Hängen des Kristbergs auf ehemals seinem Schwiegervater Franz Werle gehörenden Grundstücken, mehr als Hobby als aus Verdienstgründen, als leidenschaftlicher Bergbauer. Auch wenn die Bewirtschaftung für ihn zunehmend beschwerlich wurde, blieb die Liebe zu seinen Tieren bis zuletzt ungeschmälert.

Trotz seiner vielen Interessen, Funktionen und Aufgaben stand seine Familie für ihn immer im Mittelpunkt. Im Jahr 1975 heiratete er Herta Werle, Volksschullehrerin aus Gaschurn, die ihm zeitlebens, ganz besonders in den letzten Wochen seines Daseins liebevoll zur Seite stand.

Seine Fürsorge und sein Stolz galten seinen Töchtern Odette, Julia und Ruth.

Wie von zu Hause vorgelebt, achtete er darauf, dass auch seine Kinder bestens ausgebildet in ihren Berufen erfolgreich tätig sind. Ihnen bleibt ein fürsorglicher und liebevoller Vater in Erinnerung.

Die Enkelschar Michele, Leonardo, Aaron, Raphael, Amaya und Lorena waren ihm besonders ans Herz gewachsen. Sie nannten ihn liebevoll Nonno. Hans las ihnen jeden Wunsch von den Augen ab und unterstützte sie nach Kräften.

Mit seinen Schwiegersöhnen Giovanni und Stefan hatte Hans ein sehr enges Vertrauensverhältnis aufgebaut. Für seinen fürsorglichen Umgang mit ihnen sind sie Hans sehr dankbar.

Lieber Hans, du warst für uns ein liebenswerter, kluger, genügsamer und wertvoller Familienmensch. Dein Wesen war geprägt von großem Wissen, Verantwortungsbewusstsein und dennoch großer Bescheidenheit und Genügsamkeit. Für Geselligkeit, einen treffenden Spruch und einen guten Schluck warst du immer zu haben.

Hans, du fehlst uns schon jetzt sehr.

Dir, liebe Herta, deinen Töchtern und deiner ganzen Familie wünsche ich viel Kraft in diesen schweren Stunden.

Lieber Bruder Hans, ruhe in Frieden!

Dein Bruder Jakob

Zum Gedenken an Hans Netzer

Michael Kasper und Andreas Rudigier

Mit tiefer Betroffenheit nehmen wir seitens der Montafoner Museen Abschied von Hans Netzer, einem unermüdlichen Lokalhistoriker und wahren Kenner der Geschichte des Silbertals. Seine Expertise, seine unerschöpfliche Dokumentation und seine Leidenschaft für die historische Aufarbeitung haben unser Verständnis für die regionale Geschichte maßgeblich geprägt.

Als engagiertes Mitglied des Autorenteams des Silbertaler Gemeindebuchs brachte er bei diesem großen Projekt seine fundierte Lokalkenntnis ein und hinterließ einen bleibenden Eindruck. Sein Detailwissen und seine Bereitschaft, seine wertvollen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, machten das Gemeindebuch zu einem umfassenden und authentischen Werk. Leider wird ein weiteres ambitioniertes Projekt zur Geschichte der Alpen im Silbertal, das er bereits geplant und vorbereitet hatte, nun unvollendet bleiben. Sein Wissen und sein Beitrag werden uns schmerzlich fehlen.

Die erste intensivere Begegnung mit ihm geht in das Jahr 2001 zurück, als wir in der Erhebung der potenziellen Archivbestände für ein neues Montafon Archiv auch sämtliche Gemeindearchive besichtigten und dabei in Silbertal ein von Hans Netzer vorbildhaft geführtes historisches Gemeindearchiv zu sehen bekamen.

Hans Netzer in Diskussion mit der damaligen Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Elisabeth Gehrer, 2002.

Auch wenn er einmal meinte, dass „Schreiben nicht seins sei“, so blicken wir doch auf eine Reihe von bemerkenswerten Publikationen und vor allem Ausstellungsumsetzungen, die gerade von seinem Wissen und damit von seinen Texten profitierten. Die Silbertaler Soldaten und der erste studierte Silbertaler Lehrer Johann Bitschnau sind zwei seiner Bücher, die uns Biografien aus seiner Hand hinterlassen. Gerne denken wir auch an die Ausstellung über den Silbertaler Fotografen Bernhard Erhart zurück. Und die wunderbare Zusammenarbeit mit seiner Schwester Luise Jenny brachte weitere gutbesuchte Ausstellungen in das Silbertaler Bergbaumuseum, wenn wir uns an die historischen Silbertaler und Kristberger Ansichten erinnern oder, wenn wir die Tracht im Silbertal auf alten Fotografien und zuletzt den Blick in die Silbertaler Kirchengeschichte vergegenwärtigen.

Besonders hervorzuheben ist auch sein Einsatz für die Silbertaler Geschichtswerkstatt, deren Arbeit er mit viel Kompetenz begleitete. Darüber hinaus engagierte er sich insbesondere im Kontext der Aufarbeitung der Silbertaler Zeitgeschichte: Sowohl die Zeit des NS-Regimes und insbesondere die Geschichte der Aufbaugemeinde Silbertal half er maßgeblich aufzuarbeiten. Seine Führungen, insbesondere für Schulklassen, machten die Geschichte der Aufbaugemeinde greifbar und lebendig. Für viele Menschen wurde durch ihn die Vergangenheit des Silbertals nahbar und nachvollziehbar. Sehr spannend war in diesem Zusammenhang auch die Begegnung mit den Zeithistorikern Vorarlbergs, die im Rahmen einer Exkursion beeindruckt den Worten unseres Museums- und Vereinskollegen lauschten, als er ihnen vor Ort die nicht mehr sichtbare Geschichte des Kriegsgefangenlagers in Silbertal erzählte.

An dieser Stelle möge auch sein kritischer, bisweilen widerspenstiger Geist in Erinnerung gerufen werden. Zwei Anekdoten stehen dafür: Als im Frühjahr 2002 die Bundesministerin Elisabeth Gehrer zu Besuch in die Montafoner Museen kam, begrüßte Hans Netzer sie im Silbertal mit den Worten: „Ich habe mir lange überlegt, ob ich hier

im Museum oder ob ich mit einem Transparent an der Straße auf dich warten sollte!“ Damit wollte der Volksschullehrer Hans Netzer gleich vorweg seine Kritik an der Bildungspolitik der aus Vorarlberg stammenden Ministerin kundtun. Dies tat er insofern mit Erfolg, als dass die Ministerin in der Folge, anstatt das Museum zu besichtigen, nur noch mit Hans über ihre Politik stritt. In einem anderen Fall erinnern wir uns an die Diskussionen über ein neues Heimatmuseum, bei welchen sich Hans Netzer einmal sehr trocken auf die Seite der Veränderungswilligen stellte, indem er feststellte: „Glaubt irgendjemand ernsthaft, dass die Art wie hier das Museum Heimat zeigt, irgendetwas mit dem früheren Leben der Menschen in diesem Tal zu tun hat? So sah es nirgends aus!“

Hans Netzer hat mit seiner Arbeit nicht nur historische Fakten bewahrt, sondern auch die Geschichten der Menschen und der Region lebendig gehalten. Sein Engagement wird in Erinnerung bleiben, und sein Vermächtnis wird weiterhin die Geschichte des Silbertals prägen.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die ihn kannten und schätzten.

oben:
Andreas Rudigier, Hans Netzer und Wilhelm Säly bei der Präsentation des Buchs „Silbertaler Soldaten im Zweiten Weltkrieg“ (Montafoner Schriftenreihe 8) in Silbertal, 2003.

unten:
Bei der Ausstellungseröffnung „130 Jahre Pfarrkirche Silbertal“, Oktober 2023.

Nachruf
Guntram Plangg

Thomas Gamon

Em. o. Univ.-Prof. Dr. Guntram Plangg starb am Weihnachtstag, also am 25.12.2024, in seinem Wohnort Rum bei Innsbruck. Er wurde am 19.1.1933 in Bürs geboren und besuchte nach der Volksschule das Gymnasium Bludenz, das damals noch im Kloster St. Peter untergebracht war. Dort war er Gründungsmitglied der „Sonnenberg“, einer Mittelschulverbindung, die es heute noch gibt. Er studierte Germanistik, Romanistik und Anglistik in Innsbruck und Poitiers. 1957 legte er die Prüfung zum Dolmetscher ab und promovierte mit der Dissertation „Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertals. Ein Beitrag zu Vorarlbergs Rätoromania Alemanica“. Er lebte und lehrte u. a. in Tours, Paris und in den USA. 1969 habilitierte er an der Uni Innsbruck und wurde dort 1972 Universitätsprofessor. Guntrams Interesse lag stets im Bereich der Linguistik in der französischen, italienischen und ladinischen Sprache. An seinem Institut für Romanistik hatte er meist Südtiroler Studierende, nur ganz wenige kamen aus Vorarlberg. Seine vielfältigen Kontakte nutzte er für eine intensive Zusammenarbeit mit vielen Institutionen. Dafür erhielt er u. a. auch Auszeichnungen wie etwa den französischen Titel „Chevalier dans l’Ordre des Palmes Academiques“. Er hinterlässt eine Frau, zwei Kinder sowie sechs Enkel und drei Urenkel.

Der Autor dieser Zeilen kann und will nicht alle seiner vielen weiteren Lebensstationen anführen, die in sehr zahlreichen Publikationen ihren Niederschlag gefunden haben und in seiner Bibliographie angeführt sind, sondern Erlebnisse mit ihm schildern. Kennengelernt haben wir uns bei einem Vortrag im Wolfhaus-Dachboden in Nenzing im Jahr 2002. Beim Gespräch danach schilderte ich kurz, was im Walgau mit der ELEMENTA WALGAU alles so laufe. Er meinte dazu: „Ich bewundere ihre Schaffenskraft“. Diesen Satz habe ich nie vergessen, da genau das von ihm Angesprochene Teil von ihm selbst über 20 Jahre hinweg wurde. Wir verständigten uns zuerst schriftlich über die Flurnamenkarte Nenzing, die wir dank Werner Vogts Hilfe 2002 überarbeitet und neu aufgelegt haben. Diese Karte enthält 1600 Flurnamen, von denen ein nicht unbeträchtlicher Teil rätoromanischen Ursprungs ist. Er sagte mir damals Hilfe für neue Deutungen der Flurnamen zu und so entstand die Idee, den Rätoromanisten Guntram Plangg und den Flurnamenforscher Werner Vogt zusammen zu bringen. Mein Vorschlag für ein gemeinsames Treffen wurde begrüßt und so fuhr ich mit Werner für ein erstes Treffen auf die Tschengla, wo Guntram eine Wochenendhütte hatte. Nach anfänglich reserviertem Abtasten begannen beide bald intensive Diskussionen über (falsche) Deutungen von Flurnamen. Ein Feuer war entfacht, das auch den Tod von Werner Vogt im Jahr 2020 überdauerte und bis zu seinem eigenen Ableben andauerte. Aus dieser ersten Begegnung wurden bald fixe Treffen, die meist vier Mal im Jahr in Nenzing im Wolfhaus stattfanden und den ganzen Tag andauerten. Das gemeinsame Ziel der beiden war, ein neues Buch über die rätoromanischen Flurnamen des Walgaus herauszugeben. Jeder bereitete für sich zuhause ein Themenfeld vor, das dann gemeinsam besprochen und diskutiert wurde. Die beiden kamen aus unterschiedlichen Bereichen: Werner Vogt, der sich zeitlebens intensiv mit Flurnamen befasste und eine außerordentliche Geländekenntnis besaß. Er beschäftigte sich auch intensiv mit der Deutung und der Quellenlage der vielen uns heute fremden Namen.

Und dort der Universitätsprofessor, Linguist und Sprachforscher Guntram Plangg, der mehrere Sprachen beherrschte, aber aufgrund seiner langen Abwesenheit wenig Ortskenntnisse besaß.
Die Verbindung des „Theoretikers“ Guntram Plangg und des „Praktikers“ Werner Vogt, um es etwas salopp zu formulieren, erwies sich als sehr fruchtbar. Beide ergänzten einander und die sehr intensiven Diskussionen waren bereichernd für beide und damit auch für die Flurnamenforschung Vorarlbergs. Die Komplexität von Flurnamen verlangt ein hohes Basiswissen aus verschiedenen Bereichen, für das beide bestens geeignet und vorbereitet waren.

An das Hin und Her bei Diskussionen kann ich mich noch gut erinnern, auch wenn ich wenig dabei saß. Es führte fast immer zu einem Ergebnis. Dass nicht alle Deutungsversuche abgeschlossen werden konnten, zeigt, dass eben nicht mehr alles geklärt werden kann und Flurnamen keine Vokabeln sind.

Als Resultat dieser langjährigen Zusammenarbeit konnte 2021 das Werk „Flurnamen Walgau – Deutungen“, das vom Land Vorarlberg gedruckt wurde, präsentiert werden. Zudem konnte 2023 das Buch „Rätoromanische Flurnamen Großes Walsertal – Deutungen“ veröffentlicht werden, das auf der Arbeit von Werner Vogt basiert.

Guntram war auch sonst sehr aktiv und das von ihm einmal erwähnte Wort „Schaffenskraft“ galt für ihn trotz seiner kurzen schweren Krankheit im hohen Maße bis zu seinem Lebensende. In der jüngsten Ausgabe der Bludenzer Geschichtsblätter von 2025, also nach seinem Tod, ist eine Buchbesprechung von ihm zu finden. Darin schreibt er in einfühlenden Worten über das Buch von Emil Burtscher mit dem Titel „So redma bi önsch“. Aktiv war Guntram Plangg auch in anderen Talschaften. So gab er u. a. für das Montafon ein dreibändiges Werk über dessen Flurnamen heraus und war federführend beim zweibändigen Buch mit dem Titel „Bürs – Die Geschichte eines Dorfes“ über sein Heimatdorf, dem er sich bis zuletzt sehr verbunden fühlte. Dafür bekam er das Verdienstzeichen der Gemeinde. Weitere Projekte hatte er sich noch vorgenommen, nicht alle konnte er abschließen. Er gab sein breit gefächertes und enormes Wissen stets gerne weiter. So sammelte er noch heute verwendete rätoromanische Dialektausdrücke und übersetzte sie und sagte z. B. vor wenigen Jahren, dass er eine Deutung für unser in Vorarlberg so beliebte Wort „boda“ habe und das vom rätoromanischen „baud“ stamme und so viel wie „ziemlich, beinahe“ bedeute. Ebenso suchte er nach Redewendungen und eine seiner vielen Stärken waren Familiennamen in dieser Sprache.

Guntram Plangg und Lothar Ladner bei der Präsentation des Buchs „Alte Montafoner Flurnamen 3. Lorüns, St. Anton, Stallehr, Tschagguns und Vandans.“ im September 2022 in Vandans.

Mit dem Ableben von Guntram Plangg – und vier Jahre davor von Werner Vogt – ist zu befürchten, dass die Flurnamenforschung Vorarlbergs in der bisherigen Dimension für längere Zeit still stehen wird.

Der Aktionsraum Naturgefahren Montafon

Felix Wittwer

Die Ausgangslage

Im neu geschaffenen Aktionsraum manifestieren sakrale wie profane und zutiefst persönliche Erinnerungsspuren kollektive Erinnerung und gravierende Sequenzen Montafoner Talschaftsgeschichte. Über neun Themenbereiche und unter dem Eindruck großflächiger Leitbilder begegnet man der Wildbach- und Lawinenverbauung in wechselndem Gewand: In der konsequenten Kontrolle und Prävention, in der Implementierung von Objekt- und Personenschutz, als Krisenmanager im Katastrophenfall, nicht zuletzt als Landschaftspfleger und Naturschützer. Aber auch divergierende, persönliche, professionelle Gesichter, Stimmen und Erinnerungen begleiten den Ausstellungsrundgang.

Beobachten, Messen, Reagieren und Adaptieren sind dabei die Grundlagen für eine adäquate Gefahrenermessung und Prognostizierung. Dabei agiert die Wildbach- und Lawinenverbauung nicht alleine: Für einen effektiven Gefahrenschutz ist ein koordiniertes, gestaffeltes aber vor allem gemeinsames Vorgehen vieler Instanzen maßgeblich. Vor allem die Menschen, die hinter den Institutionen stehen, bilden das Rückgrat unseres Gefahrenschutzes: Ihnen soll in dieser musealen Auseinandersetzung Raum gegeben werden.

Der 2024 neu geschaffene Aktionsraum Naturgefahren Montafon im Bereich des Bauhofs der Wildbach- und Lawinenverbauung, Sektion Vorarlberg in Vandans

Warum hier? – die Verortung

Vandans, durch seine exponierte Lage an den vier Wildbächen Rellsbach und Mustergielbach, Auelatschenbach und Ladritschbach gelegen, war immer von den Bewegungen ebenjener Flüsse getroffen, wenn die Bäche sich verwandelten und über die Ufer traten.

Im Jahr 1762 ereignete sich die größte bekannte Hochwasserkatastrophe in der Talschaft Montafon. Die Flüsse wie Ill und die Seitenbäche veränderten ihren natürlichen Verlauf, der Talboden wurde überflutet, und die Ortschaften nahmen beträchtlichen Schaden. Obzwar keine Todesopfer schriftlich überliefert sind, wurden etwa hundert Wohnhäuser zerstört oder schwerstens beschädigt.

Auch das Jahr 1894 ist besonders im kollektiven Gedächtnis verhaftet. In diesem Jahr wurde das Vensertobel durch die von den Hochwassern ausgelösten Rutschungen von Gipsgestein verschüttet. Die dadurch begünstigten Murgänge stauten die Ill in einem Ausmaß, der die Strecke Vandans bis St. Anton in eine Seenlandschaft verwandelte, was den Personenverkehr zu Fuß zum Erliegen brachte. Der Transit musste in Folge dieses Ereignisses auf Booten durchgeführt werden. Vandans trug vor dem Hintergrund seiner Historie nicht zu Unrecht die umgangssprachliche Bezeichnung einer „Wildwassergemeinde“. Der Gedenkstein von Rudolf Sagmeister, welcher in der Ausstellung zu sehen ist, erinnert an diesen Umstand.

Bootsfahrt auf dem „Venser See“ 1894. Blick Richtung St. Anton i. M.

Institutionalisierte Verbauungen – der Anfang

Dieses Ereignis gab den Anstoß für die ersten großmaßstäblichen Verbauungen der gefährdeten Wildbäche. Unter anderem waren das Ziel dieser Maßnahmen ebenjene Flüsse im Bereich Vensertobel, Rellsbach und Mustergielbach sowie Messnertobel und Valschavielbach in Gaschurn. Die ersten projektierten Umsetzungen von Leitwerken und Sperrenstaffeln begannen 1899 im Vensertobel, 1900 im Rellsbach, 1902 folgte der Mustergielbach.[1]

Diese Verbauungen reichten nicht aus, um die zweitgrößte bekannte Hochwasserkatastrophe des Montafons im Jahr 1910 nachhaltig und effektiv einzudämmen. Dies wirkte sich im ganzen Land aus, sowie länderübergreifend auch in Liechtenstein und der Schweiz, unter anderem in der Zerstörung von Brücken, Verkehrswegen, wie auch ein Teil der bisher getroffenen Maßnahmen dem großen Unwetterereignis nicht standhielt.
Besonders stark wüteten die kumulierten Naturphänomene von Starkregen und Schneeschmelze aber im Bereich des Rellsbachs, was wiederum Vandans im direkten Einzugsbereich immens treffen sollte: 31 Gebäude wurden zerstört, 26 beschädigt sowie 56 eingemurt, der Talboden wurde, wie zuvor 1894 überflutet, Tatsachen, die kurzeitig in der im Briefverkehr festgehaltenen Überlegung mündeten, die Gemeinde kollektiv in den Osten der Monarchie auszusiedeln.

Stattdessen folgten auf dieses Ereignis eine nie dagewesene Bautätigkeit im Bereich der Wildbachverbauung, bis der erste Weltkrieg einen bedrohlichen Schwund an Arbeitskräften bewirkte. Diesem wurde versucht, mit dem Einsatz von ca. 200 – zumeist russischen – Kriegsgefangenen entgegenzuwirken.

In den Hochwasserjahren 1910 und 1933 wurde außerdem eine institutionelle Gründungsfigur zum Gesicht der Wildbach- und Lawinenverbauung: Josef Henrich, erster Leiter der Sektion Vorarlberg. Sein prägendes Engagement im Rahmen der Krisenbewältigung, die Aufräumarbeiten im Nachgang der Katastrophen und seine Bemühungen um das Wohlergehen der ihm unterstellten Arbeitskräfte auf den Baustellen – insbesondere seine besonders gute Beziehung zu den Kriegsgefangenen – sind bleibende Verdienste. Für die Anerkennung seines professionellen, aber auch humanen Wirkens in dieser Zeit steht unter anderem die ihm verliehene Ehrenbürgerschaft von 1934 vonseiten der Gemeinde Vandans.

Portrait von Josef Henrich (1879-1943), erster Leiter der Sektion Vorarlberg

Die WLV – Eine Institution mit vielen Gesichtern

Der Lawinenschutz begann nicht erst mit der Institutionalisierung und Intervention der Wildbach- und Lawinenverbauung, in frühester Zeit behalf man sich mit Naturbeobachtung, akkumuliertem Erfahrungswissen, und auch ersten Umsetzungen von einfachem Einzelobjektschutz, wie frühen Lawinendämmen oder dem bergseitigen Pflanzen von Bäumen. Damit wurden bereits erste Vorläufer und Prinzipien späterer technologischer Interventionen realisiert, auf denen die planerische Expertise und Kompetenz der Wildbach- und Lawinenverbauung bis heute fußt. Mithilfe technisch präziser Messung können beispielsweise Gefahrenpläne für Gemeinden erstellt werden, die eine sichere Siedlungsentwicklung gewährleisten sollen.

Von Beginn an existierte aber auch ein natürlicher und effektiver Schutz vor Lawinenkatastrophen, der Schutzwald. Frühe Lawinenabgänge an exponierten Hängen ließ sich häufig auf eine exzessive Rodung des Baumbestandes, zum Beispiel zugunsten der Viehzucht, zurückführen. Bannwaldlegungen, offiziell in Form von *Bannbriefen* kommuniziert und angeordnet, verboten die forstwirtschaftliche Nutzung in für die Lawinengefahr besonders anfälligen Bereichen und Zonen.

Im Angesicht solch verheerender Katastrophen, an welche beispielsweise das Jahr 1669 im Montafon mit 120 Toten gemahnt, half nicht selten die Hinwendung zu Glaube und religiöser Unterstützung dabei, Krisen und Not nicht gänzlich ohnmächtig gegenüberzustehen. Diese versinnbildlichen Votivbildern und anderen Devotionalien, gleichzeitig erinnern uns historische, profanere Erinnerungsspuren an diese einschneidenden Ereignisse im kollektiven Gedächtnis.

Die Errichtung von Stützverbauungen wurde mit Bau und zum Schutz der Arlbergbahn (1880 bis 1884) großflächig notwendig. Im Montafon liegt im Jahr 1925 erst ein projektiertes Bauunternehmen vor, nämlich im Bereich der Grappeslawine in Gortipohl. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass die Lawinen zu einer realen Gefahr nicht nur für die lokale Bevölkerung, sondern für die zunehmende Anzahl der Gäste mit Erstarken des Wintertourismus wurde – so zum Beispiel im Jahr 1952, an dem die Passürtobellawine im Klostertal einen Postbus erfasste, und 24 Personen das Leben kostete.

1954 traf das Montafon die seit 1669 schwerste Lawinenkatastrophe einhergehend mit dem Verlust von 19 Menschenleben durch Montjola- und Luttlawine im Bereich Barthomolomäberg bis Schruns.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse rückte, verstärkt subventioniert, die Lawinenverbauung für die Wildbach- und Lawinenverbauung in den Fokus, wobei immer wieder auch experimentelle Verbauungstypen zum Einsatz kamen. Verstärkt widmete man sich auch der pflegeintensiven Aufforstung und dem Erhalt eines möglichst diversen Baumbestands, da dieser eine größere Resilienz gegenüber homogenen Wäldern besitzt.

Lawinenverbauung aus Aluminium (Foto: Wildbach- und Lawinenverbauung)

Auch der Schutz vor Rutschungen, Steinschlag und Murenabgängen gehörte als Teil der Wildbachprojekte zu den ursprünglichen Aufgabenfeldern der Wildbach- und Lawinenverbauung. Gleichzeitig stellt dies der am wenigsten beachtete Teil der Verantwortlichkeiten dar, erst 1987 wurde dies in Form der Forstgesetznovelle zur offiziellen Zuständigkeit der Institution erklärt.

Aufforstungsarbeiten im Schutzwald (Foto: Wildbach- und Lawinenverbauung)

Dabei bleibt die Gefahr der Murenabgänge, da diese schwer vorherzusagen, kaum zu verhindern und zumeist mit enormen Sachschäden verbunden sind, bis heute höchst bedeutsam. Nasses Erdreich ist zumeist die ursächliche Grundlage dieser Erdbewegungen. In enger Zusammenarbeit mit der Geologie werden daher notwendige, präventive Maßnahmen gesetzt, wie die Entwässerung des Bodens, um Erosion zu verhindern. Die dazu notwendige Kooperation zwischen unterschiedlichen Fachdisziplinen und Expertisen liest sich aus dem Interview mit Martina Mittelberger.

Als ein rezentes, eindrückliches Beispiel lässt sich der Sommer 2024 anführen, in dem ein Felssturz auf der Silvretta Hochalpenstraße den Verbindungsweg nach Galtür unpassierbar machte.

Der Aktionsraum bleibt in der Wahl seiner Medien, aber auch in seinen Fragestellungen aktuell – indem er den Blick vor der Zukunft nicht verschließt, aber offenlässt. Klimaveränderungen und die seit Jahrzehnten praktizierte, expansive Erschließung neuer Kulturräume verlangen innovative Lösungen, die im Austausch verschiedener Kompetenzen gefunden werden wollen: gemeinsam, dialogisch, diskursiv.

[1] Aschauer, Helmut. 2010. „Die Entwicklung der Wildbach- und Lawinenverbauung im Montafon“ In Jahre der Heimsuchung. Historische Erzählbilder von Zerstörung und Not im Montafon“, hg. von Michael Kasper u.a. 143- 203. Schruns.

Projekt „Rollen im Wandel“

Barbara Tschugmell

Mit dem Projekt „Rollen im Wandel“ hatten sich femail, der Vorarlberger Familienverband, der Verein Amazone und die Regionalentwicklung Vorarlberg zum Ziel gesetzt, Alternativen zu herkömmlicher Rollenverteilung vor den Vorhang zu holen. Verschiedene Organisationen, unter anderen auch die Montafoner Museen, haben sich an dem Projekt beteiligt. Mit vielfältigen Veranstaltungen, Unterstützung für engagierte Menschen und Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung gaben die Projektorganisationen während dreieinhalb Jahren zahlreiche Impulse für mehr Geschlechtergerechtigkeit im ländlichen Raum in Vorarlberg. Entstanden ist hierbei eine bunte Palette an Formaten: von „klassischen“ Veranstaltungen wie Workshops und Vorträgen bis zu speziell für die Bedürfnisse der jeweiligen Regionen entwickelten Formate wie Buchvorstellungen, einem Podcast und der Begleitung eines Mädchentreffs. Wie die Aktivitäten organisiert waren und welche Erkenntnisse daraus gewonnen werden konnten, wurde in einer Online-Publikation mit dem Titel „Rollenwandel begleiten: Ideen für die Umsetzung“ kompakt zusammengefasst. Die Zusammenstellung soll Ideen geben für Gemeinden, Institutionen, Vereine und Organisationen in Vorarlberg, die sich mit den Themen Geschlechtergerechtigkeit und Rollenbilder beschäftigen. Auch Akteur:innen aus anderen Regionen finden in der Publikation Inspirationen und Anregungen. Erkenntnisse aus dem Projekt stellten Vertreter:innen der Projektorganisationen außerdem im letzten Podcastbeitrag der Serie „Geschlechterrolle vorwärts“ des Vorarlberger Familienverbandes vor.

Die Montafoner Museen entwickelten im Rahmen des Projekts „Rollen im Wandel“ drei Formate rund um das Thema Frauengeschichte im Montafon. Gemeinsam mit Sophie Maier entwickelte ich (Barbara Tschugmell) eine Führung durch Schruns, eine Führung im Heimatmuseum Schruns und einen Workshop für Schulklassen eben hier. Die Formate legten ihr Augenmerk auf die Lebensbedingungen im Tal für Frauen aller Gesellschaftsschichten und die Rahmenbedingungen, welche sie in den vergangenen Jahrhunderten bis heute vorfanden. Außerdem wurden bekannte Persönlichkeiten und ihre Schicksale vorgestellt.

Dorfführung Schruns zum Thema Frauen

Die eineinhalbstündige Dorfführung durch Schruns führte zu mehr als zehn Orten und Plätzen, an denen sich verschiedene Aspekte der Frauengeschichte im Montafon erläutern lassen. Vermittelt wurden Informationen zur Talschaftsgeschichte, in die die Geschichte von Frauen immer eingebettet ist. Angesprochen wurden Themen wie Aufgaben und Tätigkeiten von Frauen, Berufe, Familie und Kinder, Tourismusgeschichte am Beispiel von Frauen etc. Auch Biografien verschiedener Frauen wurden vorgestellt, die teils singulär sind, teils Beispiel für viele weitere Frauen im Tal. Die Teilnehmenden erhielten so einen Einblick in die Vielseitigkeit der Lebenswelten von Frauen im Montafon. Ein umfangreiches Skriptum dient als Hintergrundinformation für die Führungen. Je nach Länge der Führung und Schwerpunkt der Gruppe können die Informationen ausgewählt, gekürzt oder zusammengefasst werden. Abbildungen ergänzen als laminierte Ausdrucke im A4-Format die Führung.

Dorfführung in Schruns zur Eröffnung von septimA am 01.09.2024.

Führung im Montafoner Heimatmuseum zum Thema Frauen

Die Führung im Montafoner Heimatmuseum lenkte den Blick auf jene Objekte, die etwas über die Geschichte der Frauen erzählen können. Kulturgut aus dem gesamten Tal informiert über die traditionelle Lebensweise der Frauen. Außerdem wurden persönliche Schicksale vorgestellt von

Frauen, die konkret mit dem Gebäude oder mit der Geschichte der Montafoner Museen in Verbindung standen. Zur Museumsführung liegt ebenfalls ein Skriptum vor. Es enthält zu Beginn jedes Abschnitts Fragen, die Denkimpulse geben können, die Neugierde wecken und die Gruppe einladen, sich aktiv an der Führung zu beteiligen.

Führung im Montafoner Heimatmuseum Schruns am 28.09.2024.

Workshop für Schulklassen zum Thema Frauen

Der Workshop für Schüler:innen im Alter von 14 bis 18 Jahren basiert inhaltlich auf dem Skriptum zur Führung im Heimatmuseum Schruns zum Thema Frauengeschichte. Er richtet sich an Schulklassen oder Wahlpflichtfachgruppen. Er besteht aus fünf Modulen. Je nachdem, wie lang das Angebot sein soll, können einzelne Teile weggelassen werden (mögliche Dauer 1,5 bis 3 Stunden).

Ablauf des Workshops für Schüler:innen

- Modul 1: Sketch mit Impulssätzen aus der Ausstellung (ca. 1 Stunde), in Gruppen von 4-6 Personen entwickeln die Teilnehmer:innen Sketches rund um Impulssätze, die irgendwo in der Ausstellung vorkommen. Diese Mini-Theaterstücke werden präsentiert und geben den Sätzen ein neues Gewand. Die Sätze werden hernach im Museum gezeigt und die wahren Geschichten dazu erkundet.
- Modul 2: Arbeitsblatt/Rallye „Wer sucht der findet!“ (ca. 45 Min.), die Schüler:innen gehen durch das Haus und notieren Ausstellungsstücke, die zum Thema Frauen passen. Wie bei Stadt, Land, Fluss gibt es dafür Punkte. Wer ein Thema findet, das sonst keinem aufgefallen ist, der bekommt die meisten Punkte.
- Modul 3: Reflexion und Auflösung (ca. 30 Min.); Besprechung der Ergebnisse der Module 1 und 2
- Modul 4: Miniführung (ca. 30 Min.); zusätzliche Schauplätze im Museum oder in der Nähe werden vorgestellt
- Modul 5: Reflexion und Feedback (ca. 15 Min.); Ausfüllen eines Arbeitsblatts

Ergebnisse

Die Dorfführung wurde viermal im Rahmen des Projekts durchgeführt (jeweils sonntagvormittags), die Museumsführung einmalig an einem Samstagnachmittag. Die Formate wurden während des Kulturmonats „septimo“ im September 2024 angeboten, der in diesem Jahr den Titel „septimA“ trug und sich dem Themenschwerpunkt Frauengeschichte(n) im Montafon widmete. Insgesamt nahmen 64 Personen an den vier Dorfführungen teil und 19 Personen an der Museumsführung. Die Reaktionen waren durchwegs positiv. Ein Herr kam sogar dreimal hintereinander zur Dorfführung und brachte jedes Mal neue Interessierte mit. Auffallend viele Frauen nahmen an den Angeboten teil und drückten in vielen persönlichen Rückmeldungen aus, wie wichtig es sei, dieses Thema aufs Tapet zu bringen. Die Führungen können bei Interesse jederzeit gebucht werden und stehen langfristig auch nach Abschluss des Projekts zur Verfügung.

ROLLEN IM WANDEL
femail
Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union
LE 14-20

MONTAFON - einst und jetzt:

Eine spannende Zeitreise in faszinierenden Bildern

Markus Braunger

Die Ausstellung „MONTAFON – einst und jetzt: Eine spannende Zeitreise in faszinierenden Bildern“, die vom 30. November 2023 bis 31. Mai 2024 im Heimatmuseum in Schruns gezeigt wurde, bot die Möglichkeit, das Montafon in vielschichtigen Aspekten in vergleichenden Fotografien kennenzulernen. Kern der Ausstellung waren ca. 110 großformatige Bildpaare. Diese bestanden einerseits aus historischen Fotografien (großteils zwischen 1890 und 1930 aufgenommen), denen jeweils das Pendant der heutigen Zeit gegenübergestellt wurde. Parallel zur Sonderausstellung präsentierte ich im Rahmen der Eröffnungsfeier auch mein Buch unter demselben Titel, das 55 Bildpaare mit Begleittexten beinhaltet.

Schruns, Montjola Richtung Südosten (Fotos: Montafon Archiv und Markus Braunger)

Wo wurzelt die Idee für diese Ausstellung?

Da muss ich wohl ein bisschen ausholen. Im Kern wurde mir die Wertschätzung für das Tal schon in die Wiege gelegt. Ich wuchs in Schruns auf und hatte eine sehr schöne Kindheit. Am Rand des Schrunser Feldes stand unser Haus, und so war die weite Ebene bis zur Ill unser Land, in dem wir als Indigene die imaginären Büffel über die Prärie trieben. Dieses Bewusstsein von Weite, Freiheit und Raum hat sich tief in mir verankert. Ich weiß noch, wie ich als Kind auf die Berggipfel schaute und meine Eltern fragte, was denn dahinter wäre. Die Veränderungen im Tal, die ich binnen einiger Jahrzehnte beobachten konnte, waren gravierend und zeigten auf, wie rasch sich der Charakter des Montafons wandelt(e).

Wie ist die Idee dazu entstanden?

Zuhause hatten wir ein Schwarz-weiß-Bild von Schruns liegen, das ich immer wieder interessiert betrachtete. Vor etwa zehn Jahren hatte ich die Idee, das Foto nachzufotografieren, und so machte ich mich auf die Suche nach dem Standort des damaligen Fotografen und verglich daraufhin die beiden Bilder. Anhand der zwei Fotos waren die zahlreichen Veränderungen genau zu erkennen, ich fand das ungemein faszinierend und schon war der Grundstein für mein Projekt gelegt. Ich suchte nach alten Fotografien, zuerst in Büchern, erwanderte wieder und wieder die Standorte und fotografierte weiter. Anfangs war es noch recht schwierig, den genauen Aufnahmeort zu finden, mit der Zeit gelang mir das immer besser. Über die Jahre wurden meine Ansprüche immer höher. Ich wollte die Fotografien zur selben Jahres- und wenn möglich auch zur gleichen Tageszeit machen, damit die Schatten, die auf den alten Schwarzweißbildern ein wesentliches Gestaltungsmerkmal waren, annähernd gleich abgebildet wurden. Auch an die Fotoqualität stellte ich im Laufe der Zeit höhere Ansprüche, und so kaufte ich mir eine neue, qualitativ hochwertige Fotoausrüstung. Zudem konnte ich mehrmals den Fotografen Stefan Kothner um Rat fragen, wenn ich fototechnische Fragen hatte. Er war gerne bereit,

mich bei meinem Vorhaben zu unterstützen und seine hohe Kompetenz löste so manches Problem.

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit dem Museum?

Meine Sammlung an Vergleichsbildern wuchs mit den Jahren ständig an. So kam ich auf die Idee, dass diese Arbeit bzw. das Ergebnis derselben es wert war, einem größeren Publikum zu zeigen. Michael Kasper, der damalige Leiter der Montafoner Museen konnte sich gleich für meine Idee begeistern. Er schlug vor, die Bilder im Rahmen einer Sonderausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren. Weiters war er mir von großer Hilfe, einen Verlag für mein Buch zu finden und in weiterer Folge auch als Lektor zur Verfügung zu stehen. Die Zusammenarbeit mit Herrn Michael Kasper, Andreas Brugger und Frau Elisabeth Walch war sehr bereichernd und ich konnte während der Vorbereitung immer wieder auf ihre Hilfe und ihre Erfahrungen zurückgreifen. Ganz besonders wertvoll war der Zugang zum Archiv des Heimatmuseums in Schruns. An zahlreichen Nachmittagen durchstöberten Andreas Brugger und ich die Ordner und fanden zahlreiche alte Ansichten des Tales.

Auf welche Quellen konnten Sie für Ihr Projekt noch zurückgreifen?

Auch das Fotoarchiv der Vorarlberger Landesbibliothek war eine weitere wichtige Anlaufstelle für mich. Im Laufe der Zeit traf ich auf zahlreiche Personen, welche mir ihre fotografischen Schätze gerne zur Verfügung stellten. Heinz Wolf führte mich durch sein Fotostudio, erzählte mir von seiner beruflichen Arbeit und überließ mir außerordentlich hilfsbereit einige alte Fotoglasplatten zum Einscannen. Die Wertschätzung, die er für meine Arbeit entgegenbrachte, gab mir Kraft, die ich für die Fortsetzung meines Projektes sehr schätzte. Des Weiteren knüpfte ich Kontakt zu Peter Leopolder, dem Leiter des Dokumentationsarchivs der illwerke vkw. Auch hier stieß ich auf offene Arme und wurde fündig. Fotografien der Bautätigkeiten der Staubecken und der Kraftwerksanlagen bzw. der Landschaft vorher versetzten mich für zahlreiche Stunden in eine andere Zeit. Ebenso bekam ich von privaten Personen Ansichtskarten und alte Fotos zum Einscannen. Das Durchblättern der Fotoalben mit Karl Peter bei einem gemütlichen Hock auf seinem Maisäß ist mir noch freudvoll in Erinnerung. Dieser reichhaltige Fundus, aus dem ich nun schöpfen konnte, verlieh mir weiteren Ansporn und ich intensivierte die fotografische Tätigkeit in den Folgejahren.

Postkutsche St. Anton i. M. (Fotos: Montafon Archiv und Markus Braunger)

Wie lief Ihre Arbeit ab?

Nachdem ich die alte Ansicht ausgedruckt hatte, eruierte ich im Groben den Standort des damaligen Fotografen. Ich sortierte diese nach Jahreszeit, Tageszeit und Örtlichkeit und machte mich auf, alle nach der Reihe abzulichten. Mit dem Aus-

druck in der Hand erwanderte ich die Gegend, suchte auf dem alten Bild einen Referenzpunkt, der auch heute noch existiert; das konnte z. B. die Kirchturmspitze sein. Sodann versuchte ich jenen Standort zu finden, der sich aus der Kirchturmspitze und dem dahinterliegenden Gelände als Schnittpunkt ergab. Fast immer gelang mir das recht gut, und es war oft ein eigenartiges Gefühl, genau da zu stehen, genau auf demselben Stein, wo der damalige Fotograf gestanden hatte. Vielerorts musste ich aber Kompromisslösungen akzeptieren, insbesondere dann, wenn das historische Bild vom Waldrand aus aufgenommen wurde. Dieser hat sich inzwischen vielerorts durch das Zuwachsen der Freiflächen talwärts bewegt, und so stand ich manchmal mitten im Wald. Die Ortsansichten waren auch nicht immer deckungsgleich möglich, da neu dazugekommene Gebäude die freie Sicht verhinderten. Dennoch bin ich eigentlich mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Dass der Blick durch das Objektiv nie ganz objektiv ist, war mir bewusst, und so genoss ich manchmal, als Pendant eine neue Situation am selben Standort zu zeigen. Da denke ich insbesondere an das Bild des Viehmarktes in Schruns, dem ich den Schrunser Kinderfasching gegenüberstellte.

Piz Buin
(Fotos: Montafon Archiv
und Markus Braunger)

Welche Erfahrungen haben Sie bei Ihrer Arbeit gewonnen?

Ich blicke heute anders auf diese Talschaft, als ich es vorher tat. Viele der alten Ansichten haben sich in mir verinnerlicht und wenn ich heute durch die Ortschaften des Montafons fahre, sind die historischen Fotografien vor meinem inneren Auge. Vielerorts weiß ich genau, welches Haus stand und welches noch nicht. Zudem verstärkte sich meine Wertschätzung für unsere Kulturlandschaft sowie den verbliebenen Naturraum. Die meisten alten Ansichten sind ca. 100 Jahre alt, die ältesten gehen auf das Jahr 1890 zurück. In diesem Zeitraum hat sich das Montafon stark gewandelt. Flächen wurden bebaut, Freiflächen sind zugewachsen. Die Bevölkerung hat sich von einer agrar-handwerklichen zu einer touristisch-dienstleistenden verändert, was auch anhand der Bildvergleiche deutlich hervorgeht.

Die Bebauung hat ein recht hohes Maß erreicht und die Art und Weise, wie wir mit dem verbliebenen Grünland umgehen, wird im Tal sicherlich noch größere Bedeutung bekommen. Auch der Einfluss des Klimawandels lässt sich gerade in einer hochalpinen Landschaft gut zeigen. Einige Vergleichsbilder der Silvretta zeigen eindrücklich, wie stark die Gletscher bereits zurückgegangen sind. Und wenn man heutzutage in der von den Eismassen zurückgelassenen Moränenlandschaft umherwandert, kann man schon knapp meterhohe Lärchenbäumchen finden. Wo heute eine Steinwüste ist, werden in zwanzig, dreißig Jahren wahrscheinlich Bäume stehen.

Während meiner zahlreichen Fotowanderungen (zu vielen Standpunkten machte ich mich mehr

als ein Dutzend Mal auf) begegnete ich Menschen und kam mit ihnen ins Gespräch. Dabei merkte ich sehr bald, dass mein Projekt auf große Resonanz stieß. Dass dem so war, zeigte sich auch bei der Ausstellungseröffnung am 30. November 2023, als zahlreiche interessierte Leute meinen Ausführungen lauschten und den Gang durch die Fotogalerie sichtlich genossen. Die Rückmeldungen zur Sonderausstellung und zu meinem Buch an diesem Abend und auch in den folgenden Monaten zeigten mir, dass ich mit meinen Gegenüberstellungen die Menschen zum Nachdenken brachte, ihnen aber auch eine Freude bereitete.

Was bleibt?

Alle fotografischen Gegenüberstellungen stelle ich dem Heimatmuseum Schruns zur Verfügung. Die Veränderungen in unserer Talschaft sind anhand der Bilder recht gut dokumentiert. Diese Fotos können für zahlreiche Arbeiten sicherlich eine wertvolle Grundlage sein. Vielleicht findet sich in 50 oder 100 Jahren wieder jemand, der den Wandel des Montafons auf dieser Basis fotografisch dokumentiert.

Auch mein Buch, das unter demselben Titel erschienen ist, findet sich in so manchen Haushalten und ich hoffe, dass ich mit meiner Arbeit einen Beitrag zur Sensibilisierung der Veränderungen in unserer Talschaft leisten konnte.

Unseren Vorfahren gebührt Respekt für ihre Visionen, Leistungen, ihre Schritte, die uns ein Leben im Wohlstand erst ermöglichen. Es gilt, diesen Respekt auch der nächsten Generation entgegenzubringen, indem wir achtsam mit Boden und Umwelt umgehen.

Schließlich möchte ich mich nochmals bei all jenen recht herzlich bedanken, die zum Gelingen meiner Ausstellung bzw. zum Erscheinen meines Buches beigetragen haben.

Staubecken Latschau (Fotos: Archiv illwerke vkw und Markus Braunger)

125 Jahre Lindauer Hütte - eine Ausstellung

Andreas Brugger

Über das Ausstellungsprojekt

Die Idee, vor Ort im Gebirge in Form von wechselnden Ausstellungen sowohl historische als auch aktuelle alpine Themen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, hatte Franz Haag vom Alpenvereinsbezirk Montafon schon länger. Die hohe Besucherfrequenz und die geeigneten räumlichen Gegebenheiten auf der Lindauer Hütte machen diese zum perfekten Ausstellungsort. Es gelang dem Initiator, die DAV-Sektion Lindau gemeinsam mit den Montafoner Museen für sein Projekt zu gewinnen. Erfreulicherweise war es zudem möglich, für die Projektumsetzung vom europäischen Regionalentwicklungsfonds „Interreg“ eine großzügige Förderung zu erhalten, die dem Anspruch einer grenzüberschreitenden kulturellen Zusammenarbeit gerecht wird. Im Mittelpunkt dieser Ausstellungsreihe sollen dabei das Gauertal und seine Berge sowie die Lindauer Hütte im österreichisch-schweizerischen Grenzgebiet stehen.

Interreg Bayern-Österreich
Kofinanziert von der Europäischen Union

Die erste Ausstellung befasst sich mit der 125-jährigen Geschichte der Lindauer Hütte. Diese entwickelte sich ab 1899 zu einem bedeutenden alpinen Stützpunkt im Rätikon und so musste bereits 1909 ein Schlafhaus mit 50 Plätzen angebaut werden. Es folgten wechselhafte Jahre mit zwei Weltkriegen, aber es gelang der Sektion und den Hüttenwirtsfamilien trotz aller alpinen Erschwernisse, die Hütte zu einer modernen und zeitgemäßen Unterkunft auszubauen.
Diese vom Verfasser kuratierte Ausstellung wurde Ende September 2024 auf der Hütte eröffnet und wird dort für ein Jahr zu sehen sein. Die wesentlichen Inhalte der Ausstellung können diesem Jahrbuch-Beitrag entnommen werden.

Als es noch keine Hütten gab… Die Zeit des frühen Alpinismus

Das Bergsteigen, der Mühsal voll und oft auch gefährlich, bleibt rätselhaft, dem Alpinisten selbst wie dem Laien. Es gibt eine einzige Antwort, die halb im Ernst, halb im Scherz eine Lösung zu bieten scheint: Ich steige, weil es mich freut. Ein halb dummes, halb kluges Wort, durch das die Probleme nur auf eine andere Ebene geschoben werden.

Ski- und Alpinismuspionier Henry Hoek, 1933

Trotz all dieser Mühen und Gefahren fanden sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr Bergbegeisterte, die immer noch höhere Berge erklimmen wollten. Anfangs kamen diese frühen Alpinisten, zumeist Männer, aus Großbritannien, später auch aus dem deutschsprachigen Raum. Dabei entstand recht bald der Wunsch, sich in Vereinen mit Gleichgesinnten zu organisieren und die Alpen mithilfe von Wegen und Schutzhüten zu erschließen, wodurch Bergbesteigungen fortan massiv erleichtert werden sollten.

Sehnsucht nach den Bergen: Die Entstehung der ersten Alpenvereine

Überdrüssige Bürger mit Besitz und Bildung fliehen aus dem Gestank der Städte und Fabriken im frühindustrialisierten England. Sie finden in den Westalpen [und später auch in den Ostalpen] ihr ideales Refugium, steigen auf Berge, von deren Besteigung es bis dato noch keine Nachrichten gibt, und machen sich daraus einen „Sport“.

Kulturwissenschaftler Bernhard Tschofen, 1999

Eine wesentliche Konsequenz dieser „Flucht“ der Briten in die Berge war die Gründung des British Alpine Club im Jahre 1857. Ihm sollten in Kontinentaleuropa zahlreiche weitere alpine Vereine folgen, darunter der Österreichische Alpenverein (ÖAV) 1862, der Schweizer Alpenclub (SAC) und der Club Alpino Italiano ein Jahr später, der Deutsche Alpenverein (DAV) und der Österreichische Touristenclub 1869, der Club Alpin Français 1874 und der Österreichische Alpenclub 1878.
Der ÖAV war bezüglich des Hüttenbaus viel passiver als der DAV. Zudem war die zentral auf Wien

ausgerichtete Struktur des ÖAV gegenüber dem in Sektionen unterteilten DAV eindeutig im Nachteil. Dies führte 1873 in Bludenz zum Zusammenschluss des DAV und des ÖAV zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein (DÖAV).

Wie alles begann… Erste Alpenvereinsschutzhütten werden errichtet

Zu den vielen wichtigen Aufgaben unseres Alpenvereins gehört unbestritten auch die: durch Errichtung von Touristenhütten die Besteigung lohnender Aussichtspunkte und die Ueberschreitung interessanter Pässe in den Hochalpen zu erleichtern.

Hüttenpionier Johann Stüdl, 1877

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden im Alpenraum, darunter auch im Rätikon, Schutzhütten, von denen viele deutsche Namen haben, wie etwa die Lindauer Hütte. Im Deutschen Reich gab es eine vermögende und gebildete Oberschicht, die sowohl die Zeit als auch die finanziellen Mittel hatte, um in die Berge zu gehen und diese zu erschließen. Das Bergsteigen war eine Abwechslung vom städtischen Leben und auch das wissenschaftliche Interesse war vorhanden.
Österreicher spielten dabei in „ihren“ österreichischen Alpen oft nur eine untergeordnete Rolle. Das lag weniger am mangelnden Interesse als an einem Mangel an finanziellen und zeitlichen Ressourcen. Dennoch war es die Sektion Vorarlberg, die 1871 am Lünersee mit der Douglasshütte die erste Schutzhütte im Rätikon errichtete.

Die alte Douglasshütte, ca. 1871

Vom Anhängsel zur eigenständigen Sektion: Die Gründung der Sektion Lindau 1878

Mittwoch Abend findet die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Alpenvereins statt. Abgesehen davon, daß der Ausschuß pro 1879 gewählt wird, soll auch die Frage besprochen werden, ob es nicht endlich Zeit sei, daß die hiesige Section sich von Immenstadt trenne, sich zu einer selbstständigen Section aufraffe. […] Was hindert uns, in unserer anmuthig gelegenen Inselstadt mit ihrem wundervollen Blick in die Berge, eine selbstständige Section zu bilden?
Herrscht doch gerade hier und besonders in unserer werthen Bürgerschaft ein sehr reger Sinn für unsere herrliche Alpenwelt; haben wir doch auch hier intelligente Kräfte, die, wenn sie nur wollen, viel zur Förderung und Stärkung des Vereins beizutragen vermögen! Was haben wir denn von Immenstadt? Fern liegen uns seine schönen Berge, dagegen so nahe die lieblichen Vorarlberger Alpen. Man sagt uns zwar, wir seien in Verbindung mit Immenstadt der viertgrößte Verein. In der Wirklichkeit sind wir aber nur ein Anhängsel, stehen unter der Vormundschaft der Section Immenstadt.

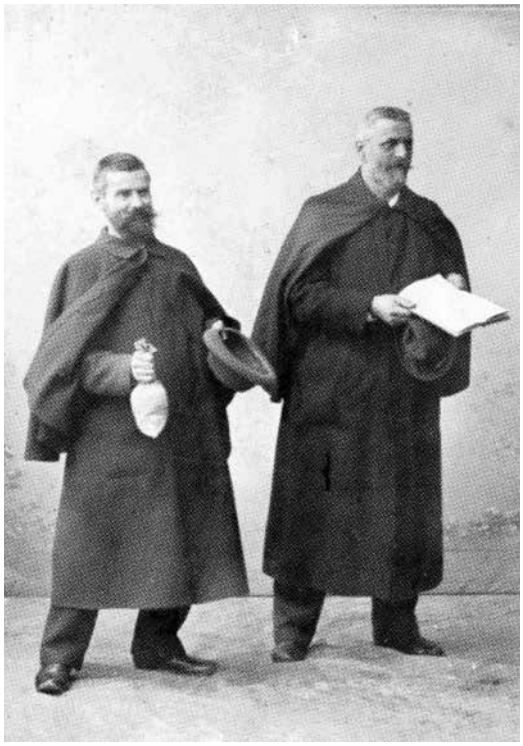
Lindauer Tagblatt vom 3. Dezember 1878

Und so kam es, dass am 4. Dezember 1878 in Lindau eine eigenständige Sektion gegründet wurde. Ihr erster Vorstand war der Kaufmann Gottlieb von Seutter.

Vom Gamperdonatal ins Gauertal: Die Suche nach einem geeigneten Arbeitsgebiet

Die Sektion Lindau entwickelte sich gut und hatte Ende 1879 bereits 78 Mitglieder, darunter eine Frau. So keimte der Wunsch auf, ein Arbeitsgebiet in Vorarlberg zu finden, um eine Hütte zu errichten.

Erste Pläne im Gamperdonatal scheiterten an der fehlenden Zustimmung des Gemeindeausschusses von Nenzing. Im Gauertal, am Fuße der Drei Türme, wurden die Sektionsverantwortlichen rund um den Vorsitzenden Dr. Christof



Ludwig Zeiß und Carl Götzger-Wartmann beim Sammeln von Spenden

Kellermann schließlich fündig und die politisch Verantwortlichen im Montafon fassten folgenden Entschluss:

Dem Ansuchen der Sektion Lindau [...] um Abgabe von Holz zu einem Hüttenbau im Porsalengewalde [sic!] um den Stockgeldpreis wird genehmigend entsprochen. Dieser Sektion ist eine Baustelle von 200 m² unentgeltlich abzutreten, sowie der nötige Grund und Boden unentgeltlich zu überlassen, um den entsprechenden Zugang vom Alpwege zur Hütte herzustellen.

Protokoll der Standesausschusssitzung vom 17. November 1898

Ein Blick ins Sektionsprotokollbuch: „Aufbringung der Mittel zum Bau einer ‚Lindauer Unterkunftshütte' im Gauerthale"

Im Dezember 1898 trafen sich 50 Sektionsmitglieder, um den Bau der Lindauer Hütte zu diskutieren. Als der Initiator und spätere Hüttenwart Ludwig Zeiß den Antrag stellte,

„die Generalversammlung wolle sofort den Bau einer Unterkunftshütte im Gauerthale beschließen", so stimmten solchem Antrag von den 50 anwesenden Mitgliedern 49 zu.

Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung vom 15. Dezember 1898

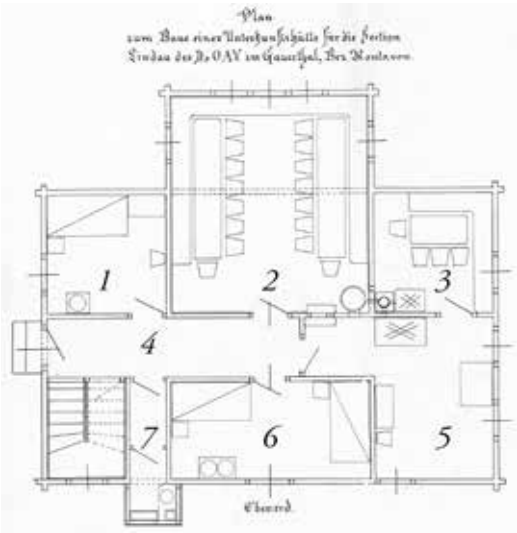
Da das Sektionsvermögen nur 1.000 Mark betrug, war klar, dass dies trotz eines Zuschusses des Zentralausschusses des DÖAV zum Bau nicht ausreichen würde. Deshalb wurde in einem Aufruf an die *verehrten Mitglieder die herzliche Bitte* [gerichtet], *einen Beitrag zu leisten, wie er eben jedem einzelnen als angemessen erscheint.* Ludwig Zeiß und Carl Götzger-Wartmann bemühten sich dabei besonders intensiv um die Lukrierung von Geldmitteln und so konnte die Finanzierung des Hüttenbaus schließlich sichergestellt werden.

Die Umsetzung einer Vision: Planung, Grundsteinlegung und Bau der Lindauer Hütte

Programm der Grundsteinlegung

Der Entschluss zum Hüttenbau führte dazu, dass die Zahl der Sektionsmitglieder bis Jänner 1899 von 112 auf 145 stieg. Es wurde ein Hüttenbauausschuss gebildet, dem folgende Personen angehörten: Rektor Dr. Christof Kellermann, Bürgermeister Heinrich Schützinger, Kaufmann Josef Geuppert jun. (Kassier), Maurermeister Ernst Kanzler, Posamentier Carl Götzger-Wartmann, Privatier Ludwig Zeiß (Hüttenwart), Reallehrer Dr. Christian Kittler (Schriftführer), Architekt Christian Götzger jun., Stadtbaumeister Jakob Egg, Bauführer Fritz Haug.
Die Baupläne und der Kostenvoranschlag in Höhe von 10.000 Mark stammten von Ernst Kanzler. Die Nummerierung im Grundrissplan des Erdgeschosses kennzeichnet folgende Räume:

1 Zimmer des Hüttenwirts
2 Gaststube mit ca. 40 Sitzplätzen
3 Aufenthaltsraum für Bergführer
4 Gang
5 Küche
6 Schlafraum für Bergführer
7 Abort (noch kein Wasserklosett)



Dazu kamen drei Zweibett- und ein Einbettzimmer sowie ein Lager mit sechs Schlafplätzen im Obergeschoss und ein größeres Lager im Dachgeschoss. Fließendes Wasser gab es anfangs noch keines.

Am 9. Februar 1899 wurde im städtischen Theatersaale in Lindau die Grundsteinlegung gefeiert und am 5. Juli desselben Jahres wurde das Grundstück offiziell vom Stand Montafon erworben. Erbaut wurde die Hütte schließlich vom Zimmermeister Franz Josef Walser aus Schruns.

Es ist vollbracht! Einweihung der Lindauer Hütte im August 1899

Die Feierlichkeiten zur Hüttenweihe zu Maria Himmelfahrt waren ein Großereignis und fielen zudem zeitlich mit der Einweihung der Erweiterung der nahegelegenen Tilisunahütte der Sektion Vorarlberg am 16./17 August zusammen. Als die Festgesellschaft mit Damenbegleitung auf der Lindauer Hütte eintraf, bot sich laut Lindauer Tagblatt folgendes Bild:

Der gedeckte Raum selbst bot ein buntbewegtes Bild alpinen Lebens. Als ob sie längst alte Bekannte gewesen, so hatten sie sich fröhlich zusammengefunden, die gastfreundlichen Bewohnerinnen und Bewohner von Schruns, die Alpenvereinsmitglieder aus Vorarlberg und Deutschland. Allgemein bewundert wurde hierbei die in auserlesener Festtagstracht anwesenden liebenswürdigen Montafonerinnen.

Lindauer Tagblatt vom 18. August 1899

Die Festlichkeiten dauerten bis weit nach Mitternacht. Deshalb war für viele die Nachtruhe vor der Bergfahrt am nächsten Tag und der Feier bei der nahen Tilisunahütte recht kurz.

links:
Grundrissplan mit ergänzter Nummerierung

rechts:
Sektionsvorstand Kellermann vor der Hütte

Aufbruch und Stillstand: Die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts und der Erste Weltkrieg

Hüttenszene, gezeichnet von Kunstmaler Hans Bertle, 1902

Der erste Hüttenwirt war bis 1927 der Schrunser Bergführer Jakob Both. Bis 1903 wurden eine Wasserleitung, ein Brunnen, ein Pferdestall und eine Waschküche gebaut. Zudem wurden neue Wege angelegt. Durchschnittlich wurde die Hütte jährlich von 1.700 Personen besucht, von denen ca. 500 übernachteten. Im Winter wurde die Hütte für Skitouren entdeckt und der 1907 eingeweihte Alpengarten wurde ein Publikumsmagnet. All dies führte dazu, dass 1909 ein Schlafhaus mit ca. 50 Plätzen angebaut wurde, das...

Hüttenwirt Jakob Both

... als ein in jeder Hinsicht gut gelungener Bau betrachtet werden [darf], und was der schmucke Neubau schon von außen verspricht, das hält er noch mehr, wenn wir die Inneneinrichtung betrachten.

Jahresbericht der Sektion Lindau von 1909

Während des Ersten Weltkriegs wurde die nahe der Schweizer Grenze gelegene Hütte von einem österreichischen Grenzkommando belegt, was eine Sperre der Hütte zur Folge hatte. Auch das Sektionsleben und die Mitgliederzahlen gingen bis 1918 stark zurück. Dafür spendete die Sektion Wolldecken und Alpinausrüstung für die Gebirgstruppen in Südtirol.

Die Hüttenwirtlegende Jakob Both: Ein Blick zurück in die 1920er Jahre

Im Oktober 1924 feierten die Lindauer Hütte und ihr verdienstvoller Hüttenwirt Jakob Both ihr 25-jähriges Jubiläum. Drei Jahre später trat er altersbedingt in den Ruhestand. Schriftführer Karl Paulus fand nur lobende Worte für ihn:

Fast 29 Jahre hat Both dort oben gewirtschaftet; Hütte u. Schlafhaus, Wege u. Stege sind hauptsächlich sein Werk gewesen.

Jahresbericht der Sektion Lindau von 1927

Auch in der Festansprache bei der 50-Jahr-Feier 1949 würdigte Paulus Hüttenwirt Both:

Er hatte sich schon um den Bau der Hütte durch Säumer- und Frächterdienste äußerst verdient gemacht, als Hüttenwirt war er einmalig! Er war so uneigennützig, daß man bei ihm auf der Hütte Speise und Trank billiger bekommen konnte als im Tal. Er arbeitete von früh 4 Uhr bis um Mitternacht. Wenn die Hütte überfüllt war, was im Sommer häufig vorkam, so stellte Both ohne weiteres sein Lager zur Verfügung und schlief die wenigen Stunden der Nacht auf der Tischplatte im Führerzimmer.

Festrede in der Festschrift von 1999

Wirtewechsel, Grenzsperre und Nationalsozialismus: Schwierige Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg

Boths Nachfolger als Wirt, Christian Vonier aus Silbertal, erledigte seine Aufgaben zwar zur Zufriedenheit der Sektion (darunter auch den Einbau einer elektrischen Lichtanlage), er verstarb jedoch bereits 1930 an einer Blinddarmentzündung. So war es dessen Nachfolger, der Schrunser Bergführer Alois Dajeng, der die Hütte in den Jahren von 1931 bis 1945 betreute.
Von 1933 bis 1936 erschwerte die 1.000-Mark-Sperre (jeder Deutsche, der nach Österreich einreisen wollte, musste diese Summe bezahlen) den Hüttenbetrieb und führte zu rückläufigen Besucherzahlen. Die Aufhebung dieser Sperre wurde groß gefeiert, allerdings war die Freude kurz, da am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg begann. An jenem Tag schrieb Alois Dajeng eine Postkarte an Sektionskassier Josef Geuppert:

Die Gäste sind alle abgereist. Der Grenzschutz ist auf allen Hütten aufgezogen und einquartiert. Wir setzen die Hütte in Ordnung und räumen auf und warten auf weitere Befehle von Seiten der Sektion und von der Behörde.

Postkarte vom 1. September 1939

Jahre der Fremdbestimmung für die Lindauer Hütte: Der Krieg und die Zeit bis zur Rückgabe an die Sektion 1956

Da der Rätikon Grenzgebirge zwischen dem Deutschen Reich und der neutralen Schweiz war, waren bis zu 50 Grenzwächter auf der Hütte stationiert, um etwaige Fluchtversuche zu unterbinden. Alois Dajeng und ab Kriegsende dessen Sohn Ludwig kümmerten sich dennoch um die Hütte, auf der später französische Besatzungssoldaten stationiert waren.
Da alle DAV-Hütten in Österreich als deutsches Vermögen durch die Siegermächte unter Zwangsverwaltung gestellt wurden, hatten die deutschen Sektionen keinen Zugriff auf ihre in dieser Zeit vom ÖAV betreuten Hütten. Erst 1956 erhielt die Sektion die Lindauer Hütte wieder. Bereits bei der 50-Jahr-Feier der Hütte 1949 hatte der damalige Sektionsvorsitzende Karl Müller Ludwig Dajeng dafür gedankt, dass er...

... die Lindauer Hütte in den gefährlichen Monaten im Jahre 1945 durch seinen Einsatz vor größerem Schaden bewahrt hat. Sie sei wohl die einzige der grenznahen Montafoner Hütten, welche ohne nennenswerten Schaden über die kritische Zeit hinweggekommen ist.

Festrede in der Festschrift von 1999

Die Ära Moosmann: Erfolgreiche Jahrzehnte für die Lindauer Hütte

Von 1956 bis 1958 war Jakob Both jun. Hüttenwirt. In jener Zeit wurde ein Winterraum eingerichtet und zwischen dem Haupt- und dem Schlafhaus wurde ein unterkellerter Zwischenbau errichtet. Auch das Geuppert-Stüberl erhielt seinen Namen. Von Ende 1958 bis 2000 war Fritz Moosmann zuerst mit seiner Schwester und später mit seiner Frau Irene Hüttenwirt. Er erwarb sich einen ausgezeichneten Ruf. 1970 wurde die Lindauer Hütte von der Zeitschrift Alpinismus zur am besten geführten Hütte der Alpen gekürt. Bis zu seinem 40-Jahr-Jubiläum im Jahre 1998 konnte er unglaubliche 360.000 Nächtigungen auf der Hütte verzeichnen. Deshalb wurde 1973 das Schlafhaus vergrößert und 1975 zierte die Hütte eine Briefmarke der Österreichischen Post.

Ersttagsbrief mit Briefmarke mit der Lindauer Hütte

In den 1980er Jahren wurde der Alpengarten rekultiviert und auch die Hütte wurde fortan laufend renoviert und verbessert. 1999 feierte die Hütte ihr 100-Jahr-Jubiläum und ein Jahr später wurden die Wirtsleute Fritz und Irene Moosmann in den Ruhestand verabschiedet.

Es war wahrlich beeindruckend, wie Familie Moosmann über 40 Jahre lang die Lindauer Hütte als Hüttenwirte betreute, dies ist heute in Zeiten des Wandels gar nicht mehr vorstellbar. Mit Leib und Seele waren Irene und Fritz Pächter der Hütte. Gewaltige Schneemassen und Verwüstungen versperrten 1999 das Gauertal. Das beeindruckte Fritz damals so sehr, dass er sich über die Sicherheit des Standortes Gedanken machte. Fritz war beeindruckt, wie die Hütte in den letzten Jahren modernisiert wurde.

Thomas Hummler, 1. Vorsitzender

Fortschreitende Modernisierung: Die Lindauer Hütte im 21. Jahrhundert

Im vergangenen Vierteljahrhundert kam es auf der Lindauer Hütte zu zahlreichen Um- und Neubauten und auch die Hüttenwirte wechselten. Nicht zuletzt hatte auch die Coronapandemie spürbare Auswirkungen. Die wesentlichsten Änderungen können der folgenden Auflistung entnommen werden:

2000:
Die Ära der Hüttenwirtsfamilie Moosmann endet und Andrea und Thomas Beck übernehmen die Lindauer Hütte.

2004/05:
Nahe der Hütte wird ein Klettergarten eingerichtet und auch im Bereich der Drusenfluh und der Sulzfluh werden Klettersteige ausgebaut.

2006:
Die Hütte erhält vom Deutschen Alpenverein das Umweltgütesiegel.

2007:
Der Alpengarten feiert seinen 100. Geburtstag und der Alpengartenführer wird neu aufgelegt.

2007/08:
Das Wirtschaftsgebäude wird umfassend saniert und erweitert. Das Richtfest findet Ende Oktober 2008 statt.

2009:
Helmut Waag beendet nach einem halben Jahrhundert seine ehrenamtliche Tätigkeit für den Alpengarten.

2010:
Die Sanierungsarbeiten sind abgeschlossen und so kann im Juni die Einweihung des Hauptgebäudetrakts gefeiert werden.

2012/13:
Der Bau einer Kläranlage mit biologischer Reinigungsstufe für die Hütte kann 2013 abgeschlossen werden.

2016:
Das Schlafhaus wird innerhalb von fünfeinhalb Monaten neu gebaut. Das Richtfest findet Anfang August statt und die Eröffnung erfolgt zu Beginn der Wintersaison.

2019:
Nach 19 Jahren übergibt die Familie Beck die Hütte Ende 2019 an die neuen Wirte Silvia und Manfred Sprung.

2020:
Der Ausbruch der COVID-19-Pandemie führt zu einem verfrühten Ende der Wintersaison und beeinträchtigt den Hüttenbetrieb auch in den Folgejahren massiv.

Winteransicht von 2022

2023:
Nachdem die Familie Sprung die Hütte gut durch die schweren Pandemiejahre gebracht hat, übernehmen Nadja und Stefan Köberle die Hütte Ende 2023.

2024:
Die Lindauer Hütte feiert im September ihr 125-jähriges Bestehen.

Abschließend sollen noch die verschiedenen Hüttenwirte sowie die Architekten des Um- und Neubaus von 2016 zu Wort kommen:

Während unseren 19 Jahren auf der Lindauer Hütte erlebten wir so ziemlich ALLES. Wir knüpften Freundschaften, die bis heute geblieben sind, wir erlebten viele wunderschöne Augenblicke aber auch traurige Schicksalsschläge und wir haben unzählige Geschichten in unseren Köpfen, wenn wir an die Zeit zurückdenken.

Andrea und Thomas Beck,
Hüttenwirte von 2000 bis 2019

In den ersten Jahren nach der Fertigstellung waren die Besuche auf der Lindauer Hütte besonders spannend. Funktioniert alles wie geplant, wie wird der Bau von den Gästen aufgenommen, wie nutzen sie das Haus? Wir erhielten viele sehr positive Rückmeldungen, besonders der Leseraum findet großen Anklang. „Nur der Dachüberstand hätte etwas größer ausfallen können …" haben wir im Vorbeigehen das ein oder andere Mal aufgeschnappt.

Carolin Dißmann und Andreas Kreft,
Architekten des Um- und Neubaus von 2016

Der Wille, die Hütte gut zu führen, und natürlich ihre einmalige Lage inmitten des Gauertals gaben uns stets neue Kraft. Die Stille am Morgen, der Blick auf die umliegende Bergwelt, der Duft der Natur und die Tiere waren ständige Begleiter und erinnerten uns an die Schönheit des Lebens in den Bergen.

Silvia und Manfred Sprung,
Hüttenwirte von 2019 bis 2023

Nachdem wir die ersten zwei Wochen Pionierphase erfolgreich überstanden hatten, konnten wir unser Dasein als Hüttenwirte bereits nicht mehr wegdenken, wir sind angekommen im neuen Leben. Wir lieben unsere neue Aufgabe und sind dankbar, dass wir den Mut hatten, die Veränderung zu wagen.

Nadja und Stefan Köberle,
Hüttenwirte seit 2023

Ausblick

Die Eröffnung der Ausstellung Ende September war trotz eines kleinen, verfrühten Wintereinbruchs im hinteren Gauertal gut besucht. Die Besucher kamen dabei sowohl aus dem Montafon als auch aus Lindau. Laut Auskunft der Hüttenwirte Nadja und Stefan Köberle wird das Konzept der Ausstellung auf der Hütte gut angenommen. Im Herbst 2025 wird die Folgeausstellung eröffnet werden, die sich mit den Kletterpionieren im Rätikon befassen wird.

Bei der Ausstellungseröffnung (v. li. n. re. – zuerst stehend, dann sitzend): DAV-Vizepräsident Ernst Schick, Projektinitiator Franz Haag, Geschäftsstellenleiterin der Sektion Lindau Ulli Triflinger-Frener, Bürgermeister von Tschagguns Herbert Bitschnau, Direktor des vorarlberg museum Michael Kasper, Leiter der Montafoner Museen Christoph Walser, 1. Vorsitzender der Sektion Lindau Thomas Hummler und Ausstellungskurator Andreas Brugger

150 Jahre Ortsfeuerwehr Schruns - eine Ausstellung

Andreas Brugger

Über das Ausstellungsprojekt

Die Ortsfeuerwehr Schruns wurde im Jahre 1874 gegründet und feierte somit im Jahre 2024 ihr 150-jähriges Bestandsjubiläum. Kommandant Lukas Beck trat deshalb an die Montafoner Museen, genauer gesagt an den Verfasser dieses Beitrags heran, und regte eine kleine Ausstellung an, die in Kooperation zwischen Museen und Feuerwehr entstehen sollte. Diese sollte zuerst für einige Zeit im Schopf im Museum zu sehen sein und dann langfristig im Feuerwehrhaus präsentiert werden. Da dieser Vorschlag auf allgemeine Zustimmung stieß, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, der neben Beck und Brugger auch Feuerwehr-Chronist Hans Höcher und Schriftführer Gerd Vogt angehörten. Elisabeth Walch ergänzte zudem die Ausstellungsobjekte der Feuerwehr durch weitere Objekte aus der Museumssammlung. Gemeinsam wurden vier Ausstellungstafeln konzipiert sowie ein Veranstaltungsprogramm ausgearbeitet. Die wesentlichen Inhalte werden hier in weiterer Folge abgedruckt.

Aus der Geschichte der Ortsfeuerwehr Schruns

In Schruns gab es vor dem 20. Jahrhundert zwei verheerende Großbrände: Im Oktober 1682 brannten die Kirche und zwölf Häuser und im Februar 1807 ein Großteil der Häuser der Dorfstraße ab. In Schruns bestand damals bereits eine so genannte „Muss-Feuerwehr“, deren Löschmannschaften sich auch vier Mal jährlich zu Übungen trafen. In der Feuerwehrordnung von Schruns aus dem Jahre 1869 steht diesbezüglich Folgendes:

Alle männlichen Gemeindeglieder [sic!] hiesigen Dorfes u. nächsten Umgebung sind für den Fall ihrer Tauglichkeit u. insoferne sie hier wohnen vom 16. bis zum 60. Altersjahre feuerwehrpflichtig.

Im Herbst 1873 fand eine Übung dieser „Muss-Feuerwehr“ statt und offensichtlich ging dabei sehr vieles schief, so dass so manchem Zuschauer für den Ernstfall angst und bange wurde. In der Folge taten sich die Schrunser Bürger Josef Fitsch, Heinrich Mayer, Jakob Stemer und Franz Wekerle zusammen, um die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr vorzubereiten. Noch im gleichen Jahr wurde eine Versammlung einberufen, in der Wekerle die Aufgaben und Pflichten von Feuerwehrmännern darlegte. An deren Ende meldeten sich 17 der 30 Anwesenden zur Freiwilligen Feuerwehr. Eine Spendensammlung bei den Schrunser Bürgern ergab 600 Gulden, um die nötige Ausrüstung zu besorgen. Zusätzlich musste jedes Mitglied monatlich 20 Kreuzer in die Vereinskassa einzahlen. Ebenfalls 1873 wurde im Rahmen eines Feuerwehrfestes in Bludenz mit Schrunser Teilnehmern der Verband der Feuerwehren in Vorarlberg gegründet. Am 7. Juni 1874 wurden schließlich die „Statuten und Dienstregeln für die Rettungsabteilung der Schrunser Feuerwehr“ vom k. u. k. Statthalter in Innsbruck genehmigt. Es handelte sich dabei um die erste Freiwillige Feuerwehr im Tal, die bald vielerorts Nachahmer fand.

Die freiwillige Feuerwehr Schruns vor dem Pfarrhof, 1914

1876 erfolgte die Angliederung einer vierköpfigen Schlauchlegerabteilung und 1881 schloss sich schließlich auch die 50-köpfige Spritzenmannschaft der Freiwilligen Feuerwehr an, was zugleich das Ende der „Muss-Feuerwehr“ bedeutete. 1895 verfügte die Feuerwehr über zwei Spritzen, eine kleine Bergspritze, 200 m Schläuche, einen Zeugkarren, zwei Leitern und einen Schlitten. 1899, und somit 25 Jahre nach der Gründung, gehörten der Wehr 81 Mann an. Während des Ers-

ten Weltkriegs war es aufgrund von zahlreichen Einberufungen zum Militär wieder nötig, eine „Muss-Feuerwehr“ zu bilden, die 25 Freiwillige und 45 Verpflichtete umfasste. 1926 wurde am Kirchturm eine Alarmsirene montiert und ein Jahr später wurde eine Leicht-Motorspritze angeschafft. Es war die erste im Montafon. 1939 wurden die Feuerwehren von den Nationalsozialisten per Erlass aufgelöst und in Hilfspolizeitruppen eingeteilt. 1943 gab es schließlich das erste Löschfahrzeug und als nach dem Krieg junge Männer die Lücken im Mannschaftsstand auffüllten, kam der Wunsch nach einem neuen Feuerwehrhaus auf, das schließlich 1954 eröffnet wurde. In den Folgejahren gab es fortlaufend Modernisierungen und neue Anschaffungen, wie neue Fahrzeuge, eine Funkanlage (1969) und schweres Atemschutzgerät. 1996 wurde schließlich die erste Jugendfeuerwehr gegründeten. In den letzten Jahrzehnten stieg die Anzahl der Aufgabenbereiche der Feuerwehr, der nun auch immer mehr Frauen angehören, stetig an. So gibt es vermehrt Einsätze bei Verkehrsunfällen, Naturkatastrophen, etc.

Eine Auswahl an Großeinsätzen der Ortsfeuerwehr Schruns

24. Juni 1895:
Doppelwohnhausbrand bei Peter Peter und Dachstuhlbrand bei Franz Wekerle in Schruns
14. – 20. Juni 1910:
Hochwassereinsatz (Ill und Litz)
1911:
Armenhausbrand in Schruns
Mai 1912:
Hochwassereinsatz an der Litz
1913:
Vier Vollbrände in Tschagguns
1930:
Hausbrand bei F. Dönz in Tschagguns
26. Mai 1931:
Brand des Gasthauses Piz Buin in Partenen
23. Jänner 1933:
Brand des Gasthauses Löwen in Tschagguns bei -15 °C
31. Oktober 1933:
Brand der beiden Häuser von J. Vallaster und L. Mangeng in Bartholomäberg
3. Mai 1934:
Großbrand in Partenen (vier Wohnhäuser, drei Wohnbaracken und zwei Ställe)
14. Februar 1939:
Großbrand in der Außerlitz (Vereinshaus und Wohnhäuser von H. Stemer und F. Mathies)
2. Juli 1951:
Großbrand im Sägewerk Tschabrun in Bludenz
11. – 13. Jänner 1954:
Lawinenkatastrophe auf der Montjola (493 Einsatzstunden von 66 Mann)
9. – 11. Juli 1956:
Hochwassereinsatz an der Tramosa in St. Gallenkirch
12. Oktober 1956:
Hotelbrand Braunger in Gargellen-Vergalden
7. Dezember 1957:
Waldbrand auf Obervalleu in Bartholomäberg
18. Februar 1959:
Rasen- und Waldbrand im Bargustobel in Schruns
8. Juli 1963:
Dachstuhlbrand bei A. Schnetzer in der Silvrettastraße in Schruns
10. – 12. Juni 1965:
Hochwassereinsatz am Lavadilbach in Schruns
19. – 24. März 1972:
Waldbrand am Muttersberg in Bludenz
22. – 23. Februar 1978:
Großbrand des Hotel Löwen in Schruns

Brand des Löwenhotels, 1978

16. Oktober 1986:
Großbrand des Bergrestaurants Nova Stoba in St. Gallenkirch
21. – 23. Mai 1999:
Hochwassereinsatz im gesamten Gemeindegebiet
1. Jänner 2004:
Großbrand Hotel Hirschen Silbertal
22. – 23. August 2005:
Hochwassereinsatz im gesamten Gemeindegebiet
3. Juli 2009:
Brand Rodundwerk 2
19. März 2011:
Tödlicher Verkehrsunfall Höhe Landbrücke (VW-Bus mit sieben Personen)
3. April 2011:
Waldbrand unterhalb der Zamangbahn
10. November 2011:
Waldbrand Kloster Gauenstein
28. Februar 2013:
Großbrand Sägewerk Vandans
9. April 2014:
Tödlicher Verkehrsunfall: Zug gegen PKW beim Bahnhof Tschagguns
28. November 2019:
Großbrand Bauernhaus Gantschier
24. Dezember 2020:
Großbrand Hotel Sonnblick Gaschurn
30. Juni 2021:
Zwölfstündige Bergung eines LKWs mit zwei Telekränen am Gamplaschg
2. Dezember 2023:
Schneelasteinsatz im gesamten Gemeindegebiet

Mannschaftsfoto vor dem Hotel Taube, 2024

Ausstellungseröffnung und Ausblick

Die Ausstellungseröffnung am 22. Mai war rege besucht und lockte auch viele Feuerwehrmänner und -frauen ins Museum, die nicht zur regelmäßigen Besucherschaft der Montafoner Museen gehören. Höhepunkt dieser Veranstaltung war ein Zeitzeugengespräch, das der Verfasser nach einem kurzen Impulsvortrag mit drei Urgesteinen der Ortsfeuerwehr Schruns führte – und zwar mit Franz Brugger, Hans Neyer und Eugen Vonier. Abschließend ist hierzu zu betonen, dass diese Zusammenarbeit für beide Projektpartner sehr befruchtend war und die Ausstellungstafeln nun langfristig im Feuerwehrhaus zu sehen sind. Die Montafoner Museen würden sich freuen, in Zukunft wieder einmal ähnliche Projekte mit ähnlichen Institutionen umsetzen zu könnenn.

Zeitzeugengespräch bei der Ausstellungseröffnung mit Eugen Vonier, Hans Neyer und Franz Brugger (v. li. n. re.)

100 Jahre Energie aus Vorarlberg:
Ein Blick auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Michael Kasper

Im Jahr 2024 stand in Vorarlberg das Thema „Energie“ im Fokus zahlreicher Kultureinrichtungen. Anlass war insbesondere das 100. Jubiläum der Vorarlberger Illwerke, die am 5. November 1924 gegründet worden waren. Dieses Jubiläum bot nicht nur die Gelegenheit, auf die Geschichte des Unternehmens zurückzublicken, sondern auch die Bedeutung der Energiewirtschaft für die Region sowie deren Entwicklungsperspektiven zu analysieren. Eine interdisziplinäre Betrachtung, die historische, gegenwärtige und zukünftige Dimensionen einbezieht, eröffnete vielfältige Einblicke in die facettenreiche Thematik.

Historische Dimension: Energie und ihre Bedeutung für Vorarlberg

Das Montafon war im Jahr 1924 Schauplatz eines tiefgreifenden Wandels. Mit der Gründung der Vorarlberger Illwerke begann eine völlig neue Dimension der Energiegewinnung aus Wasserkraft. Die Bedeutung dieses Unternehmens wurde 2024 in verschiedenen kulturellen Beiträgen gewürdigt. Besonders hervorzuheben sind die Ausstellungen der Montafoner Museen in Schruns und Gaschurn, die unter dem Titel „100 Jahre Energie aus Vorarlberg. Historische Erzählbilder zum runden Geburtstag der illwerke vkw“ die Entwicklung der Energiewirtschaft illustrierten. Diese Ausstellungen boten unterschiedliche Perspektiven: In Schruns lag der Fokus auf technischen Meilensteinen, während in Gaschurn die Erinnerungen von Zeitzeugen einen lebendigen Einblick in die Auswirkungen der Energieprojekte auf die Menschen und die Region gaben.

Besonders eindrucksvoll wurden dabei die Veränderungen des Dorfs Partenen aufgezeigt. Einst ein ruhiges Alpendorf, wurde es durch die Energieprojekte der Illwerke in den vergangenen 100 Jahren mehrfach transformiert. Diese Veränderungen, von infrastrukturellen Umgestaltungen bis hin zu sozialen und wirtschaftlichen Verschiebungen, spiegeln den Einfluss wider, den Unternehmen und Großprojekte dieser Art auf die lokale Lebensrealität haben können.

„Unter Strom“: Die Rolle der Energie in der Kulturlandschaft

Im Herbst 2024 stellte die Ausstellung „Unter Strom“ im Atrium des vorarlberg museums den Einfluss der Energiewirtschaft auf die Kulturlandschaft Vorarlbergs ins Zentrum. Dabei wurde nicht nur auf die technischen und ästhetischen Dimensionen eingegangen, sondern auch auf die gesellschaftliche Wahrnehmung und Kommunikation rund um die Energiegewinnung. In der Frühzeit der Elektrizität dominierten repräsentative Kraftwerksbauten das Landschaftsbild. Diese Bauwerke, oft als Symbole des Fortschritts gefeiert, wurden jedoch mit der Zeit immer unsichtbarer.

Jüngste Projekte wie die Pumpspeicherkraftwerke Kops II und Obervermunt II wurden gänzlich unterirdisch errichtet, wodurch die Landschaft weitgehend unberührt blieb. Diese Entwicklung verdeutlicht, wie sich das Verständnis von Fortschritt und Nachhaltigkeit in der Energiewirtschaft verändert hat: Wo früher Sichtbarkeit und Ingenieurskunst im Vordergrund standen, sind heute Effizienz und Umweltverträglichkeit zentrale Werte.

Aufwendig produzierte Bewegtbilder aus der Unternehmensgeschichte der Illwerke dokumentierten zudem, wie sich die Kommunikation über Wasserkraft über die Jahrzehnte gewandelt hat. Von technikbegeisterten Botschaften der frühen Jahre bis hin zu heutigen nachhaltigkeitsorientierten Ansätzen zeugen diese Medien von einer stetigen Anpassung an gesellschaftliche Werte und Erwartungen.

Die heikle Phase: Verhinderte Zerstörungen am Ende des Zweiten Weltkriegs

Ein besonders dramatisches Kapitel in der Geschichte der Illwerke ereignete sich vor 80 Jahren in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs. Ende April und Anfang Mai 1945 standen die Anlagen der Illwerke vor einer ernsthaften Bedrohung: Nationalsozialistische Verantwortliche

planten, Kraftwerksanlagen und weitere Infrastruktur im hintersten Montafon zu sprengen, um sie für die heranrückenden französischen Truppen unbrauchbar zu machen. Eine solche Zerstörung hätte nicht nur die Energieversorgung der Region beeinträchtigt, sondern auch schwerwiegende wirtschaftliche und soziale Folgen nach sich gezogen.

Dank des mutigen Einsatzes einer Aktionsgruppe um Romed Boss, den damaligen Betriebsleiter des Vermuntwerks, konnten diese Pläne vereitelt werden. Mit großem Verhandlungsgeschick, Mut und strategischem Denken gelang es der Gruppe, sowohl die Sprengung der Anlagen zu verhindern als auch die in der Region stationierten Truppen zu entwaffnen bzw. zur Zusammenarbeit zu bewegen. Besonders bemerkenswert ist die Versenkung von Munition im Vermuntstausee, die eine Eskalation der Lage verunmöglichte.

Dieses koordinierte Handeln verhinderte eine sinnlose Katastrophe in den letzten Kriegstagen. Im Zusammenspiel mit Widerstandsgruppen aus Gaschurn und St. Gallenkirch, die unter anderem aus bis dahin versteckten Deserteuren bestanden, konnte die Region kampflos den einmarschierenden französischen Befreiern übergeben werden. Diese Ereignisse zeigen, wie Menschen auch unter extremen Bedingungen dazu in der Lage sind, pragmatische Lösungen zum Schutz ihrer Gemeinschaft zu finden.

Nachkriegszeit: Kooperation und Wiederaufbau

Die Ereignisse unmittelbar nach dem Krieg wurden durch die besonderen Sprachkenntnisse vieler Montafoner erleichtert, die aufgrund ihrer Arbeit in Frankreich vor 1938 Französisch sprachen. Diese Fähigkeiten trugen wesentlich dazu bei, ein gutes Verhältnis zu den französischen Besatzungssoldaten herzustellen. Die Kooperation zwischen den lokalen Behörden, repräsentiert durch die Bürgermeister Peter Wachter in Gaschurn und Martin Salzgeber in St. Gallenkirch, und den Besatzungstruppen legte den Grundstein für eine rasche Stabilisierung der Region.

Besonders symbolisch ist in diesem Kontext die Einladung von Romed Boss durch den französischen Oberleutnant de Villepin zur Siegesfeier in Partenen im Mai 1945. Diese Geste verdeutlicht die Anerkennung der französischen Truppen für die Leistungen der lokalen Bevölkerung und unterstreicht den hohen Stellenwert der regionalen Zusammenarbeit in schwierigen Zeiten.

Das 100-jährige Bestehen der Vorarlberger Illwerke bietet nicht nur Anlass, auf eine beeindruckende Geschichte zurückzublicken, sondern auch über die gesellschaftliche Bedeutung von Energie nachzudenken. Die Entwicklung von technischen Errungenschaften, die Veränderung der Kulturlandschaft und die Herausforderungen in Krisenzeiten sind dabei ebenso zentrale Themen wie der Blick auf die zukünftigen Anforderungen an Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung. Vorarlberg bleibt damit ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Energiegeschichte und Regionalentwicklung untrennbar miteinander verbunden sind.

Blick in die Ausstellung „Mensch, Natur, Energie“ im Montafoner Heimatmuseum in Schruns – 03.07.2024 bis 17.04.2025 (Foto: Marcel Hagen/studio22)

„Partenen – Ein Dorf im Wandel“, Ausstellung im Alpin- und Tourismusmuseum Gaschurn – 04.07.2024 bis 17.04.2025 (Foto: Montafoner Museen)

Ausstellung „Unter Strom“ im vorarlberg museum – 21.09. bis 17.11.2024 (Foto: Darko Todorovic/vorarlberg museum)

Jahresrückblick 2024 in Bildern

Sandra Kraft

Die Liste an Veranstaltungen verschiedenster Art im Jahr 2024 ist wie gewohnt umfangreich. Sie spiegelt das breite Betätigungsfeld der Montafoner Museen, des Heimatschutzvereins Montafon und des Montafon Archivs wider. Das Jahr war unter neuer Leitung erneut intensiv und erfolgreich.

Fünf Ausstellungseröffnungen, mehrere Projektpräsentationen und -abschlüsse, das sprachwissenschaftliche Symposium *„Los üs metnand schwätza“* zum Montafoner Dialekt, Erinnerungsabende sowie die Montafoner Kulturnacht, die Lange Nacht der Museen oder *„Reiseziel Museum“* zählten zu den zahlreichen Veranstaltungen des Jahres 2024.

Ein wesentlicher Bestandteil des Jahresprogramms sind die regelmäßigen Veranstaltungen in den vier Montafoner Museen, die das ganze Jahr hindurch Menschen zusammenbringen. Handarbeitsrunden, öffentliches Singen, Erzähl- und Jass-Nachmittage sowie Erinnerungscafés bieten unseren Besuchenden ein abwechslungsreiches Angebot in gemütlicher Atmosphäre. Ebenso sind Führungen zu unterschiedlichsten Themen das ganze Jahr hindurch beliebt – auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten und für Menschen jeden Alters.

Beispielhaft genannt seien hier der Besuch einer großen Gruppe der Feuerwehr aus Cena (Italien) anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten der Ortsfeuerwehr Schruns, eine Reisegruppe aus Wien im Juli zum Sprachspaziergang mit Franz und Helene Rüdisser sowie der Besuch des Vereins 50plus mit Rudi Lerch zur Führung im Schualhüsli Bitschweil mit Barbara Tschugmell. Ein fester Bestandteil sind auch die abendlichen Führungen im Montafoner Heimatmuseum mit Erna Ganahl – insbesondere für die Patienten der Rehaklinik Montafon und nach Voranmeldung, aber auch zahlreiche andere Besucher nehmen daran teil.

Im Rahmen verschiedener Kulturvermittlungsangebote in Kooperation mit Montafon Tourismus wurde unter dem Titel *„Luaga, Losna & Stuna“* im Sommer die Kulturgeschichte des Montafon nähergebracht: durch Themen- oder Dorfführungen, Handwerksvorführungen sowie in Kirchen oder musealen Einrichtungen. Bei diesen Angeboten konnten im Sommer über 1.200 Besuchende gezählt werden.

Zudem besuchte der Jung-Designer Shuzo Matsuhashi die Ausstellung *„WOHL WOLLE“* der Montafoner Museen. Während seines Studiums an der Modeklasse der Universität für angewandte Kunst in Wien kreierte er zwei beeindruckende Outfits aus dem einzigartigen Stoff *Montafoner Tweed*. Auch an einer Projektwoche im Montafon nahm er teil. Das Montafoner Steinschaf und dessen Wolle, aus der der Montafoner Tweed hergestellt wird, stehen zudem im Fokus des spannenden Alpine-Space-Projekts *„Alp-Textyles“*, das auch international von sich reden macht (separater Bericht unter www.stand-montafon.at/alptextyles).

Ein breites Veranstaltungsangebot

Im Jahr 2024 wurden die Veranstaltungen in drei Ausgaben der *Kulturinfo Montafon* gemeinsam mit dem Kunstforum Montafon, MAP e.V., dem Kulturverein Illlitz, dem Hotel Felbermayer und Montafon Tourismus beworben und an rund 1.300 Adressen versendet. Zusätzlich wurden sie über unsere Webseite, in den monatlichen Newslettern, auf Social Media sowie auf dem Tourismusportal montafon.at und im gedruckten Veranstaltungskalender beworben. Seit Sommer 2024 gibt es zudem einen eigenen WhatsApp-Kanal, der kostenlos abonniert werden kann. Für das Jahr 2025 wird die *Kulturinfo Montafon* überarbeitet – Sie dürfen gespannt sein!

Zu den weiteren Highlights 2024 zählten sicherlich erneut die Montafoner Kulturnacht, *Reiseziel Museum*, die Ausstellungseröffnungen anlässlich des 100-jährigen Firmenjubiläums der illwerke vkw in Schruns und Gaschurn sowie spannende Vorträge und Exkursionen.

Ein herausragendes Ereignis war die neunte Ausgabe des Kulturfestivals *septimo (2024 unter dem Titel septimA)*, das sich im September ganz den Frauen und ihrem prägenden Einfluss auf die Region widmete.

Das Projekt *„Rollen im Wandel“*, ein Vorhaben des Fraueninformationszentrums Vorarlberg (femail), des Vereins Amazone, des Vorarlberger Familienverbands und der Regionalentwicklung Vorarlberg, an dem auch die Montafoner Museen beteiligt waren, bildete den Anlass für das diesjährige Schwerpunktthema. Im Rahmen dieses Projekts und des kulturellen Erntemonats septimA wurden etwa eigens Dorfführungen in Schruns und Gargellen sowie eine spezielle Führung zum Thema *Frauengeschichte(n)* im Montafoner Heimatmuseum entwickelt und mit großem Erfolg umgesetzt. Das vielfältige Programm ermöglichte es aber auch, sich von Werken lokaler Dichterinnen inspirieren zu lassen oder die Musik von Komponistinnen zu genießen.

septimo ist längst eine feste Größe

Das rege Besucherinteresse aus ganz Vorarlberg zeigt deutlich, dass der September im Montafon längst bei einem breiten Publikum angekommen ist. Über 1.600 Besuchende ließen sich vom abwechslungsreichen Kulturprogramm mit Veranstaltungen im gesamten Montafon begeistern. Das nächste *septimo*-Festival findet gemäß dem Zwei-Jahres-Rhythmus im Herbst 2026 statt. Im Oktober 2025 soll turnusgemäß wieder die internationale Fachtagung *Montafoner Gipfeltreffen* stattfinden.

Die enorme Vielzahl an Aktivitäten und Veranstaltungen wäre ohne starke Partner und ein engagiertes Team nicht möglich. Deshalb ein herzliches DANKE an alle Beteiligten – mit einer kleinen Rückschau in Bildern.

Immer informiert bleiben über den WhatsApp Kanal

10.01.2024: Erinnerungsabend Lawinenunglück 1954

24.01.2024: Buchpräsentation Dieter Petras - Eduard Fritz, der Phantast in der Vorhölle

31.01.2024: Führung durch Sonderausstellung „Wohl Wolle“

31.01.2024: Letzter Arbeitstag von Michael Kasper

15.03.2024: Symposium: Los üs metnand schwätza

09.04.2024: Generalversammlung des Heimatschutzvereins in Gortipohl

25.04.2024: Buchpräsentation Michael Kasper in Bregenz - 100 Jahre Energie aus Vorarlberg

01.05.2024: Besuch Mitarbeiter des technischen Museums Wien im Heimatmuseum (mit M. Stadelmann)

10.05.2024: Ausflug Gruppe 50+ zum Schualhüslli Bitschweil

04.06.2024: Abbau Sonderausstellung Montafon einst und jetzt

10.06.2024: Projektabschluss: Kulturleitsystem Montafon

12.06.2024: Sonderausstellung 150 Jahre Ortsfeuerwehr Schruns im Schopf des Heimatmuseums

12.06.2024: Info-Frühstück Team der Montafoner Museen

13.06.2024: Buchpräsentation Täler in Flammen

15.06.2024: Besuch der Feuerwehr Centa San Nicolò (ITA)

02.07.2024: Vernissage Sonderausstellung: Mensch, Natur, Energie

07.07.2024: Dorfführung Schruns

07.07.2024: Reiseziel Museum in Gaschurn

07.07.2024: Reiseziel Museum in Schruns

07.07.2024: Reiseziel Museum in Silbertal

17.07.2024: Firstfeier Aktionsraum Naturgefahren in Vandans

19.07.2024: Abschied Carmen Reiter

25.07.2024: Sprachspaziergang mit Helene und Franz Rüdisser (Foto: Celina Kraft)

01.08.2024: Eröffnung Montafoner Resonanzen

04.08.2024: Reiseziel Museum Bartholomäberg

04.08.2024: Reiseziel Museum Schruns

06.08.2024: Jassnachmittag im Bergbaumuseum Silbertal

13.08.2024: Besuch von Designer Shuzo Matsuhashi (Foto: Montafon Tourismus)

21.08.2024: Abschied von Anja Strauß

25.08.2024: Führung im Heimatmuseum mit Klaus Bertle

29.08.2024: Team-Info zum Kulturfestival septimA

01.09.2024: Eröffnung Kulturfestival septimA

03.09.2024: Vortrag & Film (Andreas Brugger): Eleonore Schönborn, die Grande Dame der Mont. Museen

04.09.2024: Rucksacklesung – teatro caprile und das Nuevo Jazztett in Gargellen

05.09.2024: Konzert mit Hansjacob Steammler, Panu Sundquvist und Stephanie Winkler in St. Gallenkirch

06.09.2024: Konzert mit Bruno Oberhammer und der Familienmusik Bär in Tschagguns

08.09.2024: Kulturlandschaftswanderung Maisäß Vergalda Gargellen mit Friedrich Juen

10.09.2024: Vernissage Sonderausstellung „das hat klasse!“ mit dem Verein Amazone

11.09.2024: Montafoner Dichterinnen - Lesung mit Heinrich Pfanner in Gaschurn

12.09.2024: Ausstellungseröffnung „Struktur und Wandel“ in der MAP Kellergalerie

13.09.2024: Konzert mit Christoph Reuter und Juri de Marco, Felbermayer Hotel, Gaschurn

14.09.2024: Das Main Quintett, Sternensaal Schruns

15.09.2024: Tag der Archäologie, Bartholomäberg

15.09.2024: Konzert mit dem Ensemble Coloraturen, Kapelle Venser Bild

16.09.2024: AlpTextyles - Textiles Kulturerbe und zeitgenössische Mode, Führung Elisabeth Walch

16.09.2024: AlpTextyles - Textiles Kulturerbe und zeitgenössische Mode, Hof „Verners“, Bartholomäberg

17.09.2024: Abendliche Kirchenführung mit Gabi Juen in St. Gallenkirch

18.09.2024: Hexenverfolgungen im Montafon - Vortrag mit Manfred Tschaikner

20.09.2024: „Nüt aswia gschaffat und gsparat!“ - Lesung mit Sabine Grohs

21.09.2024: Kleine historische Dorfwanderung in Gargellen mit Friedrich Juen

21.09.2024: ÜBER.BLICK - Unsere Seminarleiter:innen stellen aus, Kunstforum Montafon

21.09.2024: Jubiläumsfeier 200 Jahre Schualhüsli Bitschweil (Foto: Gerhard Scopoli)

21.09.2024: Jubiläumsfeier 200 Jahre Schualhüsli Bitschweil (Foto: Gerhard Scopoli)

22.09.2024: AlpTextyles - Textiles Kulturerbe und zeitgenössische Mode, Führung Elisabeth Walch

22.09.2024: AlpTextyles - Textiles Kulturerbe und zeitgenössische Mode, Biohof Mathies, St. Gallenkirch

25.09.2024: Ankommen und bleiben, weggehen und wiederkommen - Sona Andreasyan und Bruno Winkler

27.09.2024: Besuch Gemeinde Schruns

28.09.2024: Vernissage: 125 Jahre Lindauer Hütte mit Andreas Brugger und Franz Haag

28.09.2024: Exklusive Museumsführung zum Thema Frauengeschichte(n) mit Barbara Tschugmell

28.09.2024: Nothelferinnen und andere starke Frauen - Pfarrkirche Silbertal mit Andreas Rudigier

29.09.2024: Tag des Denkmals - Säge „Mülli Ferdi“ Latschau

29.09.2024: Tag des Denkmals - Schualhüsli Bitschweil

03.10.2024: Historische Architektouren Zuggawaldhus mit Alexander Haumer

05.10.2024: Lange Nacht der Museen

11.10.2024: Kunst- und Einkaufsnacht Schruns

15.10.2024: Betriebsausflug des Jüdischen Museums Hohenems

19.10.2024: Archäologiekolloquium Bartholomäberg

24.10.2024: Führung für die VS Vandans im Aktionsraum Naturgefahren, Vandans

03.11.2024: Bischof Franz Joseph Rudigier - Konzertante Feierstunde

07.11.2024: Erzählcafé im Bergbaumuseum Silbertal

21.11.2024: Jassnachmittag im Bergbaumuseum Silbertal

21.11.2024: Vortrag Neueinsteiger:innen in der Berglandwirtschaft mit Savina Konzett

02.12.2024: Lesestunde mit Erna Ganahl im Frühmesshaus Bartholomäberg

02.12.2024: Nikolaus zu Besuch im Frühmesshaus

03.12.2024: Zeitzeugengespräche der illwerke vkw in Schruns

04.12.2024: Konzert Archie and Phredd im Heimatmuseum

04.12.2024: Räucherkurs mit Karin Sander im Museum Frühmesshaus Bartholomäberg

10.12.2024: Projektpräsentation „us Holz und Schtaa“ in Schruns

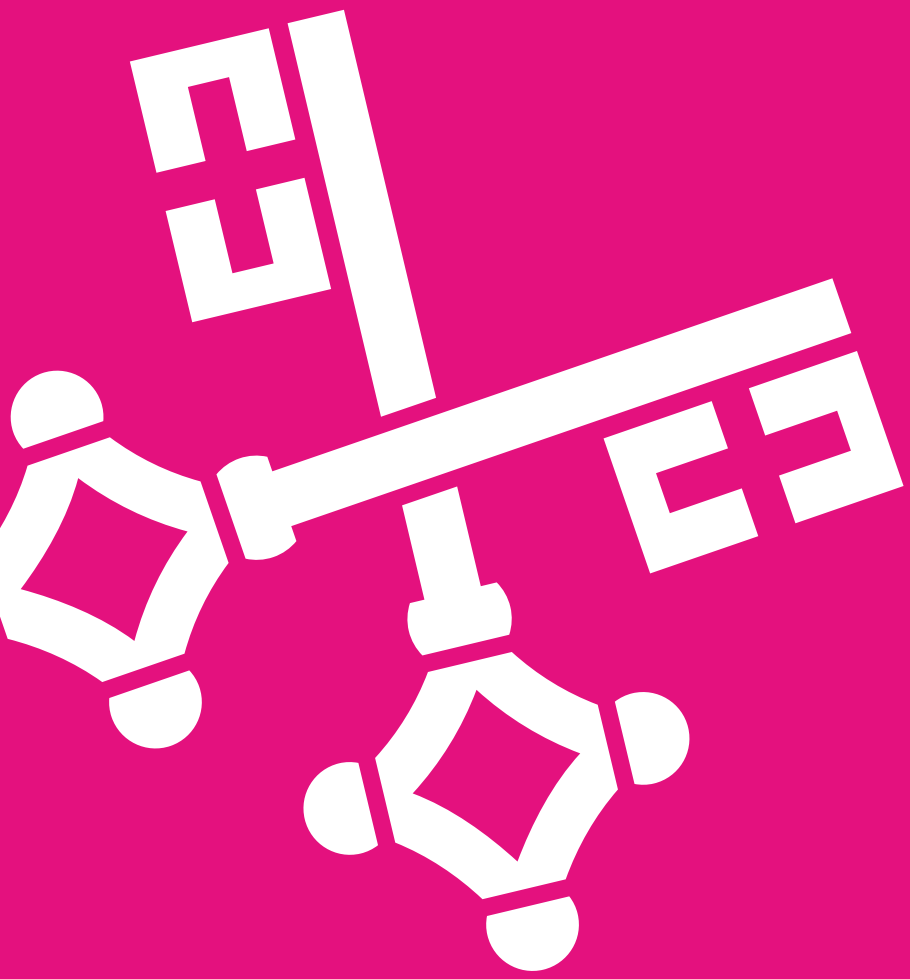
12.12.2024: Weihnachtsfeier Heimatschutzverein

13.12.2024: Adventsingen im Frühmesshaus Bartholomäberg

18.12.2024: Dienstjubiläum von Klaus Bertle

JAHRBUCH 2024

Jahresbericht
Forschung
Kulturlandschaft
Sammlung & Archiv
Anhang



Montanarchäologie in der Knappagruaba am Bartholomäberg

Eine 2000jährige Bergbautradition kommt ans Tageslicht

Rüdiger Krause, Philipp Rüffer, Benjamin Richter

Abb. 1: Bartholomäberg, Knappagruaba. Die Ausgrabungen 2023 mit dem „Eisernen Hut“ und Bergbauspuren vermutlich auch aus römischer Zeit. Foto Montafon-Projekt, R. Krause.

Die Geschichte des Bergbaus im Montafon ist eine beeindruckende Chronik menschlicher Aktivitäten, die über mehrere Jahrtausende reicht. Neue archäologische und naturwissenschaftliche Erkenntnisse ermöglichen eine immer detailliertere Rekonstruktion ihrer Geschichte. Diese umfasst mehrere Epochen – von der keltischen Zeit über die römische Ära und das Frühmittelalter bis in das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit. Sie deckt also einen Zeitraum von 2000 Jahren ab und spiegelt technologische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen wider, die das Montafon nachhaltig geprägt haben (Scheibenstock 1996; Krause 2015).

Die Goethe-Universität Frankfurt führt seit 2016 interdisziplinäre montanarchäologische Forschungen im Westen der Knappagruaba auf dem Maisäßgrundstück von Waltraud Tschofen durch. Dort haben bereits zahlreiche kleinteilige Oberflächenformen von Haldenschüttungen und Stollenmundlöchern die Aufmerksamkeit erweckt. Hinzu kommen kleinflächige Vermoorungen zwischen Halden, die von den Taubgesteinschüttungen teilweise überdeckt wurden und wichtige Archive für die Rekonstruktion der Bergbaugeschichte ergeben haben (Stobbe in Klopfer et al. 2020; Lindemann in Druck). Einen entscheidenden Aspekt der Untersuchungen am Bartholomäberg war der umfassende interdisziplinäre Ansatz. Neben klassischen archäologischen Methoden wie Grabungsschnitten und stratigraphischen Analysen, kamen weitere Verfahren wie Rammkernbohrungen, Mikromorphologie, Geologie und Pollenanalysen zum Einsatz. Diese Methoden lieferten nicht nur wichtige Ergebnisse und Einblicke in Umweltbedingungen, Veränderungen der Vegetation sowie den geologischen Bedingungen, sondern auch in die historischen Nutzungsphasen des Montanreviers.

Die ältesten Bergbauaktivitäten stammen dabei aus keltischer Zeit. Die Ausgrabungen konnten zeigen, dass sich der Abbau auf oberflächennahe Erzvorkommen konzentrierte. Bei den Ausgrabungen 2016–2023 konnte der sogenannte „Eiserne Hut“ freigelegt werden (Abb. 1), die Oxidationszone mit Eisenoxiden und Quarzgängen eines Erzkörpers, der aber auch Kupfererze enthält. Archäobotanische Untersuchungen an Pollenprofilen aus Vermoorungen sowie Schwermetallanalysen zeigen, dass bereits in dieser frühen Phase der Bergbau die Vegetation und die Umwelt im Montafon veränderte. Überraschend waren dann sechs AMS ^{14}C-Daten (1.–5. Jh. n. Chr.) und 15 kleine Keramikscherben aus römischer Zeit, die im Ausgrabungsareal der Schnitte 12–15 (Abb. 2) im Kontext von zwei senkrechten Schächten und Bergbauaktivitäten in deren Umfeld gefunden wurden. Die Rammkernboh-

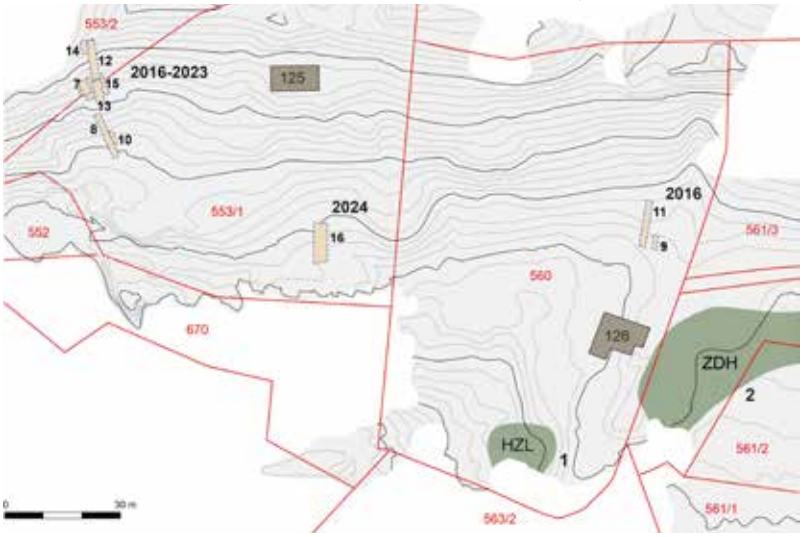


Abb. 2: Bartholomäberg, Knappagruaba. Topographie des Ausschnitts aus der Bergbauzone mit den Grabungsschnitten 2016–2024. Die Ausgrabungen 2024 in Schnitt 16 liegen im Zentrum der Fläche. Höhenlinienplan basierend auf Drohnenfotos, Goethe-Universität Frankfurt, B. Richter, B. Voss.

rungen mit dem Motorbohrer ermöglichten die Dokumentation eines Schachtes bis zu einer Tiefe von sieben Metern. Eine detaillierte Untersuchung der Art und des Umfangs des Erzabbaus war jedoch nicht möglich. Die Analyse der in diesem Areal vorhandenen Datierungen an Holzkohlen und Bergbauspuren bis in das Hochmittelalter sowie die damit einhergehenden Vermischungen von Kontexten, Funden und Holzkohlen lässt eine zweifelsfreie Zuordnung der beiden Schächte zur römischen Zeit kaum zu. Dennoch belegen die Keramikscherben und die kalibrierten Radiokarbondaten, dass während der römischen Kaiserzeit und der Spätantike Aktivitäten in diesem Areal stattgefunden haben. Dies stellt einen bisher nur selten in den Alpen dokumentierten archäologischen Beleg für eine bergmännische Erzgewinnung in der Römerzeit dar.

AMS ^{14}C-Datierungen zur Rekonstruktion der Bergbaugeschichte

Neben der Fortsetzung der Ausgrabungen, wurde 2024 auch die Bohrprospektion mit dem Motorbohrgerät fortgeführt, durch welche alle Halden systematisch untersucht und Holzkohlen für Datierungen gewonnen werden konnten. Die seit 2016 in diesem Bergbauareal durchgeführten Datierungen haben bereits ergeben, dass es in diesem begrenzten Areal des Montanreviers

Abb. 3: Bartholomäberg, Knappagruaba. Frankfurter Studenten im September 2023 bei der Arbeit mit dem Rammkernbohrer auf einer der zahlreichen Halden. Foto Montafon-Projekt, R. Krause.

in der Knappagruaba über die keltischen und römischen Datierungen hinaus zahlreiche Daten des frühen, hohen und des späten Mittelalters gibt. Insgesamt wurden über 60 Rammkernbohrungen durchgeführt (Abb. 3) und eine umfangreiche Serie neuer Datierungen an Holzkohlen in Auftrag gegeben, sodass in diesem Ausschnitt des Bergbaus eine hohe Dichte von bis zu 100 AMS ^{14}C-Datierungen vorliegen wird, die eine hochauflösende Rekonstruktion und Modellierung ermöglichen. Bereits jetzt zeichnet sich jedoch schon ab, dass mehrere Datierungen aus dem Frühmittelalter vorliegen, die insbesondere das 8./9. Jahrhundert n. Chr., also die Karolingerzeit und damit die Zeit der Nennung von acht Eisenschmelzöfen im Churrätischen Reichsgutsurbar im Jahr 842/43 n. Chr., abdecken. Dies deutet darauf hin, dass in der Knappagruaba im späten Frühmittelalter Erzabbau betrieben wurde, der seine Wurzeln in keltisch/römischer Zeit und in der Spätantike hatte und offenbar in der Merowingerzeit kontinuierlich fortgeführt wurde. Im Hochmittelalter erreichte die Bergbautätigkeit eine erste Hochphase. Im Zuge der Ausgrabungen wurde jedoch ein Problem immer deutlicher: Während der über Jahrhunderte durchgeführten montanwirtschaftlichen Aktivitäten kam es zu Überdeckungen des älteren Bergbaus, so dass dessen Spuren heute unter meterhohen Schüttungen liegen können. Deutlich wurde dies durch die Rammkernbohrungen auf den Halden um die beiden benachbarten Moore „Herbstzeitlose“ und „Zwischen den Halden“ (Stobbe in Klopfer et al. 2020; Lindemann in Druck). Die Aufschüttungen des Taubgesteins haben dabei zu großflächigen Überdeckungen der Moore geführt, die wohl ursprünglich eine zusammenhängende Moorfläche bildeten und durch das Bergbaugeschehen verändert wurden.

Zur Geschichte der 2024 ausgegrabenen kleinen Halde

Die montanarchäologischen Ausgrabungen im Westen der Knappagruaba wurden im Jahr 2023 zunächst abgeschlossen. Im Rahmen der Rammkernsondierungen wurden wir auf eine kleine Halde aufmerksam, was zur Fortsetzung der Ausgrabungen im Jahr 2024 führte (Schnitt 16,

Abb. 4:
Bartholomäberg, Knappagruaba, Schnitt 16, 2024. Durch den Grabungsschnitt wurde die Halde zur Hälfte angeschnitten, im Westprofil ist die Haldenschüttung aus Taubgestein gut zu erkennen, die auf älteren Kulturschichten aufliegt.
Foto Montafon-Projekt, R. Krause.

Abb. 5:
Bartholomäberg, Knappagruaba, Schnitt 16, 2024, Ostprofil. Östlich der Haldenschüttungen finden sich mehrere unterschiedliche Kulturschichten, in etwa 1 m Tiefe die dünne schwarze Schicht.
Foto Montafon-Projekt, B. Richter.

Abb. 2). Diese Entscheidung wurde auch durch ein AMS ^{14}C-Datum einer Holzkohle begründet, welches in die späte Merowingerzeit (7./8. Jh. n. Chr.) datiert. Ziel der Grabungskampagne 2024 war folglich, das Alter der kleinen 5–6 m im Durchmesser und bis zu 1 m hohen Halde zu untersuchen (Abb. 4). Die Taubgesteinshalde besteht aus stark zerkleinertem Gneis mit Resten von Eisenerz (Siderit) und eingeschlossenem Kupferkies. Durch den 10 x 3,5 m großen Schnitt wurde die Halde halbiert und die Schichten unterhalb der Haldenschüttung bis in eine Tiefe von 1,7 m abgegraben. Unterhalb der Halde wurden überdeckte Kulturschichten freigelegt. Diese stellen mindestens drei große stratigraphische und chronologische Einheiten dar, die nach den ersten drei AMS ^{14}C-Schnelldatierungen an Holzkohlen drei Perioden angehören, die bis in die Frühbronzezeit und in die Becherzeit des 3. Jahrtausends v. Chr. zurückreichen (Abb. 5). Zusammen mit den aktuell noch in Bearbeitung befindlichen Holzkohlen werden alleine aus Schnitt 16 elf AMS ^{14}C-Datierungen vorliegen, die im Jahr 2025 eine hochauflösende chronologische Auswertung der Befunde ermöglichen.

Unterhalb der Halde steht einmal eine braune kolluviale Schicht an, die von einem dünnen Holzkohleband durchzogen ist (SE 53) und nach einer ersten schnellen Datierung der jüngeren Hälfte der Frühbronzezeit zuzuordnen ist. Stratigraphisch unterhalb dieses Schichtpaketes wurden im Planum auffallend viele gerundete Gneise festgestellt, die teilweise in Konzentrationen vorlagen. Eine solche Anhäufung wurde durch die Anlage eines Teilplanums in einem Ausschnitt näher untersucht. Im tiefer gelegenen Planum 2 wurde ca. 1 m unter der heutigen Oberfläche eine auffällige schwarzbraune Schicht (SE 109) angetroffen, die im Ostprofil deutlich ausgeprägt ist (Abb. 5). Vermutlich handelt es sich um eine alte Bodenoberfläche, die in einer Profilsäule für weitere Laboruntersuchungen beprobt wurde. Die Durchführung mikromorphologischer Untersuchungen durch Astrid Röpke sowie die Analyse der Pollenerhaltung durch Astrid Stobbe dienen der Klärung der Eigenschaften der betreffenden alten Oberfläche. Eine erste AMS ^{14}C-Datierung einer Holzkohle aus dieser Schicht ergab eine unerwartet frühe Datierung in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.

Fazit

Die vorliegenden ersten Datierungen aus Schnitt 16 weisen in Verbindung mit dem spätmerowingischen Datum der Bohrkampagne 2023 erneut auf frühe Aktivitäten im Bergbaurevier der Knappagruaba hin, die bis in das 3. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen und somit eine große Überraschung darstellen. Hinweise auf sehr frühe menschliche Aktivitäten gab es bereits durch Pollenanalysen von Klaus Oeggl im dar-

unterliegenden Tschuga-Moor, wo er für das 3. Jahrtausend erste Veränderungen bzw. Eingriffe des Menschen in diesen Naturraum im Montafon beschrieben hat (Oeggl/Wahlmüller 2009). Die Frage, in welchem Zusammenhang die neuen Daten stehen, werden erst die weiteren Analysen der neuen Befunde ergeben. Mit Spannung dürfen nun die statistische Auswertung und Modellierung des großen AMS ^{14}C-Datensatzes aus dieser nur zwei Hektar großen Fläche in der Knappagruaba erwartet werden. Die Nachweise des keltischen und römischen Bergbaus legen es jedoch nahe, dass in der Knappagruaba eine 2000-jährige Bergbaugeschichte rekonstruiert werden kann, die sich durch die Antike hinweg über das Frühmittelalter bis in die Neuzeit erstreckt hat. Eine Kontinuität und Dauer, die bisher in keinem anderen Montanrevier in den Alpen nachweisbar ist.

Diese Ergebnisse waren nur möglich, weil wir mit großer Konstanz durch jährliche Kampagnen und einem breiten, interdisziplinären Ansatz in der Siedlungs- und Bergbauforschung aktiv waren. Im Jahr 2024 konnten wir bereits auf eine 25-jährige Forschungstätigkeit zurückblicken!

Danksagung

Im Rahmen der dreijährigen Forschungsperiode 2022–2024 wurden die Ausgrabungen maßgeblich durch Prof. Dr. h.c. mult. Reinhold Würth, dem Vorsitzenden des Stiftungsrats Würth-Gruppe unterstützt, ferner dem Stand Montafon, der Gemeinde Bartholomäberg, den Freunden und Förderern der Goethe-Universität Frankfurt und durch Eigenmittel des Lehrstuhlinhabers. Ein besonderer Dank für ihr Interesse und für ihre freundliche Unterstützung gilt der Gemeinde Bartholomäberg und Bürgermeister Martin Vallaster sowie der Grundstückseigentümerin, Frau Waltraud Tschofen aus Bartholomäberg. Für die stets freundliche fachliche Betreuung in Fragen der Geologie und Lagerstättenkunde, danken wir Herrn Dr. Rufus Bertle, GEOGNOS Schruns, sehr herzlich.

Literatur

Klopfer et al. 2020
R. Klopfer, A. Stobbe, R. Krause, Prehistoric mining in a small medieval mining district in Montafon, Vorarlberg (Austria). In: R. Turck, Th. Stöllner, G. Goldenberg (Hrsg.), Alpine Copper II – Alpenkupfer II Rame delle Alpi II – Cuivre des Alpes II. New Results and Perspectives on Prehistoric Copper Production. Der Anschnitt Beiheft 42, 2020, 87–102.

Krause 2015
R. Krause, Archäologie im Gebirge. Montafoner Zeitmaschine. Frühe Besiedlungsgeschichte und Bergbau im Montafon, Vorarlberg (Österreich) (Bartholomäberg/Bonn 2015).

Lindemann in Druck
H. Lindemann, Das „Moor zwischen den Halden". Vegetations- und Nutzungsgeschichte der alten Bergbauflur "Knappagruaba" am Bartholomäberg im Montafon (in Druck).

Oeggl/Wahlmüller 2009
K. Oeggl, W. Wahlmüller, Der Mensch und die Umwelt vom Neolithikum bis heute. Ein pollenanalytischer Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Montafons. In: R. Rollinger (Hrsg.), Montafon 2: Besiedlung – Bergbau – Relikte. Von der Steinzeit bis zum Ende des Mittelalters. Das Montafon in Geschichte und Gegenwart 2 (Schruns 2009) 50–65.

Älteste Alpwirtschaft am Augstenberg?

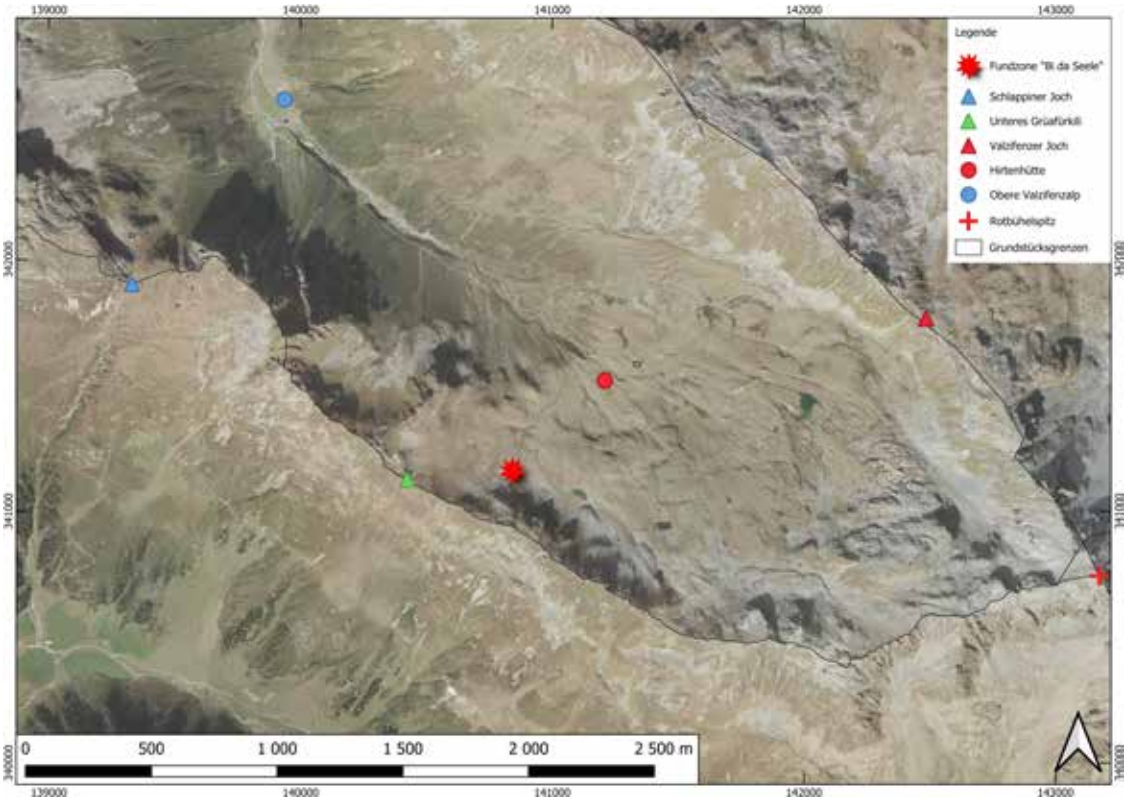
Archäologische Untersuchungen „Bi da Seele“

Martin Gamon, Julia Haas, David Hois, Valentina Laaha, Roman Lamprecht, Klaus Pfeifer

Die hochalpinen Pässe der Alpen spielen seit Jahrtausenden eine zentrale Rolle für Handel, Migration und kulturellen Austausch. Auch das Schlappiner Joch, eine wichtige Verbindung zwischen dem Montafon und dem Prättigau, war bereits seit der Urgeschichte bis ins 19. Jahrhundert ein bedeutender Übergang. Aber auch die etwas abseits, am Ende des Gargellentals gelegene Hochfläche des Augstenbergs liefert spannende Erkenntnisse über die urgeschichtliche Nutzung dieses alpinen Raums, die unser derzeitiges Wissen über die prähistorische Hochweidenutzung und Alpwirtschaft[1] ergänzen. Bereits 2023 konnten mittels Luftbildarchäologie potenzielle Fundstellen in diesem Gebiet entdeckt und dank der Unterstützung der Montafoner Museen, des Landes Vorarlberg und des Bundesdenkmalamts im Jahr 2024 gezielt untersucht werden. Erste archäologische Ausgrabungen bringen nun Licht in die frühe Nutzungsgeschichte des Augstenbergs.

Der Augstenberg

Das Nord-Süd verlaufende Gargellental, das bei St. Gallenkirch ins Montafon mündet, teilt sich bei der Ortschaft Gargellen (1423 m) in das südöstlich gelegene Vergaldatal und das nach Süden weiter verlaufende Valzifenztal[2]. Die als „Via Valtellina“[3] bezeichnete historische Verkehrsroute führt entlang des Gargellentals und des Valzifenztals bis zur Oberen Valzifenzalpe[4] (1821 m) und von dort weiter über das Schlappiner Joch (2201 m) nach Schlappin bzw. Klosters im Prättigau in der heutigen Schweiz. Diese Route bildet auch die Grenze zwischen dem Rätikon im Westen und der Silvretta im Osten. Im Bereich der Oberen Valzifenzalpe macht das Valzifenztal einen Knick nach Südosten, dieser steile Talbereich wird Wintertal genannt. Vom Wintertal durch eine Geländestufe abgesetzt liegt der Augstenberg/Ogstaberg, der sich somit am Ende des Valzifenztals befindet. Den Talabschluss bildet die Rotbühelspitz (2853 m), der höchste Berg im Valzifenztal. Im relativ flachen Gebiet des Augstenbergs befinden sich zahlreiche kleine Seen, Moore und Bäche. Beim Großen See (2330 m)



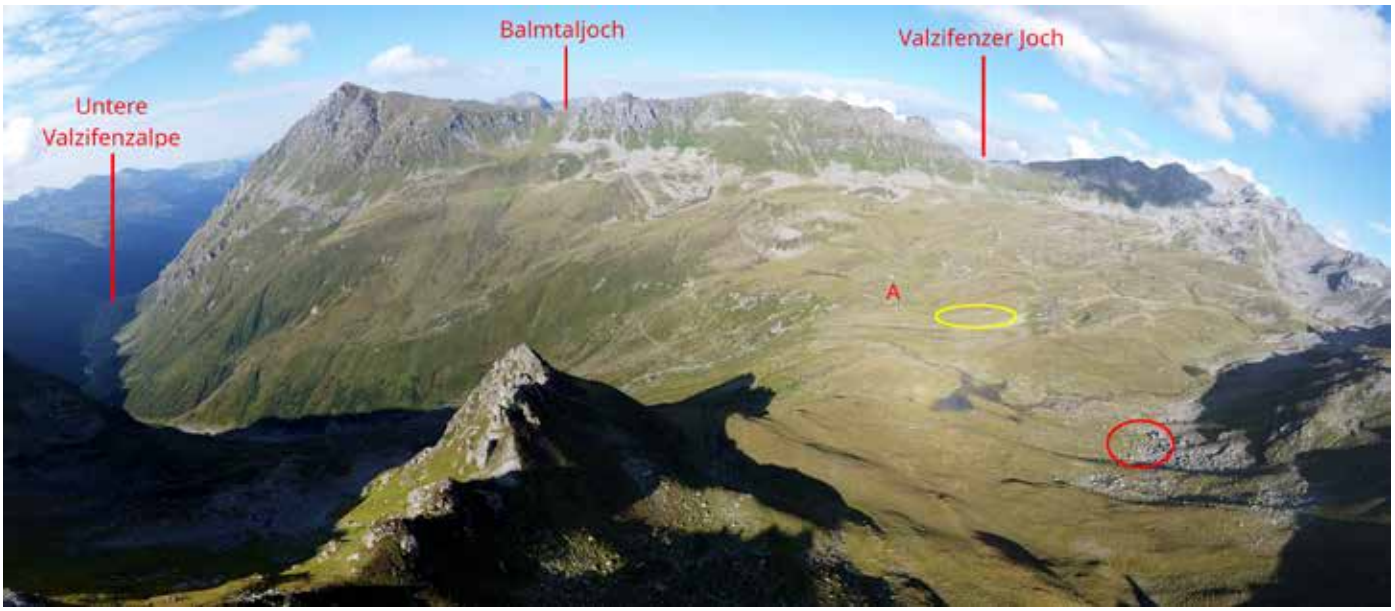
Orthofoto des Augstenbergs und Wintertals. Am südwestlichen Bildrand befindet sich der Ort Schlappin (Karte: M. Gamon; Datenquelle: VoGIS – Land Vorarlberg)

entspringt der Valzifenzbach, der das Valzifenztal entwässert und bei Gargellen gemeinsam mit dem Vergaldabach in den Suggadinbach mündet. Am Augstenberg stehen – vor allem im Untersuchungsgebiet „Bi da Seele“ – großteils Amphibolite und Hornblendegneis an, welche teilweise von Moränen überlagert werden.[5]

Vom Augstenberg gelangt man über das Valzifenzer Joch (2485 m) oder das Balmtaljoch (2478 m) in das bereits erwähnte Vergaldatal im Nordosten. Über den südwestlich gelegenen Valzifenzgrat, welcher die Staatsgrenze Österreich–Schweiz bildet, führen das Untere (2375 m) und Obere Grüafürkili[6] (2480 m) ins Schlappintal. Bis auf das Valzifenzer Joch werden diese Übergänge – zumindest heute – kaum genutzt. Der Valzifenzgrat fällt auf der südlichen, schweizerischen Seite relativ steil ins Schlappintal ab. Südlich des Unteren Grüafürkilis liegt der Flurname Schafalp, etwas unterhalb davon liegt die Alpe Börterhütte (2049 m). Vom Schlappintal gelangt man über den ehemals ganzjährig bewohnten Ort Schlappin (1658 m) – in welchen auch die Verkehrsroute „Via Valtellina“ vom Schlappiner Joch herabführt – und das Schlappintobel weiter nach Klosters (1179 m) und ins Prättigau.
Die Alpweiden des Augstenbergs sind gut für die Sömmerung von Alpvieh geeignet, allerdings erst ab August, wie der Name[7] nahe legt. Seit wann die Hirtenhütte (2205 m) auf dem Augstenberg besteht, ist unklar, jedoch scheint es aufgrund der Entfernung zur Oberen Valzifenzalpe naheliegend, dass auf dem Augstenberg eine Hirtenunterkunft vorhanden war.[8] Die 1941, also während des 2. Weltkriegs errichtete Zollhütte[9], welche heute als Jagdhütte genutzt wird, liegt 120 m von der Hirtenhütte entfernt. Alpwirtschaftlich gehört der Augstenberg zur Valzifenzalpe, er wird also von der Unteren Valzifenzalpe (1690 m) aus mit der Oberen Valzifenzalpe als Zwischenstation bestoßen. Bemerkenswerterweise wird dieses Alpgebiet seit dem 15. Jahrhundert von der Herrschaft Blumenegg (Bludesch, Thüringen) im Walgau aus bewirtschaftet.[10] Heute gehört das Alpgebiet der Agrargemeinschaft Alpe Valzifenz mit Sitz in Bludesch.[11]

Die Fundlandschaft Gargellental

Aufgrund seiner topografischen Besonderheit hatte das Gargellental – zumindest in den letzten Jahrhunderten – als Nord-Süd-Route mit dem relativ niedrig gelegenen Schlappiner Joch als Teil der „Via Valtellina“ auch überregionale Bedeutung. Der Saumweg entlang des Gargellentals und über das Schlappiner Joch ist durch historische Nachrichten sowohl hinsichtlich des



Panoramafoto des relativ flachen Augstenbergs (rechte Bildhälfte), des Wintertals (linke Bildhälfte, mit der steil abfallenden Trogschulter dazwischen) und des Valzifenztals (linker Bildrand, im Schatten). Im rechten Bildvordergrund sind die beiden Seen „Bi da Seele“ gut erkennbar, rechts davon die Blockhalde mit der Fundzone „Bi da Seele“ (rot markiert). Südlich der Hirten- und Jagdhütte (A) liegen die Obj. 15–17 (gelb markiert). Blick vom Schlappiner Grat Richtung Nordosten. (Drohnenfoto: R. Lamprecht).

Warentransports[12] als auch kriegerischer Zeiten (während des „Schwabenkriegs“, der „Bündner Wirren“ im Dreißigjährigen Krieg, in den Koalitionskriegen sowie während der beiden Weltkriege)[13] gut belegt. Dies gilt auch für die Siedlungen und die alpwirtschaftliche Nutzung[14] der vergangenen Jahrhunderte. Dass das Gargellental auch während der Urgeschichte genutzt wurde, belegen verhältnismäßig viele Einzelfunde sowie Alpwüstungen bzw. Rast- und Lagerplätze:

Bereits seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden im Gargellental mehrere urgeschichtliche Einzelfunde aus Bronze und Eisen entdeckt. Diese Zufallsfunde datieren in die Bronze- (ca. 2200 – 800 v. Chr.) und Eisenzeit (ca. 800 v. Chr. – 15 v. Chr.).[15] Die frühbronzezeitliche Lanzenspitze vom Schlappiner Joch[16], die spätbronzezeitliche Lanzenspitze aus Gargellen[17], das Lappenbeil der älteren Eisenzeit vom Rosstäli/Vergaldatal[18] und die Lanzenspitze der jüngeren Eisenzeit vom Schafberg[19] belegen die Nutzung dieses Gebiets in prähistorischer Zeit. Die urgeschichtlichen Einzelfunde und (saisonal) genutzten Lagerplätze deuten vermutlich sowohl auf die Sömmerung auf den Alpweiden des Gargellentals als auch auf die Verkehrsroute über das Schlappiner Joch hin.

Vor allem aber in den letzten 25 Jahren lieferten mehrere alpinarchäologische Forschungsvorhaben wichtige neue Erkenntnisse zur kulturhistorischen Genese des Gargellentals.[20] Vom Schlappiner Joch, aus einem Wanderwegaufschluss unweit der Zollwachhütte, stammen etwa Steinartefakte, welche in die Steinzeit datiert werden.[21] Der historische Saumweg zum Schlappiner Joch sowie das südwestlich von Gargellen gelegene Gebiet Schafberg wurden im Rahmen des Projekts „Walking in the Past“ erstmalig systematisch begangen.[22] Die bisher umfangreichsten Forschungen wurden von der Universität Frankfurt in der Zeit zwischen 2007 und 2012 durchgeführt. Vom Schafberg sind nun mehrere Fundstellen bekannt, die vom Mittelalter (ca. 500 – 1500 n. Chr.) über die Römische Zeit (15 v. Chr. – 476 n. Chr.) und die Bronzezeit bis in die Mittelsteinzeit (ca. 9600 – 5500 v. Chr.) zurück reichen.[23] Ebenfalls in die Mittelsteinzeit und die Bronzezeit datiert die Fundstelle am Gitzistee (1520 m) am Talboden zwischen Gargellen und dem Ortsteil Vergalda.[24] Aus Vergalda sind außerdem Holzkohlereste belegt, welche in die mittlere Bronzezeit datieren.[25] Bislang konnten am Talboden im hinteren Montafon, der sogenannten „Innerfratte“, keine urgeschichtlichen Siedlungsspuren nachgewiesen werden.

Im benachbarten Prättigau sind wie im Gargellental zahlreiche Einzelfunde[26] bekannt. Aufgrund der räumlichen Nähe zur Fundzone „Bi da Seele“ sind eine Steinbeilklinge[27] aus Klosters, eine spätbronzezeitliche Lanzenspitze[28] aus Madinis/Fideris, eine eisenzeitliche Lanzenspitze[29] vom Maiensäss Flersch/Saas und zwei späteisenzeitliche Lanzenspitzen[30] aus St. Antönien besonders interessant. Eindeutige Siedlungsspuren liegen – bis auf eine Kulturschicht einer vermuteten Siedlung[31] der jüngeren Eisenzeit in Schiers – im Prättigau bislang nicht vor.

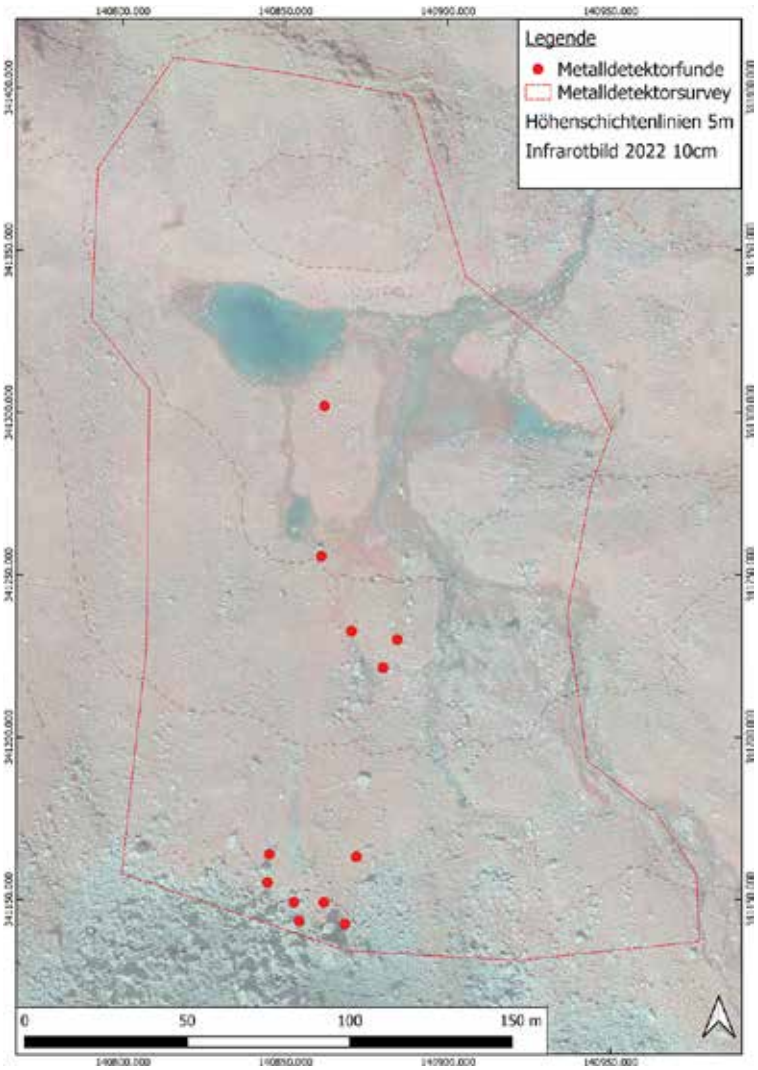
„Bi da Seele“

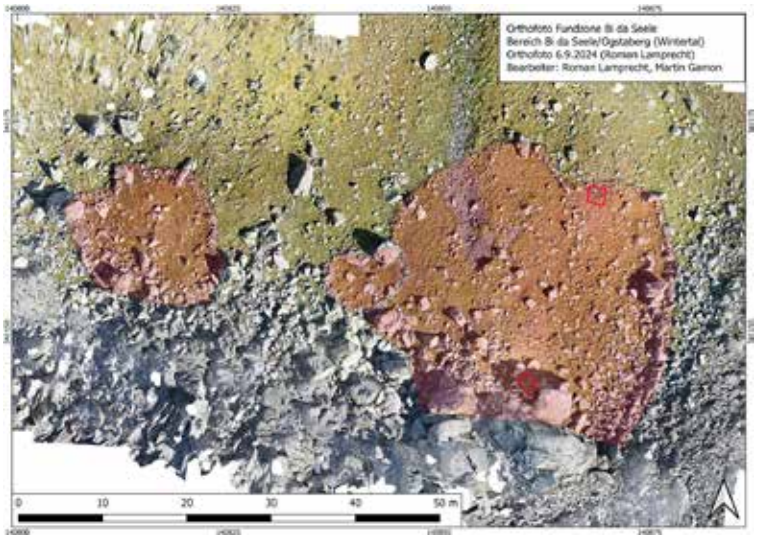
Wie erwähnt bildet der Valzifenzgrat den südwestlichen Abschluss des Alpgebiets des Augstenbergs und gleichzeitig auch die heutige Staatsgrenze zur Schweiz. Dieser verläuft von der Rotbühelspitz in westlicher bzw. nordwestlicher Richtung bis zur Schlappiner Spitz (2442 m). Zwischen den beiden Übergängen Unteres und

Die Pferche Obj. 1–3 unterhalb der Blockhalde, darunter/nördlich davon die beiden kleinen Seen „Bi da Seele“ und der Geländeabbruch bzw. die Trogschulter ins Wintertal. Rechts im Hintergrund liegt die Hirtenhütte Augstenberg, links das Valfizenztal. Blick vom Valzifenzgrat Richtung Norden (Drohnenfoto: R. Lamprecht).

oben:
Das ungefähre Suchgebiet des Metalldetektorsurveys mit der Verteilung der Eisenfunde (Karte: M. Gamon; Datenquelle: VoGIS – Land Vorarlberg).

unten:
Orthofoto der Fundzone „Bi da Seele“ mit den drei Pferchen (Obj. 1–3, von Ost nach West) und den beiden Grabungsschnitten 1 (im Norden; Pferch Obj. 1) und 2 (im Süden, Plateau Obj. 9) (Orthofoto: R. Lamprecht).





Oberes Grüafürkili[32] befindet sich die höchste Erhebung des Grats, der Paschianikopf[33] (2520 m). An der Nordseite des Valzifenzgrats befinden sich mehrere Blockhalden, unterhalb davon liegen mehrere kleine Seen.[34] Zwischen der westlichsten Blockhalde und den beiden kleinen Seen ganz im Westen liegt die Flur „Bi da Seele“. Nördlich der beiden kleinen Seen befindet sich eine kleine Hügelkuppe (2257 m), durch welche die Seen vermutlich aufgestaut wurden. Das nähere Umfeld der beiden kleinen Seen ist sumpfig, die weitere Umgebung relativ flach. Etwa 140 m südlich der beiden Seen, direkt unterhalb/nördlich der Blockhalde, befinden sich einige auffällige Steinstrukturen und Abrisituationen. Diese liegen etwa 300 m östlich des unteren Grüafürkilis. Die Steinstrukturen wurden bei luftbildarchäologischen Untersuchungen entdeckt und am 02. September 2023 durch den Erstautor erstmals begangen.[35] In der Folge wurde ein kleines Forschungsprojekt initiiert, das von den Montafoner Museen[36], dem Land Vorarlberg und dem Bundesdenkmalamt finanziert wurde. An dieser Stelle sei den drei Projektpartnern sowie den zahlreichen Helfer:innen[37] herzlich gedankt!

Die Geländearbeiten 2024

Der Metalldetektorsurvey

Im Vorfeld der Grabungen[38] erfolgte ein Metalldetektorsurvey. Dabei wurde das Areal um die Steinstrukturen intensiv und das Gebiet um die beiden kleinen Seen bis inklusive der Hügelkuppe sowie die dazwischenliegende Fläche extensiv durch David Hois mittels Metallsonde prospektiert. Die Funde wurden *in situ* fotografisch dokumentiert[39] und mittels Differential-GPS zentimetergenau vermessen[40].

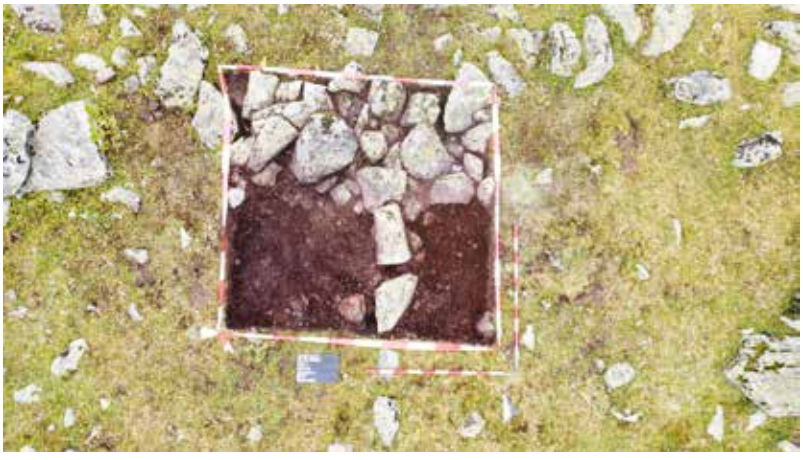
Durch den Metalldetektorsurvey konnten neben relativ wenig neuzeitlichem Müll lediglich zwölf kleinere Eisenobjekte freigelegt werden. Davon ist ein Fund als Glockenklöppel anzusprechen, bei den elf anderen Funden handelt es sich um Hufnägel, welche wohl mittelalterlich bis neuzeitlich zu datieren sind.[41] Im Vergleich mit anderen alpinen Metalldetektorprospektionen im

südlichen Vorarlberg[42] überrascht in Anbetracht der Größe der abgesuchten Fläche (ca. 3,5 ha) das verhältnismäßig geringe Fundaufkommen sowie das Fehlen mancher Fundgattungen (z. B. Hufeisen, Kuhglocken, Buntmetalle).[43] Gerade im sumpfigen Umfeld der beiden Seen wären Hufeisen u. Ä. unter den Funden der Metalldetektorprospektion zu erwarten gewesen.[44] Eventuell wurde das Areal „Bi da Seele“ im vergangenen Jahrtausend alpwirtschaftlich nicht sehr intensiv genutzt. Im Hinblick auf die beiden bronzenen Höhenfunde vom Schlappiner Joch (vmtl. ca. 1700 m Luftlinie entfernt) und vom Rosstäli (vmtl. ca. 2500 m Luftlinie entfernt) könnte eine intensivere Begehung des Augstenbergs weitere urgeschichtliche Einzelfunde sowie die zu erwartenden mittelalterlichen und neuzeitlichen Funde mit sich bringen.

Die obertägig sichtbaren Befunde

Die Geländearbeiten im Bereich der Fundzone „Bi da Seele“ umfassten die fotografische Dokumentation und die Beschreibung der obertägig sichtbaren Befunde. Außerdem wurden ein Bohrstocksurvey und punktuell kleine Kellensondagen durchgeführt, um etwaige Schichten mit datierendem Material anzutreffen. Zusätzlich wurden zwei kleine Grabungsschnitte angelegt.

Die drei eindeutigsten bzw. am klarsten sichtbaren Strukturen der Fundzone „Bi da Seele“ sind als Pferche[45] anzusprechen. Diese Pferchstrukturen setzen direkt nördlich an die Blockhalde an und werden durch diese begrenzt. Der größte Pferch Obj. 1 (max. ca. 36 x 33 m) liegt im Osten, in seinem Inneren entspringt eine kleine Quelle. Der Pferch ist im Norden und Westen durch eine 2–3 lagige, stark verwachsene Mauer definiert, die aus lose aufgeschichteten Steinen besteht. Entlang dieser Mauer wurde an der Innenseite des Pferchs im Bereich einer vermuteten Quermauer/Steinsetzung Grabungsschnitt 1 (ca. 2 x 1,9 m) angelegt. In Schnitt 1 konnten – neben der Mauer bzw. der Steinsetzung – keine eindeutigen anthropogenen Schichten oder gar Funde angetroffen werden. Jedoch konnte festgestellt werden, dass die Unterkante der Pferchmauer ca. 20 cm unterhalb der Grasnarbe liegt. Da es unwahrscheinlich scheint, dass die Pferchmauer bei ihrer Errichtung eingetieft wurde, sondern sie wahrscheinlich auf die damalige Alpweide gesetzt wurde, muss die Pferchmauer im Lauf der Zeit zusedimentiert sein. Zwar ist im Gebiet von Obj. 1 aufgrund der Topografie[46] wohl eher von einer geringen jährlichen Sedimentationsrate auszugehen, wodurch angesichts der 20 cm tiefen Unterkante der Pferchmauer von einem hohen Alter des Pferchs ausgegangen werden könnte. Jedoch ist mit der wahrscheinlichen Nutzung als Pferch und der damit einhergehenden, erhöhten Einbringung von Viehdung eine verstärkte Sedimentation im Inneren des Pferchs wahrscheinlich. Somit ist eine Schätzung des Alters des Pferchs Obj. 1 anhand der Tiefe der Mauer schwierig. Im Vergleich mit anderen alpinen Fundstellen dieser Art[47] scheint eine neuzeitliche Datierung eher ausgeschlossen, eine



oben:
Situationsfoto Schnitt 1. Gut erkennbar ist die (links und rechts überwachsene) Pferchmauer sowie die vermutete Trennmauer Richtung Süden (Drohnenfoto: R. Lamprecht).

unten:
Das Grabungsteam vor dem Obj. 9 (Drohnenfoto: R. Lamprecht).

Datierung in eine ältere Epoche – eventuell in die prähistorische Zeit – indes denkbar.

Direkt westlich anschließend an den Pferch Obj. 1 befindet sich ein weiterer Pferch (Obj. 2), welcher wesentlich kleiner ist und im Orthofoto annähernd herzförmig scheint. In ca. 10 m Abstand liegt im Westen ein weiterer Pferch (Obj. 3). Etwa 25 m östlich des Pferchs Obj. 1 befindet sich eine ebenfalls auffällige, annähernd kreisrunde Steinstruktur (Obj. 5). Diese scheint natürlich entstanden zu sein, jedoch deuten einzelne Steinsetzungen drauf hin, dass sie ebenfalls als Pferch genutzt wurde. In den beiden Pferchen Obj. 2 und 3 sowie in Obj. 5 konnten durch den Bohrstocksurvey und einzelne Kellensondagen keine archäologisch relevanten Schichten oder datierende Elemente festgestellt werden.
Innerhalb des Pferchs Obj. 1, am Rand der Blockhalde, befindet sich ein sehr großer Felsblock, der ein kleines Felsdach ausbildet. Diesem vorgelagert findet sich eine ca. 4,3 x 2,9 m große, ebene Fläche, welche von größeren Blöcken begrenzt wird. Diese Abrisituation mit Plateau wurde als Obj. 9 definiert. Aufgrund der vielversprechenden Situation in Obj. 9 wurde eine kleine Kellensondage durchgeführt, bei welcher Holzkohlereste angetroffen wurden. In der Folge wurde hier Schnitt 2 (ca. 1,9 x 1,5 m) angelegt. In diesem Schnitt wurde eine bis zu 30 cm mächtige Holzkohleschicht (SE 13) freigelegt. In dieser Holzkohleschicht lagen zahlreiche Steine (SE 12), welche jedoch keine klare Struktur ergaben.[48] Es konnten auch keine einzelnen Schichten in dem mächtigen Holzkohleschichtpaket unterschieden werden. Anthrakologische Untersuchungen an den entnommen Holzkohlen ergaben, dass es sich um Wacholder (*Juniperus sp.*) handelt.[49] Aus dem Nordprofil des Schnitts 2 wurden vier Holzkohleproben geborgen und mittels der Radiokarbonmethode (C14) deren Alter bestimmt.[50] Während die oberste Holzkohle FP138[51] (ca. 11 cm unterhalb der Grasnarbe) in die ältere Eisenzeit datiert, stammen die darunter liegenden Proben FP137[52] (ca. 15 cm Tiefe) aus der Römischen Kaiserzeit bzw. FP136[53] (ca. 22 cm Tiefe) ebenfalls aus der älteren Eisenzeit. Die unterste Holzkohleprobe FP135[54] (ca. 30 cm Tiefe) datiert in die mittlere Bronzezeit. Die Inversion der beiden obersten Holzkohleproben könnte auf tierische Aktivitäten zurück zu führen sein. Zwei weitere Holzkohleanalysen[55] weisen ebenfalls in die ältere Eisenzeit. Diese C14-Serie des ungewöhnlich mächtigen Holzkohleschichtpakets zeigt, dass dieser kleine Lagerplatz über einen sehr langen Zeitraum immer wieder von Menschen aufgesucht wurde. Auffallend ist in diesem Zusammenhang das Fehlen von mittelalterlichen und neuzeitlichen Holzkohledatierungen.[56]

In Schnitt 2 wurde nur ein einziger Fund (FP131) gemacht. Dabei handelt es sich um einen Stichel aus rötlichem Radiolarit, welcher wohl in die

Entzerrtes Profilfoto des Nordprofils Schnitt 2 mit den Entnahmestellen der datierten Holzkohleproben FP135–138 (Foto: R. Lamprecht).

Der einzige archäologische Fund aus dem unmittelbaren Grabungskontext 2024, ein Stichel aus rötlichem Radiolarit. (Grafik: J. Haas)

Mittelsteinzeit datiert. Der Stichel wurde im Abraum entdeckt und stammt wahrscheinlich aus der Holzkohleschicht SE 13. Somit handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um einen bereits urgeschichtlich verlagerten Mikrolithen, der in keinem Zusammenhang mit dem Holzkohleschichtpaket SE 13 steht. Die Präsenz dieses Mikrolithen (Stichel) weist darauf hin, dass der Augstenberg Teil eines größeren mittelsteinzeitlichen Jagdrevier-Netzwerks im Gargellental war, zu dem auch die bisher bekannten Fundstellen Schlappiner Joch, Gitzistee und Schafberg gehörten.

Im Pferch Obj. 1 bzw. an dessen Rand befinden sich zwei rechteckige Strukturen (Obj. 7 und 8), bei denen es sich um kleine Gebäudegrundrisse – vermutlich mit hochweide- bzw. alpwirtschaftlicher Funktion[57] – handeln könnte. Der Bohrstocksurvey und kleine Kellensondagen blieben hier jedoch ergebnislos. Auch in einer kleinen Höhle (Obj. 4) unter einem Felsblock, deren hintere Öffnung mit einer Trockenmauer verschlossen wurde, konnten – abgesehen von einem Hufnagel – keine relevanten anthropogenen Schichten oder Funde festgestellt werden. Weitere Strukturen, bei denen es sich eventuell um bauliche Reste bzw. Kleingebäude mit hochweide- bzw. alpwirtschaftlicher Funktion (Obj. 6), Hirtensitze (Obj. 10) oder Abrisituationen (Obj. 13) sowie Strukturen mit unklarer Funktion (Obj. 12 + 14) handelt, wiesen ebenfalls keine anthropogenen Schichten oder Funde auf.

Der vermutlich jüngste Befund ist Obj. 11, eine grob aus Steinen aufgeschichtete, rechteckige Struktur, welche direkt in der Blockhalde liegt. Da diese Struktur für ein Alpgebäude ungeeignet scheint, zudem einen recht jungen Anschein macht und eine direkte Blickverbindung zur Zollhütte hat, ist eine Errichtung von Obj. 11 als provisorischer Unterstand zur besseren Grenzkontrolle[58] des Unteren Grüafürkilis während des 2. Weltkriegs denkbar.

Etwas abseits der Fundzone „Bi da Seele“, südlich der Hirtenhütte[59], konnten drei weitere Strukturen dokumentiert werden. Während die Bohrstocksondagen in den beiden Pferchen Obj. 15 und 16 ergebnislos blieben, wurde in einer kleinen Sondage beim Hirtensitz Obj. 17 Holzkohle angetroffen. Zwei Holzkohleproben konnten in die ältere Eisenzeit[60] bzw. an den Übergang der späten Eisenzeit zur frühen Römischen Kaiserzeit[61] datiert werden. Aufgrund der Kleinräumigkeit der Sondage und der dadurch fehlenden stratigrafischen Beziehung datieren diese Proben zwar nicht zwangsläufig den Hirtensitz, jedoch scheint eine Nutzung in dieser Zeit möglich.

Zusammenfassung

Im Zuge der Untersuchungen „Bi da Seele“ konnten im Jahr 2024 am Augstenberg 17 anthropogene Strukturen identifiziert werden. Dabei handelt es sich um Pferche, Abrisituationen, Hirtensitze, (Klein-)Gebäude und weitere unklare bauliche Strukturen, die vermutlich in Zusammenhang mit Hochweide- bzw. Alpwirtschaft stehen.

Drei Pferchanlagen (Obj. 1–3), deren trocken geschichtetes Mauerwerk teilweise stark überwachsen war, wurden eingehender untersucht. Eine genaue zeitliche Einordnung dieser Befunde gestaltet sich schwierig, da im Zuge des Bohrstocksurveys bzw. der kleinen Sondagegrabungen kein datierendes Material vorgefunden wurde. In Grabungsschnitt 2, welcher innerhalb des Pferches Obj. 1 liegt, jedoch der Abrisituation Obj. 9 zugewiesen wird, wurde eine massive Holzkohleschicht angeschnitten. Einige der hieraus gewonnenen Holzkohleproben wurden mithilfe der C14-Methode datiert. Sie decken den Zeitraum von der Römischen Kaiserzeit bis in die mittlere Bronzezeit ab. Es wäre somit durchaus denkbar, dass der größte Pferch Obj. 1 ebenfalls in diese Zeit datiert.

Die C14-Datierungen zeigen indes aber klar, dass der kleine Lagerplatz bei der Abrisituation Obj. 9 über einen Zeitraum von gut 1500 Jahren wiederholt von Hirten und/oder Jägern aufgesucht wurde.[62]

Auch die Holzkohledatierungen im Hirtensitz Obj. 17 weisen wahrscheinlich auf urgeschichtliche Hochweide- bzw. Alpwirtschaft auf dem Augstenberg hin. Da bislang im Gargellental keine durchgehende urgeschichtliche Besiedlung nachgewiesen wurde, erfolgte die Sömmerung vermutlich vom Montafon aus, jedoch ist auch Viehauftrieb aus dem (näher gelegenen) Prättigau[63] über das Untere Grüafürkili vorstellbar. Da bislang keine nach-römerzeitlichen Holzkohledatierungen vorliegen, könnte es sein, dass während des Mittelalters und der Neuzeit der Standort der Hochweide- bzw. Alpwirtschaft in einem anderen Gebiet des Augstenbergs – eventuell im Bereich der heutigen Hirtenhütte – lag. Um weitere Informationen der urgeschichtlichen Nutzung der Fundzone „Bi da Seele“ und des Augstenbergs zu erhalten, sind jedenfalls weitere Forschungen nötig.

Der Fund eines Mikrolithen (Stichel) aus Radiolarit kann darüber hinaus als Indiz für die Präsenz mittelsteinzeitlicher Jagdgruppen im Gebiet des Augstenbergs gewertet werden. Somit reiht sich dieser Fund in die bisher bekannten mittelsteinzeitlichen Fundstellen des Gargellentals ein.

Im Hinblick auf die bemerkenswert wenigen Funde des Metalldetektorsurveys und das Fehlen einiger Fundgattungen im vorliegenden Fundmaterial (sowohl zeitlich als auch funktional sowie materialtechnisch) könnte eine umfassendere Begehung des Augstenbergs diese Lücke eventuell schließen.

Die Geländearbeiten „Bi da Seele“ im Jahr 2024 ergänzen jedenfalls die alpine Fundstellenlandschaft im Gargellental, in der Silvretta und im südlichen Vorarlberg. Dabei passen sich die vorläufigen Ergebnisse und Zeitstellungen gut in die bisher erfolgten Forschungen im Gargellental und in den angrenzenden Regionen ein. Weitere Untersuchungen am Augstenberg und den angrenzenden Tälern wären wünschenswert, um unser Wissen über die ur- und frühgeschichtliche Hochlagennutzung zu erweitern.

Literatur

Alther 2014: Yolanda Alther, Vertikal Mobil. Ein Beitrag zum Verständnis alpiner Wirtschaftsformen in der Archäologie. Archäologie Graubünden Sonderheft 3, 2014.

Bringemeier 2023: Lisa Bringemeier, Der Schafberg über Gargellen im Montafon, Vorarlberg (Österreich). Zur Wirtschaftsgeschichte einer hochalpinen Weidelandschaft. Frankfurter Archäologische Schriften 45, 2023.

Brunner 2007: Georg Brunner, Eine Typologie von Hufnägeln als Mittel für Datierungen. Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 12, 2007/1, 1–10.

Hew 1931: Flurin Hew, Silvapina. Geschichtliches und anderes vom Schlappinerjoch und Schlappinertal. Bündnerisches Monatsblatt 1931/5, 129–142, 171–182.

Holdermann, Kaufer und Wink 2006a: Claus-Stephan Holdermann, Christina Kaufer, Karsten Wink, „Walking in the Past“ – Siedlungsarchäologie mit GPS und GIS in Vorarlberg. Jahrbuch Montafoner Museen 2006, 65–69.

Holdermann, Kaufer und Wink 2006b: Claus-Stephan Holdermann, Christina Kaufer, Karsten Wink, „Walking in the Past“ – Siedlungsarchäologie mit GPS und GIS in Vorarlberg. Montfort 58/2–3, 2006, 114–120.

Holdermann, Kaufer und Wink 2007: Claus-Stephan Holdermann, Christina Kaufer, Karsten Wink, „Walking in the past“ – Siedlungsarchäologische Untersuchungen in Vorarlberg mit GPS und GIS. Archäologie Österreichs 18/1, 2007, 54–59.

Holdermann 2016: Claus-Stephan Holdermann, Bericht zu den Voruntersuchungen am Gitzistee in Vergalda – Zu den Anfängen einer Wirtschafts- und Siedlungskammer am Fuße des Schlappiner Jochs/Montafon/Vorarlberg. Fundberichte aus Österreich 55, 2016, D8209–D8220.

Holdermann 2017: Claus-Stephan Holdermann, Archäologie am Gitzistee in Vergalda – Anfänge einer Wirtschafts- und Siedlungskammer am Fuße des Schlappiner Jochs/Montafon/Vorarlberg. Jahrbuch Montafoner Museen 2017, 40–45.

Holdermann 2018a: Claus-Stephan Holdermann, Das Mesolithikum am Gitzistee bei Vergalda – ein Jagdansitz am Weg zum Schlappiner Joch. Jahrbuch Montafoner Museen 2018, 82–88.

Holdermann 2018b: Claus-Stephan Holdermann, Archäologische Grabung Gitzistee / Kulturraumanalyse Vergalda / St. Gallenkirch / Montafon. Fundberichte aus Österreich 57, 2018, D7722–D7727.

Holdermann 2019: Claus-Stephan Holdermann, Bericht zur archäologischen Nachuntersuchung und Neubefundung zum Bauvorhaben Speicherteich Schafberg II, Felsabriss Gandasee am Schafberg in Gargellen GP 4606, 6791 St. Gallenkirch. Fundberichte aus Österreich 58, 2019, D8969–D8988.

Juen, Kasper und Rudigier 2012: Friedrich Juen, Michael Kasper, Andreas Rudigier, Die ViaValtellina Montafon, Schruns 2012.

Kasper 2012: Michael Kasper, Gargellen – das Tor zur Freiheit im Zweiten Weltkrieg. In: Juen, Kasper und Rudigier 2012, 130–135.

Kasper 2023: Michael Kasper, Das Montafon unterm Hakenkreuz. Sonderband zur Montafoner Schriftenreihe 33, 2023.

Kaufer et al. 2017: Christina Kaufer, Marion Steeger, Christoph Faller, Karsten Wink, Alpwüstung Schafberg in Gargellen, KG St. Gallenkirch. Fundberichte aus Österreich 56, 2017, D7186–D7202.

Krause 2009: Rüdiger Krause, Die urgeschichtliche Besiedlung des Montafons. Zur Archäologie einer inneralpinen Siedlungskammer. In: Robert Rollinger, Andreas Rudigier (Hrsg.), Montafon 2. Besiedlung – Bergbau – Relikte. Von der Steinzeit bis zum Ende des Mittelalters, Schruns 2009, 10–49.

Krause, Röpke und Klopfer 2013: Rüdiger Krause, Astrid Röpke, Rudolf Klopfer, Bericht über Prospektion mit Rammkernsondierung im Bereich Gargellen-Vergalden vom 9. bis 30. September 2013. Fundberichte aus Österreich 52, 2013, D5134–D5138.

Krause und Juen 2025: Rüdiger Krause, Friedrich Juen, Die Bronzezeit im Gargellental: Transitweg, Passübergang und Siedlungsprozesse im Montafon. Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein, 2025 (in Vorbereitung).

Leib und Walser 2011: Sarah Leib, Christoph Walser, Von der Spora Alpe bis zum Schweizertor. Jahresbericht 2011 der Montafoner Museen, 2012, 104–107.

Menghin 1937: Oswald Menghin, Die vorgeschichtlichen Funde Vorarlbergs. Österreichische Kunsttopographie 27, 1937.

Pirkl, Bertle und Loacker 1975: Herbert Pirkl, Heiner Bertle, Hermann Loacker, (Bericht 1974 über die geologische Aufnahme auf) Blatt 169, Partennen, Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt 1975, A 110–A 113.

Posch, Bachnetzer und Neuhauser 2016a: Caroline Posch, Thomas Bachnetzer, Georg Neuhauser, Die Alpe Fresch im Silbertal im Spiegel der Zeit. Archäologische Untersuchungen 2015, 2016. Jahresbericht 2016 der Montafoner Museen, 2017, 46–60.

Posch, Bachnetzer und Neuhauser 2016b: Caroline Posch, Thomas Bachnetzer, Georg Neuhauser, Bericht zu den archäologischen Untersuchungen des Instituts für Archäologien der Universität Innsbruck auf der Alpe Fresch, Silbertal, Montafon, Vorarlberg, Fundberichte aus Österreich 55, 2016, D8221–D8239.

Rageth 1987: Jürg Rageth, Schiers GR, Chrea. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 70, 1987, 214–215.

Reitmaier 2012: Thomas Reitmaier (Hrsg.), Letzte Jäger, erste Hirten. Hochalpine Archäologie in der Silvretta. Archäologie in Graubünden, Sonderheft 1, 2012.

Reitmaier 2017: Thomas Reitmaier, Prähistorische Alpwirtschaft. Eine archäologische Spurensuche in der Silvretta (CH/A), 2007–2016. Jahrbuch Archäologie Schweiz 100, 2017, 7–53.

Reitmaier et al. 2018: Thomas Reitmaier, Thomas Doppler, Alistair W.G. Pike, Sabine Deschler-Erb, Irka Hajdas, Christoph Walser, Claudia Gerling, Alpine cattle management during the Bronze Age at Ramosch-Mottata, Switzerland. Quaternary International 484, 2018, 19–31.

Reitmaier 2020: Thomas Reitmaier, Fiavè, Rendena, Laugen-Melaun – Ein Beitrag zur prähistorischen Alpwirtschaft im Ost- und Zentralalpenraum. Germania 98, 2020, 1–61.

Stadler und Walser 2010: Harald Stadler, Christoph Walser, Die „verlorene Schlacht“ auf der Alpe Spora (Tschagguns, Vorarlberg). Ergebnisse eines archäologischen Surveys. Jahresbericht 2010 der Montafoner Museen 2011, 12–15.

Vogt 1973: Werner Vogt, Vorarlberger Flurnamenbuch, Band 2, Montafon, 1973.

Vogt 2013: Werner Vogt, Die Alpe Valzifenz. Eine alpgeschichtliche Darstellung, 2013.

Walser und Gamon 2013: Christoph Walser, Martin Gamon, Heidenhüttli im (Nenzinger) Himmel. Archäologische Wüstungsforschung im hinteren Gamperdonatal. Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein 2013, 96–119.

Wischenbarth 2000: Peter Wischenbarth, Neue steinzeitliche Alpinfundstellen in Vorarlberg/Österreich, Germania 78, 2000, 273–292.

Wischenbarth 2001: Peter Wischenbarth, Steinzeitliche Funde in den Hochlagen Vorarlbergs, Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 2001, 25–41.

Zürcher 1982: Andreas C. Zürcher, Urgeschichtliche Fundstellen Graubündens. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 27, 1982.

1 Zur prähistorischen Alpwirtschaft, siehe Reitmaier 2020.

2 Zur Alpe Valzifenz und ihrer Geschichte, siehe Vogt 2013. „Valzifenz“ bedeutet vermutlich „Tal der Winde“, siehe Vogt 2013, 11, 83. Jedoch wäre auch die Bedeutung „Tal des weißen Wassers“ (siehe auch den Flurnamen „Schwarzwasser“ auf der westlichen Seite der Oberen Valzifenzalp) möglich, freundlicher Hinweis Guntram Plangg (* 1933 † 2024).

3 Für den Montafoner Abschnitt der „Via Valtellina“ (Veltliner Weg), siehe Juen, Kasper und Rudigier 2012.

4 Vom St. Gallenkircher Ortsteil Galgenul (wo das Gargellental ins Montafon mündet; ca. 830 m) bis zur Oberen Valzifenzalpe sind es laut google maps ungefähr 13 km Fußweg.

5 Siehe Geologische Karte von Vorarlberg 1:100.000, GBA 2007. Im Bereich des Valzifenzer Jochs und des Valzifenzergrats (also oberhalb der Fundzone „Bi da Seele“) kommen auch Granatglimmerschiefer vor.

6 In der Basemap der Schweiz (https://map.geo.admin.ch) wird das Obere Grüafürkili als „Teuf Furgga“ bezeichnet, das Untere Grüafürkili ist hingegen nicht eingezeichnet.

7 Vogt 2013, 86.

8 Im Franziszeischen Katasterplan von 1857 ist kein Gebäude auf dem Augstenberg eingezeichnet. In der „Österr. Militärkarte Maßstab 1:25.000 vom Jahre 1885“ in Vogt 2013 sind am Augstenberg zwei Gebäude eingezeichnet. Bei dieser Karte handelt es sich nicht um die Franzisco-Josephinische Landesaufnahme.

9 Vogt 2013, 24.

10 Zur Besitzgeschichte der Alpe Valzifenz, siehe Vogt 2013, 9–10, 30–31.

11 An dieser Stelle sei der Agrargemeinschaft Valzifenz für die Unterkunftsmöglichkeit in der Hirtenhütte Augstenberg während der Grabung herzlich gedankt! Außerdem ein herzliches Danke an die Hirten der Valzifenzalpe, Manuel Breuß und Andre Huber, für ihre Unterstützung.

12 Siehe z. B. Hew 1931, 141–142. Hier werden die Ruinen „zweier Susten auf dem Joch“ genannt, gemeint sind vermutlich zwei kleine Lagergebäude.

13 Siehe z. B. Hew 1931, 171–180.

14 Für die Valzifenzalpe sei erneut auf Vogt 2013 verwiesen.

15 Eine Zusammenstellung der Einzelfunde aus dem Gargellental findet sich bei Vonbank 1966, 83–86 sowie jüngst Krause 2009, 21–22, 48.

16 Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1884, VII; Menghin 1937, 14.
17 Vonbank 1966, 85–86.
18 Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1882, 4; Menghin 1937, 14.
19 Krause 2009, 48.
20 Im Rahmen des Projekts „Rückwege – Alpine Archäologie in der Silvretta“ (siehe Reitmaier 2012) wurde das Gargellental (mit Valzifenz- und Vergaldatal) nicht untersucht.
21 Wischenbarth 2000, 283–284, 291 (hier mit der Datierung „Urgeschichte“, jedoch werden die angeführten Fundstellen „grundsätzlich als steinzeitlich eingestuft“, siehe Wischenbarth 2000, 276. Eventuell ist eine präzisere Datierung der Funde in die Mittelsteinzeit möglich, siehe Wischenbarth 2001, 35); Wischenbarth 2001, 36. Das von Wischenbarth am Schlappiner Joch gefundene Material ist (Blau?)Quarz, wodurch diese Funde singulär sind, siehe Wischenbarth 2001, 40–41.
22 Holdermann, Kaufer und Wink 2006a, Holdermann, Kaufer und Wink 2006b, Holdermann, Kaufer und Wink 2007. In weiterer Folge zum Schafberg: Kaufer et al. 2017; Holdermann 2019.
23 Zu den Untersuchungen der Universität Frankfurt am Schafberg, siehe zusammenfassend Bringemeier 2023 mit weiterführender Literatur.
24 Holdermann 2016, Holdermann 2017, Holdermann 2018a, Holdermann 2018b.
25 Krause, Röpke und Klopfer 2013. Zur Bronzezeit im Gargellental, siehe Krause und Juen 2025 (in Vorbereitung).
26 Vielen Dank an Raphael Sele für das zur Verfügung Stellen der Auszüge der Fundstellendatenbank des Archäologischen Diensts Graubünden.
27 Murastraße (Fundstelle 71463).
28 Fundstelle 1099, siehe Zürcher 1982, 37.
29 Fundstelle 2775, siehe Zürcher 1982, 27.
30 Zur spätlatènezeitlichen Lanzenspitze von Castels (Fundstelle 72254), siehe Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 88, 1958, VIII; zur spätlatènezeichtlichen Lanzenspitze von Gürgetsch (Fundstelle 3474), siehe Zürcher 1982, 37.
31 Chrea (Fundstelle 3020), siehe Rageth 1987.
32 Im Interaktiven RohstoffInformationsSystem (IRIS; https://iris.geologie.ac.at/) befinden sich am Oberen Grüafürkili (ID: 5826) und nordöstlich der beiden südöstlichsten Seen (laut Vogt 2013 G1 und G2) am Augstenberg (ID: 6805) Pyrit- und Limonitvorkommen. Laut des Inventars sollen diese Vorkommen im 16. und 17. Jahrhundert abgebaut worden sein, in der angegebenen Literatur (Pirkl, Bertle und Loacker 1975, A 112) ist hingegen die Rede von „rostig verwitternden, auffälligen Störungsbereichen“ in denen „der – urkundlich bekannte – spätmittelalterliche Eisenbergbau umgegangen sei“. Die Recherche nach den genannten urkundlichen Quellen blieb bislang erfolglos. Somit ist nicht gesichert, ob es am Augstenberg historische Abbautätigkeiten gegeben hat. An dieser Stelle herzlichen Dank an Heiner Bertle für die Auskunft.
33 Dieses Toponym findet sich weder in der Flurnamenkarte Vogt 1973 noch in der Basemap (vogis.at), jedoch in der alpinistischen Literatur (z. B. dem Skitourenführer Vorarlberg 2017, 208), z. T. auch als Paschianiköpf bzw. -chöpf. Selbes gilt auch für die westlich, zwischen dem Unteren Grüafürkili und dem Isatäli gelegene Erhebung Schlappiner Grat (2430 m). In der Basemap der Schweiz (https://map.geo.admin.ch) sind die Toponyme Paschianichöpf und Schlappiner Grat eingezeichnet. Eventuell sind die beiden Flurnamen eher im Prättigau üblich, so findet sich der Name Paschianiköpfe bereits 1931, siehe Hew 1931, 181.
34 Für eine genauere Darstellung der einzelnen Seen siehe die „Übersicht der Seen auf dem Ogstaberg“ in Vogt 2013. Hier werden die beiden westlichen Seen als C1 und C2 bzw. „bi da Seele“ bezeichnet.
35 Herzlichen Dank an Robert Seeberger für die Begleitung. Die Fundmeldung ans BDA erfolgte am 15.11.2023.
36 Auch Michael Kasper, mittlerweile vorarlberg museum, sowie Christoph Walser sei herzlich gedankt!
37 Stellvertretend für die Träger:innen und Helfer:innen sei Friedrich Juen sowie Christine Gamon und Thomas Gamon herzlich gedankt!
38 An dieser Stelle sei dem Archäologischen Dienst Graubünden, speziell Thomas Reitmaier, Christoph Baur und Thomas Prapotnik, herzlich für die materielle Unterstützung der Grabung gedankt!
39 Marina Casaulta und Mariella Fritz sei für ihre Hilfe bei der Dokumentation während des Metalldetektorsurveys ebenfalls herzlich gedankt!
40 Für das zur Verfügung Stellen des RTK-GNSS sei Alexander Kurz und Leica Geosystems herzlich gedankt!
41 Der Versuch einer typologischen Datierung der Hufnägel ist noch ausstehend. Zur Typologie von Hufnägeln, siehe Brunner 2007. Die Konservierung der Eisenfunde erfolgte durch David Hois.

42 Als Beispiele seien die Alpe Fresch (Posch, Bachnetzer und Neuhauser 2016a, Posch, Bachnetzer und Neuhauser 2016b) und der Hüttleboda (Walser und Gamon 2013) genannt.

43 Im Hinblick auf ein auffälliges (Grabungs?)Loch im Pferch Obj. 2 kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Gebiet bereits durch Metallsondengeher begangen wurde, allerdings wären dann vermutlich mehrere Grabungslöcher im Umfeld „Bi da Seele“ angetroffen worden.

44 Als Beispiel siehe die Metalldetektorprospektion im teilweise sumpfigen Umfeld der Alp Spora, siehe Stadler und Walser 2010 sowie Leib und Walser 2011.

45 Eine Nutzung als Almanger, also einer Mähfläche zur Futterreserve für Notlagen, scheint nicht naheliegend.

46 Die Blockhalde mit zahlreichen Klüften oberhalb der Fundzone, der mit ca. 160 m Höhe relativ niedrige Hang des Valzifenzer Grats oberhalb des Pferchs Obj. 1 und das mit 20–25% Gefälle relativ steile Gelände in diesem Bereich.

47 Als Vergleich sei auf die ebenfalls in der Silvretta gelegene mehrteilige Pferchanlage Las Gondas im Fimbertal verwiesen, siehe Reitmaier 2017, 39–42.

48 Eventuell befindet sich am Nordprofil eine kleine Grube, welche während der Grabung nicht festgestellt wurde, siehe Abb. 6. Für mögliche Hüttenkonstruktionen, die archäologisch schwer nachweisbar sind, siehe Alther 2014.

49 Die Holzartenbestimmung, Probenaufbereitung und Veranlassung von acht C14-Datierungen erfolgte durch Klaus Pfeifer, Labor für Dendro(chrono)logie, Holzanalytik – Bauforschung.

50 Die C14-Datierungen wurden am Centro di Datazione e Diagnostica (CEDAD) der Università del Salento durchgeführt. Die Umwandlung des konventionellen Radiokarbonalters (BP) ins entsprechenden Kalenderjahr calBC (v. Chr.)/calAD (n. Chr.) erfolgte mittels Software OxCal Ver. 3.10; Kalibrierungskurve INTCAL2020.

51 LTL33766: 2452±40 BP (755–410 calBC; 95,4%, 2σ)

52 LTL33765: 1940±45 BP (37 calBC–210 calAD; 95,4%, 2σ)

53 LTL33764: 2565±40 BP (809–545 calBC; 95,4%, 2σ)

54 LTL33763: 3140±55 BP (1507–1266 calBC; 95,4%, 2σ)

55 LTL33761: 2375±40 BP (738–384 calBC; 95,4%, 2σ); LTL33762: 2454±40 BP (757–411 calBC; 95,4%, 2σ).

56 Aus dem obersten Bereich der SE 13 wurden keine Holzkohleproben C14-datiert, was diesen Umstand eventuell erklären könnte. Es wäre daher möglich, dass mittelalterliche Holzkohle vorhanden ist, jedoch aufgrund des begrenzten Projektbudgets nicht datiert wurde.

57 Zur Differenzierung zwischen Hochweidenutzung und Alpwirtschaft, siehe Reitmaier 2020, speziell 3–7.

58 Zu Fluchtversuchen aus dem Gargellental in die Schweiz während des Zweiten Weltkriegs, siehe einführend Kasper 2012 sowie vertiefend Kasper 2023, speziell 109–166.

59 Das Gebiet weist keinen Flurnamen auf. In der bereits erwähnten (tlw. schematischen) Karte „Übersicht der Seen auf dem Augstenberg“ (Vogt 2013) ist das nordwestlich der drei Strukturen liegende „Moor“ eingezeichnet. Zwischen der Hirtenhütte und den Obj. 15–17 liegt eine ca. 120 m lange Mauer, bei der es sich wahrscheinlich um eine ehemalige Weide- oder Grenzmauer handelt. Diese wurde im Rahmen des Projekts nicht dokumentiert.

60 LTL33767: 2433±40 BP (752–403 calBC; 95,4%, 2σ)

61 LTL33768: 2048±40 BP (166 calBC–62 calAD; 95,4%, 2σ)

62 Ob durch dichtere C14-Datierungen der Holzkohlereste der SE 13 auch Nachweise aus der späten Bronzezeit bzw. der jüngeren Eisenzeit erbracht werden könnten, muss offen bleiben.

63 Als Vergleich für prähistorischen Viehauftrieb über einen Gebirgskamm, siehe die eisenzeitliche Alpwüstung im Fimbertal/Val Fenga, welche aus dem Unterengadin bestoßen wurde (Reitmaier et al. 2018).

200 Jahre Schualhüsli Bitschweil

Andreas Brugger und Barbara Tschugmell

Am 21. September 2024 wurde das 200-jährige Bestehen des Bitschweiler Schualhüslis gefeiert. In diesem Beitrag wird eingangs ein kurzer historischer Überblick gegeben, der bis in die Anfangszeit der Schule zurückreicht. Anschließend kommen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu Wort, ehe abschließend kurz auf den Verlauf der Feierlichkeiten eingegangen wird.

Der Bau und die Anfangszeit des Bitschweiler Schualhüslis

In den handschriftlichen Unterlagen des Tschaggunser Altbürgermeisters Anton Brugger (im Amt von 1955 bis 1965) befinden sich Aufzeichnungen zum früheren Schulsprengel Tschagguns. Konkret werden darin die Schule „am Land“ sowie jene in den Ortsteilen Bitschweil, Latschau, Mauren und Ziegerberg behandelt. Im vorliegenden Beitrag soll anlässlich des Jubiläums die Bitschweiler Schule in den Fokus gerückt werden.
Zu dessen Anfängen schreibt Anton Brugger in seiner Schulchronik Folgendes:

Im Jahr 1824 kaufte die Gemeinde den Bauplatz für das Schulhäuschen von Joh[ann] Jos[ef] Jochum, Tschagguns, Bitschweil H[aus-]N[ummer]o 283. Die Bitschweiler stellten das Baumaterial an den Platz. Anton Neyer und Christian Manahl waren die Maurer. Zimmerleute waren Johann Josef Erhard u. Johann Josef Jochum.
Der Schulbetrieb war nicht beständig.
Frühere Lehrer: Johann Josef Tschofen vom B[artholomä]berg, Josef Georg Jochum, Anton Steu. […] Manchmal war Schulunterricht mit Ziegerberg, manchmal auch mit Mauren.

Erinnerungen an die „Hochschule“ auf Bitschweil

Die Lehrerinnen und Lehrer waren jung, meist wurden sie gleich nach der Ausbildung nach Bitschweil geschickt, zum Leidwesen der Betroffenen, war man doch gezwungen die ganze Woche auf Bitschweil zu bleiben, untergebracht

Die 200-Jahr-Feier im September 2024

bei einer Familie in einem kleinen Zimmerle. So blieben die meisten nur kurz auf Bitschweil und wünschten sich, bald wieder versetzt zu werden. Dennoch blieb die eindrückliche Zeit auf Bitschweil in lebhafter Erinnerung und ehemalige Lehrpersonen blieben oft ihr Leben lang emotional eng mit Bitschweil verbunden. Ruth Gmeiner verarbeitete ihre Eindrücke vom Schuljahr 1947/48 in humorvollen Gedichten, welche ihm Jahrbuch 2005 der Montafoner Museen abgedruckt sind. Hier ein Beispiel, was die Bäuerin „Brosis Christi“ von der Lehrerin hält:

Nüt schaffa, halbi Täg hockt sie ful umanand, ma wäs, wo sie her ischt, vom Schnapfaland. An Huat ufam Kopf mit ma breita Rand und allig im Sonntigsgwand.
Ich, wo ich dr ganze Tag so schind und schaff, möchts emol so schö ho wia der Aff. Tagsöber drei, viar Stund in dr Schual und dört hockt sie am Födli of am Stual. Um vieri z‘Mittag, am helliachta Tag dia Lehreri scho der Tagloh verdienat hat. Etscha amol muaß sie mit da Gagla kiba und manchmal bis tüf i‘d Nacht ihi schrieba. Aber hejaha, daför muaß ma sie zahla. Mir tät des Gschäftli amol net schlecht gfalla. So muaß i mir d‘Be usam Födli fast springa, was z‘Fräulein verlangt, des muaß i iar bringa.

Von links nach rechts: Hermann Schuchter, Max Thoma, Josef Thoma, Ferdinand Schuchter, Rosa Oberer, Hildegard Schuchter, Erna Thoma, Rosina Schuchter, Irma Oberer; Lehrer: Eugen Brunold (aufgenommen vermutlich 1954)

Einstellung des Schulbetriebs, drohender Verfall und Rettung des Gebäudes

1963 wurde die Schule infolge ständig rückläufiger Schülerzahlen aufgelassen und der bauliche Zustand des Schulgebäudes verschlechterte sich kontinuierlich. 1982 wurde es schließlich von Kurt Engstler käuflich erworben. Nachdem das Gebäude im Jahr 2000 unter Denkmalschutz gestellt wurde, ging es schließlich wieder in den Besitz der Gemeinde Tschagguns über. Es war anschließend primär Alt-Bezirkshauptmann Dr. Leo Walser und dem damaligen Tschaggunser Bürgermeister Guntram Bitschnau zu verdanken, dass das wertvolle Baujuwel der Montafoner Schulgeschichte gerettet werden konnte. Die große Außensanierung fand 2004 – und somit vor 20 Jahren – statt. Die Innensanierung folgte dann ein Jahr später. Im Jahresbericht 2005 der Montafoner Museen erinnerte sich Walser mit folgenden Worten daran zurück:

Durch diese außergewöhnliche Aktion zur Rettung des ehemaligen Schulhauses auf Bitschweil konnte ein einmaliges Baudenkmal zur Schulgeschichte dieser Gemeinde und auch der gesamten Talschaft erhalten werden. Die Fertigstellung dieses Projektes wurde am 4. September 2005 mit einem Festakt, an dem einige hundert Personen teilgenommen haben, entsprechend gefeiert.

200-Jahr-Feier am 21. September 2024

19 Jahre später fand erneut ein gut besuchter Festakt auf Bitschweil statt. Dieser wurde seitens der Montafoner Museen von den beiden Autoren gemeinsam mit der Gemeinde Tschagguns rund um Bürgermeister Herbert Bitschnau und Angelika Vonbank vom Ortsmarketing Schruns-Tschagguns organisiert.

Das Veranstaltungsprogramm las sich wie folgt:

10 Uhr:	Begrüßung und Eröffnung sowie Messfeier mit musikalischer Umrahmung
10:30 Uhr:	Musikalische Unterhaltung durch die Harmoniemusik Tschagguns
11 Uhr:	Geschichte des Schulhauses mit Andreas Brugger, Guntram Bitschnau und Leo Walser
13 Uhr:	Spielerische Schulstunde für Kinder im Schualhüsli mit Barbara Tschugmell
14 Uhr:	Zeitzeugengespräch von Barbara Tschugmell mit ehemaligen Schülerinnen

Zudem war für das leibliche Wohl gesorgt und es gab einen halbstündlichen Shuttledienst. Auch das Wetter spielte hervorragend mit, nachdem die ursprünglich für Juni anberaumte Veranstaltung wegen Schlechtwetters abgesagt werden musste. Nach der musikalisch umrahmten Messfeier mit Franziskanerpater Makary umriss Brugger kurz die Geschichte der Schule, ehe er sich mit den Protagonisten von 2004/05 über die Rettung des Schulgebäudes unterhielt.

Andreas Brugger im Gespräch mit Leo Walser (links) und Guntram Bitschnau (rechts)

Zeitzeugengespräch

Ein weiterer Höhepunkt der Feierlichkeiten war das Zeitzeuginnengespräch mit Irma Bitschnau und Erna Marent. Erstere war von 1950 bis 1958 und Letztere von 1949 bis 1957 Schülerin auf Bitschweil und beide erinnerten sich an viele Details des damaligen Schulalltages. So mussten die Schülerinnen und Schüler damals selber den Ofen einheizen oder einmal wöchentlich die Schule putzen, erinnert sich Irma. Sie hatten großen Respekt vor den Lehrern. Die Lehrer sprachen Hochdeutsch, was bedeutete, dass Erna das erste Schuljahr nichts verstehen konnte, da sie nur den Montafoner Dialekt kannte. Einmal beugte sie sich beim Schreiben über die Schiefertafel, was zur Folge hatte, dass der Lehrer sie mit den langen Zöpfen an der Banklehne festband; gerade sollte sie sitzen. Der Turnunterricht bestand aus Ballspielen auf der flachen Ebene hinter dem Schulhaus, dem sogenannten „Barackaplatz“, sowie Rodeln oder Schifahren. Das letzte Schuljahr 1963 bevor die Schule wegen Schülermangels schließen musste, war ein besonders kaltes Jahr. Die Tinte im Tintenfässchen war in der Früh gefroren. Wenn der Schulweg tiefverschneit war, trieb Ernas Vater die Kühe zum Schulhaus, damit die Kinder wenigstens einen Stapf hatten.

Spielerische Schulstunde für Kinder

Im Rahmen einer spielerischen Schulstunde konnten die Kinder selbst ausprobieren, wie man mit Griffeln auf einer Schiefertafel schreibt, sie lernten Kurrentschriftzeichen zu schreiben und versuchten, einen Schulaufsatz von Ferdinand Juen aus dem Jahre 1915 zu entziffern. Außerdem sangen sie gemeinsam mit „ihrer Lehrerin“, Barbara Tschugmell, das Lied Wiede wiede wenne zur Gitarre und erlebten, was es heißt, wenn die Klasse in mehrere Altersgruppen unterteilt wird und jede Gruppe selbständig ihre eigene Aufgabe bearbeiten soll.

Das Schualhüsli ist seit einigen Jahren in den Sommermonaten im Rahmen des Kulturvermittlungsprogramms „Luaga, Losna & Stuna“ der Montafoner Museen immer sonntags an den Nachmittagen geöffnet hat. Es würde sich daher anbieten, das Schualhüsli einmal zum Ziel eines Sonntagsausflugs zu machen.

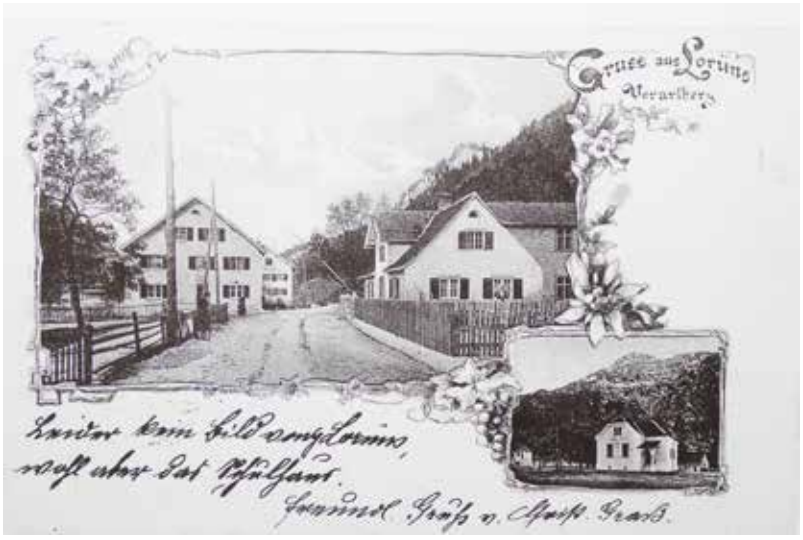
oben:
Barbara Tschugmell im Gespräch mit Irma Bitschnau, geb. Oberer (Mitte) und Erna Marent, geb. Thoma (rechts)

unten:
Spielerische Schulstunde mit Barbara Tschugmell

„Aus Montafoner Pessimist“ – eigenartige Hausinschrift in Lorüns

Leo Walser

Inschrift an der Ostfassade des Hauses Lorüns Nr. 22 (Bestandsfoto 06.11.2023) (Foto: Leo Walser)



Postkarte „Gruß aus Lorüns“ (ca. 1920) mit Altbestand des Hauses Nr. 22 und nordseitigem Zubau (aus: Elmar Schallert, Gruß aus Alt-Bludenz mit Brandnertal und Montafon, Bregenz 1992)

Aus Montafoner Pessimist

Weer ehrli denkt ond handlat rächt,
der kont za nüüd ond good am schlächt.
Weer ned lüügt ond nüüd ärgersch duat,
muaß si albig bloga bis ofts Bluat.

Schindda ond wärcha muaß ma a lengari meh,
drom hot ma an lääda Rogga ond kromi Beh.
Ma hot doo und därt nianar ke Gfell,
zlöscht kont ma gwiß gwiß noch id Hell.

Das Haus Nr. 22 steht ungefähr in der Dorfmitte von Lorüns, unmittelbar an der Montafonerstraße und nahe der Haltestelle der Montafonerbahn. Erbaut zwischen 1820 und 1830 in Steinmauerwerk mit Keller, Erd- und Dachgeschoss, ist es das einzige Wohngebäude im Siedlungsgebiet von Lorüns zwischen Talstraße und Bahnlinie. In den Jahrzehnten danach wurde die Liegenschaft mehrmals weiterveräußert und zeitweilig auch gewerblich genutzt (Nagelschmiede, Kupferwerkstätte). 1902 kaufte Josef Vogt (geb. 20. Jänner 1838) aus St. Gallenkirch das Anwesen und erweiterte das Haus zur Bahn hin mit einem zweigeschossigen Zubau. Im Jahr 1920 erwarb Aloisia (Luise) Scheuch, die Gattin des nachmaligen Langzeitbürgermeisters Josef Batlogg (1921-1939 und 1945-1966), mit Wohnsitz in Lorüns Nr. 19, das Haus Nr. 22 zur Nutzung als Mietobjekt. Von 1949 an hatten dann dort jeweils mehrere Jahre auch die Söhne von Josef und Luise Batlogg ihren Wohnsitz, ehe das Haus Ende des Jahres 1970 dem heutigen Eigentümer zunächst zur Miete übergeben wurde. Dieser konnte schließlich 1988 die Liegenschaft käuflich erwerben. Nach baulichen Umgestaltungen im Inneren des Gebäudes wurde 1993/94 der Baubestand nordseitig durch einen Neubau mit Büro- und zusätzlichen Wohnräumen (Haus Nr. 22a) wesentlich vergrößert.

In welchem Jahr die Hausschrift an der Giebelfassade auf Höhe des Dachgeschossfensters mit vier Paarreimen aus einem mit „Montafoner Pessimist“ überschriebenen Gedicht angebracht wurde, ist ebenso nicht bekannt wie das exakte Baujahr des Hauses in den 1820er-Jahren und des von Josef Vogt Anfang des 20. Jahrhunderts errichteten Zubaus. Eigenartig ist, dass die Inschrift beidseitig des Fensters mit zweiflügeligen Klappläden platziert wurde, obwohl darunter oder auch an der Ostfassade, von der Straße aus gut sichtbar, genug Wandfläche vorhanden gewesen wäre. Es liegt auf der Hand, dass der Hausbesitzer damit den Fahrgästen der Montafonerbahn während der Wartezeit bzw. des Zugaufenthaltes an der Haltestelle Lorüns ermöglichen wollte, diesen „besonderen“ Hausspruch

Ursprüngliche Platzierung der Inschrift an der Giebelseite des nordseitigen Zubaus (Foto 12.06.1981) (Foto: Karl Dobler)

gut zu sehen und zu lesen oder dies zumindest zu versuchen. Über die Jahre und Jahrzehnte sind diese Verse sicher vielen „mundartkundigen“ Bahnbenützern geläufig geworden, bei den auswärtigen Fahrgästen hingegen wohl eher auf Unverständnis gestoßen.

Es ist überliefert, dass die beiden Fensterläden ständig geschlossen waren, um die Schrift nicht abzudecken. Die Tagesbelichtung des dahinterliegenden Schlafzimmers war durch ein Fenster an der Ostseite offenbar ausreichend gegeben.

Inschrift unterhalb des Dachgeschossfensters (Foto mit Baustelle für den Neubau 1994/95) (Foto: Karl Dobler)

Auf Grund des Umbaues der Dachgeschossräume im Jahr 1988 durch den neuen Eigentümer und deren Nutzung für Büroarbeiten mussten die Läden des Fensters tagsüber zur besseren Raumbelichtung offenbleiben. Der Hausspruch wurde daher (ohne Überschrift) unter die Fensterbrüstung verlegt.

Das Bauprojekt 1993/94 hatte zur Folge, dass die Inschrift „verbaut“ wurde. Der Hauseigentümer wollte die von ihm geschätzte Hausschrift dennoch erhalten und hat deshalb 1998 die Verse an der Ostfassade des Altbaus, von der Straße talauswärts einsehbar, wieder mit der Überschrift „Aus Montafoner Pessimist“ neu anschreiben lassen.

Über den Verfasser des Textes der Hausschrift und den gesamten Wortlaut des Gedichtes „Montafoner Pessimist“ sind keine Publikationen oder andere veröffentlichte Nachweise bekannt. Vermutet wurde bisher, dass der Rechtsanwalt und berühmte Montafoner Mundartdichter Dr. Johann Baptist Biedermann (geb. 23. September 1844) der Autor dieser Verse war.

Johann Baptist Biedermann mit Gattin Ludwina geb. Jochum (Quelle: Montafon Archiv)

Biedermann, dessen Vorfahren aus Mauren in Liechtenstein nach Vorarlberg kamen, war ein Sohn des Besitzers des Gasthofs Taube am Schrunser Kirchplatz. Nach der Volksschule besuchte er zunächst in Feldkirch bei den Jesuiten das Gymnasium, dann das Akademische Gymnasium in Innsbruck und maturierte im Benediktinergymnasium Meran. Danach studierte er an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck Rechtswissenschaften und promovierte im Jahr 1870. Sein Berufsleben begann er in einer Bludenzer Anwaltskanzlei, musste aber zwei Jahre später aus familiären Gründen die elterliche Gastwirtschaft in Schruns übernehmen. Er heiratete 1873 Ludwina Jochum, Tochter des Schrunser Sternenwirts, mit der er bis zu ihrem Tod (1910) in kinderloser Ehe lebte.

Im Jahr 1878 kehrte er nach Bludenz zurück, arbeitete als „Bauernadvokat“, aber auch als Holz- und Viehhändler, war Mitglied des Stadtrates in Bludenz und starb dort mit 79 Jahren am 20. Oktober 1923. J.B. Biedermann und auch seine Frau sind in Schruns beerdigt. Ihr Grab besteht heute noch in der Ostecke der Arkade des alten Friedhofs.

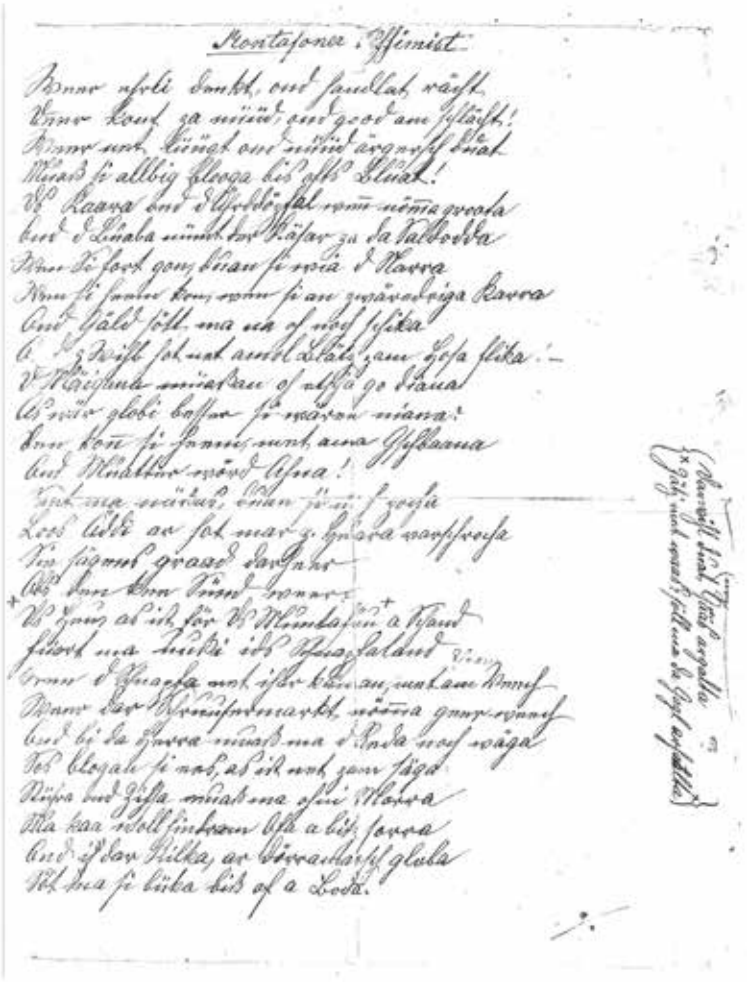
Seine Gedichte hat Biedermann 1897 in der Gedichtsammlung „Nüt för uguat“ veröffentlicht. Dieses älteste Lyrikbuch in Montafoner Mundart beinhaltet in zwei Abschnitten 44 Gedichte über „D`Liabi“ bzw. „G`sellschaftlis, Gschichtli und Andersch“ und im Anhang 60 Vierzeiler, überschrieben mit „Gsätzli“. Durch den damals aufkommenden Tourismus wurden Biedermanns Gedichte auch über die Landesgrenzen hinaus im gesamten deutschen Sprachraum bekannt.

Im Vorwort („Vorrede“) seines Buches bestätigt der Autor eindrücklich sein seit früher Jugend bestehendes dichterisches Interesse und die besondere Verbundenheit mit seinem Heimattal. Sein literarisches Werk widerspiegelt die kulturelle Identität des Montafon und die „Volksseele“ der Montafoner. Auf Grund der vorerwähnten beruflichen Tätigkeiten „besaß Biedermann einen weiten Bekanntenkreis, von dem ihm die Erzählstoffe, heitere Begebenheiten, Dorfgeschichten und Streiche, zugetragen wurden. Diese Bilder aus dem Alltag verarbeitete er in humorvollen und satirischen Gedichten“ (Peter Strasser in Bludenzer Geschichtsblätter 42.1998, Seiten 48 bis 50). In einigen der Gedichte und Verse finden sich auch lokalpolitische und gesellschaftskritische Anmerkungen. Daraus wurde offenbar abgeleitet, dass auch die Reime der Hausschrift in Lorüns aus der Feder von Biedermann stammen.

Die Erkundigungen des Verfassers dieses Aufsatzes nach dem gesamten Text des Gedichtes waren wider Erwarten erfolgreich. Der älteste Enkel des Lorünser „Vorstehers“ Josef Batlogg hatte dazu im Nachlass seines Vaters Ignaz Batlogg, der mit seiner Familie von 1949 bis 1957 im Haus Nr. 22 wohnte, die Kopie einer Handschrift des Gedichtes „Montafoner Pessimist“ gefunden. Darin sind 23 Paarreime niedergeschrieben, die offensichtlich danach mit vier weiteren Versen ergänzt wurden. Die für die Hausschrift ausgewählten Textteile stehen am Anfang und am Schluss des Gedichtes. Gezeichnet ist das Manuskript mit den Initialen „J.V.“, wodurch belegt sein dürfte, dass es der vormalige Hausbesitzer Josef Vogt, also nicht Biedermann, geschrieben hat. Auch der Vergleich der Originalsignatur von Biedermann (datiert mit 22.10.1910) in einer Widmung seines Buches „Freidenker-Brevier“ aus der Zeit der Jahrhundertwende mit dem Schriftbild des kurrent geschriebenen Gedichttextes bestätigt dies.

Zur zeitlichen Einordnung der Dichtung von „Montafoner Pessimist“ finden sich im Text folgende Hinweise: „Ond bi deer Muntafunerbah bringt ma da löschta Krüzer noch ah“ – „.....nümt em noch d`Röfi oder z`Wasser“ - „Ond d`Buaba nümt der Käsar zu da Saldodda“ – „D`Mäigana müaßan oh etscha go diana“. Diese Verse beweisen, dass das Gedicht nach der Eröffnung der Montafonerbahn (1905) und nach der Hochwasserkatastrophe 1910 wohl in der Zeit des 1. Weltkrieges verfasst wurde.

Es ist auch anzunehmen, dass es Josef Vogt war, der den Auszug aus diesem Gedicht an der Hauswand vis-à-vis der Bahnhaltestelle aufschreiben ließ. Vogt, der angeblich vor seinem Zuzug nach Lorüns (1902) Inhaber einer Spedition in Bludenz war, scheint eine „umtriebige“ Person gewesen zu sein. So bewarb er sich bei der Gemeindewahl 1904 in einer sogenannten „neuen Partei“ um einen Sitz im Lorünser Gemeinderat, errichtete, wie erwähnt, einen Zubau zum Wohnhaus, betrieb eine Staudengärtnerei und einen Branntweinhandel, pflanzte 1908 entlang der bergseitigen Dorfstraße eine Eschenallee und


Montafoner Pessimist

Auszug aus einem Manuskript des Gedichtes „Montafoner Pessimist“ (1. Seite) (Sammlung: Bertram Batlogg)

beteiligte sich an einer Spendenaktion zugunsten der vom Jahrhunderthochwasser 1910 betroffenen Bewohner Vorarlbergs.

Josef Vogt, dessen Frau Anna Maria geb. Lorünser (aus Bludenz stammend) im Dezember 1915 gestorben war, hat dann im April 1920, also im Alter von 82 Jahren, das Anwesen Nr. 22 an Aloisia Scheuch (geb. 26. Oktober 1894) verkauft, die kurz darauf (Mai 1920) mit Josef Batlogg die Ehe geschlossen hatte. Vogt lebte dann in deren Wohnhaus Lorüns Nr. 19, wo er am 21. Dezember 1927 90-jährig gestorben ist. Dies erklärt auch, warum die Handschrift des Gedichtes über den Nachlass von J. Vogt in den Besitz der Familie Batlogg gekommen ist.

Unwahrscheinlich ist hingegen, dass die vier satirischen Verse über die Mentalität der Montafoner in ihrem Dialekt erst nach dem Eigentumserwerb des Hauses durch Aloisia Batlogg, geb. Scheuch, an der „hinteren“ Giebelwand als Hausschrift öffentlich kundgemacht wurden. Ihr Ehemann Josef Batlogg wurde bereits ein Jahr nach dem Hauskauf (1921) Bürgermeister von Lorüns. Hätte er die Beschriftung der bahnseitigen Hauswand mit diesen spöttischen und ironischen Reimen beauftragt, wäre dies vermutlich bei seinen Montafoner Amtskollegen und auch sonst im Tal auf wenig Verständnis gestoßen. Im Übrigen wurde damals (und wird auch heute noch) in Lorüns von der alteingessenen Bevölkerung im Bludenzer Dialekt geredet, sodass ein Hausspruch in Montafoner Mundart hierorts eigentlich unpassend ist. Nach Meinung des Enkels von J. Batlogg gehörte die Wandschrift zum seinerzeit von seinen Großeltern erworbenen Baubestand des Hauses. An Gespräche in der Familie oder Verwandtschaft zur Frage nach dem Verfasser des Gedichtes oder dem Auftraggeber der Hausbeschriftung könne er sich nicht erinnern.

Ob Josef Vogt auch der Autor des Gedichtes ist, konnte im Zuge der Recherchen nicht abschließend geklärt werden. Die Ergänzungen, Überschreibungen und Umstellungen der Verse im Manuskript des Gedichtes „Montafoner Pessimist“ sowie die Signierung des Textes mit den Initialen „J.V.“ lassen daran zweifeln, dass dieses Dokument nur eine überarbeitete Abschrift einer Dichtung von Johann Baptist Biedermann ist. Auch inhaltlich passen etliche Verse mit Spott über kirchliche und weltliche „Herren“, ausdrücklich auch die „Advokaten“ betreffend, sowie die scharfe Kritik an wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und moralischen Verhältnissen und Veränderungen eigentlich nicht zur diesbezüglich moderateren Sprache Biedermanns in seiner Gedichtsammlung „Nüt för uguat“ von 1897. Im Vorwort seines Buches meinte er nämlich entschuldigend, dass „der an die Leser ernstlich ergehende Anruf ´Nüt för uguat` wohl am Platze sei“.

Bemerkenswert ist schließlich auch noch, dass der berühmte Vandanser Heimatforscher Hans Barbisch (Verfasser des Heimatbuches „Vandans – eine Heimatkunde aus dem Tale Montafon in Vorarlberg“ -hrsg. 1922 vom Universitätsverlag Wagner Innsbruck) in seiner Sammlung über „Montafoner Spruchweisheiten“ neben zahlreichen Grabinschriften sowie Votivtafel-, Marterl- und Bilderreimen auch 68 Haussprüche (!) in den Ortschaften des Tales erfasst hat. Diese wurden in den Ausgaben November 1927 und Mai 1928 der Zeitschrift „Alemania – Zeitschrift für alle Gebiete des Wissens und der Kunst mit besonderer Berücksichtigung der Heimatkunde“ publiziert. Die Inschrift „Aus Montafoner Pessimist“ in Lorüns ist darin nicht benannt!

Der Star der Wintergarderobe – Die Schrunser Lodenfabrik Heinrich Mayer

Johann Heel, Elisabeth Walch, Katharina Schwarzhans

Exemplarische Analyse eines Kassabuches der Lodenfabrik Heinrich Mayer

Im Rahmen des Interreg Alpine Space Projekts „AlpTextyles“ wurde das Kassenbuch der Schrunser Lodenfabrik Heinrich Mayer exemplarisch stichprobenartig analysiert. Das Kassabuch ist ein typisches Beispiel für die Buchführung in einem kleineren bis mittelständischen Betrieb zu Beginn des 20. Jahrhunderts:

- Klare Trennung von Einnahmen und Ausgaben.
- Detaillierte Kategorisierung der Ausgaben (z. B. Betriebsausgaben, private Ausgaben).
- Fokus auf Transparenz und Nachvollziehbarkeit durch präzise Spaltenführung.
- Verwendung der damals gängigen Währung (Kronen/Heller).

Das Kassabuch bietet wertvolle Einblicke in die Handelsaktivitäten der Firma Mayer. Es zeigt eine starke lokale Verankerung (Vorarlberg) und enge Verbindungen zu angrenzenden Regionen (Schweiz, Süddeutschland, Liechtenstein). Gleichzeitig liefert es Hinweise auf saisonale und geografische Unterschiede im Geschäftserfolg. Auffällig ist die Dominanz weniger Stammkunden, die für einen Großteil des Umsatzes verantwortlich sind.

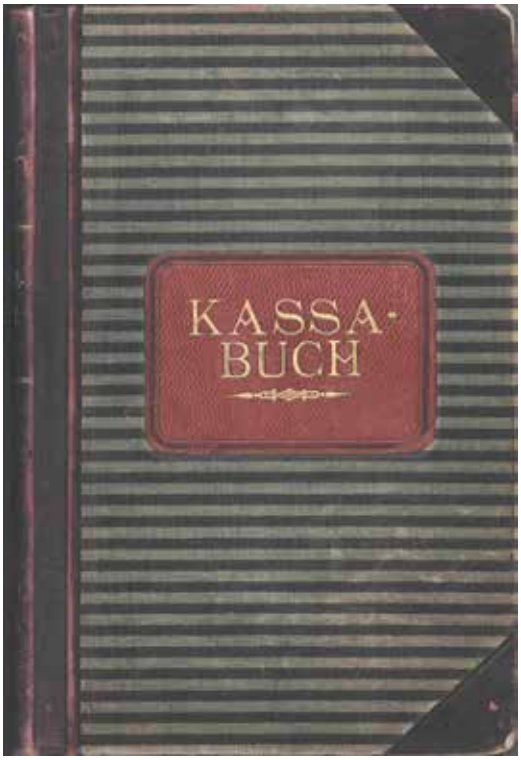
Untersuchungsthematik:
Lieferorte der Firma Mayer

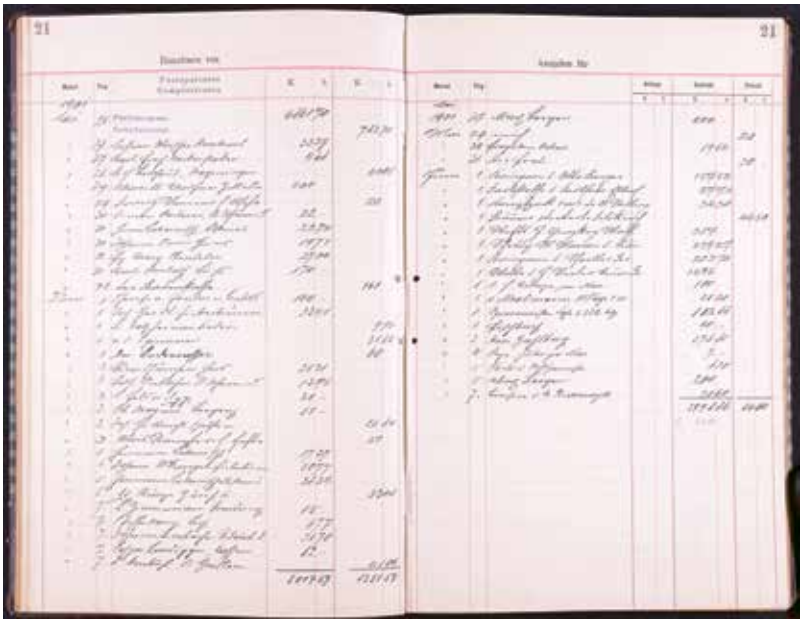
Untersuchungszeitraum:
01.01.1901 – 31.12.1901

Untersuchungsbereich:
nur die Einnahmenseiten untergliedert in die Spalten: Monat/Tag/Firma o. Person,Wohnort/Konto, Betrag/Bar-Betrag

Untersuchte Seiten: Seite 5 – Seite 45

Gesamteinträge: 1278, davon geeignet 1039, weil der Lieferort angegeben ist.





Kassabuch der Schrunser Lodenfabrik Heinrich Mayer. Buchführung 01. Dezember 1900 – 22. Juli 1904

Im Montafon, bei der Firma Heinrich Mayer in Schruns, wurden im Jahr 1901 sehr fleißig Lodenstoffe verkauft. Über 1278 Einträge im Kassabuch bezeugen, dass wohl sehr viele Vorarlberger ein Kleidungstück aus dem Schrunser Loden besessen haben.

Verteilung der Kunden bzw. Lieferorte nach Staaten im Geschäftsjahr 1901

Staat	Einträge gesamt	davon nur 1 mal	2 – 3 mal	mehr als 3 mal
Österreich	431*	334	56	41
Schweiz	52	40	9	3
Deutschland	40	37	2	1
Italien	17	13	4	0
Liechtenstein	15	7	4	4
Tschechien	6	4	2	0
Niederlande	5	5	0	0
Frankreich	4	4	0	0
Slowenien	1	1	0	0

* Da die Einkäufe von Kunden im Geschäft in Schruns namentlich nicht erfasst wurden, ist davon auszugehen, dass die genannten Zahlen bei Kunden aus Vorarlberg/Österreich deutlich höher sind und auch bei den Kunden (Gästen) anderer Nationen etwas höher sind.

Liste der „Stammkunden“ im Geschäftsjahr 1901 nach Häufigkeit von Einträgen und mittlerem Einkaufswert in Kronen

Kunde/Firma	Lieferort	Staat Bundesl.	Anzahl der Einträge 1901	mittlerer Einkaufswert in Kronen
G. A. Meyer	Feldkirch	A/V	35	197
F. M. Bohle	Dornbirn	A/V	29	26
J. Sohm	Dornbirn	A/V	26	19
H. Bakowitsch	Lustenau	A/V	23	18
F. Kranz	Nendeln	FL	21	30
H. Huber	Zürich	CH	13	48
F. Real	Vaduz	FL	11	342
F. J. Bargehr	Bludenz	A/V	11	67
K. Wielath	Buchs	CH	10	108
J. Frei	Holzgau	A/T	10	19
A. Schneider	Höchst	A/V	10	38
J. Allgäuer	Göfis	A/V	9	13
M. Hämmerle	Bludesch	A/V	9	21
J. Kapeller	Haiming	A/T	9	26
J. Senn	Grins	A/T	9	24
J. Burger	Bregenz	A/V	8	157
J. Assam	Greifenburg	A/K	8	45
A. Langwieser	Salzburg	A/S	8	13
S. Bachmann	Hard	A/V	7	27
E. Hirsch	Bregenz	A/V	7	23
L. Senn	Bezau	A/V	7	131
A. Witting	Innsbruck	A/T	7	204
T. Kapeller	St. Johann i. T.	A/T	7	28

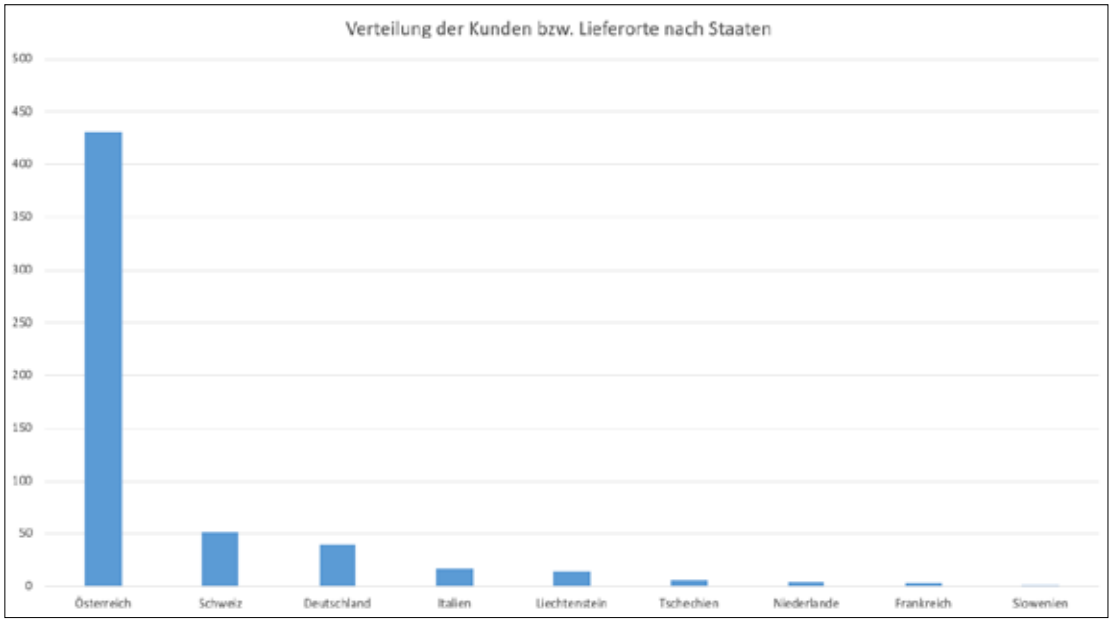
Als „Stammkunden“ werden jene Kunden bezeichnet, welche mindestens vier Einkäufe bei der Firma Mayer im Jahr getätigt haben. Im Jahr 1901 hatte somit die Firma Mayer ca. 120 solcher „Stammkunden“, welche entweder als Privatpersonen oder als Firma in den Einträgen auftauchen. Bei einigen Einträgen ist aber aus Quellen bekannt, dass dahinter jeweils eine „Handlung“ steht, womit eine Gemischtwarenhandlung gemeint ist, was damals meistens der Fall war.

Um „Handlungen“ handelt es sich z.B. bei:

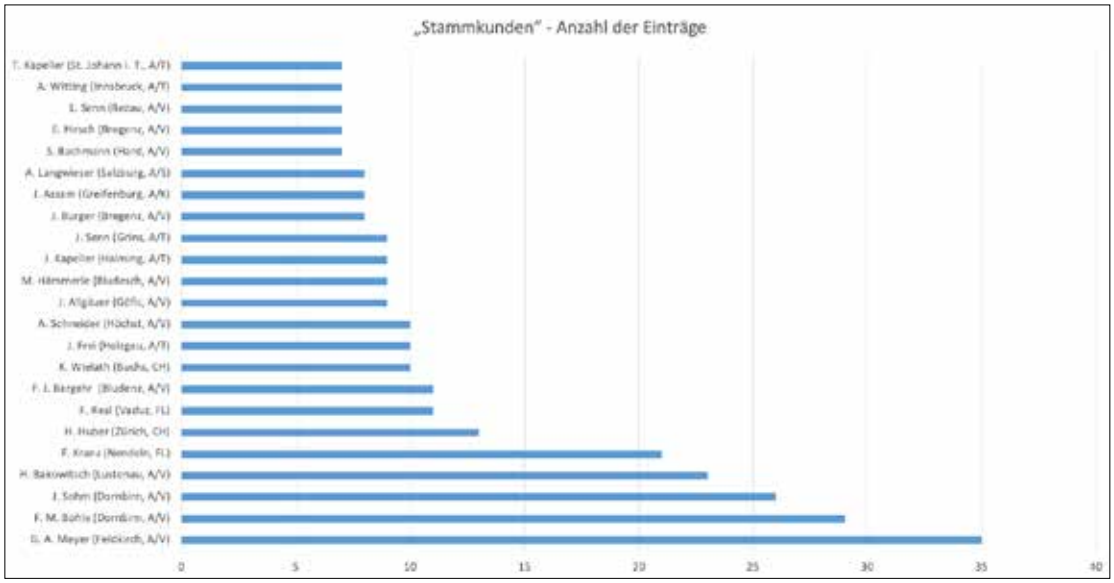
Franz Joseph Bargehr, Bludenz
Franz Martin Bohle, Dornbirn
Josef Fitsch, Schruns
G. A. Meyer, Feldkirch
Johann Josef Meusburger, Bizau
Felix Real, Vaduz
Josef Schneider, Höchst
Anton Strolz, Schoppernau
Alois Witting, Innsbruck (Geschäft existiert bis heute, aber seit 1995 als „Sportler-Alpin“ in der Maria-Theresienstraße)

Daneben zählten natürlich auch Schneider bzw. Kleidermacher zu den Kunden der Firma Mayer wie z.B.:

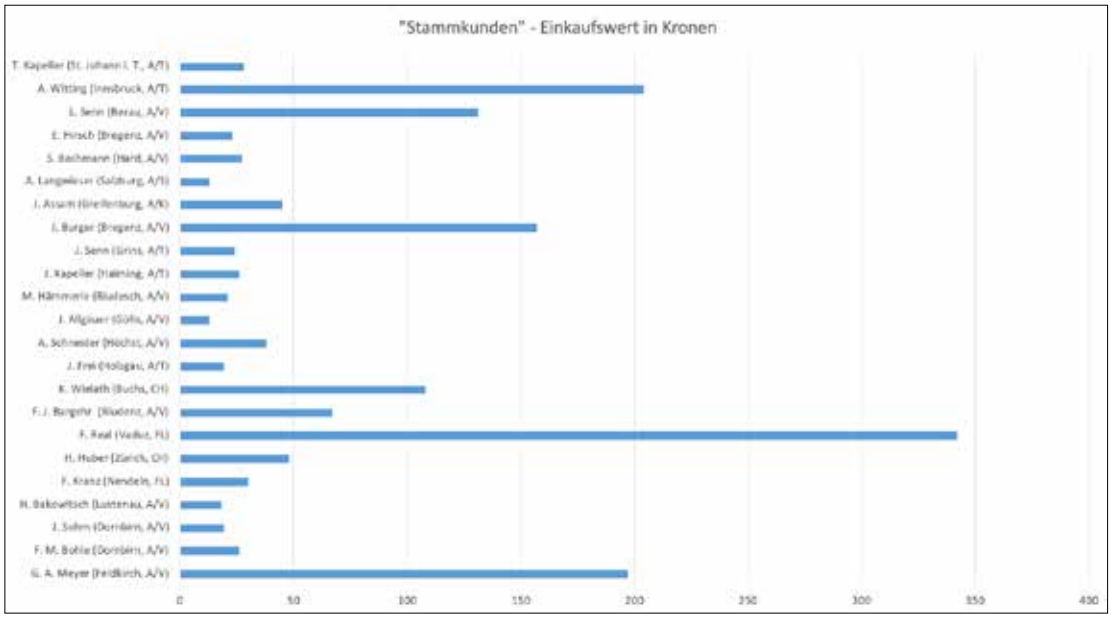
Franz Kranz, Nendeln
Martin Gräther, Bregenz
Alois Vonbank, Braz
Franz Anton Zech, Braz



Grafik 1: Verteilung der Kunden bzw. Lieferorte nach Staaten im Geschäftsjahr 1901



Grafik 2: „Stammkunden" im Geschäftsjahr 1901 nach Herkunft und Anzahl der Einträge im Kassabuch.



Grafik 3: „Stammkunden" im Geschäftsjahr 1901 nach Herkunft und mittlerem Einkaufswert in Kronen.

Häufigkeit der Einträge im Geschäftsjahr 1901 nach Monaten

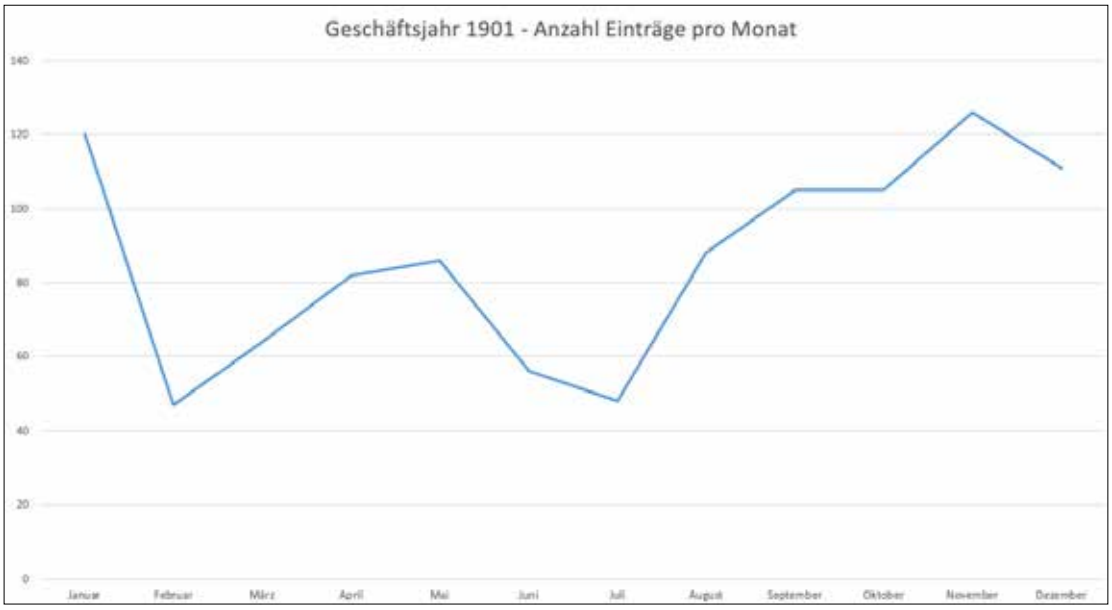
Monat	Anzahl der Einträge
Januar	120
Februar	47
März	64
April	82
Mai	86
Juni	56
Juli	48
August	88
September	105
Oktober	105
November	126
Dezember	111

Die Stammkunden aus Vaduz oder auch die Einzelhändler aus Feldkirch dürften jeweils wohl auf Vorrat eingekauft haben.

Weiterführende Informationen:

Vom Montafon zum Himalaya – Geschichte der Schrunser Lodenfabrik, Montafoner Schriftenreihe 28, Herausgeber Michael Kasper, Verantwortlich für die Texte: Christian Feuerstein, Schruns 2018.

Insbesondere wird auf den Beitrag von Christoph Volaucnik verwiesen: „Zwei Kopierbücher aus dem Archiv der Firma Mayer, Schruns“ Seite 109 – 135.



Grafik 4: Anzahl der Einträge im Kassabuch pro Monat im Geschäftsjahr 1901.

Ein Werbeprospekt der Josefine Mathies

Elisabeth Walch

Euer Hochwohlgeboren...

Eine Verknüpfung zur Lodenmantelmanufaktur von Josef Beitl (1874-1941)

Ein uns und auch Klaus Beitl bislang unbekannter Prospekt setzte eine Recherchearbeit in Gang, die schließlich noch viel mehr Unerwartetes über die Herausgeberin des Prospektes ans Tageslicht brachte.

Josefine Mathies (1889-1951) war laut Angabe von Klaus Beitl die Haushälterin und Geschäftsführerin von Josef Beitl. Alte Geschäftskuverts mit den Angaben *„Josef Beitl, Schruns, Vorarlberg. Export der weltberühmten Tiroler-Lodenmäntel eigener Produktion – Gegründet 1897.“* Auf einem späteren, etwa 1913 zu datierenden großen, sechsteiligen Faltprospekt wird das Gründungsjahr mit 1898 angegeben.

Die Geschäftsniederlassung sowie der Wohnsitz der Familie Josef Beitl befand sich in der Außerlitzstraße, Konskriptionsnummer 113, sowie im Nebenhaus, heute HNr. 24/26 und 28.

1908 übersiedelte die Familie samt Betrieb in die neu errichtete „Villa Edelweis“, ebenfalls in der Außerlitzstraße.

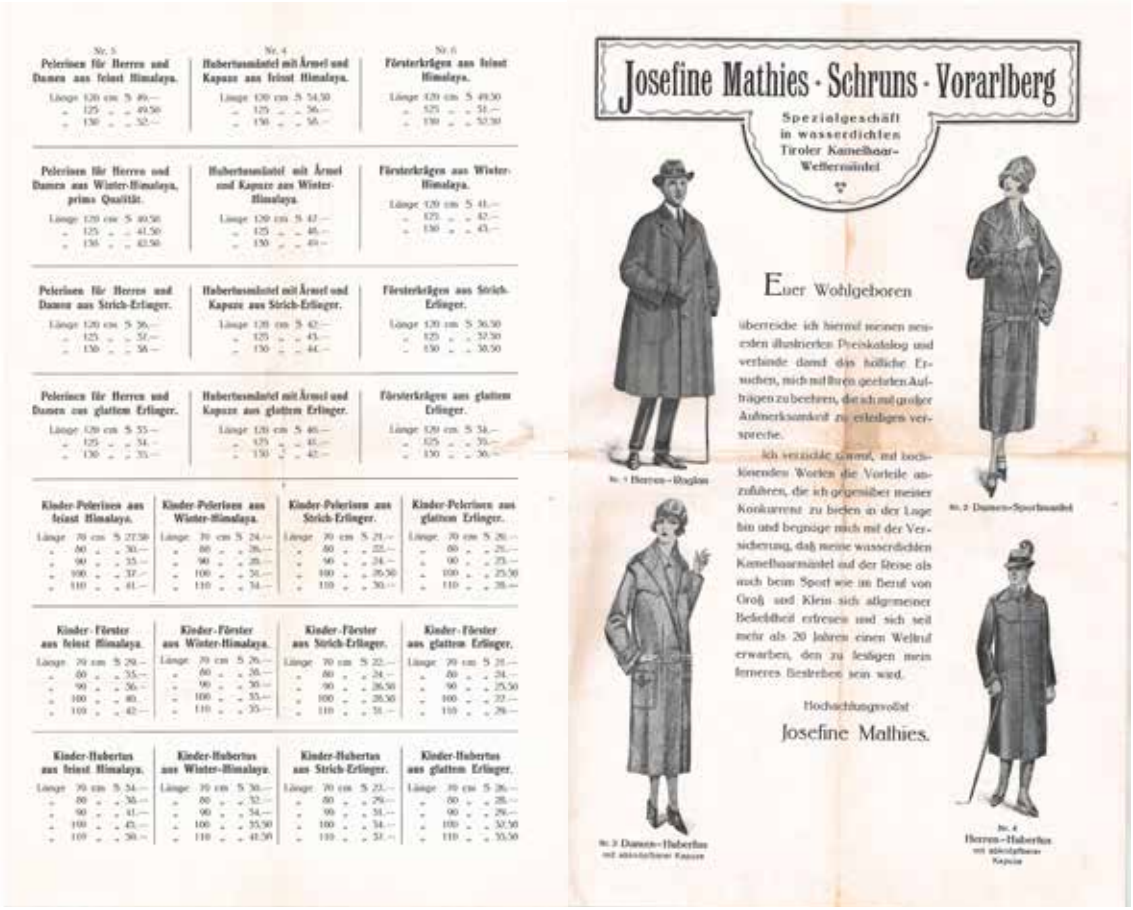
oben:
Inserat, 1912 (aus dem Schruns –Führer von Michael Tschol).

unten:
Wohn- und Geschäftshaus der Familie Beitl in der Außerlitzstraße HNr. 113 und im Nebenhaus, im Jahre 1905.

oben links:
Foto der Villa Gudrun, eine Packung schwarzes Nähgarn, eine Schere (Privatbesitz). Die Schere und die Packung Nähgarn können der Schneiderei Josef Beitl beziehungsweise Josefine Mathies zugeordnet werden, gefunden in der ehemaligen Schneiderei in der Außerlitzstraße Hnr. 113, heute HNr. 24/26 und 28.

oben rechts:
Foto: Privatbesitz „Villa Gudrun“, ehemaliges Wohnhaus von Josefine Mathies in der Außerlitzstraße. Die Villa wurde abgerissen und ein Neubau errichtet (heute: Sebastian-Kneipp-Weg 6, 6780 Schruns).

unten:
Villa Edelweis, um 1930, Wohn- und Geschäftshaus der Familie Beitl ab 1908.



Nr. 3
Pelerinen für Herren und Damen aus feinst Himalaya.
Länge 120 cm S 49.—
„ 125 „ „ 49.50
„ 130 „ „ 52.—

Nr. 4
Hubertusmäntel mit Ärmel und Kapuze aus feinst Himalaya.
Länge 120 cm S 34.50
„ 125 „ „ 36.—
„ 130 „ „ 38.—

Nr. 6
Försterkrägen aus feinst Himalaya.
Länge 120 cm S 49.50
„ 125 „ „ 51.—
„ 130 „ „ 52.50

Pelerinen für Herren und Damen aus Winter-Himalaya, prima Qualität.
Länge 120 cm S 40.50
„ 125 „ „ 41.50
„ 130 „ „ 42.50

Hubertusmäntel mit Ärmel und Kapuze aus Winter-Himalaya.
Länge 120 cm S 42.—
„ 125 „ „ 46.—
„ 130 „ „ 49.—

Försterkrägen aus Winter-Himalaya.
Länge 120 cm S 41.—
„ 125 „ „ 42.—
„ 130 „ „ 43.—

Pelerinen für Herren und Damen aus Strich-Erlinger.
Länge 120 cm S 36.—
„ 125 „ „ 37.—
„ 130 „ „ 38.—

Hubertusmäntel mit Ärmel und Kapuze aus Strich-Erlinger.
Länge 120 cm S 42.—
„ 125 „ „ 43.—
„ 130 „ „ 44.—

Försterkrägen aus Strich-Erlinger.
Länge 120 cm S 36.50
„ 125 „ „ 37.50
„ 130 „ „ 38.50

Pelerinen für Herren und Damen aus glattem Erlinger.
Länge 120 cm S 35.—
„ 125 „ „ 34.—
„ 130 „ „ 35.—

Hubertusmäntel mit Ärmel und Kapuze aus glattem Erlinger.
Länge 120 cm S 46.—
„ 125 „ „ 45.—
„ 130 „ „ 42.—

Försterkrägen aus glattem Erlinger.
Länge 120 cm S 34.—
„ 125 „ „ 35.—
„ 130 „ „ 36.—

Kinder-Pelerinen aus feinst Himalaya.
Länge 70 cm S 27.50
„ 80 „ „ 30.—
„ 90 „ „ 33.—
„ 100 „ „ 37.—
„ 110 „ „ 41.—

Kinder-Pelerinen aus Winter-Himalaya.
Länge 70 cm S 24.—
„ 80 „ „ 26.—
„ 90 „ „ 28.—
„ 100 „ „ 31.—
„ 110 „ „ 34.—

Kinder-Pelerinen aus Strich-Erlinger.
Länge 70 cm S 21.—
„ 80 „ „ 22.—
„ 90 „ „ 24.—
„ 100 „ „ 26.50
„ 110 „ „ 30.—

Kinder-Pelerinen aus glattem Erlinger.
Länge 70 cm S 20.—
„ 80 „ „ 21.—
„ 90 „ „ 23.—
„ 100 „ „ 25.50
„ 110 „ „ 28.—

Kinder-Förster aus feinst Himalaya.
Länge 70 cm S 29.—
„ 80 „ „ 33.—
„ 90 „ „ 36.—
„ 100 „ „ 40.—
„ 110 „ „ 42.—

Kinder-Förster aus Winter-Himalaya.
Länge 70 cm S 26.—
„ 80 „ „ 28.—
„ 90 „ „ 30.—
„ 100 „ „ 33.—
„ 110 „ „ 35.—

Kinder-Förster aus Strich-Erlinger.
Länge 70 cm S 22.—
„ 80 „ „ 24.—
„ 90 „ „ 26.50
„ 100 „ „ 28.50
„ 110 „ „ 31.—

Kinder-Förster aus glattem Erlinger.
Länge 70 cm S 21.—
„ 80 „ „ 24.—
„ 90 „ „ 25.50
„ 100 „ „ 27.—
„ 110 „ „ 29.—

Kinder-Hubertus aus feinst Himalaya.
Länge 70 cm S 34.—
„ 80 „ „ 36.—
„ 90 „ „ 41.—
„ 100 „ „ 45.—
„ 110 „ „ 50.—

Kinder-Hubertus aus Winter-Himalaya.
Länge 70 cm S 30.—
„ 80 „ „ 32.—
„ 90 „ „ 34.—
„ 100 „ „ 35.50
„ 110 „ „ 41.50

Kinder-Hubertus aus Strich-Erlinger.
Länge 70 cm S 23.—
„ 80 „ „ 29.—
„ 90 „ „ 31.—
„ 100 „ „ 34.—
„ 110 „ „ 37.—

Kinder-Hubertus aus glattem Erlinger.
Länge 70 cm S 26.—
„ 80 „ „ 28.—
„ 90 „ „ 29.—
„ 100 „ „ 32.50
„ 110 „ „ 35.50

Josefine Mathies · Schruns · Vorarlberg

Spezialgeschäft in wasserdichten Tiroler Kamelhaar-Wettermänteln

Nr. 1 Herren-Raglan

Nr. 2 Damen-Sportmantel

Euer Wohlgeboren

überreiche ich hiermit meinen neuesten illustrierten Preiskatalog und verbinde damit das höfliche Ersuchen, mich mit Ihren geehrten Aufträgen zu beehren, die ich mit großer Aufmerksamkeit zu erledigen verspreche.

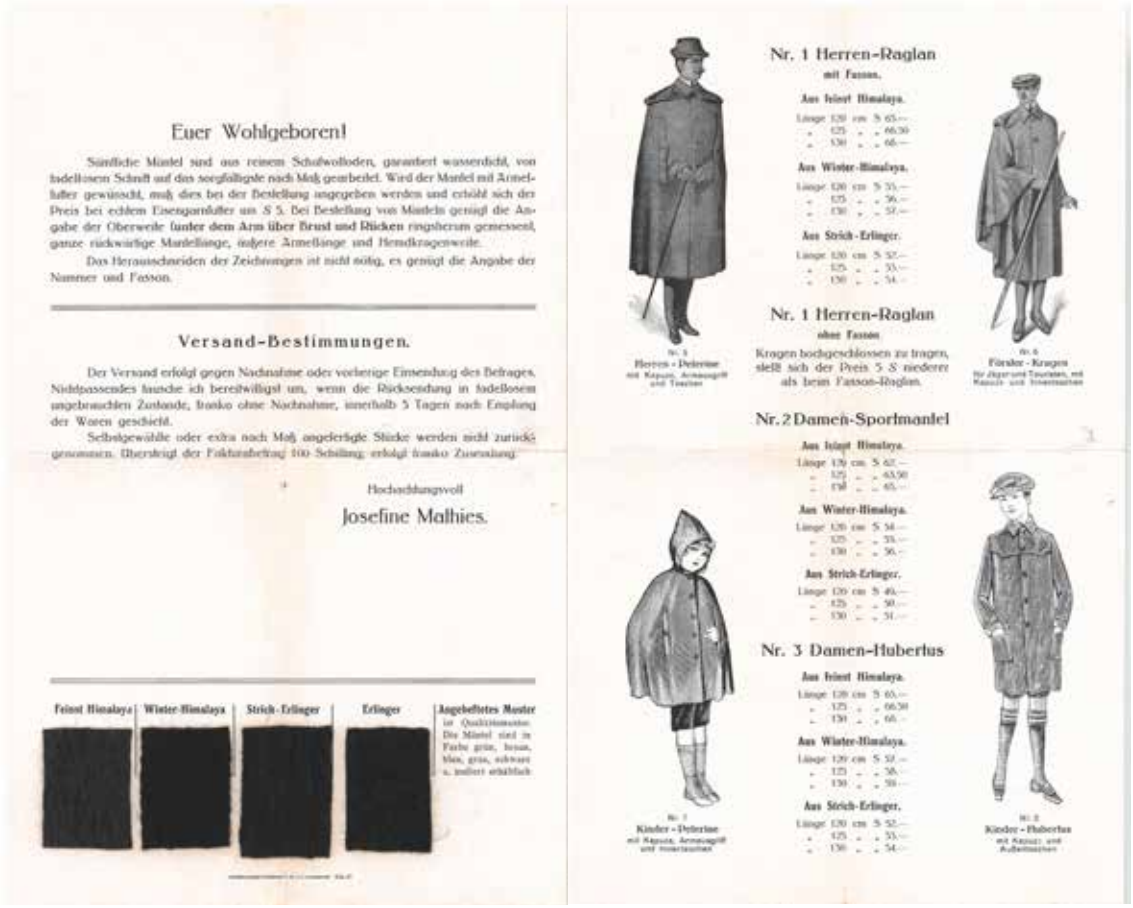
Ich verzichte darauf, mit hochklingenden Worten die Vorteile anzuführen, die ich gegenüber meiner Konkurrenz zu bieten in der Lage bin und begnüge mich mit der Versicherung, daß meine wasserdichten Kamelhaarmäntel auf der Reise als auch beim Sport wie im Beruf von Groß und Klein sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen und sich seit mehr als 20 Jahren einen Weltruf erworben, den zu festigen mein ferneres Bestreben sein wird.

Hochachtungsvollst

Josefine Mathies.

Nr. 3 Damen-Hubertus mit abknöpfbarer Kapuze

Nr. 4 Herren-Hubertus mit abknöpfbarer Kapuze



Euer Wohlgeboren!

Sämtliche Mäntel sind aus reinem Schafwollloden, garantiert wasserdicht, von tadellosem Schnitt auf das sorgfältigste nach Maß gearbeitet. Wird der Mantel mit Ärmelfutter gewünscht, muß dies bei der Bestellung angegeben werden und erhöht sich der Preis bei echtem Eisengarnfutter um S 5. Bei Bestellung von Mänteln genügt die Angabe der Oberweite (unter dem Arm über Brust und Rücken ringsherum gemessen), ganze rückwärtige Mantellänge, äußere Ärmellänge und Rundkragenweite.

Das Herausschneiden der Zeichnungen ist nicht nötig, es genügt die Angabe der Nummer und Fasson.

Versand-Bestimmungen.

Der Versand erfolgt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Nichtpassendes tausche ich bereitwilligst um, wenn die Rücksendung in tadellosem ungebrauchten Zustande, franko ohne Nachnahme, innerhalb 5 Tagen nach Empfang der Waren geschieht.

Selbstgewählte oder extra nach Maß angefertigte Stücke werden nicht zurückgenommen. Übersteigt der Fakturabetrag 100 Schilling, erfolgt franko Zusendung.

Hochachtungsvoll

Josefine Mathies.

Feinst Himalaya	Winter-Himalaya	Strich-Erlinger	Erlinger	Angebefolgtes Muster
				in Qualitätsmuster. Die Mäntel sind in Farbe grün, braun, blau, grau, schwarz u. andere erhältlich

Nr. 1 Herren-Raglan
mit Fasson.

Aus feinst Himalaya.
Länge 120 cm S 65.—
„ 125 „ „ 66.50
„ 130 „ „ 68.—

Aus Winter-Himalaya.
Länge 120 cm S 55.—
„ 125 „ „ 56.—
„ 130 „ „ 57.—

Aus Strich-Erlinger.
Länge 120 cm S 52.—
„ 125 „ „ 53.—
„ 130 „ „ 54.—

Nr. 1 Herren-Raglan
ohne Fasson

Kragen hochgeschlossen zu tragen, stellt sich der Preis S 5 niederer als beim Fasson-Raglan.

Nr. 2 Damen-Sportmantel

Aus feinst Himalaya.
Länge 120 cm S 62.—
„ 125 „ „ 63.50
„ 130 „ „ 65.—

Aus Winter-Himalaya.
Länge 120 cm S 34.—
„ 125 „ „ 35.—
„ 130 „ „ 36.—

Aus Strich-Erlinger.
Länge 120 cm S 49.—
„ 125 „ „ 50.—
„ 130 „ „ 51.—

Nr. 3 Damen-Hubertus

Aus feinst Himalaya.
Länge 120 cm S 65.—
„ 125 „ „ 66.50
„ 130 „ „ 68.—

Aus Winter-Himalaya.
Länge 120 cm S 53.—
„ 125 „ „ 56.—
„ 130 „ „ 58.—

Aus Strich-Erlinger.
Länge 120 cm S 52.—
„ 125 „ „ 53.—
„ 130 „ „ 54.—

Werbeprospekt, ab 1941: Josefine Mathies führte die Schneiderei nach dem Tod von Josef Beitl 1941 eine Zeitlang alleine weiter.

Wer hat‘s erfunden?

Josefine Mathies: Schrunserin, Geschäftsführerin und Vordenkerin für Montafoner Fremdenverkehrs-Projekte

Ein Schreiben nach Wien aus den 1930er Jahren: In der Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg veranstaltete die österreichische Völkerbund Liga in Wien einen Wettbewerb zur Erlangung von brauchbaren Vorschlägen zur Arbeitsbeschaffung. Auch im Montafon gab es sehr viele Arbeitslose und so regte Josefine Mathies eine ganze Reihe an Ideen für ihr Montafon an. Diese Eingabe an den Völkerbund wurde Josefine Mathies mit einem Dankesschreiben zwar freundlich quittiert, aber nicht weiterverfolgt. Wahrscheinlich entsprach diese umfangreiche Eingabe nicht dem vorgegebenen Rahmen des Programms zur „Arbeitsbeschaffung in Krisenzeiten“ und geriet in Vergessenheit.
Jahre später, 1947, wurde dann die erste Seilbahn im Tal, die Grabser Bahn, errichtet, gefolgt 1950 von der Montafoner Hochjochbahn. Richard Beitl trat bereits 1946 als Vorsitzender des Arbeitsausschusses für die Montafoner Hochjochbahn öffentlich auf. Vermutlich wurde im Hause Beitl bei vielen Treffen mit Freunden und Gleichgesinnten lebhaft über die Möglichkeiten und die Zukunft des Tals diskutiert. Josefine Mathies wird ebendort auch schon ihre Ideen mit Josef Beitl diskutiert haben.

Josef K. F. Naumann berichtete 1945 jedenfalls im Vorarlberger Volksblatt über ebendieses Eingabeschreiben der Josefine Mathies:
„Es verdient in diesem Zusammenhange aber aufgedeckt zu werden, daß eine Schrunserin schon im Jahre 1933 den Gedanken einer derartigen Bergbahn gefaßt, und wie sie dachte, auch an geeigneter Stelle vorgebracht hat. Da dies fernab jeder Öffentlichkeit in allerstille geschah und die Tatsache bis heute kaum zweiten Personen bekannt geworden ist, sei hier daran erinnert, nicht so sehr, um die Priorität der Idee dieser Höhenbahn hervorzukehren, als bei dieser Gelegenheit mit einer Reihe anderer Pläne der Bevölkerung Vorarlbergs vertraut zu machen, die zum gleichen Zeitpunkt dargelegt und vorgeschlagen wurden. Es ist sicher, daß auch unter diesen weiteren Projekten sich manch gute Idee verbirgt, an deren Ausführung früher oder später im Ländle zu denken wäre.“

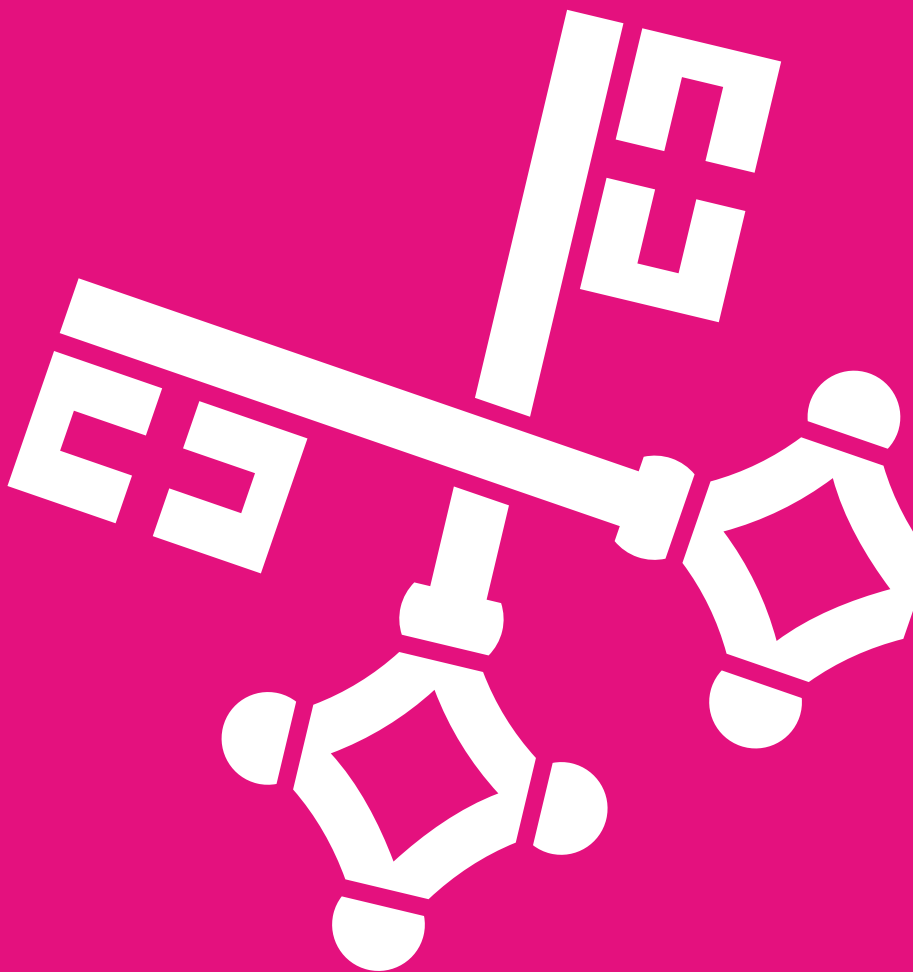
Sie hatte eine Vielzahl von Plänen für das Montafon.

Hier eine kurze Auflistung ihrer Ideen:

- Die Erbauung einer Drahtseilbahn auf das Kapelljoch
- Eine Personenseilbahn auf die Sulzfluh
- Ausbau des Fahrweges nach Gargellen – als Höhenluftkurort und erstklassiger Wintersportort sollte Gargellen doch bald den 1. Platz aller Wintersportorte einnehmen!
- Zu erwägen wäre auch die Fortführung dieser Hochgebirgsstraße von Gargellen aus über das Schlappinerjoch als neuer Übergang nach Klosters und Davos in die Schweiz.
- Der Ausbau der Straße Partenen-Zeinisjoch-Galtür bis nach Landeck, statt des Arlbergpasses würden viele dann diesen Pass wählen.
- Wiederherstellung des einstmals berühmten Schwefelbads am Ziegerberg in Tschagguns
- Ebenfalls die Wiederherstellung des „Bädle“, ein Schwefelbad im Silbertal
- Bezüglich der Ill-Regulierung schlug sie vor, die Auen beidseitig der Ill zu roden und dort Gemüse- sowie Tabakkulturen anzubauen.
- Geologen sollten zudem überprüfen, ob sich eine Wiederingangsetzung der Silberbergwerke lohnen könnte.

Quellen:
Richard Beitl (1900-1982) Wissenschaft – Dichtung – Wirken für die Heimat, Klaus Beitl, Peter Strasser (Hg.), Montafoner Schriftenreihe 21, 2009.
Mündliche, Schriftliche Auskunft mit Bereitstellung von Fotos: Klaus Beitl, Werner Mayer, Kurt Mathies, Margot Ganahl

Jahresbericht
Forschung
Kulturlandschaft
Sammlung & Archiv
Anhang



Maisäß- und Alpgebiete im Raumplanungsrecht

Leo Walser

Nachdem sich der im Jahrbuch 2023 beschriebene „Stillstand“ bei der Ausweisung von Montafoner Maisäßgebieten als erhaltenswerte Kulturlandschaft auch im Jahr nicht 2024 verändert hat, bietet sich die Gelegenheit, auch einmal über die für Maisäß- und Alpgebiete maßgeblichen und aktuell geltenden raumplanungsrechtlichen Regelungen zu informieren.

Das Vorarlberger Raumplanungsgesetz (RPG) stammt aus dem Jahr 1973 und gilt in seinen Grundzügen auch heute noch. Der wichtigste Inhalt des RPG war die Schaffung der rechtlichen Grundlagen zur Erlassung von verbindlichen Landesraumplänen (überörtliche Raumplanung) und von Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen in den Gemeinden (örtliche Raumplanung), die sich nach den in diesem Gesetz verankerten Raumplanungszielen zu richten haben.

In den Flächenwidmungsplänen können als „Grundwidmung“ Bauflächen, Bauerwartungsflächen, Freiflächen und Verkehrsflächen festgelegt werden. Die Freiflächen sind nach Erfordernis und Zweckmäßigkeit als Landwirtschaftsgebiet, Sondergebiet oder Freihaltegebiet zu widmen. In Landwirtschaftsgebieten ist die Errichtung von Gebäuden und Anlagen nur soweit zulässig, als dies für die bodenabhängige land- und forstwirtschaftliche Nutzung notwendig ist. Als Sondergebiete können Flächen festgelegt werden, auf denen Gebäude und Anlagen errichtet werden dürfen, die ihrer Zweckwidmung nach an einen bestimmten Standort gebunden sind oder sich an einem bestimmten Standort besonders eignen (z.B. Erholungs- und Sportanlagen, Ausflugsgasthöfe und Schutzhütten, Steinbrüche und Kiesgruben, Wasserversorgungsanlagen). Als Freihaltegebiete sind Freiflächen zu widmen, die insbesondere zum Schutz des Landschafts- und Ortsbildes oder wegen Naturgefahren im öffentlichen Interesse von einer Bebauung freizuhalten sind.

Seit einer Novellierung im Jahr 1996 ist im RPG ausdrücklich bestimmt, dass alle Freiflächen, die nicht als Landwirtschafts- oder Sondergebiete gewidmet sind, jedenfalls als Freihaltegebiete gelten. Durch diese „gesetzliche“ Widmung wurde der Bereich der Freihaltegebiete erweitert und erfasst vor allem auch die Waldflächen.

Im Jahr 2015 wurde das Raumplanungsgesetz neuerlich geändert. Anlass dafür war die Beanstandung der bis dahin geltenden Bestimmungen betreffend die Errichtung und Nutzung von Ferienwohnungen (§ 16 RPG) durch die Europäische Kommission in einem sogenannten Vertragsverletzungsverfahren. Mit dieser Gesetzesnovelle wurde die Nutzung des Wohnteils eines bestehenden Maisäß- oder Alpgebäudes zu Wohnzwecken ohne Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung neu geregelt. Eine solche Nutzung, insbesondere auch durch den Gebäudeeigentümer selbst, stellt nämlich raumplanungsrechtlich eine Nutzung zu Ferienzwecken dar, die ohne entsprechende behördliche Bewilligung nicht zulässig ist.

Voraussetzung für die raumplanungsrechtliche Erlaubnis einer solchen Nutzung ist, dass das Maisäß- bzw. Alpgebäude in einem Gebiet liegt, das mit Verordnung der Gemeindevertretung „auf Grund seiner Charakteristik als Kulturlandschaft erhaltenswert“ ausgewiesen ist. Der Gebäudeeigentümer muss nachweisen, dass die ortsübliche landwirtschaftliche Bewirtschaftung rechtlich und tatsächlich gesichert ist (zum Beispiel durch Verpachtung) und die zugehörigen Wirtschaftsgebäude tatsächlich erhalten werden. Mit dieser Neuregelung wurde demnach die Ermöglichung einer Umnutzung des Wohnteils eines Maisäß- oder Alpgebäudes mit der Sicherstellung der ortsüblichen landwirtschaftlichen Bewirtschaftung von Maisäß- bzw. Alpflächen verknüpft. Die Bewilligung wird mit Bescheid von der Gemeindevertretung erteilt. Anzumerken ist, dass durch diese Neuregelung in der RPG-Novelle 2015 die schon davor auf der Grundlage von einschlägigen Flächenwidmun-

oben:
Maisäß Ganeu Gaschurn
28.08.2024

unten:
Maisäß Plazadels
Tschagguns 06.07.2024

gen und raumplanungsrechtlichen Bewilligungen (z.B. nach einer RPG-Novelle im Jahr 1993) bestehenden Berechtigungen für die Nutzung von Maisäßgebäuden für Ferienwohnungszwecke unberührt blieben.

Über die Anwendung und Umsetzung der Vorschriften der RPG-Novelle 2015 in den Montafoner Gemeinden ist seit 2018 in den Jahrbüchern des Heimatschutzvereines jeweils berichtet worden. In den Gemeinden Schruns, Gaschurn, Vandans und Tschagguns sind in den Jahren 2017 bis 2020, mit wenigen Ausnahmen, alle Maisäßgebiete (insgesamt 74!) durch Verordnung der Gemeindevertretung und nach deren Genehmigung durch die Landesregierung rechtswirksam als erhaltenswerte Kulturlandschaften ausgewiesen worden. In St. Gallenkirch wurden im Jahr 2020 für 14 Maisäßgebiete Verordnungen erlassen. Zu den 11 Maisäßgebieten im Gargellental sind allerdings die Verordnungsverfahren nach wie vor unerledigt. In Bartholomäberg und Silbertal gibt es weiterhin keine Maisäßverordnungen nach § 16 RPG. Es ist zu hoffen, dass diese „weißen Zonen“ der Montafoner Maisäßgebiete mit der Charakteristik von erhaltenswerten Kulturlandschaften nach Abschluss der anhängigen Verfahren zu den Räumlichen Entwicklungsplänen (§ 11 RPG) in diesen Gemeinden im Sinne der Zielsetzungen der RPG-Novelle 2015 aufgearbeitet werden.

Für Alpgebiete sind bisher solche Kulturlandschaftsverordnungen nicht erlassen worden, weil die Wohnteile von Gebäuden in den bewirtschafteten Montafoner Alpen in der Regel nicht für Urlaubs-, Ferien- oder sonstige Erholungszwecke genutzt werden. Nach dem Gesetz könnten allerdings auch aufgelassene, also früher genutzte Alpflächen mit Verordnung als erhaltenswerte Kulturlandschaft ausgewiesen werden.

Festzustellen ist weiters, dass solche Gebietsausweisungen keine Änderung der Flächenwidmung im betreffenden Maisäß darstellen. Eine

Bewilligung nach § 16 RPG erlaubt lediglich die Änderung der Verwendung des Wohnteiles bestehender Maisäß- oder Alpgebäude zu Ferienwohnungszwecken, ungeachtet der Flächenwidmung. Die Montafoner Maisäße sind weitgehend als Landwirtschaftsgebiete, Teilflächen aber auch als Freihaltegebiete gewidmet. Die Waldanteile sind jedenfalls Freihaltegebiet.

Der Neubau von Maisäßgebäuden ohne Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung bedarf hingegen einer Bau- oder Sonderflächenwidmung. Als Besonderheit ist dazu auf die vor etlichen Jahren in Silbertal und St. Gallenkirch verordneten Freiflächenwidmungen „Sondergebiet-Maisäß außer Ertrag“ zu verweisen. Dadurch wurde im Interesse der Erhaltung der betreffenden Maisäßlandschaften die Wiedererrichtung von Maisäßgebäuden ermöglicht, die schon vor längerer Zeit durch Naturereignisse, Brand, Verfall u.dgl. abgegangen waren. Voraussetzung für diese Sondergebietswidmungen war, dass sich der Eigentümer gegenüber der Gemeinde zur landwirtschaftlichen Bewirtschaftung und auch zum Wiederaufbau bzw. zur Erhaltung des zugehörigen Wirtschaftsgebäudes verpflichtet haben. Die umfangreichste dieser Sonderflächenwidmungen erfolgte im St. Gallenkirchner Lifinargebiet (siehe Bericht im Jahrbuch 2018, S. 132).

Am Garfrescha-Maisäß in St. Gallenkirch im Schigebiet Silvretta-Montafon war die über die Jahre zunehmende touristische Nutzung Anlass für eine gesamthafte Änderung des Flächenwidmungsplanes im Jahr 2014. Dort wurden viele Grundstücke und Teilflächen von „Freifläche-Landwirtschaftsgebiet“ in „Baufläche Wohngebiet - auch Ferienwohnungen dürfen errichtet werden“ um- oder rückgewidmet. Dieses Gebiet entspricht in seinem Baubestand und den Flächenwidmungen eher einer Ferienhaussiedlung als einer Maisäß-Kulturlandschaft und es wurde daher keine Verordnung nach § 16 RPG erlassen.

Muttalpe Silbertal
11.08.2024

Kulturlandschaftsfonds Montafon – andauernd erfolgreiche Förderaktion

Leo Walser

Das Gesetz über Naturschutz und Landschaftsentwicklung verpflichtet das Land und die Gemeinden, intakte Natur- und Kulturlandschaften sowie wichtige landschaftsgestaltende Elemente vorrangig zu erhalten und besonders die Pflege der Kulturlandschaft zu fördern. Einer der inhaltlichen Schwerpunkte des im Vorarlberger Kulturförderungsgesetz definierten „Kulturauftrages" ist die Pflege des kulturellen Erbes. Dazu gehört auch die Erhaltung baulicher Kulturgüter. Im Montafon waren in der Vergangenheit die mit Holzschindeln gedeckten Dächer von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ein landschaftsprägendes Bauelement. Dieses talschaftstypische Merkmal der Baukultur hat sich bei den Maisäß- und Alpgebäuden bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts flächendeckend erhalten. Auf Grund der Erschließung dieser Gebiete mit Güterwegen sowie aus Kosten- und Haltbarkeitsgründen wurden dann zunehmend andere Baustoffe für die Dachdeckung verwendet.

Zur möglichsten Bewahrung der bauhistorisch und landschaftsästhetisch wertvollen Eigenart der Dachdeckung mit Holzschindeln wurde vor bald drei Jahrzehnten (1997) beim Stand Montafon – mit Unterstützung durch den Heimatschutzverein Montafon und finanzieller Beteiligung des Amtes der Landesregierung, die ersten Jahre auch mit Beitragsleistungen des Bundesdenkmalamtes – der sogenannte „Schindelfonds" als regionales Förderprojekt eingerichtet. Seit dem Jahr 2010 können auch die Instandsetzung von Trockensteinmauern und traditionelle Holzzäunungen außerhalb der Dauersiedlungsräume oder die Renovierung von Kleinobjekten, wie Kapellen, Bildstöcke, Weg- und Feldkreuze, Inschriften und Gedenktafeln mit Unterstützungsbeiträgen gefördert werden. Dieses Förderprogramm wurde deshalb in „Kulturlandschaftsfonds Montafon" (KLF) umbenannt. In den Jahrbüchern des Heimatschutzvereines wird jeweils über Entwicklungen und Ergebnisse der Fördermaßnahmen aus dem KLF Montafon berichtet.

Im Berichtsjahr 2024 sind beim Stand Montafon 41 Förderansuchen geprüft und bewilligt worden, was dem Durchschnitt der letzten Jahre entspricht. Für solche Projektbeiträge zur Erhaltung des baukulturellen Erbes außerhalb der Talschaft Montafon ist die Kulturabteilung des Amtes der Landesregierung zuständig. Die jährliche Gesamtzahl der dort aus allen anderen Regionen des Landes eingereichten Förderanträge ist jedoch wesentlich geringer und betrug in den letzten Jahren weniger als ein Drittel der Ansuchen an den Stand Montafon! Allein dieser Vergleich bestätigt den andauernden und herausragenden Erfolg der KLF-Förderaktion.

Die seit der Sitzung des Vergabebeirates am 01. August 2023 eingereichten Anträge bezogen sich auf 25 Maisäßanwesen und betrafen überwiegend Wohngebäude. An fünf Alpgenossenschaften wurden für die Renovierung von sechs Stallgebäuden und einer Hirtenhütte Unterstützungsbeiträge zugesichert. Auch die Erneuerung eines 160 m langen Holzzaunes in traditioneller Bauweise auf Montiel sowie der Holzschindeldächer auf elf bauhistorisch interessanten und ortsbildprägenden Wohn- und Wirtschaftsgebäuden innerhalb der Dauersiedlungsräume konnte gefördert werden. Der Anteil der Fichten- und Lärchenschindeldächer ist wie im Vorjahr wieder gleich hoch. Je ein Drittel der Förderansuchen bezogen sich auf Objekte in den Gemeinden Gaschurn und Tschagguns.

Die Gesamtsumme der vom Vergabebeirat am 06. Juni 2024 bewilligten Förderbeiträge betrug 82.810,00 EURO. Für die Maisäßgebäude war der seit 2020 geltende Regelfördersatz von 35,00 €/m^2 für Fichtenschindel- und 45,00 €/m^2 für Lärchenschindeldächer anzuwenden. Für die Holzschindeldeckungen bei Alpgebäuden konnte die in der KLF-Richtlinie vorgesehene zusätzliche Förderung zur Subvention seitens das Amt der Landesregierung/Abteilung Landwirtschaft und ländlicher Raum (Alpwirtschaftsförderung) im Ausmaß von 20 Prozent der Regelfördersätze gewährt werden. Die Beiträge für die Schindeldacherneuerungen auf Gebäuden im Dauersied-

lungsraum waren hingegen richtlinienkonform mit 50 % der Regelförderung zu begrenzen.

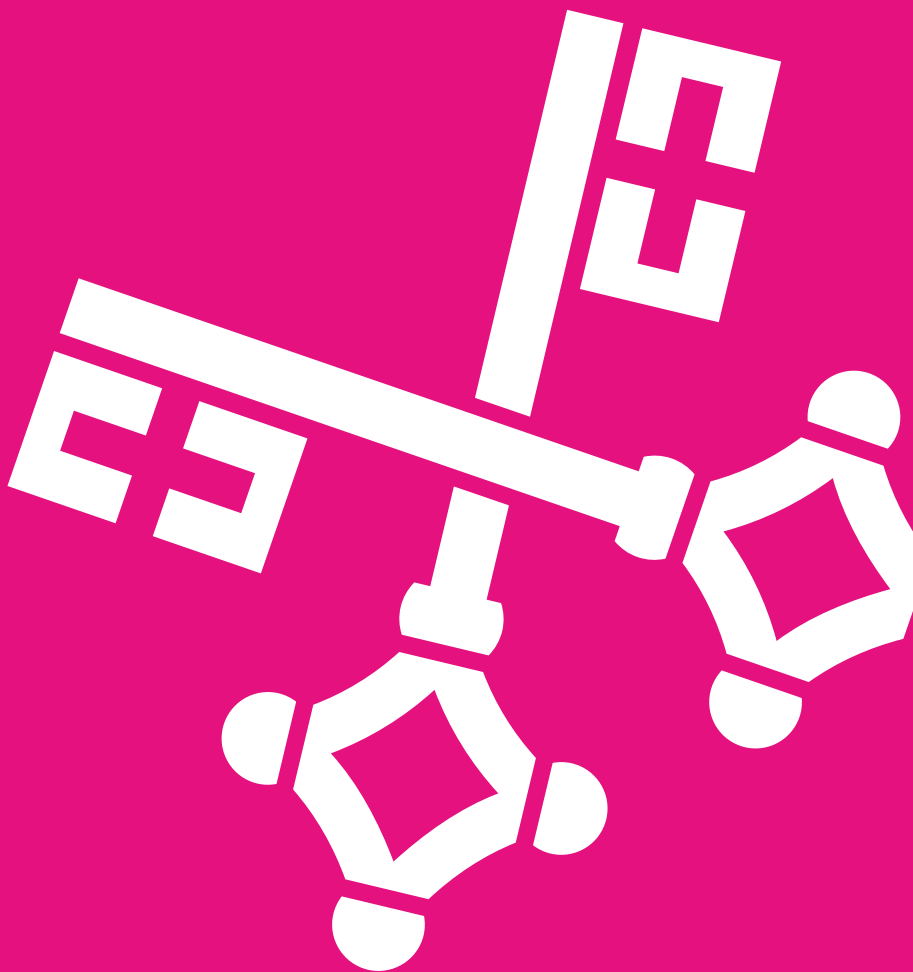
Mit Schreiben vom 05.08.2024 hat die Landwirtschaftsabteilung des Amtes der Landesregierung mitgeteilt, dass auf Grund der gestiegenen Kosten für Holzschindeldächer die Bemessungsgrundlagen für die Bausubventionen angepasst und ab dem Jahr 2024 die Förderbeiträge auf 50,00 €/m^2 für Fichtenschindeln und 60,00 € für Lärchenschindeln erhöht worden sind. Es erscheint daher geboten, dass die Koordinationsstelle des Landes für die Förderung baulicher Kulturgüter (Kulturabteilung) und auch der Stand Montafon als Verwalter des Kulturlandschaftsfonds Montafon die Fördersätze dementsprechend wieder vereinheitlichen.

oben:
Stallgebäude Oberer Netzamaisäß (Foto: Irene und Guido Netzer)

mittig:
Schärm Platzisalpe (Foto: Hannes Wachter)

unten:
Maisäßhaus Bitschweil (Foto: Karl-Ludwig Ortner)

Jahresbericht
Forschung
Kulturlandschaft
Sammlung & Archiv
Anhang



Sammlungseingänge 2024
Besonderheiten – Raritäten

Elisabeth Walch, Katharina Schwarzhans, Christina Juen

Die Sammlungsarbeit der Montafoner Museen bildet das Fundament für die Bewahrung und Vermittlung der reichen Geschichte und Kultur des Montafons. Mit einem klaren Fokus auf die Erhaltung von Objekten, die das Alltagsleben, die Traditionen und die wirtschaftliche Entwicklung der Region widerspiegeln, tragen die Museen dazu bei, das kulturelle Erbe lebendig zu erhalten. Ob historische Werkzeuge, volkskundliche Objekte oder zeitgenössische Zeugnisse – jedes einzelne Objekt erzählt eine Geschichte über das Leben im Montafon und bietet wertvolle Einblicke in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser alpinen Region.

Ein besonderer Schatz der Montafoner Museen ist das umfangreiche Archiv im Heimatmuseum. Dort werden historische Dokumente, Fotografien und schriftliche Aufzeichnungen bewahrt, die eine einzigartige Ergänzung zur Objektsammlung darstellen. Die enge Synergie zwischen Sammlung und Archiv eröffnet vielfältige Möglichkeiten, historische Zusammenhänge zu erschließen und anschaulich zu präsentieren.
Durch die Verknüpfung von Objekten mit archivarischen Quellen gelingt es den Montafoner Museen, tiefere Einblicke in die Geschichte der Region zu bieten. Diese Verbindung bildet die Grundlage für innovative Ausstellungen, die nicht nur informieren, sondern auch berühren und inspirieren. So wird die Vergangenheit lebendig, während gleichzeitig die Bedeutung des kulturellen Erbes für die Gegenwart und die Zukunft betont wird.

Auch 2024 wurden zahlreiche neue Objekte, zumeist dankenswerterweise als Schenkungen, in die Sammlung der Montafoner Museen aufgenommen. Die nachfolgend aufgelisteten Objekte geben nur einen kleinen Einblick in die Sammlungstätigkeit. Es ist nahezu unmöglich, alle Gegenstände aufzuführen, die im Laufe eines Jahres ins Museum gelangen. Ziel einer fundierten Sammlungsstrategie ist es, weitsichtig für die kommenden Jahre und Jahrzehnte zu sammeln und zu bewahren.

Wir möchten die Bevölkerung daher ermutigen, uns solche Raritäten zu überlassen, damit wir sie für die Talschaft Montafon bewahren können.

Eine Rarität der Sonderklasse – Ein Kuvert mit Sterbebildchen und einem Stofffragment

„Reliquie vom Ehrwürdigen Diener Gottes Bischof Franz Josef Rudigier“
Stoffsegment eines Messgewandes, Sterbebildchen

Franz Joseph Rudigier (* 7. April 1811 in Partenen; † 29. November 1884 in Linz) gilt wohl zu Recht als der berühmteste Sohn von Partenen. Im Jahr 1852 wurde er zum Bischof von Linz ernannt. Prägend für seine Amtszeit waren vor allem zwei Aspekte: Zum einen sein Entschluss, eine neue Domkirche zu bauen – die Grundsteinlegung für den Linzer Mariendom erfolgte 1862, die Fertigstellung erst 1924, also 40 Jahre nach Rudigiers Tod. Zum anderen das Konkordat von 1855, ein Staatskirchenvertrag zwischen Papst Pius IX. und Kaiser Franz Joseph. Dieses sollte der katholischen Kirche wieder mehr Autorität in Bildungs- und Familienangelegenheiten zusprechen und das absolutistische josephinische System des Staatskirchentums beenden. Bischof Rudigier war ein vehementer Verteidiger dieses Konkordats und der kirchlichen Vorrechte.

Reliquie: Bischof Rudigier, nach 1884

Fotografie mit besonderer Geschichte
St. Gallenkirch, um 1900

Franz Josef Netzer (1859–1906) wanderte mit seiner Frau vom Montafon ins Elsass aus, wo er eine Baufirma gründete. Ihre vier Kinder wurden dort geboren.

Das Foto zeigt vermutlich Anton Netzer (1894–1958), das zweitälteste Kind des Ehepaares, in der Bildmitte. Später wurde er Bürgermeister und Konsumverwalter von St. Gallenkirch.

Laut Überlieferung hing die Fotografie einst im Haus der Familie Netzer im Elsass. Nach deren Rückkehr nach St. Gallenkirch gelangte sie wieder in die Heimat.

Ölgemälde „Litzner und Seehorn“
signiert, Ilga Feuerstein, 1950

Rechenschieber
ca. 1930

Unikat, von Lehrer Ing. Ernst Wiederin für seinen Unterricht an den einst einklassigen Volksschulen am Kristberg und in Buchen im Silbertal angefertigt.

Das Objekt besteht aus einem Holzrahmen mit zehn Holzstäben, an denen jeweils zehn Kartonscheiben in unterschiedlichen Farben befestigt sind.

Objektgeschichte: Es wurde zum Rechnen im Zahlenbereich bis 100 verwendet und diente der Veranschaulichung von Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division.

links oben:
St. Gallenkirch, um 1900

links unten:
Ölgemälde „Litzner und Seehorn“

rechts:
Rechenschieber,
ca. 1930

Der erste Schnellkochtopf im Montafon?

Tschagguns, um 1930

Ursprünglich aus dem Haushalt von Sophie Brugger, Tschagguns, Zelfenstraße 10.

Die Firma Ch. Umbach war ein Unternehmen aus Bietigheim (heute Bietigheim-Bissingen) in Württemberg, das im 19. und frühen 20. Jahrhundert tätig war. Gegründet im Jahr 1856, spezialisierte sich die Fabrik auf die Herstellung von Dampfkochtöpfen, Schnellwaschmaschinen, Waschmangeln und Wringmaschinen.

links: Schnellkochtopf, um 1930

rechts: Andachtsbild, Ende 19.Jh.

Ein bemerkenswertes Produkt war ein von Ch. Umbach entwickelter gusseiserner Schnell- bzw. Dampfkochtopf. Ein vergleichbares Exemplar befindet sich in der Sammlung der Deutschen Digitalen Bibliothek.

Andachtsbild – Schlafzimmerbild

Ende 19. Jh.

Der kunstvoll gestaltete Rahmen aus Eicheln sowie Koniferenzapfen bzw. deren Schuppen deutet darauf hin, dass es sich um ein Beispiel volkstümlicher Andachtskunst handelt. Diese war besonders im 19. Jahrhundert in katholischen Regionen wie Bayern, Österreich und Italien populär. Solche Bilder wurden häufig in Hausaltären oder als Schutzbilder in Schlafzimmern aufgehängt.
Basierend auf der Ikonografie könnte die dargestellte Person entweder die Heilige Elisabeth von Thüringen oder die Heilige Katharina von Alexandrien sein.

Juppe einmal ganz anders!

1916-1930

Die Paillettenbestickung an dieser Juppe gilt bis heute als Einzelstück in dieser Ausführung. Eine Erklärung für dieses ungewöhnliche Design fand sich jedoch schnell: Die ehemalige Besitzerin des Kleidungsstücks, Theresia Ganahl, geb. Handlechner, war nach Vorarlberg gezogen, wo sie den Landwirt Fridolin Ganahl aus Vandans 1916 ehelichte. Als eingeheiratete Frau schien sie deutlich offener im Umgang mit der hiesigen Bekleidungstradition. Nach der Scheidung zog Theresia Ganahl zurück in ihre Heimat Oberösterreich und nahm ihre Trachtenbekleidung mit. Über ihre Enkelin gelangten mehrere Trachtenteile ins Museum und bereichern nun die Sammlung.

Wir sehen hier das Hochzeitsfoto von Theresia Ganahl, geb. Handlechner, mit Fridolin Ganahl, 1916. Daneben eine Juppe aus ihrem Besitz, 1916-1930

Selten aber doch – Schultaschen und eine Schiefertafel aus einem bäuerlichen Haushalt

Bartholomäberg, undatiert

Die Schultasche aus Holz mit den Trageriemen aus Bandgewebe – eine einfachere Variante, die in früheren Zeiten sicherlich von vielen Kindern in bäuerlichen Haushalten verwendet wurde. Wenn man heutigen Kindern so eine Schultasche zeigt, können sie es kaum fassen.
Obwohl die Schultasche auf den ersten Blick simpel erscheint, ist sie äußerst wertvoll. Wenn wir in der alten Schulklasse des Museums auf eine Zeitreise gehen, ruft sie doch Begeisterung hervor.

Schultaschen und Schiefertafel aus einem bäuerlichen Haushalt am Bartholomäberg

Portrait von Anton Lorenz Schwarzhans

Signiert, datiert: Egger, 1946

Das Ölbild weist einige Besonderheiten auf, wie zum Beispiel das Wappen der Familie Schwarzhans im Hintergrund. Auch die Darstellung eines Mannes in Tracht ist in unserer Sammlung eine Seltenheit. Besonders auffällig ist der Ring, den der Träger trägt.

Die Rückseite des Gemäldes ist ebenso bemerkenswert: Sie nennt die männlichen Vorfahren von Anton-Lorenz Schwarzhans aus Tschagguns (geb. 14.10.1913). Die erste Nennung in der Auflistung stammt vom 23.06.1439, mit Johann Schwarzhans, einem Chor- und Schullehrer in Chur, Schweiz. In einem kurzen Text wird zudem vermerkt, dass Anton-Lorenz Schwarzhans auf dem Portrait abgebildet ist.

links:
Anton Lorenz Schwarzhans, signiert Egger, 1946

rechts oben:
Josefine Steu, stehend links außen

rechts unten:
Stickereivorlagen, ca.1890-1940

Gruß von Josefine...

Brusttücher- und Stickerei-Entwürfe aus dem Besitz von Josefine Steu (1875-1955)
ca. 1890-1940

Josefine Steu verwendete die Rückseiten von Briefen und Packpapier für ihre Entwürfe.
Hier wird nur ein kleiner Teil der Objekte gezeigt; zudem gelangten auch mehrere Jacken und eine Juppe aus ihrem Besitz in die Sammlung.

Weitere Sammlungseingänge:

links:
Brusttuch, ca. 1920

rechts oben:
Montafonerin. In Noé 1875, 81. Handkolorierte Lithographie.

rechts unten:
Ölgemälde: Tschagguns, signiert K. Honold

Die Konservierung – Restaurierung dreier Putti aus der Schrunser Museumssammlung

Arno Gehrer und Angela Kaufmann

Mit Putto (ital. = Kleinkind) bezeichnet man die seit der Gotik aufkommenden Darstellungen von Kinderengeln.[1] Diese kurze und bündige Begriffsdefinition findet sich im achtbändigen Standardwerk *Lexikon der christlichen Ikonografie.* Abgeleitet aus dem lateinischen *putillus* für Knabe und mit seinen griechisch antiken Vorgängern den Eroten und dem römisch antiken Amor (oder auch Cupido), bevölkern Putti[2] seit dem 15. Jahrhundert die abendländische sakrale Kunst.
Parallel zur Malerei etablierte sich in der Bildhauer- und Bildschnitzerzunft die Verwendung dieser „Persönchen" als handelnde Figuren in einer Szenerie oder auch nur als kompositorische Zutaten. Maßgebend hierfür war die florentinische Renaissance.

Beginnend mit Donatello (Skulpturenreliefs für die Sängerkanzel im Florentiner Dom, heute Dommuseum, 1431/38) über Andrea Mantegna (Deckenfresko im Palazzo Ducale, Mantua, 1465/74) zu Albrecht Dürer (z.B. Kupferstich Melencolia I, 1514), der mit seinem Einfluss auf nachfolgende Künstler:innen stark zur Verbreitung der Puttidarstellungen nördlich der Alpen beitrug. Im 17. Jahrhundert war es dann Peter Paul Rubens mit seinen barock überbordenden Sujets (z. B. Altarblatt Maria Himmelfahrt in der Liebfrauenkathedrale Antwerpen, 1626), der entscheidend das Bild der Kinderengel prägte.
Für das 18. Jahrhundert sei beispielgebend der Bildschnitzer Joseph Anton Feuchtmayer, der mit seinen ausgeklügelten, extrem körperlichen Putti den gestalterischen Höhepunkt erreichte, genannt (z.B. Skulpturenausstattung in der Wallfahrtskirche Birnau, 1750).

Unsere drei Putti stammen der Überlieferung nach aus der alten, 1865 abgetragenen Schrunser Pfarrkirche.[3] Generell finden skulptural gearbeitete Putti im oberen Altaraufbau, sozusagen in der Himmelssphäre ihren Platz. Zusammen mit Gebälksengel sitzen/schweben Putti auf dem Altarauszug, bekrönen Gesimse oder schweben über den Köpfen der Figurenausstattung.

Entsprechend der „unreifen" kindlichen Physiognomie besitzen Putti typischerweise nur sehr kleine Flügelchen, so auch hier. Bekleidet, wenn man überhaupt hier von Kleidung sprechen kann, sind sie mit einem schmalen, aus der Rückenpartie entspringenden, um die Lenden gelegten Tuchband. Dieses dient lediglich der Verdeckung des Schambereichs.
Interessanterweise wurden/werden Putti – theologisch gesehen sind sie wie Engel eigentlich geschlechtslos – meist männlich konnotiert, zumal auch explizit als solche dargestellt.

Stilistisch sind die drei Putti, welche sicherlich aus ein und derselben Bildschnitzerhand stammen, bisher dem „Umkreis Josef Clemens Witwer" zugeschrieben.[4] Diese Ansicht teilen wir nicht, da zum einen die typischen Stilmerkmale J. C. Witwers, wie die proportional zu kleinen Köpfe mit den tief liegenden Augen oder auch die typischen scharfkantigen Knie hier fehlen. Zum anderen lassen sich die drei Putti gut dem Oeuvre des Johann Ladner zuordnen. Dessen Putti zeichnen sich durch die besondere Fleischlichkeit (z. B. die Halsfalten), die tulpenförmigen Köpfe oder auch die leicht geöffneten Münder aus.
Die besten Vergleichsbeispiele Ladners finden sich in den Pfarrkirchen Galtür, Buchboden oder Bürs[5]. Aus diesem Zuschreibungsversuch heraus ergibt sich eine zeitliche Einordnung der drei Schnitzwerke in das dritte Viertel des 18. Jahrhunderts.

Putto Inv. Nr. 1271

oben:
Eingangsaufnahme

unten:
Endaufnahme

Putto Inv. Nr. 5725

oben:
Eingangsaufnahme

unten:
Endaufnahme

Putto Inv. Nr. 1557

oben:
Eingangsaufnahme

unten:
Endaufnahme

links:
Putto Inv. Nr. 5725
Während der Feuchtreinigung

rechts:
Putto Inv. Nr. 1271
Detail der Brust im Streiflicht; Nach der Trockenreinigung blieben alte Festigungsränder stehen, diese konnten mit Lösemittel entfernt werden.

Erhaltungszustand und Maßnahmen

Die drei Kleinskulpturen (durchschnittliche Höhe 50 cm) zeigten sich uns bei der Übernahme in einem recht unterschiedlichen Erhaltungszustand. Während die beiden Putti Inv. Nr.1217 und 5725 sehr schmutzig, mit vielen Fassungsabhebungen und Ausbrüchen zu uns in Atelier kamen, präsentierte sich der Putto Inv. Nr.1557 weitgehend restauriert, sogar mit ergänzten Armen. Diese Restaurierung ist eventuell in Zusammenhang mit dem Restaurierungsprojekt des Bundesdenkmalamtes, an der Skulpturensammlung des Museums, in den Jahren 2000/02 zu sehen.
Alle drei Putti eint jedoch eine frühere umfängliche Überfassung, diese ist wohl noch in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren. In einigen Ausbrüchen, vor allem aber auf den Rückseiten der Skulpturen, ist eine ältere Fassungsebene zu erkennen. Das ursprüngliche Inkarnat war weniger gelblich, mehr rosafarbener. Die Haare waren eher ockerfarben (dunkelblond) gefasst, heute zeigen sie sich braun.

Die Zustände im Einzelnen

Putto Inv. Nr. 1217 ist am stärksten verschmutzt, beide Armansetzungen fehlen, ebenso Flügel und Teile des Tuchs. In der unteren Figurhälfte sind ca. 90 % der Fassung verloren. Die Fassung der oberen Figurenhälfte zeigt einige Abhebungen und kleinere Verluste. Hier sind auch Spuren früherer Festigungsmaßnahmen im Bereich der Brust erkennbar.

Putto Inv. Nr. 5725 wurde im Zuge früherer Maßnahmen vermutlich gereinigt und Fassungsabhebungen gesichert. Im Laufe der Zeit hat sich wieder Schmutz angelagert. Es fehlen sein rechter Arm, die Flügel sowie ein Teil des Tuches. Die Verbindung des linken Arms ist gelöst. Der Arm hält nur noch aufgrund des Holzdübels. Es sind wenige Haftungsverluste und Abhebungen in den Fassungsschichten vorhanden.

Putto Inv. Nr. 1557 erhielt in jüngerer Zeit eine umfängliche Restaurierung. Beide Arme, der rechte große Zeh und ein Flügel wurden er-

gänzt und farblich gefasst. Fassungsfehlstellen sind gekittet und retuschiert, Haftungsverluste verklebt worden. Im Laufe der letzten Jahre ist es jedoch erneut zu Haftungsverlusten in den Fassungsschichten gekommen (vor allem in der Neuvergoldung des Tuches). Darüber hinaus ist der damals ergänzte Flügel abgelöst. Sein linker kleiner Finger ist erneut abgebrochen und verloren gegangen.

Gleich unserer vorangegangenen Konservierungen – Restaurierungen an Skulpturen der Museumssammlung stand auch hier die Oberflächenreinigung, die Verleimung lockerer oder abgelöster Teile sowie die Sicherung der noch vorhandenen Fassungsoberflächen im Vordergrund. Fehlstellenergänzungen mittels Kittung und Retusche kamen nur sehr punktuell zur Anwendung. Ziel unserer Maßnahmen war, den fragmentarischen Gesamtzustand zu bewahren, jedoch die auf uns überkommene Substanz für die Zukunft zu sichern und die Lesbarkeit zu verbessern.
Die Ergänzungen aus jüngerer Zeit sind als Teil der Objektgeschichte zu respektieren, zumal sie visuell weitgehend zufriedenstellen ausgefallen sind, wir jedoch von derartigen Zutaten heute absehen.

Die einzelnen Konservierungs- und Restaurierungsschritte, die verwendeten Materialien und angewandten Techniken wurden abschließend in einem Arbeitsbericht zusammengefasst.

1 Lexikon der christlichen Ikonografie, Band 3, Freiburg im Breisgau, 1994, Sp.481.
2 Wir bevorzugen bei der Benennung der kindlichen Engelsdarstellungen die ursprünglichen italienischen Bezeichnungen, Singular Putto und Plural Putti und nicht die auch vielfach verwendeten eingedeutschten Bezeichnungen Putte und Putten.
3 Andreas Rudigier, Barocker Glanz aus der alten Schrunser Pfarrkirche, in Jahresbericht der Montafoner Museen, 2003, S.12.
4 Ebenda.
5 Vgl. Andreas Rudigier, Johann Ladner, Innsbruck, 1999, S.283f, 289f.

Über eine verschollene Urkunde, eine riesige Postkartensammlung und eine rasant voranschreitende Digitalisierung... Ein Bericht über ein spannendes Archivjahr 2024

Andreas Brugger

Einführung

Das Archivjahr 2024 war durchaus ereignisreich. So konnte nicht nur eine verschollene Urkunde dem rechtmäßigen Besitzer übergeben werden, sondern es gab auch essentielle Fortschritte im Bereich der Digitalisierung des Zurkirchen Archivs. Interessant sind des Weiteren auch die zahlreichen Neuzugänge, darunter beispielsweise die Postkartensammlung von Foto Wolf aus Schruns.

Die verschollene Markterhebungsurkunde

Die verschollene Urkunde

Kaiserin Maria Theresia hatte dem Montafon 1752 nach über 200-jährigem Ringen das Privileg verliehen, zwei Mal im Jahr (am 2. April und am 22. September) einen Viehmarkt abzuhalten. Als das Montafoner Heimatmuseum 1978 seinen heutigen Standort am Schrunser Kirchplatz bezog, wurde eine große Ausstellung zur Geschichte von Schruns kuratiert. Für diese Ausstellung wurde diese Urkunde, Markterhebungsurkunde genannt, vom Vorarlberger Landesarchiv entlehnt. Als sie nach Beendigung der Ausstellung retourniert werden sollte, war sie verschwunden, was die damalige Museumsleiterin Eleonore Schönborn bis an ihr Lebensende sehr belastete.

Die Urkunde blieb nämlich lange verschollen und wurde erst Anfang 2024 vom Verfasser dieses Beitrags bei der Vorbereitung einer Veranstaltung wiederentdeckt. Als auch der damalige Museumsleiter Dr. Michael Kasper die Echtheit der Urkunde bestätigt hatte, war klar, dass sie vom damaligen Archivar Dr. Josef Zurkirchen unter falscher Beschreibung abgelegt worden war und sich somit über Jahrzehnte unerkannt im Montafon Archiv befunden hatte. Nachdem der Verfasser den Leiter des Vorarlberger Landesarchivs in Bregenz, Dr. Ulrich Nachbaur, telefonisch über den Fund informiert hatte, wurde eine zeitnahe Rückgabe vereinbart, die schließlich am 10. Juli 2024 durch den Verfasser erfolgte. Somit konnte diese „Vermisstenakte“ nach einem knappen halben Jahrhundert doch noch geschlossen werden.

Rückgabe an Landesarchivar Dr. Ulrich Nachbaur im Juli 2024

Fortsetzung der Digitalisierung des Zurkirchen Archivs

Im Archivbericht 2023 konnte über den Start eines umfassenden Digitalisierungsprojekts berichtet werden, das mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport (BMKOES) finanziert wird. Mit diesen Geldern konnte eine zeitlich befristete

Stelle geschaffen werden. Anja Strauß leitstete dabei bis August 2024 äußerst wertvolle Arbeit, auf die gleich noch genauer eingegangen werden wird. Auch der hochwertige Scanner mit einem PC, der Ende 2023 bestellt worden war, ist Anfang 2024 eingetroffen und hat sich bereits vielfach bewährt. So konnte 2024 die Digitalisierung der über 17.000 Dias umfassenden Diasammlung des Zurkirchen Archivs abgeschlossen werden. Mit MuseumPlus konnte zudem ein Nachfolger für die M-Box-Datenbank gefunden werden, der ab 2025 in Kooperation mit dem Land Vorarlberg - Abteilung Kultur Verwendung finden wird.

Zivildiener Florian Rudigier beim Digitalisieren

Die analogen Vorarbeiten für die Digitalisierung des Zurkirchen Archivs konnten 2024 abgeschlossen werden. Nachdem die Umlagerung der Dokumente einschließlich der Erneuerung von Hüllen, der Entfernung von Metallteilen sowie die Skartierung von Duplikaten bereits 2023 beendet worden war, war die Abschlusskontrolle der Aktenordner Ende 2024 auch fertig. Hier gebührt Anja Strauß für die Koordination der Arbeiten großer Dank. Gedankt werden muss auch den Zivildienern Benjamin Bachmann (2023/24) und Florian Rudigier (2024/25), den Ferialpraktikantinnen Anna Klehenz und Mariella Fritz sowie Marco Schwarzhans für die Scanarbeiten und die Abschlusskontrolle der analogen Aktenordner. Die beiden Letztgenannten und Hans Heel haben zudem die aus den Aktenordnern des Zurkirchen Archivs entnommenen Originaldokumente inventarisiert und in säurefreien Archivkartons archiviert. Auch diese Arbeiten konnten 2024 abgeschlossen werden.

Weiters lief die externe Digitalisierung durch die Firma Aquamühle in Frastanz 2024 äußerst erfolgreich weiter und wird bis Frühjahr 2025 abgeschlossen werden können. Derzeit liegen knapp unter 65.000 Datensätze im Umfang von 0,9 Terabyte vor. Weitere Datensätze liegen in Frastanz bereits digital vor und werden nach einer abschließenden Qualitätskontrolle Anfang 2025 an das Archiv übergeben werden. Eine wesentliche Aufgabe für 2025 wird es sein, gemäß Fördervertrag bis Ende 2025 die Datensätze zu beschlagworten und über Datenbanken der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Postkartensammlung von Foto Wolf

Vor dem Ersten Weltkrieg arbeitete Franz Moosbrugger als Fotograf in Schruns und machte sowohl Portraitfotos als auch Postkarten mit Landschaftsaufnahmen. In den 1920er-Jahren führte der Fotograf Otto Steiner ebenso in Schruns den sogenannten Silvretta-Verlag und fertigte neben Personenbildnissen vor allem hochalpine Postkarten an. Steiner war mit Walther Lent befreundet, der in jener Zeit in Schruns eine Skischule betrieb und vor 100 Jahren auch der Skilehrer von Ernest Hemingway war.

1936 über nahm Theo Wolf Steiners Fotogeschäft, während die Bestände des Silvretta-Verlags von Foto Mathis in Landeck aufgekauft wurden. Theo Wolf wirkte drei Jahrzehnte lang als Fotograf und Postkartenverleger, ehe er das Geschäft am 1. Januar 1966 an seinen Sohn Heinz übergab, der es weitere vier Jahrzehnte lang betrieb, eher er am 30. November 2006 in Pension ging. Theo und Heinz Wolf hatten somit beachtliche 70 Jahre lang in Schruns ein Fotogeschäft betrieben. Leider fand Heinz Wolf keinen direkten Nachfolger und so verblieb das Postkar-

tenarchiv für die Öffentlichkeit nicht zugänglich in seinem ehemaligen Atelier.

links:
Eine Wolf-Postkarte vom Hotel Taube in Schruns aus den 1930er-Jahren

rechts:
Bei der Archivierung der Postkartensammlung

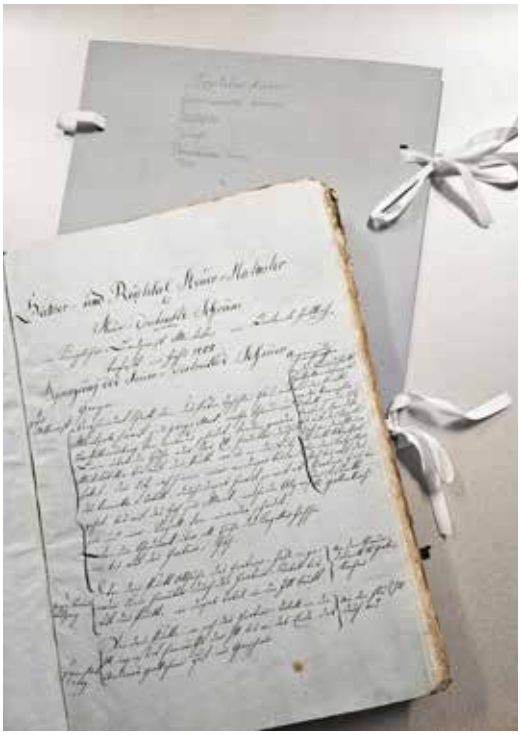
Als sich Heinz Wolf schließlich 2024 von den Räumlichkeiten trennte, trat er an den Verfasser heran und bot die umfassende Sammlung mit weit über 2.000 Postkarten, teilweise noch mit Glasplattennegativen, dem Montafon Archiv als Schenkung an. Dieses Angebot wurde natürlich dankend angenommen und so wurde der Bestand am 17. Oktober von Heinz Wolf an den Verfasser und an Zivildiener Florian Rudigier übergeben.
Marco Schwarzhans begann dann mit den Mitarbeiterinnen des Besucherservice des Montafoner Heimatmuseums Schruns umgehend mit der Umlagerung der Postkarten sowie der Negative in säurefreie Fototaschen und Fotokartons. Er konnte zudem zwei Hefte mit nach Laufnummern sortierten Postkarten am Computer verschriftlichen und so digital durchsuchbar machen, was die Bearbeitung des Bestandes massiv erleichtert. Ende 2024 standen diese Umlagerungsarbeiten kurz vor dem Abschluss. Ausständig ist auch noch die Digitalisierung des Bestandes, die ob ihres großen Umfangs wohl noch etwas auf sich warten lassen muss. Unabhängig davon gilt Heinz Wolf für seine großzügige Schenkung aufrichtiger Dank. Sie gewährleistet nämlich, dass die Postkartensammlung in ihrer Gesamtheit für zukünftige Generationen gesichert ist.

Weitere Neuzugänge für das Montafon Archiv

Abgesehen von der Postkartensammlung Wolf gab es auch 2024 wieder zahlreiche größere und kleinere Neuzugänge im Montafon Archiv. Als besonders interessant hervorzuheben ist dabei sicherlich das großformatige und umfangreiche Steuerkataster von Schruns aus der bayrischen Zeit, genauer gesagt aus dem Jahre 1808, das dem Montafon Archiv von Herbert Tschofen aus Feldkirch übergeben wurde. Diese Schenkung ist auch ein Beleg dafür, dass es Dokumente oft erst über größere Umwege wieder zurück ins Montafon schaffen, was immer sehr erfreulich ist.

Auch von Lorenz Tschofen, der dem Montafon Archiv bereits 2023 zahlreiche Dokumente überlassen hatte, gab es 2024 eine umfassende zweite Lieferung mit spannenden Dokumenten. Zuwachs erfuhr des Weiteren der Nachlass des Heimatforschers Anton Fritz, dessen Tochter Ingrid Schäfle dem Archiv spannende Dokumente übergab. Auch von Christian Brugger gab es eine Nachreichung weiterer Dokumente aus dessen Nachlass, die zum Teil auch Unterlagen umfassen, die dem historischen Gemeindearchiv von St. Gallenkirch zuzuordnen sind. Zuwachs bekam zudem das historische Gemeindearchiv Gaschurn, da die Gemeinde dem Archiv Wahlunterlagen, unter anderem von 1919, übergab. DI Hannes Wiederin war es, der dem Museum bzw. dem Archiv interessante Objekte und Dokumente aus dem Nachlass der Tschaggunserin Sophie Brugger, Jahrgang 1906, überließ.

Weitere Neuzugänge waren ein Buch aus dem Nachlass von Hofrat Arnold Durig, ein Aktenordner mit gesammelten Zeitungsartikeln zur Coronapandemie, alte Schulhefte aus den 1920er Jahren, Speise- und Getränkekarten vom Schrunser Hotel Löwen aus den 1970er Jahren, Akten zur Errichtung der Ing. Ohnebergschanze in Tschagguns, 14 Aktenordner aus dem Vorlass des Mundartdichters Heinz Bitschnau sowie zahlreiche weitere Text- und Bildquellen zur Veranschaulichung der Montafoner Talschaftsgeschichte. Jeder auch noch so kleine Neuzugang ist eine wertvolle Ergänzung für das „Gedächtnis des Tales“, wie man das Montafon Archiv durchaus nennen kann. So bleibt abschließend nur zu hoffen, dass es auch 2025 wieder spannende Neuzugänge geben wird.



Ein Blick ins Schrunser Steuerkataster von 1808

Ingrid Schäfle mit Archivar Andreas Brugger

Bibliographie der wissenschaftlichen Publikationen von Guntram Plangg

Hubert Allgäuer

1. Selbständige Publikationen, Reihen, Zeitschriften:

1962: Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales. (Romanica Aenipontana 1). Innsbruck. Neu bearbeitet in: Bürs. Die Geschichte eines Dorfes. Bürs 2013, 174-219

1973: Sprachgestalt als Folge und Fügung. Zur Phonologie des Dolomitenladinischen (Badiot) und seiner Nachbarn. Beihefte zur Zeitschrift für romanische Phonologie 133. Tübingen (90 Seiten)

1989-2004: Studi di toponomastica ladina. Hgg. von E. Bortolotti und P. Videsott, Vigo di Fassa 2011, 221 Seiten (14 Aufsätze 1989–2004, ital.)

1991-2006: Namenkundliche Schriften zum Raum Tirol. Hgg. von Elisabeth Obererlacher und Gerhard Rampl, Wien 2011 (23 Aufsätze 1991-2006)

2014: Alte Montafoner Flurnamen 1: Bartholomäberg, Schruns, Silbertal. Hg.: Heimatschutzverein Montafon. Sonderband zur Montafoner Schriftenreihe 21. Schruns (303 Seiten)

2019: Alte Montafoner Flurnamen 2: Gaschurn und St. Gallenkirch. Hg.: Heimatschutzverein Montafon, Sonderband der Montafoner Schriftenreihe 29. Schruns (318 Seiten)

2022: Alte Montafoner Flurnamen 3: Lorüns, St. Anton, Stallehr, Tschagguns und Vandans. Hg.: Heimatschutzverein Montafon. Sonderband zur Montafoner Schriftenreihe 32. Schruns (300 Seiten)

2. Zusammen mit Kolleginnen und Kollegen:

1962 (mit Tiefenthaler, Eberhard): Weltoffene Romanistik. In: Festschrift für Alwin Kuhn zum 60. Geburtstag. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 7/10, 9-10

1966 (mit Pizzinini, Antone): Parores ladines, Vokabulare badiot-tudësk, ergänzt und überarbeitet von Guntram Plangg, Innsbruck

1982 (mit Bauer, Werner M.): Tradition und Entwicklung. Festschrift für Eugen Thurnher zum 60. Geburtstag. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 14, Innsbruck

1985 (mit Iliescu, Maria): Rätoromanisch und Rumänisch. In: Theodor Gantner: Akten der Theodor Gantner-Tagung in Innsbruck-Vill 1985. (Romanica Aenipontana 14). Innsbruck

1986 (mit Chiocchetti, Fabio): Studi Ladini in onore di Luigi Heilmann nel suo 75. compleanno. Mondo ladino 10, Vigo di Fassa

1989 (mit Mayr, Erich): Bibliographie österreichischer Haus- und Diplomarbeiten zur Romanistik 1978-1985. Institut für Romanistik der Universität Innsbruck

1989 (mit Heilmann, Luigi): Ladinisch, externe Sprachgeschichte. In: Lexikon der romanischen Linguistik, Bd. III, Tübingen, 720-732

1993 (mit Kramer, Johannes): Verbum Romanicum. Festschrift für Maria Iliescu. Romanistik in Geschichte und Gegenwart 28. Hamburg

1994 (mit Ghetta, Frumenzio): Un elenco delle case e dei fuochi di Moena 1502. In: Mondo ladino 18, 279-295

1998 (mit Videsott, Paul): Ennebergisches Wörterbuch / Vocabolar Mareo. Schlern-Schriften 306, Innsbruck

1999 (mit Gusenbauer, Peter / Jennewein-Kattenbusch, Doris): Die Orts- und Flurnamen von Spiss, Innsbruck

2000 (mit Thurnher, Eugen): Sprache und Dichtung in Vorderösterreich: Elsass, Schweiz, Schwaben, Vorarlberg, Tirol. Festschrift für Achim Masser. Innsbruck

2002 (mit Gunsch, Josef): Sprachliche Brücken zwischen Nord- und Südtirol. In: Eugen Thurnher (Hg.): Tirol zwischen Zeiten und Völkern. Festschrift für Helmut Gritsch. Schlern-Schriften 318, Innsbruck, 9-23

2003 (mit Rampl Gerhard): Die Orts- und Flurnamen von Fendels. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck, Bd. 16). Innsbruck

2003 (mit Rampl Gerhard): Die Orts- und Flurnamen von Prutz und Faggen. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck, Bd. 18). Innsbruck

2003 (mit Tyroller Hanns): Die Orts- und Flurnamen von Fiss. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck, Bd. 23). Innsbruck

2003 (mit Tyroller Hanns): Die Orts- und Flurnamen von Ladis. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck, Bd. 17). Innsbruck

2003 (mit Tyroller, Hanns): Die Orts- und Flurnamen von Ried i. O. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck, Bd. 14). Innsbruck

2004 (mit Tyroller Hanns): Die Orts- und Flurnamen von Kauns. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck, Bd. 27). Innsbruck

2004 (mit Rampl, Gerhard / Klien, Robert): Die Orts- und Flurnamen von Nauders. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 25). Innsbruck

2004 (mit Rampl, Gerhard): Die Orts- und Flurnamen von See. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck 24). Innsbruck

2004 (mit Rampl, Gerhard): Die Orts- und Flurnamen von Tobadill. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck, Bd. 30). Innsbruck

2008 (mit Rampl, Gerhard): Vinschger Familiennamen im Raum. In: Ladinometria, vol. 1, hgg. von Gabriele Blaikner-Hohenwart, Salzburg, 317-333

2010 (mit Ghetta, P. Frumenzio / Bernard, Cesare): Le pergamene dell'Archivio Parrocchiale di Alba (1410-1772), Vigo di Fassa

2018 (mit Vogt, Werner): Die Flurnamen von Innerbraz. Teil 1. In: Bludenzer Geschichtsblätter, Bd. 118, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 65-83

2018 (mit Vogt, Werner): Die Flurnamen von Innerbraz. Teil 2. In: Bludenzer Geschichtsblätter, Bd. 119, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 75-90

2021 (mit Vogt, Werner): Materialien. Flurnamen Walgau mit Deutungen. Hg.: Amt der Vorarlberger Landesregierung und der Regio im Walgau, Bregenz und Nenzing

2023 (mit Vogt, Werner): Materialien. Romanische Namen im Großwalsertal mit Deutungen. Hg.: Amt der Vorarlberger Landesregierung, Bregenz

3. Aufsätze in Zeitschriften und Sammelwerken

1963: Romanisches in der Dichtung Oswalds von Wolkenstein. In: Weltoffene Romanistik. Festschrift für Alwin Kuhn, Innsbruck, 51-66

1964: Rätoromanische Spracherbe in Vorarlberg. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 15-28

1965: Schreibtraditionen im Gadertalischen. Festschrift für Carl Theodor Gossen. In: Moderne Sprachen 9, Heft 2-4, 113-121

1966: Parores ladines: Einführung (Wörterbuch badiot – deutsch). In: Antone Pizzini: Parores ladines, vokabulare badiot-tudësk, Innsbruck, XV-LXII

1967: Wert und Gestalt des Ladinischen. In: der fahrende skolast 12, Heft 3, 8-10

1968: Nécrologie Alwin Kuhn. In: Revue de Linguistique Romane 32, 427 f.

1969: Der ladinische Sprachforscher Archangelus Lardschneider (1886-1950). In: Der Schlern 43, 26 f.

1969: Strutture intime del ladino. In: Atti Congresso Internazionale di Linguistica e Tradizioni Popolari, (mit 6 Karten), Udine, 65-78

1969: Zum Sprachtypus des Ladinischen und seiner Nachbarn. In: Der Schlern 43, 159-176

1970: Strutture linguistiche del lombardo. In: Atti del VII Convegno del Centro per gli Studi Dialettali Italiani, (mit 9 Karten), Torino / Saluzzo, 195-210

1971: Namentypus und Wortstruktur von Marèo / Enneberg. In: Studien zur Namenkunde und Sprachgeographie, Festschrift für Karl Finsterwalder, Innsbruck, 341-349

1972: Sind romanische Sprachen schwer? (Antrittsvorlesung des Ordentlichen Universitäts-Professors). In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 30-42

1975: Prof. h.c. Dr. Karl Finsterwalder zum 75. Geburtstag. In: Der Schlern 49, 243 f.

1976: Gadertaler Ladinisch um 1700. In: Rätoromanisches Kolloquium Mainz, hgg. von Wilhelm Theodor Elwert. (Romanica Aenipontana 10), 129-146.

1976: Gibt es einen romanischen Interrogativ in Norditalien? In: Textlinguistik und Semantik, hgg. von Wolfgang Meid und K. Heller, Akten der 4. Arbeitstagung österr. Linguisten, Innsbruck, 91-104

1977: Matrice della parola e accentazione in italiano. In: Italiano d'oggi, Trieste, 297-307

1978: Romanisches Erbe. In: Kunst und Kultur, Vorarlberg-Ausstellung Wien 1976, Ausstellungs¬katalog, Bregenz, 35-41

1978: Romanische Zahlen, ein typologischer Versuch. In: Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft. Band 4, Heft 3-4, 1-31

1979: Bejahung und Pro-Verb im Ladinischen. In: Sprachtheorie und Sprachenpraxis. Festschrift für Henri Vernay. Tübingen, 333-341

1979: Rätoromanische Studien an der Universität Innsbruck seit 1952. In: Mondo ladino 3, Heft 3-4, 183-190

1979: Silbenstrukturen im Altfranzösischen. In: Festschrift für Kurt Baldinger zum 60. Geburtstag, Tübingen, Bd. I, 161-182

1980: Le interferenze linguistiche: tedesco-ladino. In: Quaderni di Mondo ladino 4, 89-100

1980: Typen negativer Konstrukte im Zentralladinischen. In: Stimmen der Romania. Festschrift für Wilhelm Theodor Elwert, Wiesbaden, 605-612

1981: Frage-Antwort-Strukturen in Aucassin et Nicolette. In: Romanisches Mittelalter, hgg. von Dieter Messner u. Wolfg. Pöckl. Festschrift für Rudolf Baehr, Göppingen, 207-231

1983: Emphatische Konstrukte im Zentralladinischen. In: Scritti linguistici in onore di Gian Battista Pellegrini, vol. I, Pisa, 305-317

1983: Kontextsensitive Komposita in der italienischen Werbung. In: Italienische Studien 6, 129-135

1983: Venedisches im Dolomitenladinischen. In: Linguistica e dialettologia veneta. Festschrift für Manlio Cortelazzo, Tübingen, 259-269

1984: Tierbezeichnungen im Zentralladinischen. In: Corona Alpium. (Istitut di Studi per l'Alto Adige). Festschrift für Carlo Alberto Mastrelli, Firenze, 377-389

1985: Zur Grundlage ladinischer Namen in den Dolomitensagen Tirols. In: Mondo ladino 9, 139-146

1986: Die Namen der Spielkarten im Ladinischen. In: Raetia antiqua et moderna. Festschrift für Wilhelm Theodor Elwert, Tübingen, 283-294

1986: Präsenz und Verfügbarkeit des ladinischen Wortschatzes in Gröden. Festschrift für Luigi Heilmann. In: Mondo ladino 10, 375-392

1986: Problemi di accordo nel ladino centrale. In: Klaus Lichem / E. Mara / S. Knaller (Hgg.): Parallela 2, Tübingen, 215-225

1986: Strutture del plurale nelle Dolomiti (fass.-ital.), In: Lingua e Stile 21, 349-355

1987: Ab Hus und Hof – nach Lut und Sag. Das Rätoromanische in Vorarlberg. In: Thema Vorarlberg. Hgg. von Günter Salzmann. Bregenz, 77-82

1987: Die ladinischen Bezeichnungen des Wasserfalls in Tirol. In: Aspects of Language, vol. II, Festschrift für Mario Alinei, Amsterdam 1987, 401-413

1987: Phonemstrukturen im Surselvischen (Tavetsch). In: Akten der Theodor Gartner-Tagung, hgg. von G. Plangg u. M. Iliescu, (Romanica Aenipontana 14), Innsbruck-Vill 1987, 105-121

1987: Rätoromanische Lehn-oder Reliktwörter im Süddeutschen? In: Rätoromanisch heute, Akten Kolloquium Mainz, hgg. von Günter Holtus / Joh. Kramer, Tübingen, 83-90

1987: Verdeckte rätoromanische Reliktwörter in Vorarlberg. In: Sprache, Sprachen, Sprechen. Festschrift für Hermann Ölberg. Institut für Germanistik. Innsbruck, 15-22

1987: Zum Namen eines rätoromanischen Kinderspiels in Vorarlberg. In: Romania ingeniosa. Festschrift für Gerold Hilty. Bern, 35-42

1988: Einem Freund der Ladiner zum Gedenken. Luigi Heilmann 1911-1988. In: Mondo ladino 12, 9-14

1988: Wortschatz und Sprachkompetenz in Fassa. In: Mondo ladino 12. Istitut Cultural Ladin. Vigo di Fassa (Trento), 61-75

1989: Frühe rätoromanische Namen und Relikte in Vorarlberg. In: Geistesleben um den Bodensee im frühen Mittelalter. Hgg. v. Achim Masser u. Alois Wolf. Freiburg im Breisgau, 123-138

1989: Heinrich Kuen (1899–1989). In: Vox romanica 48, 398-400

1989: Heinrich Kuen zum Gedenken. In: Mondo ladino 13, 269-274

1989: Ladinische Literatur. In: Mondo ladino 13, 257-268

1989: Ladinisch, interne Sprachgeschichte. In: Lexikon der romanistischen Linguistik, Bd. III, Tübingen, 646-667

1989: Luigi Heilmann (1911–1988). In: Vox romanica 48, 395-397

1989: Où en sont les études de français en Autriche? In: Les relations entre la langue allemande et la langue française, Wissenschaftsforum. Heidelberg, 161-174

1989: Romanisches Erbe in Tirol und Vorarlberg. In: Investigationes romanicae I, Hgg. von Peter Anreiter. Bd. 1. Innsbruck, 27-33

1990: Rätoromanische Lehnübersetzungen im Alemannischen Vorarlbergs. In: Mundart und Name im Sprechkontakt. Festschrift für Maria Hornung. Wien, 109-112

1991: Der erste Gadertaler Katechismus. In: Per Padre Frumenzio Ghetta. Festschrift für F. Ghetta, Trento / Vigo di Fassa, 567-580

1991: Die Flexion des fassanischen Substantivs. In: Miscellanea di studi in onore di Giulia Mastrelli Anzilotti. Archivio per l'Alto Adige 80, 255-268

1991: Dr. Dr. h.c. Andrea Schorta †. In: Bündner Monatsblatt 1991 Heft 1, 53-56

1991: Ein Nachlassinventar aus Bürs. Festschrift für Elmar Vonbank. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 171-182

1991: Fassaner Ladinisch bei J. Th. Haller (1832). In: Mondo ladino 15, 309-324

1991: Grammatik in fassanischen Flurnamen. In: Österr. Namenforschung 19, 51-56

1991: Kontaktsemantik im Walgau (Vlbg.). In: Günter Holtus u. Johannes Kramer: Das zweisprachige Individuum und die Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft. Festschrift für Wilhelm Th. Elwert. Stuttgart, 109-112

1991: Pawigl und sein Umfeld. In: Sive Padi ripis Athesim seu propter amoenum. Festschrift für Gian Battista, Hamburg, 309-315

1991: Romanische Relikte im Dreiländereck. Festschrift für Pavao Tekavčić. In: Linguistica 31, 353-260

1992: Europäische Dimension im Spiel. In: L'unità d'Europa e i problemi del futuro, Atti del XX convegno internazionale di studi italotedeschi a Merano 1987, Meran, 310-319

1992: Flurnamen in St. Gallenkirch (Montafon) – eine Einführung. In: Bündner Monatsblatt, 19-26

1992: La concordance entravée et les classes nominales en ladin dolomitique. In: Acts du 18e Congrès International de Linguistique et de Philologie Romane, Tübingen, 148-155

1992: L'alemanno frei 'libero' di tipo neolatino. In: L'idea di libertà, Atti del XXI convegno internaz. di studi italo-tedeschi a Merano 1989, Meran, 414-422

1993: Ein Grödner Versuch: Modernes Schreiben. In: Mondo ladino 17, 111-115

1993: Prädetermination in der ladinischen Nominalphrase in Tirol. In: Sprachwandel und Sprachgeschichte. Festschrift für Helmut Lüdtke. Tübingen, 183-189

1993: Überlebende Verba im Walgau (Vorarlberg). In: Annalas da la Società Retoromantscha Nr. 105, 174-184

1993: Zlad. fusëma 'Leuchtnische' und Verwandtes. Festschrift für Maria Iliescu. In: Verbum Romanicum, hgg. von Joh. Kramer / Guntram Plangg, Hamburg, 167-175

1994: Die Namenlandschaft von Bürserberg als Kulturlandschaft. In: Bludenzer Geschichtsblätter 20, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 38-42

1994: Gedicht auf eine Katze (von T. Palfrader). In: Mondo ladino 18, 347-350

1994: Raumbildung und Sprachgrenzen in Tirol. In: Grenzen und Grenzregionen, hgg. von Wolfgang Haubrichs und Reinhard Schneider, Saarbrücken, 179-189

1994: Sprache und Namen bei K. Staudacher. In: Karl Staudacher: Das Fanneslied, Innsbruck/Wien, 17-21

1994: Sprachgrenzen in Tirol. In: Eugen Thurnher (Hg.): Das Elsaß und Tirol an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Schlern-Schriften 295, Innsbruck, 11-18

1994: Zur ladinischen Lyrik von Angelo Trebo. In: Ladinia 18, 253-259

1995: Ein Tiroler Gelehrter von hohem Rang, Nachruf auf Karl Finsterwalder †. In: Dolomiten vom 11.2.1995, 6

1995: Interferenze nella toponomastica fassana. In: Emanuele Banfi, Gerson J. Bonfadini u.a. (Hgg.): Italia settentrionale: Crocevia d'idiomi romanzi (Convegno Trento 1993), Tübingen, 171-178

1995: König Laurin und der Rosengarten. In: L. Petzoldt, S. de Rachewiltz, P. Streng (Hgg.): Studien zur Stoff- und Motivgeschichte der Volkserzählung, Frankfurt, 345-354

1995: Ladinische Namen in den Dolomitensagen. In: L. Petzoldt, S. de Rachewiltz, P. Streng (Hgg.): Studien zur Stoff- und Motivgeschichte der Volkserzählung, Frankfurt, 115-124

1995: Projekt Tiroler Namenbuch – Westtirol. In: Tiroler Chronist Nr. 58, 10 f.

1995: Sprachliche Wegmarken im Süden Vorarlbergs. Festschrift für Eleonore Schönborn. In: Bludenzer Geschichtsblätter Nr. 24-26, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 207-212

1995: Südbairisches Superstrat in der fassanischen Toponomastik. In: Estudis de lingüística i filologia oferts a Antoni M. Badia i Margarit. Barcelona: Universitad de Barcelona. Departament de Filologia Catalana 2, 127-137.

1995: Sulla semantica di Freundschaft e amicizia. In: Il concetto di amicizia nella storia della cultura europea, Atti del XXII convegno internazionale di studi italo-tedeschi, Merano, 69-80

1995: Wort- versus Bedeutungsareale im Dolomitenladinischen. In: Studi di linguistica e dialettologia. Festschrift für Giuseppe Francescato. Trieste, 253-260.

1996: Die Namen der Kleinfluren in Tösens (Bezirk Landeck). In: Österr. Namenforschung 24, 23-31

1996: Familiennamen in Westtirol. In: Tiroler Heimat 60, 229-240

1996: Interferenze nella toponomastica fassana. In: Emanuele Banfi u.a. (Hgg.), 171-178

1996: Tiroler Namenlandschaft. In: Tiroler Chronist Nr. 63, 10 f.

1996: Zur Gemsenjagd im Montafon um 1500. In: Bludenzer Geschichtsblätter.
Hg.: Geschichtsverein Bludenz, Bd. 30, 28-33

1997: Die Anfänge des Schisports in Bürs. In: Bludenzer Geschichtsblätter. Hg. Geschichtsverein Bludenz, Bd. 32, 78-81

1997: Einige Ortsnamen im Bezirk Bludenz um 1600. In: Montfort 49, Heft 1, 72-76

1997: Familiennamen aus dem südlichen Vorarlberg. Festschrift für Karl Odwarka. In: Österreichische Namenforschung, Jg. 25, 178-183

1997: Familiennamenforschung in Vorarlberg. In: Onoma 33, 181-188

1997: Gratbezeichnungen in der Tiroler Bergwelt. In: Probleme der oberdeutschen Dialektologie und Namenkunde. Symposion zum 100. Geburtstag Eberhard Kranzmayers, Wien, 303-316

1997: Idronimia fassana. In: Studi Trentini di Scienze Storiche 76, 355-368

1997: Namenformen in frühen Tiroler Urkunden. In: Kurt Gärtner / Günter Holtus (Hgg.): Urkundensprachen im germanisch-romanischen Grenzgebiet (Kolloquium Trier 1995), Mainz, 315-330

1997: Spigla(ta) und Verwandtes aus dem Rätoromanischen. In: G. Holtus / J. Kramer / W. Schweickard (Hgg.): Italica et Romanica, Festschrift für Max Pfister. Tübingen, 173-183

1997: Unsere Von-Namen in Südvorarlberg. In: Bludenzer Geschichtsblätter Nr. 39, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 52-55

1997: Vorarlberger Familiennamen I. In: Montfort, Jg. 49, Heft 3, 225-229

1997: Wege und Stege in Westtirol. Zur rätoromanischen Toponomastik im Bezirk Landeck. In: Ladinia 21, 205-216

1998: Alte Namen in Nüziders. In: Sprache und Dichtung in Vorderösterreich. Ein Symposion für Achim Masser zum 65. Geburtstag. Schlern Schriften 310, 59-68

1998: Illustrazione della Val di Fassa in base ai suoi toponimi. In: Mondo ladino 22, 241-249

1998: Verbalstrukturen im Präsens. In: Italienisch und Deutsch im Kontakt und im Vergleich. Hgg. von P. Cordin – M. Iliescu – Hl. Siller-Runggaldier, (Akten des VII Treffens der italienischen und österreichischen Linguisten). Trento, 67-79

1998: Zu den Begriffen “Stein“ und “Feld“ in Tiroler Bergnamen. In: Kulturerbe und Bibliotheksmanagement. Festschrift für Walter Neuhauser. Hg.: Heinz Haufe, Wien, 365-374

1998: Zu einigen Berg- und Passnamen in Tirol. In: Tiroler Chronist 73, 14-16

1998: Zum Namentransfer beim Übersetzen. In: Peter Holzer / Cornelia Feyrer (Hgg.): Text, Sprache, Kultur. Frankfurt, 305-313

1999: Agli albori della lessicologia ladina. In: Mondo ladino 23, 121-130

1999: Alte Sprachzeugnisse aus dem Montafon. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 143, 43-52

1999: Das Romanische in Tirol. In. Sprachen in Europa. Sprachsituation und Sprachpolitik in europäischen Ländern. Hgg. von I. Ohnheiser, M. Kienpointner u. H. Kalb. Innsbruck, 105-113

1999: Gratbezeichnungen in der Tiroler Bergwelt. In: P. Wiesinger / E. Peter (Hgg.), Probleme der oberdeutschen Dialektologie und Namenkunde, Wien, 301-316

1999: 100 Jahre romanische Sprachwissenschaft in Innsbruck: ein Rückblick der Abteilung Rätoromanistik. (Arbeitspapier der Romanistik Innsbruck 12). Innsbruck

1999: Nachruf Heinrich Schmid (1921-1999). In: Mondo ladino 23, 115-118

1999: Nonsberg – ein sprachtypologischer Versuch. In: Consulta per i problems ladins (Hg.), Anaunia – Terra romanica, Atti del Convegno Bolzano 31-1-1998, Bozen, 7-15

1999: Ortsnamen als Personenbezeichnungen in Tiroler Sagen. In: Europäische Ethnologie und Folklore im internationalen Kontext. Festschrift für Leander Petzoldt zum 65. Geburtstag. Hgg. von Ingo Schneider. Frankfurt a. M., 213-218

1999: Romanische Flurnamen in Innerbraz (Klostertal). In: Studia Celtica et Indogermanica. Festschrift für Wolfgang Meid. Hgg.: Peter Anreiter u. Erzsébet Jerem. Budapest, 325-330

1999: Zu romanisch-deutschen Erb- und Lehnwörtern in Westösterreich. In: Erträge der Dialektologie und Lexikographie. Festschrift für Werner Bauer. Hg.: Herbert Tatzreiter, Wien, 317-324

1999: Zur Sprache von Lusern. In: H. Tyroller (Hg.), Sprachkontakte im Alpenraum, Trento, 4-14

2000: Alte Namen aus Nüziders. In: Sprache und Dichtung in Vorderösterreich. Festschrift für Achim Masser, Innsbruck, 59-68

2000: Das Gedicht Le man de mia mare von P. Frumenzio Ghetta. In: Mondo ladino 24, 5-10

2000: Eine alemannische Mundart aus dem Walgau: Bürs (Vorarlberg). In: Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft 26/27, 119-127

2000: Ladinische Ortsnamenbildungen in Mazzin (Fassa). In: Studi in memoria di G. C. Mastrelli Anzilotti, Archivio per l’Alto Adige 93/94, 341-351

2000: Nachruf Hans-Erich Keller (1922-1999). In: Zeitschrift für Romanische Philologie 116, 818-823

2000: Namenschichten in Vandans (Montafon). In: Annalas da la Società Retoromantscha 113, 69-84

2000: Vorarlberger Familiennamen II. In: Montfort Jg. 52, Heft 3, 264-270

2000: Warum ein Tiroler Namenbuch? Was Repertorien und Namenkarten leisten. In: Heinz-Dieter Pohl / Maria Hornung (Hgg.): Sprache und Name in Mitteleuropa, Wien, 223-231

2001: Alte Namen in Zwischenwasser (Vorarlberg). In: Italica – Raetica – Gallica. Festschrift für Ricarda Liver. Hgg. von Peter Wunderli. Tübingen, 59-66

2001: Der Name Serfaus und sein Umfeld. In: Onoma 36, 289-300; ebenso in: Robert Klien (Hg.): Serfaus, Innsbruck, 45-51

2001: Der Rückzug des Romanischen im Vinschgau. In: Bündnerisch-Tirolische Nachbarschaft, Bozen 2001, 219-228

2001: Nomi ladini e toponimi nelle leggende dolomitiche. In: Studi linguistici alpini (Festschrift für Gian Battista Pellegrini), Florenz, 53-64

2001: Romanische Namen um Marul und Raggal. In: Die vielfältige Romania. Dialekt – Sprache – Überdachungssprache. Gedenkschrift für Heinrich Schmid (1921-1999). Hgg. von Maria Iliescu. San Martin de Tor, 245-253

2001: Rund um den Bergnamen Scha(r)freiter im Karwendel. In: Greule, Albert (Hg.): Nominum gratia (Festschrift für Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein). München, 149-154

2002: Gewässer und Namenumfeld in Flirsch. In: P. Anreiter / P. Ernst / I. Hausner (Hgg.): Namen, Sprachen und Kulturen. Festschrift für Heinz-Dieter Pohl, Wien, 611-620

2002: Personennamen in Serfaus. In: Robert Klien (Hg.): Serfaus (Dorfbuch), Innsbruck, 323-336

2002: Romanische Reliktverba im Umfeld des Engadin [mit Bezügen zu Vorarlberg]. In: Romanistik in Geschichte und Gegenwart 8/1. Hamburg, 71-79

2002: Sprache rings um den Reschenpass. In: Montfort 54, 251-255

2003: Der Montafoner Ortsname "Schlupiert" als Rechtsbegriff. In: Montfort 55, 288-292

2003: Personennamen am oberen Inn. In: Peter Anreiter / Guntram Plangg: Namen in Grenzregionen. (Tagungsbericht des internationalen onomastischen Symposiums in Klingenthal, Elsass (7. - 11. 5. 2001), Wien, 139-157

2003: Zur Benennung von Bildstöckl und Capitel. Festschrift für Franco Sartori. In: Studi trentini di scienze storiche 82/1, 293-300

2004: Die Orts- und Flurnamen von Flirsch. (Arbeitspapiere der Romanistik Innsbruck). Innsbruck

2004: Lüsen / Lusina und der Mons Numeratorius. In: Corona Alpium II. Festschrift für Carlo Alberto Mastrelli. Firenze, 413-425

2004: Romanische Namen in Obertilliach. In: Ladinia 28, 279-292

2004: Personennamen in Fließ. In: Robert Klien (Hg.): Fließ. Ein Dorfbuch, Innsbruck, 446-469

2004: Ortsnamen mit Präpositionen in den Dolomiten. In: Mondo ladino 28, 127-137

2005: Einige Südtiroler Familiennamen im Kontext. In: Österreichische Namenforschung, Jg. 33, Heft 3, 87-99

2005: Personennamen im unteren Fassatal um 1600. In: Mondo ladino 19, 179-185

2005: Schreibung, Namenform und Identität: Fassa. In: Mondo ladino 29, 99-107

2005: Zwei historische Dokumente zu Bartholomäberg. (Textausgabe Urbar und Jahrzeitbuch mit Indices). In: Montafon 1. Hgg. von Judith Maria u. Robert Rollinger. Schruns, 259-303

2006: Der Name Schnatz und sein Umfeld. In: Der Schlern 80/3, 17-25

2006: Hintergründe der "Sommerfrische". In: Der Schlern, 80. Jg., Heft 10, 31-33

2006: Romanische Relikte im Walgau. In: Montfort 58, Heft 1, 7-12

2006: Tiroler Familiennamen, Erklärungen älterer und verdunkelter Familiennamen. In: Dolomiten passim (Serie von Artikeln ab Jänner 2006).

2006: Zur Rolle von Pavarúk und Bluatschink. In: Mondo ladino, 169-179

2007: Alte Flurnamen in Bludenz. In: Bludenzer Geschichtsblätter, Heft 86. Sonderdruck. Hgg. von Geschichtsverein Region Bludenz und Amt der Stadt Bludenz, 3-18

2007: Auf den Spuren alter Namen in Gaschurn. In: Jahresbericht der Montafoner Museen, 130-138

2007: Die Flurnamen von Bludenz in der Forschung. Zum 150. Geburtstag des Vorarlberger Landesmuseumsvereins. In: Montfort 59, 11-24

2007: Namenschichten in Pfunds. In: Robert Klien: Pfunds. Hg.: Gemeinde Pfunds, Innsbruck, 59-68

2007: Relikte und Art des Sprachwechsels Rätoromanisch – Deutsch. In. Romanistik in Geschichte und Gegenwart 13/1. Hamburg, 103-109

2007: Silbertaler Namen aus alter Zeit. In: Jahresbericht der Montafoner Museen, 138-147

2007: Vordeutsche Namen um Rungelin. In: Bludenzer Geschichtsblätter 85, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 3-10

2008: Caratteristica e profilo della toponomastica fassana. In: I nomi locali della Val di Fassa, hgg. von Fabio Chiocchetti, vol. I: Moena e Soraga. (Dizionario toponomastico trentino, ricerca geografica 10), Trento, 41-52

2008: Multscherre, Migge und Verwandtes. In: Bludenzer Geschichtsblätter, Heft 88, Hg.: Geschichtsverein Bludenz,7-9

2008: Nicht alle Zürcher sind aus Zürich. In: Bludenzer Geschichtsblätter, Heft 88, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 3-6

2008: Tal- und Bachnamen im Walgau. In: Montfort 60, Heft 1/2, 16-22

2009: Familiennamen im mehrsprachigen Umfeld: “Brackfiderer“ (BZ), “Campregher“, “Schir“ (TN). In: Österreichische Namenforschung, Band 37, Heft 1-2, 95-99

2009: Frühe Alpnamen in Gaschurn. In: Jahresbericht der Montafoner Museen, 81-85

2009: Romanische Namen aus dem Montafon. In: Peter Anreiter (Hg.): Miscellanea Onomastica, Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 7, Wien, 89-102

2010: Der Familienname Falbesoner. In: Mondo Ladino 34, 167-179

2010: Der Name Serfaus und sein Umfeld. In: Onama, vol. 36, 289-300

2010: Frühe Alpnamen in Gaschurn. In: Jahresbericht der Montafoner Museen, Schruns, 81-85

2010: Mda. Turm, Tirml und Verwandtes. In: Cultura animi. Festschrift für Roberto Cottéri. Akademie deutsch-italienischer Studien, Meran, 238-241

2010: Rätoromanisches Erbe in Tirol und Vorarlberg. Festschrift für Isolde Hauser. In: Hubert Bergmann u. Jordan Peter (Hgg.): Geographische Namen – Vielfalt und Norm, 143-158

2010: Sankt Anton, Lorüns, Stallehr: Flurnamen. In: Jahresbericht der Montafoner Museen, 48-54

2010: Vorarlberger Familiennamen III: Südvorarlberg und die Walser. In Montfort Jg. 62, Heft 2/3, 133-150

2010: Zimbrische Pingpong-Namen im Trentino. In: Il mestri dai non. Festschrift für Cornelio Caesare Desinan, hgg. von Franco Finco u. Federico Vicario, Udine, 363-371

2011: Die Namen der Kleinfluren in Tösens (Bz. Landeck). In: Namenkundliche Schriften zum Raum Tirol. Hgg. von Elis. Oberlacher u. Gerhard Rampl. Wien 2011, 63-72

2011: Interferenzen nella topomastica fassana. (Ersterscheinung 1995). In: Namenkundliche Schriften zum Raum Tirol. Hgg. von Elisabeth Oberlacher u. Gerhard Rampl. Wien 2011, 51-62

2011: Lüsener Namen. In: Der Schlern 85/2, 30-61

2011: Studi di toponomastica ladina. In: Mondo ladino 35. Vigo di Fassa

2011: Zum sprachlichen Hintergrund alter Namen in Gortipohl. In: Netza, Monigg und Sasarscha. Hg.: Michael Kasper u. Klaus Pfeifer. Schruns, 189 ff.

2012: Alte Namen im Lechquellengebirge. In: Christof Thöny (Hg.): Von schroffen Bergen eingeschlossen. Das Lechquellengebirge und seine Erschließung, Wald a. A., 35-57

2012: Besitzstruktur in Klostertaler Namen. In: Bludenzer Geschichtsblätter. Hg.: Geschichtsverein Bludenz, Bd. 101/102, 91-116

2012: Romanisch, die alte Landessprache Churrätiens. In: Gerhard Wanner u. Georg Jäger (Hgg.): Geschichte und Gegenwart des Rätoromanischen in Graubünden und im Rheintal. Chur, 39-68

2012: Romanische Namen vor 1200 in Vorarlberg. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, Bregenz, 150-160

2012: Romanische Spuren in Gsiberger Gaumenfreuden. In: Linguistica Culinaria, hgg. von H. Bergmann u. R. M. Unterguggenberger. Festschrift für Heinz-Dieter Pohl. Wien, 339-342

2012: Tiroler Familiennamen an der romanisch-deutschen Sprachgrenze. In: Lingua e cultura nelle Alpi. Archivo per l'Alto Adige 106/107, 583-597

2012: Tiroler Namen in fremdsprachigem Kontext. Festschrift für Barbara Stefan. In: In simplicitate complexitas. Hg.: Peter Anreiter, Wien, 273-288

2012: Zwischen Falbeson und Linácia. Eine etymologische Nachlese. In: Projekt Online, Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck. FWF 2012

2013: Bezeichnungen von Tieren und Pflanzen in Flurnamen. In: Jahresbericht der Montafoner Museen, Schruns, 122-131

2013: Der Familienname Gantner. In: Bludenzer Geschichtsblätter. Hg.: Geschichtsverein Bludenz, Heft 107, 47-50

2013: Die Bürser Namenlandschaft. In: Bürs. Die Geschichte eines Dorfes (mit Flurnamenkarte), hgg. von B. Truschnegg und A. Rudigier, Bürs, 174-219

2013: Namen auf -ARIU/A in den Dolomiten. In: Mondo ladino 37, 61-86

2013: Namenprobleme zwischen Dawénna und Arlberg. In: Jahrbuch des Landesmuseumsvereins, Bregenz, 137-150

2013: Orts-, Alp- und Flurnamen [im Laternsertal]. In: Gerhard Wanner (Hg.): Önschas Hematbuach. Das Laternsertal. Laterns-Feldkirch, 363-381

2013: Personennamen in Bürs. In: Brigitte Truschnegg (Hg.): Bürs – die Geschichte eines Dorfes. Bd. 1, Lustenau, 143-171

2013: Tiroler Familiennamen an der romanisch-deutschen Sprachgrenze. In: Lingua e cultura nella Alpi, 583-597

2013: Passnamen und Grenzen im Montafon. In: Jahrbericht der Montafoner Museen 2012, Schruns, 137-144

2014: Alte Namen in Gröden. In: Mondo Ladino 38, 289-317

2014: Bergnamen um Bludenz als sprachliche Zeugen. In: Bludenzer Geschichtsblätter 108, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 41-54

2014: Mitarbeit bei: Altdeutsches Namenbuch, Band 2, bearbeitet von Isolde Hausner u. Elisabeth Schuster. (Kapitel: Die Ortsnamen Vorarlbergs, 1184-1217), Wien

2014: Umdeutung und Umsetzung romanischer Namen in Satteins (Feldkirch/Vlbg.). In: In Fontibus Veritas. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag. Hgg. von G. Rampl, K. Zipser, M. Kienpointner. Innsbruck, 413-427

2014: Verdunkelte Namen im äußeren Klostertal. In: Christoph Thöny: Spullers, Geschichte einer Alpe. Wald an Arlberg, 29 ff.

2015: Alte Namen in Röns. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 184-201

2015: Augmentativa im alemannisch-rätischen Raum. In: Argumenta. Festschrift für Manfred Kienpointner zum 60. Geburtstag. Hgg. von P. Anreiter, E. Mairhofer u. C. Posch. Wien, 443-450

2015: Berg- und Flurnamen rund um den Piz Buin. In: Michael Kasper (Hg.): Mythos Piz Buin. Innsbruck, 49-67

2015: Relikte romanischer Mundart. In: Jahresbericht der Montafoner Museen, 96-102

2016: Alte Namen in Düns. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 53, 67-89

2016: Der Hof zwischen Eigengrund und Lehen im Süden Vorarlbergs. In: Jahresbericht der Montafoner Museen, Schruns, 132-139

2016: Landschaft und Namen in Südtirol. In: Hannes Scheutz (Hg.): Insre Sproch. Bozen, 267-302

2017: Alte Hofnamen in Kolfuschg (Badia). In: Akten 30. namenkundliches Symposium Kals, Hamburg, 248-254

2017: Alte Namen in Schnals. In: Der Schlern 91 Heft 2, 22-41

2017: Alte Namen in Schnifis. Auf der Grundlage von Werner Vogt 1977. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 198-233

2017: Eigengrund und Lehen. Die Land- und Alpwirtschaft des Klostertals in historischen Namen. In: Christoph Thöny (Hg.): Spullers – Geschichte einer Alpe. Wald a. A., 34-59

2017: Mundart unter der Lupe (Montafon). In: Jahresbericht der Montafoner Museen 2016, Schruns, 118-123

2018: Alte Namen am Dünserberg. Neubearbeitung auf der Grundlage von Werner Vogt 1977. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 180-194

2018: Alte Namen im Rätikon. In: Jahresbericht der Montafoner Museen 2017, Schruns, 138-142

2019: Kinderspiele einst und jetzt. In: Jahresbericht der Montafoner Museen 2018, Schruns, 152-155

2019: Reden wie einem der Schnabel gewachsen ist. In Jahresbericht der Montafoner Museen, Schruns, 102-106

2020: Archaische rätoromanische Komposita mit gamp im Walgau (Vlbg.). Festschrift für F. Chiocchetti, In: Fassa, Ladinia e oltre, Mondo ladino 44, Vigo di Fassa, 149-162

2020: Werner Vogt und die Namenforschung. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins. Bregenz, 284-297

2021: Familiärer Wortschatz in Vorarlberg. In: Jahrbuch der Montafoner Museen 2020, Schruns, 128-132

2021: Wia d'Muntafuner schwätzan. In: Jahrbuch der Montafoner Museen 2020, Schruns, 139-141

2022: Familiennamen aus Südtirol und dem Trentino. Unveröffentlichtes Typoskript. Innsbruck, (14 Seiten)

2022: Familiennamen im Sprachwechsel. In: Bludenzer Geschichtsblätter Nr. 140, Hg.: Geschichtsverein Bludenz, 32-47

2022: Flur- und Personennamen im Wechselspiel. In: Jahrbuch der Montafoner Museen, 2021, Schruns, 146-152

2023: Die Gemeinde Brand in ihren Anfängen. In: Bludenzer Geschichtsblätter 144, 54-66

2023: Rätoromanischer Nachklang. In: Jahrbuch der Montafoner Museen 2022, Schruns, 119-127

2025: Spuren eines Sprachwechsels. In: Walser, Christoph / Kraft, Celina (Hgg.): Los üs metnand schwätza. Schruns (in Druck)

4. Rezensionen und Marginalien

1963: Camenisch, Werner: Beiträge zur alträtoromanischen Lautlehre [romanische Ortsnamen Sarganserland)], Zürich 1962. In: Vox romanica 22, 448-451

1967: Olszyna-Marzys, Zygmunt: Les pronoms dans les patois du Valais central. Etude syntaxique, Bern 1964. In: Indogermanische Forschungen 71/3, 1966

1968: Nécrologie Alwin Kuhn †. In: Revue de Linguistique Romane 32, 427-429

1969: Ineichen, Gustav: Repetitorium der altfranzösischen Lautlehre. In: Die neueren Sprachen 3, 154 f.

1970: Alsdorf-Bollée, Annegret / Burr, Isolde: Rückläufiger Stichwortindex zum Romanischen etymologischen Wörterbuch. Heidelberg 1969. In: Die neueren Sprachen, Jg. 1970/6, 308 f.

1972: Lehmann, Winfried P.: Einführung in die historische Linguistik, Heidelberg 1969. In: Die neueren Sprachen, Jg. 1972/8, 500 f.

1974: Würdigung Prof. h.c. Dr. Karl Finsterwalder (anlässlich der Verleihung des Mozartpreises). In: W. A. Mozart Preis 1974, Broschüre Innsbruck, 19-26

1974/75: Vogt, Werner: Vorarlberger Flurnamenbuch, Band I (Bregenz 1970) und Band 4 (Bregenz 1971). In: Jahrbuch des Vorarlberger Museumsvereins, 168-172

1975: Stimm, Helmut: Medium und Reflexivkonstruktion im Surselvischen. München 1973. In: Indogermanische Forschungen 80, 254-257

1976: Riedmann, Gerhard: Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Südtirol. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 43, 78-80

1976: Söll, Ludwig: Gesprochenes und geschriebenes Französisch, Berlin 1974. In: Romanische Forschungen 88/4, 423-425

1979: Hausmann, Franz Josef: Linguistik und Fremdsprachenunterricht, Tübingen 1975. In: Romanische Forschungen 91/3, 307 f.

1982: Bigler, Nikolaus: Mundartwandel im mittleren Aargau, Bern 1979. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 49/3, 395-397

1983: Stricker, Hans: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau. St. Gallen, 1981. In: Beiträge zur Namenforschung 18, 177-179

1983: Vogt, Werner: Vorarlberger Flurnamenbuch, Bd. 3, Bregenz 1977. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 253-257

1986: Rossi (de Santa Juliana), Hugo von: Kurzbiographie. In: Österr. biogr. Lexikon 1815-1950, Heft 43, hgg. von der Österr. Akademie der Wissenschaften, Wien

1987: Kühebacher, Egon (Hg.): Amtlicher Gebrauch des geographischen Namengutes (Tagungsband Bozen, Okt. 1985), Bozen 1986. In: Italienische Studien 10, 261-265

1987: Solèr, Clau / Ebneter, Theodor: Romanisch und Deutsch am Hinterrhein (GR), Heft 1, Heinzenberg / Mantogna Romanisch, Univ. Zürich. In: Romanische Forschungen 99/4, 423-426

1988: Camartin, Iso: Nichts als Worte? Ein Plädoyer für Kleinsprachen, Zürich 1985. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 55/1, 122 f.

1988: Morlang, Angel: Sonn di ciampanes [Roman]. In: Mondo ladino 12, 240-242

1988: Wolf, Lothar / Hupka, Werner: Altfranzösisch, Entstehung und Charakteristik, Darmstadt 1981. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 55/1, 119-122

1989: Finsterwalder, Karl: Tiroler Ortsnamenkunde, hgg. von Hermann Ölberg und Nikolaus Grass, Bd. 1: Gesamttirol, Innsbruck 1990. In: Österreichische Namenforschung, 101-104

1989: Holtus Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Chr. (Hgg.): Lexikon der Romanistischen Linguistik, Bd. 3, [Rumänisch, Dalmatisch/Istroromanisch, Friaulisch, Ladinisch, Bündnerromanisch]. In: Mondo ladino, 343-346

1989: Kramer, Johannes: Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen, Bd. 1. In: Mondo ladino 13, 342 f.

1990: Prefazione zu Ilaria Zanotti: Germanesimi nel lessico ladino fassano. In: Mondo ladino 14, 5-7

1990: Collenberg, Christian: Wandel im Volkslied (rtr. Corpus), Freiburg (CH) 1986. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 57/1, 123-126

1990: Finsterwalder, Karl: Tiroler Ortsnamenkunde Bd. 1. In: Mondo ladino 14, 442-444

1991: Huber, Konrad: Rätisches Namenbuch, Bd. 3, Personennamen Graubündens, Bern 1986. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 58/2, 237-241

1991: Haubrichs, Wolfgang / Pfister, Max: "In Francia fui" (rom.-germ. Interferenzen und sog. Pariser altdt. Gespräche), Akad. Mainz, Wiesbaden 1989. In: Beitrag zur Namenforschung 26, H. 3/4, 404-407

1991: Pellegrini, Gian Battista: La genesi del retoromanzo (o ladino), Tübingen 1991; deutsch in: Der Schlern 66, H. 12, 784-787. In: Mondo ladino 15, 387-392

1992: Belardi, Walter: Storia sociolinguistica della lingua ladina, Roma 1991. In: Mondo ladino 16, 161-164

1994: Belardi, Walter: Profilo storico-politico della lingua e della letteratura ladina. In: Mondo ladino 18, 299

1994: Bernardi, Rut / Decurtins, Alexi / Eichenhofer, Wolfgang u.a.: Handwörterbuch des Rätoromanischen, Zürich 1994, 3 Bde. In: Mondo ladino 18, 302-304

1994: Bauer Roland / Fröhlich H. / Kattenbusch D. (Hgg.): Varietas delectat. In: Mondo ladino 18, 311-317

1994: Calender fodom 1995. In: Mondo ladino 18, 183-188

1994: Haiman, John / Benincà, Paola: The Rhaeto-Romance Languages, London 1992. In: Studies in Language 18, 496-502

1994: Morlang, Angel: Vijins Românn. In: Mondo ladino 18, 315-317

1994: Pallabazzer, Vito / Chizzali, Floriano: Colle Santa Lucia, vita e costume. In: Mondo ladino 18, 301 f.

1996: Banzer, Toni / Hilbe, Herbert / Stricker, Hans: Flur und Name (FLNB Beiheft). In: Montfort 48, 342 f.

1996: Caffarelli, Enzo (Hg.): Rivista italiana di Onomastica, erster Jahrgang 1995. In: Österr. Namenforschung 24, 90 f.

1996: Chiocchetti, Battista: Memorie della Guerra austro-russa 1914, Vigo di Fassa 1995. In: Ladinia 20, 261-264

1996: Ebneter, Theodor: Syntax des gesprochenen Rätoromanischen (Obervaz), Tübingen 1994. In: Zeitschrift für romanische Philologie 112, 594-598

1996: Francescato, Giuseppe / Solari Francescato, P.: Timau, tre lingue per un paese.
In: Italienische Studien 17, 266 f.

1996: Studia Onomastica et Indogermanica. Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach. Hgg. von Michaela Ofitsch / Christian Zinko, Graz 1995. In: Österr. Namenforschung 24, 85-90

1996: Vincenz, Valentin: Die romanischen Orts- und Flurnamen von Vilters und Wangs. St. Gallen 1993. In: Montfort 48, H. 4, 340 f.

1997: Lampert, Regina: Die Schwabengängerin. Zürich 1996. In: Montfort 49, 394 f.

1999: Fox, Elio (Hg.): Vocabolario della parlata dell'Altopiano di Pinè, con elenco italiano – pinetano, Baselga di Pinè 1996. In: Der Schlern 73, 671 f.

1999: Kremer, Dieter (Hg.): Dictionnaire historique de l'anthroponymie romane, Tübingen 1997. In: Romanische Forschungen 111, 535-537

1999: Trebo, Lois: Val Badia. Usanzes, cherdënzes y tradiziuns. San Martin de Tor 2003. In: Der Schlern 73/11, 73-75

2000: Fritz, Tiburt / Drechsel, Werner / Keßler, Karl: Kleinwalsertaler Mundartwörterbuch. Immenstadt 1995. In: Montfort 52/4, 420-421

2000: Kunze, Konrad: dtv-Atlas Namenkunde, München 1998. In: Montfort 52 /1, 114 f.

2000: Mayerthaler, Willi / Fliedl, Günther / Winkler, Christian: Infinitivprominenz in europäischen Sprachen I: Die Romania (samt Baskisch), Tübingen 1993. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 67/2, 201-203

2001: Castlunger, Rosa: Le mede te ćiasa, San Martin de Tor 2002. In: Mondo ladino 25, 209-211.

2001: Brunold, Ursus / Saulle Hippenmeyer, Immacolata: Jahrzeitbücher, Urbare und Rödel Graubündens, Bd. 1: Die Kreise Disentis und Ruis, Chur 1999. In: Montfort 53, 221-224

2001: Stricker, Hans / Banzer, Toni / Hilbe, Herbert: Liechtensteiner Namenbuch, 6 Bde., Vaduz 1999, In: Vox romanica 60, 291-295

2001: Studi linguistici alpini in onore di Gian Battista Pellegrini, Firenze 2001. In: Mondo ladino 25, 219-224

2001: Videsott, Paul: Ladinische Familiennamen, Innsbruck 2000. In: Montfort 53/1, 129-132

2002: Fox, Elio: Vocabolario della parlata dell'Altopiano di Pinè. In: Ciácere en trentin 66, 11 f. [ebenso in: Der Schlern 73/10 (1999), 671 f.]

2002: Sprache rings um den Reschenpaß, hgg. von der Mittelschule von St. Valentin, Mals 2000. In: Der Schlern 76, Heft 12, 81-86

2005: Brunold, Ursus / Saulle Hippenmeyer, Immacolata: Jahrzeitbücher, Urbare und Rödel Graubündens, Bd. II (Kreise Ilanz, Lugnez u. Trins). In: Montfort 57 (2005), 384-388

2005: Hug, Albert / Weibel, Viktor: Nidwaldner Orts- und Flurnamen, Stans 2003, 5 Bde. In: Montfort 57, 210-214

2005: Jenal-Ruffner, Karl: Die Orts- und Flurnamen der Gemeinde Samnaun, Chur 2002. In: Montfort 57, 85-88

2005: Schreich-Stuppan, Hans-Peter: La Val Müstair misteriusa in sias dittas e legendas, Müstair 2004. In: Der Schlern 79/3, 67-70

2006: Junger, Franz: Das Gullibuch. Hg.: Wolfgang Morscher, Innsbruck 2006. In: Mondo ladino 30, 209-211

2006: Masarei, Sergio: Dizionar Fodom – Talián – todësch, Colle S. Lucia (BL) 2005. In: Mondo ladino 30, 201-208

2007: Nachruf Eugen Thurnher. In: Dolomiten 3./4. Februar 2007

2008: Nyffenegger, Eugen / Bandle, Oskar / Graf, Hannes Martin: Thurgauer Namenbuch. In: Montfort 60, Heft 4, 318-322

2009: Berchtold, Simone M.: Namenbuch des Großen Walsertales, Graz / Feldkirch 2009. In: Österr. Namenforschung 37/3, 84-89

2010: Allgäuer, Hubert: Vorarlberger Mundartwörterbuch, Graz / Feldkirch 2008, 2 Bde. In: Montfort 62, Heft 2/3, 189-192

2010: Kramer, Johannes: Italienische Namen in Südtirol. Stuttgart 2008. In: Der Schlern 84, Heft 4, 70-78

2012: Klausmann, Hubert: Kleiner Sprachatlas von Vorarlberg und Liechtenstein. Innsbruck 2012. In: Montfort, Jg. 66, Bd. 1, 158-161

2013: Grassi, Corrado: Dizionario del dialetto di Montagne die trento, San Michele all'Adige 2009. In: Der Schlern 87, Heft 7/8, 116-119

2014: Dell'Aquila, Vittorio (Hg.): Dizionari Rabies – Talian con indice It. – Rabbiese, Comune di Rabbi (TN) 2013. In: Der Schlern 88, Heft 7/8, 125-128

2014: Rigort, Katrin: Das Urbar der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg von 1620. Kommentar und Edition. Quellen zur Geschichte Vorarlbergs 14. Regensburg 2011. In: Montfort, Jg. 66, H. 1, 153-155

2014: Schreich-Stuppan, Hans-Peter: Ulteriuras ditgas e legendas da la Val Müstair, Valchava 2013. In: Der Schlern 88, Heft 3, 125-128

2015: Reitzenstein, Wolf-Armin Freiherr von: Lexikon Schwäbischer Ortsnamen, München 2013. In: Der Schlern 89/11, 67-70

2015: Wörterbuch der Oberstdorfer Mundart (Mitarbeit: Th. Steiner, J. Jäger u.a.), Oberstdorf 2003. In: Jahrbuch der Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 2015, 208-215

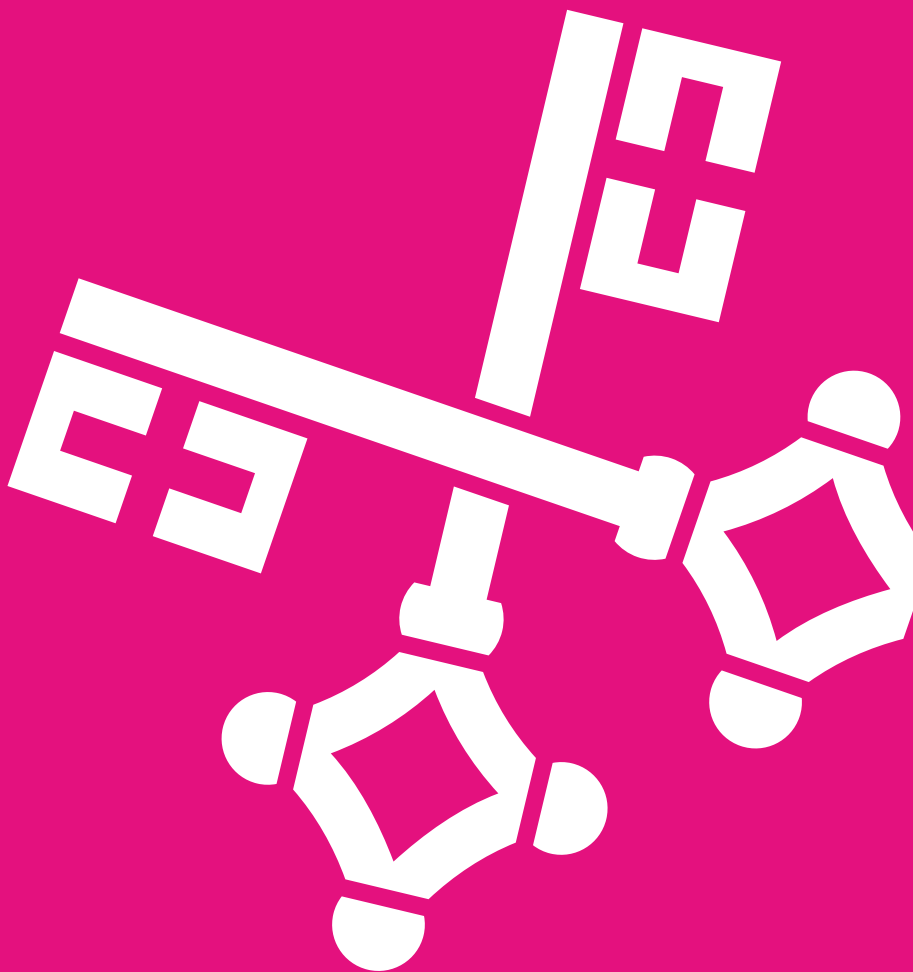
2016: Chiocchetti, Fabio: I misteri del Ciaslir, Trento 2013. In: Der Schlern 90, Heft 5, 60-62

2019: Vincenz, Valentin / Rupf, Pius: Von Abach bis Zerfina. Das Sarganserland im Spiegel der Namenlandschaft, Mels 2014. In: Montfort 71, 110-113

2023: Tscharner, Gion: 400 ons Jauer, Dicziunari Jauer – tudais-ch, Valchava 2022. In: Der Schlern 97, Heft 10, 67-72

2025: Burtscher, Emil: so redma bi önsch. Geschichten, Gedichte, Lieder und Begriffe aus dem Großen Walsertal. Marul 2021. In: Bludenzer Geschichtsblätter 151, 2025, S. 67-74

Jahresbericht
Forschung
Kulturlandschaft
Sammlung & Archiv
Anhang



Kassabericht

Judith Ganahl

Vermögensstand per 01.01.2024		- 9.758,78 EUR
Einnahmen 2024		314.170,93 EUR
I	Verein / Museum	93.072,52 EUR
	Mitgliedsbeiträge/Spenden	
	Eintritte, Führungen und Museumsshop	
	Schruns, Bartholomäberg, Gaschurn, Silbertal	
II	Förderungen	204.537,93 EUR
	Stand Montafon	
	Land Vorarlberg	
	Bund	
	Montafoner Gemeinden, Montafon Tourismus	
	Div. Sponsoren	
III	Sponsoren	16.560,48 EUR
Ausgaben 2024		327.113,95 EUR
1	Verein	57.374,79 EUR
	Mitgliederinfo	
	Vorträge/Exkursionen/Archäologie	
	Sonstiges (Jahresbericht, Repräsentation, Archivrecherchen...)	
2	Museen	211.614,13 EUR
	Personal,	
	lfd. Ausgaben der Museen Schruns, Silbertal, Gaschurn,Bartholomäberg	
	Telefon, Porto, Büroaufwand	
	Ankäufe, Erhaltung (Büro, Shop, Bibliothek, Zurkirchen-Archiv...)	
3	Ausstellungen	58.125,03 EUR
Abgang 2024*		- 12.943,02 EUR
Schuldenstand zum 31.12.2024		- 22.701,80 EUR

*Anmerkung: Der Abgang im Berichtsjahr 2024 resultiert aus Rückzahlungen von Projektförderungen aus dem Arbeitsjahr 2023.

Heimatschutzverein Montafon

Heimatschutzverein Montafon

Kirchplatz 15
6780 Schruns
T 05556/74723
F 05556/74723-24
E info@montafoner-museen.at
I www.montafoner-museen.at

Als Mitglied des Heimatschutzvereins Montafon genießen Sie folgende Vorteile:

- Freier Eintritt für Sie in alle Montafoner Museen
- Sie erhalten kostenlos die aktuelle Kulturinfo Montafon mit dem Veranstaltungsprogramm und Beiträgen zu den Aktivitäten der Montafoner Museen.
- Im Rahmen der Generalversammlung des Heimatschutzvereins Montafon erhalten Sie kostenlos das umfassende Jahrbuch mit Beiträgen zur Geschichte und Gegenwart des Montafons.
- Freier bzw. reduzierter Eintritt zu Veranstaltungen des Heimatschutzvereins Montafon inkl. septimo (Vorträge, Exkursionen, Wanderungen, Lesungen u.v.m.) und Montafoner Gipfeltreffen
- Kostenlose Beratung bei historischen Fragen durch die Mitarbeiter der Montafoner Museen (Voranmeldung erforderlich)
- Deutlich reduzierter Bezugspreis für die Montafoner Schriftenreihe und weitere vom Heimatschutzverein herausgegebenen Publikationen
- Kostenlose Inanspruchnahme des Montafon Archivs und der Fachbibliothek des Vereins
- Kostenlose Inanspruchnahme des Services der Außenstelle der Vorarlberger Landesbibliothek

Mit der Bezahlung des Mitgliedsbeitrages unterstützen Sie die Arbeit des Vereines und der Museen!

Vorstand:

Obmann: Mag. Christoph Walser
Stellvertretender Obmann: Friedrich Juen
Kassierin: Judith Ganahl
Schriftführer: Mag. Dr. Andreas Brugger

Ausschuss:

Dr. Rufus J. Bertle
Andrea Brugger
MMag. Dr. Michael Kasper
Mag. Bernhard Maier
MMag. Dr. Andreas Rudigier
Katharina Stocker MSc
Mag. Ruth Swoboda
Dr. Leo Walser
Marianne Werle

Kassaprüfer:

Guntram Juen
Peter Vergud

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Benjamin Bachmann *(Zivildienst, Gedenkdienst)*
Heinrike Bargehr *(Bergbaumuseum Silbertal)*
Klaus Bertle *(Montafoner Museen)*
Dr. Rufus J. Bertle *(Heimatschutzverein)*
Judith Biermeier *(Alpin- und Tourismusmuseum Gaschurn)*
DI Valentina Bolter *(Stand Montafon)*
Andrea Brugger *(Bergbaumuseum Silbertal, Heimatschutzverein)*
Mag. Dr. Andreas Brugger *(Montafon Archiv, Heimatschutzverein)*
Mariella Fritz *(Montafon Archiv, Heimatschutzverein)*
Eva Galehr *(Heimatmuseum Schruns)*
Martin Gamon MA BA *(Heimatschutzverein)*
Erna Ganahl *(Heimatmuseum Schruns)*
Judith Ganahl *(Heimatschutzverein)*
Tina Gökler *(Montafon Archiv, Heimatschutzverein)*
Franz Haag (*Heimatschutzverein*)
Julia Haas MA *(Heimatschutzverein)*
Hans Heel *(Montafon Archiv, Heimatschutzverein)*
Christina Juen *(Montafon Archiv, Heimatschutzverein)*
Friedrich Juen *(Heimatschutzverein)*
Gabi Juen *(Montafoner Museen)*
Guntram Juen *(Heimatschutzverein)*
Mag.ª Brigitte Kasper BA BA *(Wintersportausstellung Tschagguns)*
MMag. Dr. Michael Kasper *(Montafoner Museen)*
Anna Klehenz *(Montafon Archiv, Heimatschutzverein)*
Emily Klug *(Montafon Archiv/Heimatschutzverein)*
Celina Kraft BA *(Heimatschutzverein)*
Sandra Kraft *(Montafoner Museen)*
Astrid Kuster *(Alpin- und Tourismusmuseum Gaschurn)*
Marlies Kuster *(Alpin- und Tourismusmuseum Gaschurn)*
Valentina Laaha BA *(Heimatschutzverein)*
Roman Lamprecht MA *(Heimatschutzverein)*
Hubert Loretz *(Heimatschutzverein)*
Mag. Bernhard Maier *(Stand Montafon, Heimatschutzverein)*
Dr.in Sophie Maier *(Montafoner Museen)*
Anita Mathies *(Frühmesshaus Bartholomäberg)*
Klaudia Mathies *(Frühmesshaus Bartholomäberg)*
Rosmarie Mathies *(Frühmesshaus Bartholomäberg)*
Toni Meznar *(Öffentlichkeitsarbeit)*
Kornelia Maria Nußbaumer *(Heimatmuseum Schruns)*
Dr. Klaus Pfeifer *(Heimatschutzverein)*
Carmen Reiter *(Heimatmuseum Schruns)*
Carmen Rippl *(Heimatmuseum Schruns)*
MMag. Dr. Andreas Rudigier *(Heimatschutzverein)*
Florian Rudigier *(Zivildiener, Gedenkdienst)*
Gerlinde Rudigier *(Bergbaumuseum Silbertal)*
Marina Rudigier *(Bergbaumuseum Silbertal)*
Franz Rüdisser *(Heimatschutzverein)*
Helene Rüdisser *(Heimatschutzverein)*
Stoph Sauter *(Heimatschutzverein)*
Mag.ª Katharina Schwarzhans *(Heimatschutzverein)*
Marco Schwarzhans *(Montafon Archiv, Heimatschutzverein)*
Katharina Stocker, MSc *(Heimatschutzverein)*
Anja Strauß *(Montafon Archiv, Heimatschutzverein)*
Mag.ª Ruth Swoboda *(Heimatschutzverein)*
MMag.ª Barbara Tschugmell *(Heimatschutzverein)*
Miriam Vallaster *(Frühmesshaus Bartholomäberg)*
Peter Vergud *(Heimatschutzverein)*
Dagmar Vergut *(Heimatmuseum Schruns)*
Angela Vonier *(Heimatmuseum Schruns)*
Elisabeth Walch *(Montafoner Museen)*
Mag. Christoph Walser *(Montafoner Museen, Heimatschutzverein)*
Dr. Leo Walser *(Heimatschutzverein)*
Marianne Werle *(Frühmesshaus Bartholomäberg, Heimatschutzverein)*
Otto Werle *(Frühmesshaus Bartholomäberg)*
Gertraud Winding *(Heimatmuseum Schruns)*
Bruno Winkler *(Montafoner Museen)*
Felix Wittwer MA *(Montafoner Museen)*
Ing. Alexander Zimmermann MSc *(Stand Montafon)*

Publikationen

Montafoner Geschichte

1 Rollinger/Rollinger: Montafon 1. Mensch – Geschichte – Naturraum. Die lebensweltlichen Grundlagen. 2005 (€ 29,-)
2 Rollinger: Montafon 2. Besiedlung - Bergbau - Relikte. Von der Steinzeit bis zum Ende des Mittelalters. 2009 (€ 29,-)
3 Tschaikner: Montafon 3. Gesellschaft – Ökonomie – Mentalitäten. Vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. 2018 (€ 29,-)
4 Schnetzer/Weber: Montafon 4. Bevölkerung – Wirtschaft. Das lange 20. Jahrhundert. 2012 (€ 29,-)

Die komplette Reihe Band 1 bis 4 ist um € 98,- erhältlich.

Montafoner Schriftenreihe

1 Moosbrugger: Maisäßkultur und Maisäßlandschaft im Montafon. 2001 (vergriffen)
2 Keiler/Pfeifer (Hg.): Plazadels und Wachters Dieja. 2001 (€ 10,90/8,70)
3 Haas: Das Montafonerhaus und sein Stall. 2001 (vergriffen)
4 Dönz: Muntafuner Wärter, Spröch und Spröchli. (vergriffen)
5 Rudigier/Zamora (Hg.): Das romanische Vortragekreuz von Bartholomäberg. 2002 (€ 13,-/10,-)
6 Keiler/Pfeifer/Rudigier: Gweil – Maisäß und Alpen. 2002 (€ 20,-/16,50)
7 Beitl: Die Votivbilder aus den Montafoner Gnadenstätten. 2002 (€ 16,-/13,-)
8 Netzer: Silbertaler Soldaten im Zweiten Weltkrieg. 2003 (€ 16,-/13,-)
9 Keiler/Pfeifer/Rudigier: Die Maisäße auf Tafamunt. 2003 (€ 22,-/18,-)
10 Strasser: Montafoner ReiseBilder. 2003 (€ 20,-/16,50)
11 Nesensohn-Vallaster: Der Lawinenwinter 1954. 2004 (€ 16,-/13,-)
12 Keiler/Pfeifer/Rudigier: Der Maisäß Montiel. 2004 (€ 22,-/18,-)
13 Nachbaur/Strasser: Die Markterhebung von Schruns. 2004 (€ 22,-/18,-)
14 Wink (Hg.): Ausgrabungen im Montafon. Diebschlössle und Valkastiel (2 Bde). 2005 (€ 22,-/18,-)
15 Keiler/Pfeifer/Rudigier: Der Maisäß Valschaviel. 2005 (€ 22,-/18,-)
16 Hachfeld/Vossebürger/Pfeifer: Die „Alpe“ Bofa. 2005 (€ 10,90/8,70)
17 Hessenberger/Kasper: Lebenswelten junger Menschen im Montafon. 2006 (€ 13,-/10,-)
18 Malin/Maier/Dönz-Breuß: Standeswald Montafon. 2007 (€ 22,-/18,-)
19 Ohneberg: Märzengerichtsprotokoll. 2007 (€ 28,-/22,-)
20 Bußjäger: Die „Montavon“-Krise. 2007 (€ 13,-/10,-)
21 Beitl/Strasser: Richard Beitl. 2009 (€ 25,-/20,-)
22 Kasper: Röbi und Rongg. 2009 (€ 25,-/20,-)
23 Kasper/Pfeifer: Netza, Monigg und Sasarscha. 2011 (€ 25,-/20,-)
24 Hofmann/Wolkersdorfer: Der historische Bergbau im Montafon. 2013 (€ 19,-/16,-)
25 Ohneberg: Die Frevelbücher der Herrschaft Bludenz (1544-1599). 2014 (€ 25,-/20,-)
26 Netzer: Silbertal im Ersten Weltkrieg. 2015 (€ 19,-/14,-)
27 Dür/Kasper: Geschichte der Gerichtsbarkeit im Montafon 1775-2017. 2017 (€ 14,90)
28 Feurstein/Kasper: Vom Montafon zum Himalaya. 2018 (€ 14,90)
29 Hessenberger/Beitl: Das Tschaggunser Mirakelbuch. 2018 (€ 17,90/14,90)
30 Kasper/Müller/Pfanner/Pfanner: Volksschule Galgenul 1818 - 2018. 2018 (€ 19,90/16,90)
31 Kasper/Röder: Das Rellstal. 2020 (€ 29,90)
32 Zirker: Gips und anderes Gestein (St. Anton). 2023 (€ 19,90)
33 Müller: Das elementare Schulwesen im Montafon 1744-1869, Schulgeschichte (€ 34,90)

Sonderbände zur Montafoner Schriftenreihe

SB 1 Strasser/Rudigier: montafon.1906_2006 Eine Zeitreise in Bildern. 2006 (vergriffen)
SB 2 Truschnegg: Lorüns. Dorfgeschichte in Schrift und Erzählung. 2006 (€ 35,-/30,-)
SB 3 Brugger: 100 Jahre Skisport im Montafon. 2006 (€ 33,-/27,-)
SB 4 Rudigier: Heimat Montafon. Eine Annäherung. 2007 (€ 22,-/18,-)
SB 5 Hessenberger: Grenzüberschreitungen. 2008 (vergriffen)
SB 6 Arnold: Montafonerin. 2008 (vergriffen)
SB 7 Rudigier: Kulturgeschichte Montafon. 2009 (€ 9,50/7,50)
SB 8 Hessenberger/Rudigier/Strasser/Winkler: Mensch & Berg im Montafon. 2009 (€ 28,-/22,-)
SB 9 Strasser: Schruns um 1920 (Adele Maklott). 2009 (€ 18,90/16,90)
SB 10 Philp/Rudigier: Philipp Schönborn Montafon. 2010 (€ 22,-/18,-)
SB 11 Trippolt/Bertle: Hannes Bertle. 2010 (€ 23,-/18,-)
SB 12 Hessenberger/Kasper/Rudigier/Winkler: Jahre der Heimsuchung. 2010 (€ 28,-/22,-)
SB 13 Strasser: Entlang der Montafonerbahn. 2010 (€ 18,90/16,90)
SB 14 Strasser: Urlaubsgrüße aus dem Montafon. 2011 (vergriffen)
SB 15 Netzer/Jenny: Johann Bitschnau. 2011 (€ 13,-/10,-)
SB 16 Juen/Kasper/Rudigier: ViaValtellina. Montafon. 2012 (€ 9,-/7,-)
SB 17 Zink: Im Kurhotel. 2012 (€ 25,-/23,-)
SB 18 Trippolt/Kasper: Max Alwin und Christian Lucas von Cranach. 2013 (€ 25,-/20,-)
SB 19 Pichler: Aus dem Montafon an den Mississippi. 2013 (€ 18,-/15,-)
SB 20 Kasper: Zeitreise durch die Silvretta. 2013 (€ 24,-/19,-)
SB 21 Plangg: Alte Montafoner Flurnamen 1, Bartholomäberg, Schruns, Silbertal, 2014 (€ 24,-/19,-)
SB 22 Kasper/Rudigier/Trippolt/Winkler: Berg. Werke – Piz Buin & Co. 2015 (€ 12,-/9,-)
SB 23 Kasper/Thöny: 14/45. Der Süden Vorarlbergs im Zeitalter der Extreme. 2016 (€ 24,-/19,-)
SB 24 Oberhammer: Montafoner Orgellandschaft. 2016 (€ 22,-/18,- Kombipreis mit CD € 35,-/30,-)
SB 25 Brugger/Juen/Kasper: Kindheit und Jugend im Montafon. 2017 (€ 19,99)
SB 26 Schlatter: Stillstand. 2016 (€ 29,-/26,-)
SB 27 Kasper/Rudigier: Der Kristberger Flügelaltar. 2017 (€ 14,90)
SB 28 Pfeifer Steiner: Rastlos. Architekt Werner Pfeifer 1919 – 1972. 2018 (€ 39,-)
SB 29 Plangg: Alte Montafoner Flurnamen 2, Gaschurn und St. Gallenkirch, 2019 (€ 29,-/25,-)
SB 30 Hessenberger/Kasper: Willkommen im Montafon! Tourismusgeschichte, 2020 (€ 34,90)
SB 31 Hilber/Kasper: krank – heil – gesund. Medizingeschichte(n) aus dem Montafon. 2022 (€ 34,90)
SB 32 Plangg: Alte Montafoner Flurnamen 3, Lorüns, St. Anton, Stallehr, Tschagguns und Vandans. 2022 (€ 29,-/25,-)
SB 33 Kasper: Das Montafon unterm Hakenkreuz. 2023 (€ 39,90)
SB 34 Gabriel/Tschugmell/Schlatter: Schrunser Gasthäuser mit Geschichte. 2023 (€ 19,-/15,-)
SB 35 Braunger: Montafon einst & jetzt. 2023 (€ 25,-)
SB 36 Kasper/Maier: Silbertal. 2023 (€ 35,-)

Kleine Montafoner Schriftenreihe

1 Wenn die Glocken wegfliegen... Frühjahrsbräuche. 2020 (€ 15,-)
2 Kasper/Pfeifer/Rhomberg: Montafoner Hausgeschichten, 2022 (€ 10,-)

Erzähl mir von Früher – Historische Kinderlebenswelten

1 Hessenberger: Auf der Geißenhut. 2013 (€ 18,-/15,-)
2 Hessenberger: Abschied von den Bergen. Der Weg der Schwabenkinder. 2017 (€ 18,-/15,-)
3 Hessenberger: Die Bergfeen. 2021 (€ 18,-/15,-)

Kataloge und Führer

Zwetti/Rudigier: Maklott – Jehly – Schmid. 2004 (€ 10,-/8,-)

Rudigier/Strasser: Ein kleiner Führer durch das Montafoner Heimatmuseum. 2008 (vergriffen)

Brugger: Museum Guide of the Montafon Folk Museum Schruns. 2008 (vergriffen)
NS-Erinnerungsorte im Montafon. 2015 (€ 5,-/3,-)

Sagenumwobene Orte im Montafon. 2017 (vergriffen)

Röder/Dür: Konrad Honold. Werke im öffentlichen Raum im Montafon. 2018 (€ 5,-/3,-)

Kasper/Winkler: 15 Orte - 15 Geschichten. Texte verorteter Erinnerungen an den Nationalsozialismus im Montafon. 2021 (gratis)

Filme und andere Medien

Plazadels und Wachters Dieja. DVD, 2001 (€ 15,-/12.-)

Montafon. Filmarchiv Austria, DVD, 2004 (€ 24,90)

Die prähistorische Besiedlung des Montafons. Interaktive CD, 2005 (gratis)

Außergweil. Alpe ohne Straße. DVD, 2014 (€ 15,-)

„Zimba - ein Zweitälerberg". DVD, 2015 (vergriffen)

Scheibenschlagen. Altes Brauchtum aus Vorarlberg. DVD, 2019 (€ 15,-)

Kulturhistorische Wanderwege Montafon

Bertle: Geologischer Lehrwanderweg Bartholomäberg. 1978 (gratis)

Rudigier: Gaschurn-Dorf. 2003 (€ 2,-)

Ebster: Sagenweg Vandans. 2007 (vergriffen)

Holdermann: Diebschlössleweg. 2014 (€ 5,-)

Kasper/Sagmeister: Valcastiel. 2022 (€ 5,-)

Jahresberichte/Jahrbücher der Montafoner Museen (2001 - 2024)

Externe Publikationen (in Kooperation mit den Montafoner Museen)

Rudigier/Thöny: Zeit des Umbruchs. 2010 (€ 13,90)

Kasper/Rudigier: Montafon Lesebuch. 2012 (€ 22,-)

Zimmermann/Brugger: Die Schwabenkinder. 2012 (€ 14,90)

Hessenberger: Erzählen vom Leben im 20. Jahrhundert. 2013 (vergriffen)

Ruff/Bundschuh: Minderjährige Gefangene des Faschismus. 2014 (€ 24,90)

Kasper/Korenjak/Rollinger/Rudigier: Alltag – Albtraum – Abenteuer, 2015 (€ 44,90)

Kasper: Mythos Piz Buin. 2015 (€ 24,90)

Kasper/Korenjak/Rollinger/Rudigier: Entdeckungen der Landschaft, 2017 (€ 45,-)

Frommelt/Hitz/Kasper/Thöny: Das Jahr ohne Sommer, 2017 (€ 24,90)

Kasper/Rollinger/Rudigier: Sterben in den Bergen, 2018 (€ 40,-)

Kasper/Rollinger/Rudigier/Ruffing: Wirtschaften in den Bergen, 2020 (€ 55,-)

Kasper/Rollinger/Rudigier/Wiesehöfer: Religion in den Bergen, 2023 (€ 70,-)

Kasper: 100 Jahre Energie aus Vorarlberg, 2024 (€ 39,90)

Kasper/Maier/Fluri: Täler in Flammen, 2024 (€ 29,90)

Autorinnen und Autoren

Prof. Hubert Allgäuer
Winkelgasse 11
6805 Feldkirch-Gisingen

Markus Braunger
Gavaduraweg 27
6771 St. Anton i. M.

Mag. Dr. Andreas Brugger
Montafon Archiv
Kirchplatz 15, 6780 Schruns

Martin Gamon BA MA
martin_gamon@gmx.at

Thomas Gamon
Marktgemeinde Nenzing
Historisches Archiv
Landstraße 1, 6710 Nenzing

Judith Ganahl
Batloggstraße 19b
6780 Schruns

Mag. Arno Gehrer
Restaurierungsatelier
Belruptstraße 29, 6900 Bregenz

Julia Haas MA
juliamariahaas@hotmail.com

Hans Heel
Am Bach 171b
6793 Gaschurn

DI David Hois M.Sc.
hois.david@gmail.com

Mag. Christina Juen
Pfiferweg 6
6774 Tschagguns

MMag. Dr. Michael Kasper
vorarlberg museum
Kornmarktplatz 1, 6900 Bregenz

Dipl. Rest. Angela Kaufmann
Restaurierungsatelier
Belruptstraße 29, 6900 Bregenz

Sandra Kraft
Montafoner Museen
Kirchplatz 15, 6780 Schruns

Prof. Dr. Rüdiger Krause
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Archäologische Wissenschaften
Vor- und Frühgeschichte
Norbert-Wollheim-Platz 1,
60629 Frankfurt am Main

Valentina Laaha BA
valentina.laaha@hotmail.com

Roman Lamprecht MA
romanlamp27@gmail.com

Mag. Jakob Netzer
Haldenweg 9
6771 St. Anton i. M.

Dr. Klaus Pfeifer
Labor für Dendrochronologie
Pfister 1243, 6863 Egg

Dr. Benjamin Richter
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Archäologische Wissenschaften
Vor- und Frühgeschichte
Norbert-Wollheim-Platz 1,
60629 Frankfurt am Main

MMag. Dr. Andreas Rudigier
Tiroler Landesmuseen
Museumstraße 15, 6020 Innsbruck

Philipp Rüffer BA
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Archäologische Wissenschaften
Vor- und Frühgeschichte
Norbert-Wollheim-Platz 1,
60629 Frankfurt am Main

Mag. Katharina Schwarzhans
Montafoner Museen
Kirchplatz 15, 6780 Schruns

MMag. Barbara Tschugmell
Batloggstraße 5/6, 6780 Schruns

Elisabeth Walch
Montafoner Museen
Kirchplatz 15, 6780 Schruns

Mag. Christoph Walser
Montafoner Museen, Montafon Archiv
Kirchplatz 15, 6780 Schruns

Dr. Leo Walser
6700 Lorüns 56

Felix Wittwer MA
Haldenweg 30
6700 Bludenz

Nachtrag:
Montafoner Museen | Heimatschutzverein Montafon | Montafon Archiv. Jahrbuch 2023 (Schruns 2024):

Walter Meixner, Musikalisches Feldforschungsprojekt „Montafon“ – Vom Liederbuch der Anna Maria Schoder aus Vandans Nr. 127 (1931) zum 9. Ravag Volksliedersingen 1937 in Bludenz

Mag. Walter Meixner PhD
Speckbacherstraße 27
A–6020 Innsbruck

Wir danken unseren Förderern und Sponsoren

Stand Montafon

Vorarlberg unser Land

Bundesministerium Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport

Marktgemeinde Schruns

Gemeinde Bartholomäberg

Gemeinde Gaschurn

Gemeinde Silbertal

Vorarlberger Landesmuseumsverein

illwerke vkw

Raiffeisenbank Bludenz-Montafon

SPARKASSE Bludenz

mbs www.montafonerbahn.at

MONTAFON Echte Berge. Echt erleben.

Interreg Co-funded by the European Union Alpine Space AlpTextiles

interreg Alpenrhein | Bodensee | Hochrhein

EUROPÄISCHE UNION Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

LE 14-20 Entwicklung für den ländlichen Raum

Vorarlberg unser Land

LEADER

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

2024
Montafoner Museen
Heimatschutzverein Montafon
Montafon Archiv

Jahresbericht
Forschung
Kulturlandschaft
Sammlung und Archiv

Schruns 2025
ISBN: 978-3-902225-98-6
EAN: 9783902225986